Die

mit dem Suffixe *ja* gebildeten

deutschen Nomina

von

Dr. Wolfgang Schlüter.

Göttingen,

Deuerlich'sche Buchhandlung.

1875.

Die

mit dem Suffixe *ja* gebildeten

deutschen Nomina

von

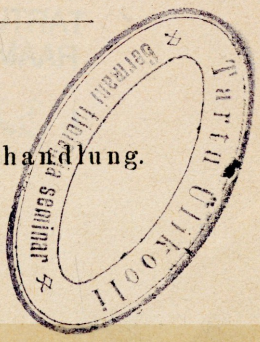
Dr. Wolfgang Schlüter.

v. # 473

Göttingen,

Deuerlich'sche Buchhandlung.

1875.



Meinen Eltern.

Inhalt.

Seite.

I. Die mit dem Suffix ja gebildeten primären Nomina . . . 6
1. Nomina durch ya gebildet 7
2. Nomina durch tya gebildet 18
3. Nomina durch aniya gebildet 19
Substantiva durch primäres ja gebildet 24
Neutra S. 27; Masculina S. 32; Feminina S. 34.
II. Die mit dem Suffix ja gebildeten secundären Nomina . . . 38
Adjectiva 39
Substantiva 65
Masculina S. 67; Neutra S. 80; Feminina S. 118.
Die Suffixverbindung arja 169
Das Suffix ja als Bestandtheil der Infinitivendung 184
Deminution durch ja 186
Die starke Adjectivflexion 191
Behandlung des Suffixes ja in der Flexion 199
U-Stämme im Uebergang zur ja-Declination 219
Die Nomina auf ja in der Zusammensetzung 224
Die Steigerung der ja-Stämme 226
Weitere Ableitungen von ja-Stämmen 229
Adverbia aus ja-Stämmen 232

Das verbreitetste Wortbildungselement in den indogermanischen Sprachen ist ohne Zweifel das Suffix ja, wie man es gewöhnlich nennt. Wir sehen es verwendet zur Bildung von Verbalformen, wie im Potenzial, im Passiv, Causale, Intensiv und Denominativ, von Nominalformen primären und derivativen Characters; und wo es sich einmal festgewurzelt hat, wo die Kategorie eine festgeschlossene Masse bildet, finden sich die dadurch gebildeten Wörter in ganz ungewöhnlicher Fülle. Selbst in den einzelnen Sprachen ist die Menge der durch ja abgeleiteten Wortgebilde noch eine so ungeheure, dass zumal für den Raum einer Dissertation eine erschöpfende Untersuchung und Darstellung aller ja-Bildungen beispielsweise der deutschen Sprache zu weitschichtig erschien. Daher bezweckt diese Arbeit nur aus dem gesammten deutschen Sprachschatze alle mit dem Suffixe ja gebildeten *Nomina* unter steter Berücksichtigung des Zugehörigen aus den nächst verwandten Sprachen übersichtlich zusammenzustellen. Eine Durchforschung des deutschen Sprachstoffes auf das Vorkommen des nominalen Suffixes ja hin erschien noch besonders wünschenswerth, weil seit Jacob Grimm die deutsche Wortbildungslehre in ihrem ganzen Umfange keinen Bearbeiter gefunden hat, und J. Grimm selbst durch die Anordnung der Suffixe (im 2. Bande seiner Grammatik) nach ihrer rein lautlichen Verwandtschaft sein reiches Material fast unzugänglich gemacht hat. So finden wir bei ihm das nominale Suffix ja in dieser seiner ursprünglichen Gestalt nirgends, statt dessen einige der zugehörigen Bildungen unter „Ableitung durch kurz i“ II, 93. Collectiva wie ahd. kiwitari und kipuntili, gleicherweise durch

secundäres ja abgeleitet, werden nach den Auslauten des Stammwortes r und l von einander getrennt u. s. f.

Eine neue Anordnung der Ableitungen durch ja rechtfertigt sich also schon aus dem practischen Bedürfnisse und ein zukünftiger Bearbeiter der ganzen Wortbildungslehre mag das hier Gegebene als eine Sichtung des umfangreichen Materials betrachten. Als Vorarbeit konnte ich die erschöpfende Darstellung der gotischen Bildungen auf ja von Leo Meyer in seiner „Gotischen Sprache 1869“ betrachten. Es kam nur darauf an, nach diesem Vorbilde die andern deutschen Dialecte zu behandeln, die freilich durch Abschleifung und Verstümmelung der ursprünglichen Formen manche im gotischen klare Bildungen verdunkelt und ihre Erklärung erschwert haben. Die Beschränkung der Untersuchung auf die Nominalbildungen, die schon der Umfang der Arbeit gebot, erklärt sich aber ausserdem aus einem andern Grunde. Es kann bei genauerm Durchforschen des Materials nicht verborgen bleiben, dass unmöglich alle die vielen Verbal- und Nominalformen von so unendlich verschiedenen Functionen durch die Anfügung desselben allmächtigen Suffixes ja entstanden sind; und am allerwenigsten befriedigt die einfache Hinweisung auf die skr. Wurzel ya oder i oder auf das Relativpronomen. Selbst in Bezug auf unser beschränktes Gebiet ist es durchaus nicht festgestellt, ob ein für allemal die Nomina, in denen sich Suffix ja zeigt, nun durch Antritt des Relativstammes gebildet seien. Benfey hat in der Abhandlung: „Ist in der indogermanischen Grundsprache ein nominales Suffix ia oder statt dessen ya anzusetzen?“ Gött. 1871 an Hand der Veden den bündigsten Beweis geliefert, dass die erstere Form die ältere war, die im gr. und lat. erhalten blieb, während das slaw. und deutsche in Uebereinstimmung mit dem skr. Synizese eintreten liessen und den Vocal zum Halbvocal verdichteten. Ob aber dieses Suffix ia nun ganz identisch ist mit dem Relativpronomen, welches freilich nach Benfey an einigen

Stellen der Veden auch ia- gelesen werden muss, oder ob Scherers Ansicht über die Entstehung unseres Suffixes aus locativischem i irgend welchen Grund hat, sind Fragen, die zu weit abliegen, um hier genügend erörtert werden zu können. Wenn wir hier trotz des Resultats der Benfey'schen Untersuchung das Suffix ja nennen, so geschieht das vom Standpunkt der deutschen Sprache aus, auf derem ganzen Gebiete unser Suffix (mit ganz geringen Ausnahmen, wenn z. B. im alts. kunnies statt kunnjes geschrieben wird) nur in der jüngeren Gestalt ja auftritt.

I.

Zunächst betrachten wir die aus Verbalstämmen direct abgeleiteten Nomina; das ableitende Suffix ja ist in diesem Falle ganz identisch mit dem Suffixe des skr. part. pass. fut., dessen Bildung und Bedeutung hier vorweg kurz angegeben sein mag. Nach Benfey, Handb. d. skr. Spr. §. 901—907, wird, abgesehn von andern besonders vedischen Suffixen, das part. pass. fut. gewöhnlich gebildet:

1) durch Anfügung von ya an die Wurzel, deren guṇirbare Vocale, wenn die Wurzel auf einen Consonanten auslautet, guṇirt werden; auslautendes â wird ê; auslautende Vocale werden vriddhirt, und wurzelhaftes a vor nur einem Consonanten gedehnt;

2) durch Antritt von tya an kurz vocalisch auslautende Wurzeln. In den Veden auch ahantya = ahanya, unzerstörbar, von han. (Benfey, k. Skr. Gr. §. 381.)

3) durch Antritt des Suffixcomplexes anîya an die Wurzel, deren Vocale guṇirt werden.

Alle drei Arten dieser Bildung werden wir im Deutschen vertreten finden.

Im einzelnen finden für die Anfügung der Suffixa im Sanskrit noch mancherlei Ausnahmen und besondere Regeln statt, die für das Deutsche nicht weiter in Betracht kommen. Was die Bedeutung der so gebildeten Participia anbetrifft, so ist sie für gewöhnlich die des passiven part. fut. oder des part. necessitatis, und ein durch ya, tya oder anîya gebildetes Nomen drückt aus, „dass es zum Leiden der Thätigkeit, die der Verbalbegriff bezeichnet, gezwungen

veranlasst, würdig ist, oder dass sie ihm befohlen, gestattet, möglich oder absolut nothwendig zu leiden ist.“ Wie das part. perf. pass. auf ta- im skr. auch in activer Bedeutung verwandt wird, z. B. sthitá, stehend, çaktá, könnend, (worin wir ohne Zweifel einen Ueberrest aus einer ältern Sprachperiode anzuerkennen haben, da sich ähnliches in den verwandten Sprachen findet, wie pôtus, ungegessen, u. s. w.), ebenso finden sich im skr. auch Participia nec. in der Bedeutung des Activs; wie: gêya (gâi), janya (jan), upa-sthanîya (sthâ) u. a. m. Benf. §. 901, 2. Ueber die Entstehung der verschiedenen Suffixe sei hier noch die Ansicht Benfey's angeführt, der auf die Form tya, wie sie an kurzvocalisch auslautende Wurzeln tritt, die Form ya mittels Einbusse des Dentals zurückführt, tya selber lässt er aus tva entstehen, einem andern vedischen Suffixe, mit dem Nothwendigkeitsparticipia abgeleitet werden. Bopp und Schleicher dagegen nehmen als ursprüngliche Form des Suffixes ya an, müssen also mit den indischen Grammatikern in dem t des Suffixes tya einen müssigen lautlichen Zusatz anerkennen. Für das über die Zeit der Sprachtrennung hinausreichende Alter des Suffixes tya spricht aber schon das Vorkommen desselben in andern europäischen Sprachen, untern andern im Deutschen.

1. Nomina durch ya gebildet.

Als die zahlreichere Gruppe stellen wir die durch das Suffix ya gebildeten Nomina voran. Beispiele aus dem skr. sind unnütz, da im Princip aus jeder Wurzel, mit Ausnahme der kurzvocalisch auslautenden, ein Particip des passiv. Fut. auf ya gebildet werden kann. Sehr häufig begegnen sie in adjectivischer Anwendung: dṛcya-, ansehnlich; a-vyathya- unerschütterlich, u. a. m.

Aus dem altbaktr. mögen genannt sein:

ishya (ish), erwünscht, theuer;
karshya (karesh), werth ausgelöscht zu werden;
dareçya (dareç), zu erblicken;
vairya (var), wünschenswerth.

Durch dasselbe Suffix gebildet, aber in activer Bedeutung:

bairya (bar), tragend;
mainya (man), denkend;
mairya (mar), verderblich;

Im gr. und lat. ist die Bildung von part. nec. durch Suffix io- nicht erhalten (die Suffixe *τεο-* und tîvo- gehen auf vedisches tavya- zurück), nur ein paar aus alten part. entstandene Adjective haben sich gerettet. Dahin gehören gr.: *στύγιο-*, *πάγιο-*, *ἅγιο-*; vgl. L. Meyer, vgl. Gr. des gr. u. lat. II, 400. Aly, de nom. io suff. ope formatis S. 2 ff.; lat: ex-imio-, ef-fugio-, ne-sapio-, in-ferio-; L. Meyer II, 401.

In den letto-slawischen Sprachen haben sich gar keine part. nec., auch nicht als adj. erhalten; nur in Substantiven lässt sich das primäre Suffix ja nachweisen (s. weiter unten). Bei der sonst so nahen Verwandtschaft zwischen dem sl. und deutschen ist dies besonders auffallend; denn das Deutsche hat, im Vorzug vor allen andern europäischen Sprachen, die nur geringe Ueberreste von dieser im Arischen so reich vertretenen Bildung bewahrten, eine ganze Reihe alter durch Suffix ja gebildeter part. nec. erhalten und sie zum grössten Theile, wenn auch in Formation und Bedeutung verdunkelt, bis in die jüngsten Dialecte gerettet.

Zuerst seien die got. adj. genannt, in denen sich die unverkennbaren Reflexe skr. part. pass. fut. darbieten. L. Meyer, got. Spr. §. 297, S. 333.

brûkja-, zu brauchen, brauchbar; ahd. prûchi; ags. brŷce, unbrŷce; zu brûkjan, lat. frui, fructu-, skr. bhuj, mit ausgefallenem r. Das im mhd. W. B. angeführte un-

gebrûche, unnützes, scheint weiter nichts als das substantivirte Neutrum eines adj. ungebrûche zu sein.

mêrja- im Comp. vaila-mêrja-, wohl verkündet; as. ahd. mâri; ags. maere; mhd. maere, erinnerungswerth, erzählenswerth. Zur indogerm. Wurzel smar; skr. smṛ, sich erinnern; lat. me-môr-iâ-.

-nêmja-, zu nehmen, im Comp. anda-nêmja-, angenehm; ahd. genâmi; mhd. genaeme, vürnaeme; nhd. angenehm; von niman, sl. imati (für *nimati, wie imeń für *nimeń = nômin-, got. naman-, gr. ὄνοματ-) gr. *νέμω*.

-nutja-, zu geniessen, in: un-nutja-, unnütz; ags. nyt, unnyt; an. nýtr; ahd. nuzzi; mhd. nütze; zu niutan, geniessen, theilnehmen; g. nutan-, Fänger; lit. nauda f. Nutzen.

-quêthja-, zu sagen, in: un-quêthja-, unaussprechlich; zu quithan. Substant. im an. kvaedhi, n. Gedicht; zu skr. gad, sprechen, gadya- n. ungebundene Rede; lit. żadėti, reden; żôdja- m. Wort.

-sêtja-, in: anda-sêtja-, entsetzlich, vor dem man sich entsetzen muss; ags. andsaete; die mhd. Composita ant-saeze, muthig; eben-saeze, von gleichem Rang; hûs-saeze, mit einem Hause angesessen; wider-saeze, widersetzlich, haben active Bedeutung, sind vielleicht aber auch secundäre Ableitungen aus dem fem. sâze, widersâze; zu and-sitan, sich entsetzen. Wurzel sad, sitzen; skr. sad, gr. ἕζομαι, lat. sĕdeo.

-sôkja- in: un-and-sôkja, unbestreitbar, zu sakan, streiten, von L. Meyer, §. 164 zu skr. sañj, anhangen, sagman-, Kampf, gestellt.

Ferner erschlossen aus dem adv. gatêmiba: *gatêmja-*, in activer Bedeutung: sich geziemend; ahd. gizâmi; mhd. zaeme; zu timan, skr. dam, dâmyati, gr. *δάμνημι*, lat. dŏmare.

Aus dem fem. vrêkein-, Verfolgung, erschliesst L. Meyer auch *vrêkja-* verfolgt, das sich aber doch nicht mit der Sicherheit wie gatêmja- hinstellen lässt; es würde identisch sein mit dem an. raekr, vertrieben; der Bedeutung

nach würde auch das as. wrekkio, ags. vrecca, ahd. wreccheo, mhd. recke, ganz gut sich vergleichen lassen, ist aber des abweichenden Vocals wegen davon zu trennen. Der Form nach entspricht einem muthmasslichen got. *vrêkja- das ahd. râhhi, mhd. raeche in den Zusammensetzungen ge-, lanc-, mort- u. miuchel-raeche; in allen aber ist die Bedeutung activ, so dass es richtiger ist, sie als Secundärableitungen aus dem weiblichen Substantiv râcha zu nehmen (s. weiter unten).

Mit grösserer Wahrscheinlichkeit ist aber hier statt des bislang unter der Grundform gadôba- angesetzten Wortes die Form *gadôbja-* anzureihen; das nur an fünf Stellen unseres gotischen Textes jedesmal in der verkürzten Gestalt gadôb oder gadôf vorkommende Wort ist ganz identisch mit dem ags. gedêfe, tauglich. Die Stellen sind: Ef. 5, 3; 1. Tim. 2, 10; Tit. 2, 1; Joh. erkl. 38, 10; 40, 14. Die Bildung verhält sich zu daban, wie sôkja- zu sakan. Fick ^{2}. 368 stellt damit lat. fabro-, m. Werkmeister; lit. dabinti, schmücken; sl. dobrŭ gut, ahd. taphar u. a. zusammen.

Dem „fügen, passen“ geht vielleicht die Bedeutung „eingraben“ voraus, dann gehörte auch gr. *θάπτω*, *τάφρο-* dazu.

Mit activer Bedeutung ist hier vielleicht noch svulta-*vairthja*, dem Tode sich zuwendend, von vairthan = lat. verti, anzureihen, das von L. Meyer als secundär zu einem muthmasslichen *svulta-vairtha- gestellt wird; ahd. ant-wurti, gegenwärtig, zeigt gleichfalls das Suffix ja, dagegen sind die mhd. Bildungen wider-wert, in-wert dem got. -vairtha- in and-vairtha- entsprechend.

Aus dem alts. sind ausser dem got. mêrja- entsprechenden *mâri* zu nennen:

drôbhi; ags. drêfe; ahd. truobi; mhd. trüebe, verwirrt, trübe, betrübt; zu einer deutschen Wurzel drab, wie sie in got. drôbnan, verwirrt werden, drôbjan, verwirren, vorliegt. L. Meyer stellt diese gotischen Wörter zu gr. *θόρυβο-*; lat.

turbare; wodurch die schliessende Labialis schon als alter europäischer Bestandtheil der Wurzel nachgewiesen wird.

gi-frâgi; ags. gefraege; an. fraegr, durch fragen bekannt, berühmt; zu got. fraihnan, rah; skr. prach, pṛcchati; sl. prositi, lit. prasziti; lat. precari, proco-, gr. -προπο- in θεό-προπο- (L. Meyer in K. Zs. XXII, 1).

ant-hêti-, verhiessen, versprochen, verlobt; zu got. haitan, skr. kêta- m., Verlangen; ahd. ant-haizo für anthaizeo, swm. aus einem adj. anthaizi substantivirt, in der Bedeutung von devotus.

hôti, verhasst, hassbar, zu got. hatan, hatisa-; gr. κότο-, κοτέω, κοτεσσάμενος.

sômi, passend, an. soemr; zu got. samjan, gefallen; an. soema, geziemen; engl. seem. Die Grundlage zu allen scheint sam, zusammen, zu sein.

bi-tharbhi, bitherbhi; ags. bethyrfe; ahd. bidarbi, mhd. biderbe, brauchbar, nützlich zu got. thaurban, bedürfen, brauchen.

Zweifelhaft ist, ob primärer oder secundärer Ableitung zuzuweisen sind:

luggi, ahd. lukki, lügnerisch, zu liugan; oder aber sec. zum Substantiv ahd. lug; sl. entspricht genau: lŭzĭ = lugja-.

Ebenso verhält sich:

drugi zu driugan; das mhd. swm. trüge = trugjan- ist aus dem verlornen adj. substantivirt. Die Wurzel ist indog. dhrugh, skr. druh, hassen; gr. τρύχω.

spâhi, ahd. spâhi, klug, weise, kunstvoll gearbeitet; zu spëhôn, spähen, lat. specio, gr. σκέπτομαι, skr. paçyati. Ohne ableitendes ja und mit abweichender Lautstufe des Gutturals ist das an. spakr, weise, gebildet, das Fick (K. Zs. XXII, 1) zu sl. paziti, aufpassen, stellt.

swâri, schwer, drückend; ags. svaer und swâr; fries. swêre; ahd. swâri, mhd. swaere. Die Grundform swârja- wäre regelrechte primäre Bildung aus sweran, schmerzen;

aber das got. svêra, geehrt, und die ags. ahd. mhd. Nebenformen svâr, swâr sind ohne ja gebildet, und so ist vielleicht swâri nur secundär aus dieser Form abgeleitet.

Aus dem ags. stimmen mit schon aufgeführten Bildungen überein:

brŷce (brûkja-), gedêfe (gadôbja), gefraege, maere (mêrja-), nyt (nutja-), andsaete (andasêtja-), svaer, bethyrfe.

Dazu ferner:

-baere in Compositionen wie leoht-baere, lichtreich; lust-, cvild-, hlys-baere u. a. m. Ebenso im ahd. danch-bâri, mhd. un-baere, unfruchtbar; ge-baere, angemessen. Compositionen mit Verben sind erst aus dem mhd. nachzuweisen (Gr. II, 693). Im an. sind diese Zusammensetzungen sehr selten, im as. wird -baere nur in Substantiven wie gi-bâri, and-bâri gefunden. Die Bedeutung des part. pass. fut. zeigt sich noch im mhd. ge-baere; in un-baere, danch-bâri u. a. ist sie mehr activisch. Lautlich entspricht baere (got. *bêrja-) ganz dem skr. bhârya-, das als part. neben bhṛtya- und ausserdem in substantivischer Verwendung vorkommt. Das gleiche altb. bairya- wird wie das deutsche *bârja- in Zusammensetzungen verwendet: qarethô-bairya-, Speise tragend. Vielleicht ist auch das gr. *φώριο*, gestohlen, fortgetragen, dasselbe Wort, da es als secundäre Ableitung zu *φωτ-*, Dieb, lautlich und auch der Bedeutung nach nicht gehören kann;

-bräce, zerbrechlich, in unbräce, unzerbrechlich; zu got. brikan, lat. frangere, ahd. unprachi, starr, fest. Wahrscheinlich sind beide Worte mit langem Vocal zu schreiben: braece und prâchi, wodurch sie sich genauer zu got. *brêkja- stellen. Das ags. bryce, brice in derselben Bedeutung ist secundäre Ableitung von bryce = ahd. pruch.

dryge, md. truge, nnd. dröge, trocken (ahd. trucchan weicht ab); zu gr. *τρύγω*, Hesych. = *φρύγω*, dörren, trocknen, *τρύγη-*, Dürre, *τρυγάω*, die reifen (trocknen) Früchte einernten. Genau entspricht *φρύγιο-*, dürr.

ge-fége, passend; ahd. gavuogi; mhd. gevüege; zu einer deutschen Wurzel fag, wovon got. fagra-; = gr. *παγ* in: *πήγνυμι*; *πάγιο-* entspricht genau unserm vuogi bis auf den kurzen Wurzelvocal. Die secundäre Ableitung aus den erst im mhd. erscheinenden vuoc m. u. fuoge f. ist unwahrscheinlicher.

ge-fére, fahrbar; ahd. gafuori; mhd. gevüere; an. foerr; zu got. faran, gr. *πορεύω*, *πόρο-*; lat. por-tare; skr. car, carati.

genge, geonge, gangbar, gänge; in Composition ge-genge, passend, ûdh-genge, entgehend, fela-geonge, vielgereist. ahd. gengi; zu got. gaggan, reduplicirt aus Wurzel gam.

-haele in on-haele, verborgen; ahd. hâli, mhd. haele, verborgen und verhehlend; zu helan; lat. celare, gr. *καλ-ύπτω*.

-hâve in: earfodh-hâve, schwer zu sehen; scheint, da ein einfacheres Substantiv nicht vorliegt, als primäre Ableitung zum swv. hâvian, schauen = lat. cavêre, genommen werden zu müssen.

be-hêfe, nützlich; efenbehêfe, gleich nützlich; zu got. hafjan, hôf; ahd. beheben, erwerben, behalten. an. hoefr, passend, ziemlich. Vielleicht auch secundär zu einem aus dem Verbum behôfian zu erschliessenden Subst. behôf = mhd. behuof.

cêne, kühn; ahd. kuoni; an. koenn, erfahren. Gehört mit got. kunja-, kunda- u. a. m. offenbar zur Wurzel skr. jan; gr. *γίγνομαι*; lat. gigno. Vielleicht ist es in activer Bedeutung als „der zeugungsfähige", mächtige, kühne, zu nehmen. Die Bedeutung des Wortes im an. könnte auch auf jnâ, erkennen, führen; dann hiesse es der erkennenswerthe, berühmte.

or-cnâve, *-cnaeve*, bekannt; gehört zu ags. cnâvan, ahd. knâjan, an. knega, knâ; skr. jnâ; lat. gnô-tum; gr. *ἔ-γνω-ν*.

ge-cvême, angenehm; ahd. bi-quâmi, mhd. be-quaeme, an. kvaemr; zu got. quiman; *βάινω*, venire. ags. cyme, passend, ist wol dasselbe und steht statt cȳme?

maete, messbar, mittelmässig; ahd. mâzi; mhd. maeze in un-maeze; an. maetr; auch in den Compp. ofer-, or-, un-maete; zu got. mitan; skr. mâ; gr. *μέ-τρο-*; lat. mêtiri, modo-.

-spraece in ymb-spraece, was von den Leuten umher besprochen wird; zu ags. sprecan. Daneben ein secundäres spraece in activer Bedeutung = ahd. sprâhhi in Compp. wie: ofer-spraece, yfel-spraece; zu spraec = ahd. sprâhha, f. Sprache.

-tême, *-tyme* in: thveorh-tême, verkehrt, = ahd. zuomi in: widar-zuomi vom selben Verbalstamm wie got. -têmja- = zâmi, timan.

-fyndhe in: êdh-fyndhe, leicht zu finden, = an. audh-fyndr; zu got. finthan.

Folgende Wörter weichen durch ihren Wurzelvocal von den übrigen primären Bildungen ab; da aber Substantive, von denen sie abgeleitet sein könnten, nicht vorliegen, oder ihre Bedeutung für Herleitung aus ursprünglichem part. nec. spricht, so können hier noch genannt werden:

breme, berühmt; vgl. breman, feiern; zu ahd. stv. breman = lat. fremere.

gete, in: êdh-begete, leicht zu erreichen, and-gete, or-gete, deutlich; vgl. an. gaetr in: tor-gaetr, schwer zu erlangen, á-gaetr, ausgezeichnet; zu got. bi-gitan, erlangen; *ἐ-χαδ-ον*; pre-hendo.

graepe in ät-graepe, angreifbar, zu greipan.

trede, betretbar, zu tredan.

vende in Compp. hâl-vende, zum Heil sich wendend, heilsam; lâd-vende, feindlich (ahd. leitwendi, Unglück); leóf-vende, lieblich; ahd. un-wende, unabwendbar; zu ags. vendan.

Aus dem altfries. stimmen mit schon angeführten Wörtern überein:

genzie (f. gangja-) = ags. genge.

nette = got. nutja-. *fêre* = ags. gefêre.

Neben diesen kommen noch vor:

iêve, *gêve*, gäbe, = ahd. gâbi; zu got. giban.

hêre, gehorsam; mhd. gehoere. Es könnte auch secundäre Ableitung zu einem verlorenen got. Substantiv *hausa- (vgl. mhd. hôre stf.) sein; das neben dem gewöhnlichen hausjan vorkommende got. hausjôn geht auf ein Nomen hausja-, wie sunjôn auf sunja-, zurück.

Im an. entsprechen bereits genannten Bildungen: *baerr*, berechtigt zu; *fraegr;* víd-fraegr, berühmt; *foerr*, tauglich; *fyndr*, zu finden; *gaetr*, zu erlangen; *hoefr*, *ú-hoefr*, nützlich, unnütz; *maetr*, werthvoll; *maerr*, berühmt; *naemr*, nehmbar, *nýtr*, nütze; *kvaemr*, zum Kommen berechtigt; *soemr*, passend; *gengr*, gehbar; *koenn*, erfahren; *raekr*, (= dem oben im got. vermutheten vrêkja-) verbannt.

Dazu ferner:

aetr, essbar = mhd. aeze; skr. âdya-; sl. jażda f. Speise; got. itan, Wurzel ad.

draepr, der getödtet werden darf, zu drepa, treffen.

-fengr in: audh-fengr, leicht zu fangen; zu fâ, fêkk, fêngum, fangen.

hoegr, passend; û-hoegr, schwierig; zum deutschen Verbum hagan, behagen, wovon im ahd. u. mhd. das part. pass. kehagen und behagen erhalten sind.

laegr, legbar; fjar- laegr, fernliegend; út-laegr, verbannt; zu got. ligan; lat. lec-to-; gr. Stamm *λεχ:* in: *ἐ-λεχ-το*, *λέχ-ες-*.

-oell in: *ú-oell*, der nicht beköstigt werden darf; zu got. alan, lat. alere, ad-ul-tum.

oegr, *ýgr*, schrecklich, furchtbar, zu got. ôg, fürchten; gr. *ἄχ-ες-*.

saetr, sitzbar; got. sêtja- in: andasêtja-.

saer, sichtbar, in audh-saer, leicht zu sehn; mit Ausfall des Gutturals statt urspr. *sâhvja-, zu got. saihvan.

-skoedhr, in audh-skoedhr, leicht zu schädigen; zu got. skathjan, gr. ἀ-σκηθές-.

sloegr, verschlagen, schlau; zu got. slahan; (ahd. slou).

-stoedhr, stehend, in: ein-stoedhr, einsam; zum deutschen Verbalstamm stadh; got. standan, stôth; an. standa, stôdh.

-svaefr in: kveld-svaefr, am Abend zum Schlafe geneigt; zu sôfa, svaf, svâfum, schlafen; lat. somno-; gr. ὕπνο-; sl. sŭpati.

soerr, part. nec. zu got. svaran mit Ausfall des v; dagr soerr, ein Tag, an dem geschworen werden darf.

-toekr in: til-toekr, wer aufgegriffen werden darf; zu g. têkan.

thekkr, angenehm; ahd. (Hild.) decchi; zu an. thekkja, erkennen, aufnehmen.

vaenn, wer auf sich hoffen lässt; ör-vaenn schwer zu erwarten; zu indog. van, wünschen, skr. van, vanôti, bitten.

vaerr, zu sein berechtigt. Bes. in Compp. thing-vaerr, zum Thing berechtigt; zu got. visan; skr. vas.

-roenn, in Compp. wie ein-roenn, einsam, hér-roenn, hiesig, und den Bezeichnungen der Gegenden wie norroenn, austroenn; wird von Fick (vgl. W. B. d. ind. Spr.[2] S. 848) zu rinnan gestellt; richtiger zu einer einfacheren Wurzelform ranan, rôn. Auch lassen sich die Wörter wie austroenn = ahd. ôstrôni; ags. eásterne als secundäre Ableitungen erklären.

Viele der genannten an. ja-Bildungen haben neben ihrer passiven auch häufig active Bedeutung:

diup-saer, scharfsichtig.

mann-skoedhr, menschenschädlich.

ein-vaenn, auf einen wartend.

eld-saetr, beim Feuer sitzend.

fá-toekr arm, wenig genommen habend.

sidh-naemr, gute Sitten annehmend.

ná-kvaemr, rasch zur Hand.

ná-laegr, nahe gelegen.

hradh-foerr, schnell rennend.

Auch im ahd. (bez. mhd.) kehren die aus den auf got. Lautstufe stehenden Dialecten aufgezählten ja-Bildungen wieder:

-aeze in mhd. wurm-aeze, vom Wurm angefressen = an. aetr; *-bâri* in: gi-bâri, schicklich; act. in unbâri, unfruchtbar; *-brâchi* in un-brâchi, starr; *bi-darbi; decki; ant-fengi*, angenehm; *gi-vuori; gi-vuogi; gâbi* mhd. *ungaebe; gengi, un-genge, zwî-genge; hâli*, schlüpfrig mhd. *haele*, verborgen; mhd. *laege*, flach (= an. laegr), wo man liegen kann; *lukki; mâri; nâmi; nuzzi; bi-quâmi; saeze; spâhi; an-spraeche*, angesprochen; *un-spraeche*, unaussprechlich; *swâri; truobi; un-wende*, unabwendbar; md. *un-wêne*, nicht zu vermuthen = an. û-vaenn; ahd. *zur-wâni*, verdächtig; *zâmi, widar-zuomi.*

Ausser diesen sind noch zu nennen:

chuoli, kühl; zum an. kala, kól, zu dem auch g. kalda- als alte Participbildung gehört; lat. gelare.

ahd. *smâhi;* as. smâhi, mhd. smaehe, an. smâr, klein; verächtlich, klein, gering; smâhên, klein sein; mit lat. maero-, gr. σμικρό- zu einer europ. Wurzel smak, s. Fick[2] S. 415.

trâgi, unwillig, träge, zum stv. as. tregan, sich betrüben; got. trigôn-, Trauer.

râzi; mhd. raeze, reissend, scharf; in activer Bedeutung zu lat. radere; sskr. rad.

mhd. *raehe,* rauh, steif; zu goth. rakjan, gr. ὀρέγω.

mhd. *waege,* das Uebergewicht habend; un-waege, nicht überwiegend; in activer Bedeutung zu wegan.

wâhi, waehe, fein; un-waehe, unansehnlich, von Müller im mhd. W. B. zum stv. wihe, wach, fertig machen?, gestellt.

Was das mhd. betrifft, so nimmt dort diese primäre Adjectivbildung durch ja- schon ab; neben maeze sehen wir maezic, neben wurm-aeze wurm-aezic, neben den Zusammensetzungen mit -baere solche mit -baeric.

Im nhd. wird die Formation durch ja- ganz undeutlich; das characteristische e wird fortgeworfen und die Adjective sind nicht mehr von den Adverbien zu unterscheiden, da auch diese den Umlaut erhalten. Von der einst so reichen Bildungsclasse sind unsrer Sprache nur noch verblieben: gäng; gäbe; angenehm, vornehm; bequem; nütze, unnütze; kühl; trübe; träge; bieder; schwer; gefüge, kühn, und die Zusammensetzungen mit bar. Das nhd. schwül, aus einem muthmasslichen ahd. *swuoli entstanden, (holl. zwoel) gehört zum ags. swelan. —

Zu bemerken ist hier noch, dass wie durch viele Alterthümlichkeiten, so auch durch Erhaltung des aus dem ableitenden ja entstandenen e sich das nnd. vor dem nhd. auszeichnet. So heisst es stets im prädicativen Gebrauch: rîke, nütte usf. Als eine in andern Dialecten nicht gebräuchliche Ableitung mag hier schliesslich noch das ndd. melke, melkbar, vom stv. melken, mulk, erwähnt sein.

2. Nomina durch tya gebildet.

Die Form tya, in der das Suffix des part. nec. im skr. hinter kurzvocalisch auslautenden Wurzeln auftritt, zb. kṛtya-, çrútya-, und die Benfey für die ursprünglichere hält, findet sich auch in den europäischen Sprachen vertreten. Im Gr. entspricht mit Erweichung des Dentals vor dem folgenden i das Suffix *διο-* in: *στά-διο-*, *ἐκ-τάδιο-*, *ἀμ-φάδιο-*, *φθίδιο-*, *ἀπο-σπάδιο-*; aus dem lat. stellt L. Meyer (vgl. Gr. d. gr. u. lat. Spr. II, 386) Substantive wie spatio- exitio- dazu, an welche solstitio- mit seinem *στάδιο-* entsprechenden zweiten Theile anzuschliessen ist. Aus dem

Litauischen bietet sich das ganz identische adj. staczes f. staczė für statjas, statja, stehend.

Das Got. hat kein Beispiel aufzuweisen, das mit Bestimmtheit hierher zu ziehen wäre; in den Adjectiven mit dentalem Laut vor dem ja gehört dieser entweder einer andern Ableitung an wie in althja-, mildja-, framathja-, oder die Wurzel ist wie in authja, vôthja-, vilthja- überhaupt unklar.

Folgende Wörter aber scheinen mit grosser Wahrscheinlichkeit als mit tja abgeleitet hierher zu gehören:

as. *-fôdi* in unfôdi, unersättlich, schliesst sich am einfachsten als Ableitung durch tja an die Wurzel pâ, skr. pâ, pâti hüten, lat. pa-sco, pâ-vi, füttern. Von derselben Wurzel kommt ahd. fuo-tar; lat. pâ-bulo-. Das got. Verb fôdjan, as. fôdian, ags. fêdan ist selbst erst von *fôdja- abgeleitet; ein möglicherweise allen diesen Bildungen zu Grunde liegendes *fôda- ist nicht nachzuweisen.

ahd. *stâti*, fries. stêde; verhält sich ebenso zur Wurzel stâ, skr. sthâ, lat. stâre, gr. ἵ-στη-μι; vom an. stoedhr, und der diesem Worte zu Grunde liegenden deutschen Wurzel oder Verbalstamm stadh, got. stôth, an. stôdh, ahd. stuondum, weicht es durch die dentale Tenuis ab. Ein Nomen stâda- giebt es nicht. Der lange Vocal in stâti verhält sich zum kurzen α in στάδιο- wie fuogi zu πάγιο-.

Möglicherweise steckt das Suffix tya auch in ahd. *drâti*, schnell; es gehört zu ahd. drâjan; ags. thrâvan, drehen, got. thragjan, laufen; gr. τρέχω. Das aus derselben Wurzel stammende Substantiv ahd. drât, ags. thraed, Drath, hat schon zu sehr die ausgeprägte Bedeutung „des Gedrehten“, als dass drâti, schnell, dazu als secundäre Ableitung gelten könnte.

3. Nomina durch anîya gebildet.

Das dritte bereits oben besprochene Suffix, durch das im Skr. part. nec. gebildet werden, ist anîya. Obwohl aller

Wahrscheinlichkeit nach das Suffix ja in diesem zusammengesetzten Bildungselement secundär ist, indem es ursprünglich nur an bereits fertig vorliegende Abstractbildungen auf ana trat, (über die Entstehung des langen î im skr. herrschen verschiedene Meinungen; Benfey nimmt secundäres îya an) so ist die Suffixverbindung ana+ja doch schon von altersher so verwachsen und tritt in dieser festen Form so selbstständig als Participialsuffix auf, dass wir die durch dasselbe gebildeten Wörter hier bei den primären Bildungen behandeln können.

Aus dem got. nennt L. Meyer als hierher gehörig (§. 297, S. 334):

ana-laugnja-, verborgen; zu liugan, sl. lugati, lügen.

ana-siunja-, mit Ausfall des Gutturals für sihvnja-, sichtbar, zu saihvan. Das Wort findet sich auch in andern Dialecten: an. sŷnn; ags. eág-, ge-, on-sŷne. ahd. mhd. nur als Subst. neutr. siuni, gisiuni, Gesicht, neben dem das mhd. gesihene, Gesicht, Aussehn, noch das h bewahrt hat.

skaunja-, sehenswerth, schön; as. skôni; fr. scêne; ags. scŷne; ahd. scôni; mhd. schoene; zu ahd. scawôn, schauen, got. us-skava-, vorsichtig; us-skavjan, zur Besinnung bringen; lat. căveo.

hrainja-, rein; as. hrêni; an. hreinnr; ahd. hreini, zu vergl. ist gr. *κρί-νω*, lat. cer-no, sichten.

ga-mainja-, gemein; as. gi-mêne; fries. mêne; ags. gemaene; ahd. gimeini; lat. entspricht com-mûni-. Es gehört wohl zu sl. mêna f., Tausch; mêniti, tauschen; lit. mainas, Tausch; lat. mû-tare, mû-tuo-; gr. *ἀ-μεί-βω;* skr. mâ, messen, máyatê, er tauscht. — Das nur einmal (2. Cor. 10, 1) im Nom. hauns vorkommende Wort, ist wol besser statt hauna- als ja-Bildung *haunja-* anzusetzen, wegen des ahd. hôni, mhd. hoene; ags. heán, acc. heánne. Die Bedeutung „niedrig" entwickelt sich erst aus der seiner Ableitung gemässen „verachtungswerth, verachtet"; es gehört zu ahd. huohôn, verhöhnen; huoh, stm., Hohn; lat. cachinnari.

L. Meyer entnimmt noch aus dem adv. arniba ein adj. *arnja-*, sicher; es gehört mit ahd. arin m. Tenne, ags. ärn n. Haus, an. arinn m. Heerd, zur Wurzel ar, fügen ἀραρίσκω.

Aus andern Dialecten gehören hierher:

as. *grôni;* ags. grêne; an. groenn; ahd. gruoni, von an. grôa, wachsen, grünen; zum selben Stamm auch mhd. gruot f. Grünstein; gruose, f. Pflanzensaft; gr. χλωρο-, sl. zelenŭ, grün.

Das ahd. *seini;* ags. saene; an. seinn, spät, langsam, ein lässt got. sainja- vermuthen, an das sich auch sainjan, säumen, anschliesst, von L. Meyer zu lat. sêro- und skr. sâja-, Abend, Ende, gestellt. Vielleicht gehört auch mhd. sûmen, säumen; sûm, m., Zögerung, dazu.

Mit demselben Suffix scheint auch ahd. *cleini*, fein; ags. claene, gebildet zu sein; ferner:

as. *derni;* ags. derne, verborgen.

ags. *on-drysne*, schrecklich, zu dreórig, ahd. trûrag.

as. *lêhni;* ags. laene, vergänglich, eigentlich was leihweise vergeben wird; zu got. leihvan.

Bei mehreren der eben aufgezählten Wörter liegt aber auch die Möglichkeit vor, sie als secundäre Ableitungen zu einfacheren Nominibus zu stellen. So könnte ana-siunja- von siuni- f. ags. an. sŷn f. Gesicht, geleitet werden, welches selbst mit Suffix ni von saihvan gebildet ward wie anabusni von biudan. Ebenso kann lêhni gerade so gut vom Substantive ahd. lêhan n. stammen, als unmittelbar aus dem Verb. Es ward aber bereits bemerkt, dass wahrscheinlich auch alle skr. part. Bildungen auf anîya ursprünglich secundäre ja-Bildungen aus Abstracten auf ana waren; und es kam hier nur darauf an zu zeigen, dass sich auch im Deutschen Adjective mit der Bedeutung des part. pass. fut. erhalten hätten, die in ihrem Suffix das skr. Bildungsmitttel anîya reflectiren.

Das Suffix in seiner Form anja- lässt sich aber ausserdem auch noch in einer ganzen Wortklasse nachweisen, nämlich im Inf. Im Gegensatz zum Got., das den Infinitiv auf an, ôn, stets unverändert zeigt, können das as. ags. ahd. mhd. denselben flectiren. Sie haben darin vor dem got. eine Alterthümlichkeit der Sprache erhalten. Ueber die Form s. Gr. Gr. I, 1020; IV, 105. Altniederdeutsche Casusbildungen wie te gefullianne, cussiannias, helsiannias (Heyne, kl. alts. u. anfr. Gr. S. 93) zeigen deutlich, dass auch in den jüngern Assimilationen -annes, -anne, -ennes, -enne das Suffix anja steckt, wodurch sich diese Infin. am nächsten zu den slaw. Nominibus actionis auf anije, wie dêlanije, pecenije, pisanije u. s. f., und den skr. part. auf anîya stellen. Die sl. Bildungen lassen auch erst eine Mittelstufe auf anŭ- annehmen, die dem got. Inf. und skr. Abstractbildungen auf ana-, z. B. bándhana- = bindan, entsprechen.

Eine ebenso wichtige Einstimmung des as. ags. ahd. mit dem slaw. bei gleichem Abweichen vom got. ist die Vermehrung des Stammes der praesentischen Part. durch Suffix ja, worüber unten bei dem sec. Suffixe.

Zum Schlusse dieses Abschnittes über die primären Adjective auf ja mögen alle die Wörter aufgezählt werden, in denen zwar mit Sicherheit eine zugehörige Wurzel nicht nachgewiesen werden kann, die aber auch ausser dem ja keine deutliche Spur eines anderen Suffixes zeigen.

got. *airzja-*, irre, as. irri, ags. eorre; ahd. irri; lat. errare.

got. *bi-rêkja-* oder -reikja, gefährdet.

got. *ga-faurja-*, wohlgesittet; *un-faurja-*, ungesittet, zu faran. Dürfte man annehmen, dass áu hier für ô stände, so entspräche fáurja-, fôrja- genau ahd. vuori.

got. *sêlja-;* ags. sêl; an. saell, gut; gehört zu lat. salûti-, sal-vo-, skr. sarva-.

frija-; (as. frî subst. n.); ags. freó, ahd. frî. L. Meyer stellt es zu prîvare, sonst gewöhnlich mit skr. priya-, lieb, verglichen.

got. *midja-;* as. middi; ags. midd; fries. midde; an. midhr; ahd. mitti; skr. madhya-; altb. maidhya-; gr. *μέσσο-*; lat. medio-, sl. meždu adv., mežda f.

got. *us-grudja-*, träge.

got. *sûtja-*, süss; entsprechend dem skr. svâdú-, gr. *ἡδύ-;* lat. suâvi-; ist aus der u-Declination, der es eigentlich angehörte, ganz in die ja-Classe übergetreten, der mit Ausnahme weniger Casusformen bekanntlich alle u-Stämme folgen. Ebenso ist es in den andern Dialecten: as. swôti; ags. swête; an. soetr; ahd. suozi. Wie sûtja- könnten auch die gewöhnlich mit den Grundformen kauru- (skr. gurú-, gr. *βαρύ-*, lat. gravi-) und hnasqvu- angesetzten Adjectiva, von denen nur Casus nach der ja-Declination belegt sind, auch im Nomina dieser Analogie gefolgt sein. Dem got. *hnasqvja- entspricht ags. hnäsce, hnäsc, weich; skr. çlakshṇa-.

as. *derbhi*, kriegerisch; fries. derve. an. djarfr entbehrt des ableitenden ja, so dass derbhi secundäre Bildung scheint.

as. *fêgi;* ags. faege; an. feigr; ahd. feigi, dem Tode verfallen.

as. *lâri*, ahd. lâri; zu lat. râro-?

as. *rîpi*, ags. rîpe; ahd. rîfi, reif.

ags. *faele*, fäle, treu; von J. Grimm, zu Elene 88, mit ahd. feili, feil; an. falr zusammengestellt.

ags. *taese*, getaese, lind.

ags. *gethvaere*, willfährig; manthvaere, milde; hierzu ist zu stellen das ahd. manduwâri, mandwâri und mitwâri, milde.

an. *daell*, umgänglich;

an. *noefr*, klug; *snoefr*, dass.;

an. *oefr*, wild;

ahd. *gâhi*, jäh; as. adv. gâhun, gâhlîko, schnell; zu got. gaggan?

ahd. *sâmi* = sskr. sâmi; gr. ἡμι-; lat. sêmi.

mhd. *un-daere;* unangenehm, schmerzlich; J. Grimm stellt ahd. undaralîh und ags. unthaeslic dazu, Gr. 1, 340, 1³, 168.

mhd. *schaehe*, schielend; zu gr. σκάζω, hinken; an. skakkr, hinkend? auch gr. σκαιό-; lat. scaevo- dazu?

ahd. *zâhi*, zäh; dehnbar; zu got. têkan?

Der Uebergang von Participien, die mit ihrem Verbum noch im engsten Zusammenhang stehen, in dreigeschlechtige Adjectiva, und von diesen durch Bevorzugung eines Genus in geschlechtig bestimmte Substantiva ist ein so natürlicher und in der Sprache gewöhnlicher, dass es nicht auffällt, auch aus den Partic. der Nothwendigkeit eine Menge von Substantiven entwickelt zu sehn, denen man zum grossen Theil an ihrer Bedeutung noch deutlich ihre Entstehung anmerkt, während andere, bei denen derselbe Ursprung nicht zu bezweifeln ist, sich durch Bedeutungsmodificationen von ihrem Bildungsschosse weiter entfernt haben. So erklären sich im skr. folgende neutrale Substantive als ururspüngliche Part. fut. pass.:

âjya- n., Opferschmalz, v. aṅj, salben;

annâdya- n., Speise, v. ad, essen;

janya- n., Volksstamm, v. jan, erzeugen;

pâyya- n., Wasser, v. pâ, trinken;

bhôgya- n., Korn, v. bhuj, geniessen;

mṛshôdya- n., Lüge, v. vad, reden;

vahya- n., Wagen, v. vah, fahren;

vâkya- n., Rede, v. vac, reden.

In activer Bedeutung muss das Part. genommen werden in:

a-jarya- n., Freundschaft, jṛ, altern.

Auf der Bildung mit Suffix tya beruhen:

citya- n., Scheiterhaufe; v. ci, häufen;

kṛtya- n., Geschäft, v. kṛ, machen. Mit Suffix aniya:

pânîya- n., Wasser, von pâ, trinken.

Ebenso entstehen masc.:

bhârya- m., Diener, v. bhṛ, tragen, pflegen;

bhidya- m., Fluss, v. bhid, spalten, wo die Bildung in activ. Bedeutung genommen werden muss. Endlich Feminina:

bhâryâ- f. Gattin, v. bhṛ, tragen;

çayyâ- f. Bett, v. çî, liegen.

Besonders viele Abstracta weiblichen Geschlechts gehen auf solche Part. zurück:

vid-yâ- f., Wissenschaft (vid);

vrâj-yâ- f., Wanderung (vrâj);

bhṛ-tyâ- f., Erhaltung (bhṛ).

Das mit dem skr. nah verwandte altb. zeigt ganz dieselbe Entwicklung:

gâ-ya- n., Schritt, v. gâ, gehn;

diç-ya- n., Lehre, v. diç, lehren;

fraç-ya- n., d. z. Fragende, v. pareç, fragen;

vaz-ya- n., Last, v. vaz, führen;

vaksh-ya- n., Wachsthum, v. vaksh, wachsen.

ga-bair-ya- n., Erhaltung, v. bar, tragen;

gair-ya- m., Himmel, v. gar, lobpreisen;

Auch sehr häufig finden sich die Masc. in der Bedeutung von nom. actionis:

khrûnya- m., Bedrückung, v. khrûn, bedrücken;

zêvya- m., das Anrufen, v. zu, rufen;

thrâya- m., Ernährung, v. thrâ, ernähren;

pacya- m., Kochen, v. pac, kochen.

Feminina:

mâyâ- f., Wissenschaft, v. mâ, messen;

vidhyâ- f., Wissenschaft, v. vid, wissen.

Im gr. u. lat. sind auch primäre Substantive ebenso wie die Adjective äusserst selten; es sind zu nennen:

gr. φύλλο- n. für φύλjο- = fôlio- zu skr. phal, phulla-;
gr. ὄσσα- f. *ϝοκjα- = skr. vakya- n. φύζα- f. für φύγjα-.

lat. labio-, zu lambere; sŏlio- = ags. syll; ahd. suelli; vielleicht auch -sidio-, -sidiâ- in: sub-sidio-, in-sidiâ-.

Auch aus dem lit. sind nur wenige Substantive anzuführen, die durch ihre Bedeutung die Abstammung aus den Part nec. verrathen:

żodja- m., Wort, v. żadėti, reden; ist oben zu got. quêthja- gestellt.

valgja- m., Speise, v. valgyti, essen.

ėdża- f. (für ėdja-) Raufe, von ëd, essen; woraus gefressen wird; vgl. got. uz-etan-, Krippe.

Weibliche Abstracta: srovė (srovja), Strömung, Wurzel sru; żinė (żinja-), Kenntniss (żinoti, skr. jnâ); valdża- (valdja), Regierung (valdyti).

Die Mehrzahl der männlichen Bildungen auf ja finden wir in der Bedeutung von nom. ag., s. Schleicher, Gr. S. 106, 137.

Ebenso finden sich im sl. nur wenige substantivirte Part. nec.:

loże, n., Lager, zu lešti, ligjan;
aṅże, n., Strick, zu veṅzati;
ẓemlja, f., Erde, zu Wurzel gam.

In activer Bedeutung stehen:

volja, f., Wille, got. viljan-;
luża, f., Lüge, lŭgati, g. liugan;
ẓorja, f., Glanz, gorêti, skr. ghṛ.

Im Deutschen sind entsprechend der im Vergleich zu den übrigen europäischen Sprachen grossen Anzahl von adjectivischen ja-Bildungen auch verhältnissmässig viele aus Part. nec. hervorgegangene Substantive erhalten. Mehrere der oben aufgezählten Adjective finden wir als Substantive verschiedenen Geschlechts wieder:

So entstand aus dem got. mêrja- das ahd. Neutrum mâri, Kunde. Aus ahd. givuori, passlich, entstand das n. givuori, Passlichkeit; aus siunja- das ahd. n. gisiuni. Im as. wurde das gemeindeutsche *bârja- durch die Praepositionen and- und gi- zu den n. Substantiven and-bâri und gi-bâri; das ags. bildete aus nutja- das Femininum nyt, und aus midja- und dyrne die Neutra mid, Mitte, dyrne, Geheimniss u. s. w.

Im Folgenden führen wir die deutschen Substantive n., m. und f. auf, die aus ursprünglichen Part. nec. hervorgegangen zu sein scheinen. Es soll damit nicht gesagt sein, dass nothwendigerweise alle diese Substantive zu irgend einer Zeit erst Participien und dann Adjective gewesen sein müssten, obgleich sprachgeschichtlich ohne Zweifel die Entwicklung so gedacht werden muss; viele mögen der einmal gebräuchlich gewordenen Ableitung gefolgt sein, der sich mit Vorliebe auch Fremdwörter anschliessen. Hier werden auch alle die mit aufgezählt, die bis jetzt noch nicht mit Sicherheit zu einer bestimmten Wurzel gestellt werden konnten, die aber durch den Mangel jedes weitern ableitenden Suffixes sich als primäre Bildungen erweisen.

1. An neutralen Substantiven finden sich aus dem got. bei L. Meyer, S. 342:

arbja-, das Erbe; as. erbhi; ags. yrfe; fries. erve; ahd. arbi; mhd. nhd. erbe; nur an. bildet in der Bedeutung von Erbe arfr als masc. ohne ja; erfi n. bedeutet Erbmahl, Leichenmahl; zu skr. labh, nehmen, gr. λαμβάνω.

badja-, Bette; as. bed; ags. fries. bed; ahd. betti; mhd. nhd. bette; an. bedhr, m. Als das „Zusammengefügte“ zu skr. bandh, knüpfen, zusammenfügen; gr. πείσ-ματ- n., Bindetau.

basja-, Beere; as. beri; ags. berie f.; an. ber n.; ahd. beri; nhd. beere f. Man stellt es zu skr. bhakshya- n., Speise.

fanja-, Koth; ags. fen, n. (auch m.); an. fen, n.; fries. fenne, m.; ahd. fenna, f. Erhalten in hannöverschen Ortsnamen auf -fehn in Moorgegenden wie: Rhauderfehn. Fick stellt preuss. pannean (acc.), Moosbruch, dazu.

hauja-, Heu; as. houwi; fries. hai; an. hey; ahd. hawi, hewi; mhd. höuwe, höu; zu an. höggva = ahd. houwan.

hiuja-, Gestalt; ags. hiv, heov; ahd. (Graff IV, 824) heui, corpus; gen. sg. heui? enthält ausser dem abl. ja kein anderes deutliches Suffix.

haurja-, Kohle; an. hýrr, m. Feuer. L. Meyer: skr. çrâ, kochen. — Sollte lat. car-bôn- n. gr. κερ-αννό- zu vergleichen sein?

kunja-, Geschlecht; as. kunni; ags. cyn; fries. ken; an. kyn; ahd. chunni; mhd. künne = skr. janya- n., Volksstamm, Leute; Wurzel jan.

-lubja-, Gift, im got. nur im Comp. lubja-leisein- Giftkunde; an. lyf n.; ahd. luppi; mhd. lüppe, n. Fick: zu lubh, begehren.

natja-, Netz; as. netti; ags. net; ahd. nezzi. L. Meyer: rête.

-tanja- in: faura-tanja-, Vorzeichen.

tôja-, Werk (vgl. ags. ge-tave pl. Rüstung); ahd. zouwi; mhd. gezöuwe, nhd. Gezäh, Werkzeug; zu taujan.

vadja-, Pfand; ags. ved; fr. wed, an. vedh; ahd. wetti; zu got. gavidan, verbinden. Fick, S. 396, stellt gr. ἄεθλο- n., lat. vadari, lit. vadôju dazu.

In activer Bedeutung ist zu nehmen:

frathja-, Verstand; zu frathjan, frôth; lat. interpretâri; an. froedhi n. weicht durch seinen langen Vocal etwas ab.

Aus dem as. sind ferner hier anzuschliessen:

and-bâri, Ansehn; und gi-bâri, mhd. gebaere, Gebärde, zu g. bairan.

bil, gen. billes; ags. bill; ahd. (Hild.) bil instr. billju; Beil, Schwert. Für das deutsche ist wol eine Wurzel bil,

spalten, anzusetzen, aus der möglicherweise auch as. biladhi stammt. Diese Wurzel selbst ist aber erst eine secundäre Bildung zu skr. bhid, lat. findo.

gifôri, nutzen = ahd. gafuori, n. zum adj. ahd. givuori; got. faran.

fletti, (daneben flet, n. ags. flat; ahd. flaz); ags. fries. an. flet; ahd. flezzi; mhd. vletze; nhd. Fletz, Flötz; Hausflur; ist wahrscheinlich nur ein substantivirtes adj. *flatja-, breit, das sich zu skr. pṛth-ú, gr. πλατύ- verhält, wie got. sûtja-, ahd. suozi, zu svâdú-, ἡδύ-. Die Bedeutungsentwicklung ist wie die von gr. πλατεῖα-, Weg, lat. platēa, Strasse, breiter Platz, Hof. Aus letzterem ist auch got. plapjâ- entstanden.

meni und *hals-meni;* ags. mene, m.; an. men; ahd. menni, Halsschmuck. skr. maṇi, m. Edelstein; lat. monîle, Halsschmuck; gr. μάννο- und μαννάκιο-, Halsband.

wâgi, wêgi; ags. vaege, Schaale; zu got. -vigan?

wâdi und *gi-wâdi*, ags. vaede und gevaede; fries. wêde; ahd. giwâti, n. Gewand, zu -vidan, bewinden. Da neben dem Neutrum auch das Femininum ags. vaed; as. wâd; ahd. wât vorkommt, so kann man die Compp. giwâdi, giwâti auch als secundäre Collectiva dazu betrachten.

-wîti, in balu-wîti, Höllenstrafe; ags. vîte; fries. wîte; an. vîti; ahd. wîzi, n. Strafe; zu got. fraveitan, rächen; ahd. wîtan, wahrnehmend strafen (vgl. animadvertere); nhd. verweisen.

-webbi in: *godu-webbi*, kostbares Gewebe; ags. veb, geveb, god-veb; fries. god-wob; an. vefr, m.; ahd. gotuweppi, gi-weppi, spinneweppi, n. Zum ahd. stv. weban. Neben weppi findet sich auch im ahd. wuppi, mhd. wüppe mit verdunkeltem Vocal in Folge des Anlauts; gr. ὑφαίνω.

stukki, ags. stycce; an. stykki; ahd. stucchi; mhd. stücke, Stück; zu got. stigquan, stossen; gr. στίζω.

stuppi, ahd. stubbi, stuppi; mhd. stüppe, Staub; got. bildet stub-ju- mit Suffix ju, das wol nur als Entartung

von ja zu betrachten ist. Grundbedeutung ist „Zerstossenes“; zu skr. tubh, stossen, τύπτω; und stup, stumpati, gr. στυφελίζω; ahd. stioban; mhd. stieben; dazu ferner mhd. stupfen, stoup, gestöbere.

ags. *gid*, gen. giddes, Gesang; zu giddian, singen;

ags. *nebb*; an. nef, Gesicht, Schnabel, Nase;

ags. *syll*; ahd. suelli; mhd. swelle n. und f. nnd. süll m. Schwelle; lat. sŏlio- n. erhabner Sitz; zu stv. swillan, anschwellen; das got. suljâ- f. Sohle, ist aber eher Fremdwort aus dem lat. sŏlea- f.;

ags. *vicg*; as. wigg (gpl. wiggeo) n. Pferd; an. vigg, n. und viggr, m. Pferd und Schiff; zu got. vigan, skr. vah; lat. veho; gr. ὄχο- m. ὄχεσ- n. Wagen.

an. *aeti*, Speise, Korn; zu aetr, essbar; ags. aetes gen. sg. s. Andr. u. El. S. XXVI;

an. *bryni*, Wetzstein; zu bryna, schleifen;

an. *bygg*, Getraide; zu bûa, bauen;

an. *foeri*, Gelegenheit, tor-foeri, Schwierigkeit; zum adj. foerr; von faran;

an. *fengi*, Gewinn, zum adj. fengr;

an. *fylgi*, Unterstützung, zu fylgja, folgen, helfen;

an. *froedhi*, npl., Kenntnisse, Kunde zu g. frathjan; vgl. frathja- Verstand;

gedh, Sinn; dazu ahd. geti-lôs, zügellos;

an. *gildi*, in: baug-gildi, Wergeld für Männer, zu gjalda, got. gildan;

an. *graeti*, pl., Kummer; zu got. gretan, oder secundär, wie so viele Neutra auf ja- im an. als Collectiv zu grâtr, m.;

an. *at-hoefi*, Aufführung; zum adj. hoefr; got. hafjan;

an. *heiti*, Name, zu got. haitan;

an. *hloegi*, Verspottung, got. hlahjan;

an. *kvaedhi*, Gedicht, Ausspruch; zu got. -qvêthja-, v. quithan;

an. *laeti*, Gebahren, zu lâta, sich anlassen, gebärden;

an. *laegi*, Station, wo man anlegen kann; mhd. gelaege, das Liegen; sl. loże n., Lager;

an. *leyfi*, Erlaubniss, zu leyfa, erlauben;

an. *minni*, Erinnerung = pl. f. minjar, dass., zu Wurzel man, denken;

an. *reyfi*, Schafwolle, das „Gerupfte"; zu reyfa, rauben;

an. *rif*, ags. fries. rib; ahd. ribbi, rippi, n.; mhd. rippe n. und f.; nhd. rippe f. Fick stellt sl. reb-ro- n. Rippe, dazu;

an. *saeti*, Sitz, zum adj. saetr; got. -sêtja-;

an. *skaeri*, npl. Scheere; zum stv. an. skera; ahd. sceran; indog. skar; gr. *κείρω*;

an. *ský*, gpl. sky'ja, Wolken; as. skio, swm. bedeckter Himmel; ags. sceó: skr. sku, bedecken; lat. ob-scûro-;

an. *snoeri*, Schnur; zum stv. ahd. snerhan, mit Ausfall des Gutturals; gr. *νεῦρο-*.

an. *soeri*, pl. Eid; zum adj. soerr, got. svaran. —

Aus dem ahd. (mhd.) sind an ungeschlechtigen Wörtern, die durch das Primärsuffix ja abgeleitet sind, noch zu nennen:

ur-eichi, Eigenthum; zu eichôn, und skr. îç, îshṭê, besitzen; îçâ- f. Herrschaft;

ant-lutti, Angesicht; mhd. antlütte; von dem später zu besprechenden antluzi zu trennen; zum got. fem. ludjâ-;

mâri, mhd. maere, Kunde; zum got. adj. mêrja- = mâri, berühmt.

mari (auch m.), mhd. mere, n.; ags. mere, m. Meer; got. marein- f.; as. merî f.; sl. morje n.; lit. pl. marės (marja-); lat. mari- n.;

riuti, Reute; mit riutjan, reuten, zu lit. rauti, jäten, ravėti, jäten, rausti, wühlen; sl. rŭvati; der Dental gehört also mit zum Suffixe; vielleicht -tja?

gi-sâzi, Sitz, Gesäss; an. saeti; auch mhd. saeze, Belagerung; zu sitan;

gi-siuni, mhd. gesiune und daneben gesihene, Anblick, Angesicht; zu got. ana-siunja- u. saihvan;

scirbi, Scherbe; zu gr. *γλάφω*, *γλύφω*, lat. scalpo, alten Erweiterungen der indog. Wurzel skar.

gi-strewi, Streu; zu got. straujan, streuen, das erst von *strava-, ahd. strao, ags. streav, abgeleitet ist, zu gr. *στορέννυμι*; lat. sterno, stratum, skr. str̥, vi-str̥-ta-, ausgebreitet;

tenni, Tenne; ags. denn, Lager; zu gr. *θείνω*?

gi-zâmi, Anstand, zum adj. gizâmi = got. gatêmja-; von timan.

Aus Adjectiven zu Substantiven erhoben sind ferner noch:

md. *hant-gebêre*, was man in der Hand trägt; aus bâri;

ahd. *gi-vuori*, Passlichkeit, aus givuori, passend.

2. Von männlichen Substantiven, die mit Suffix ja gebildet sich an alte Partic. nec. anschliessen, hat die deutsche Sprache fast nichts bewahrt. Die wenigen Nomina, die an ableitenden Suffixen nur ja zeigen, mögen hier vollständig aufgezählt werden:

got. *harja-*, Heer; as. heri m. (an wenigen Stellen des Hêl. f.); ags. here; fries. hiri; an. herr; ahd. heri, m. und n.; mhd. her, n. Fick setzt ein slawodeutsches karya- m. an;

lêkja- (leikja-) Arzt; ags. laeke; ahd. lâhhi; lit. lëkôrius; sl. lêkarĭ;

mêkja-, Messer, im got. unbestimmbaren Geschlechts; aber as. mâki, ags. mêce; an. maekir m.; zu gr. *μάχαιρα-*; lat. mac-târe; sl. mecĭ, m. (mĭčĭ), Messer.

L. Meyer, S. 339, führt noch ausserdem die in activer Bedeutung stehenden Nomina an:

-fastja- in: vitôda-fastja-, Gesetzesbewahrer; zu fastan, halten; ahd. fast und festi adj., fest;

-stathja- in: anda-stathja-, Widersacher; zu and-standan, -stôth, widerstehen.

Im as., ags. und an. sind die der i- und ja-Declination folgenden männlich geschlechtigen Wörter, welche im got. noch aufs deutlichste geschieden sind, vielfach vermengt. Nur durch Vergleichung mit dem got. und dem, in diesem Puncte am ursprünglichen fester haltenden ahd. ist es möglich, die einzelnen Bildungen den richtigen Declinationsclassen zuzuweisen. Es entscheidet hier das im Nom. vortretende as. i, ags. e durchaus nicht für Zugehörigkeit zur got. ja-Declination. Man muss vielmehr für das as. ein dem ags. byre (Heyne, altg. Gr. 281) entsprechendes Paradigma ansetzen, dem meti (got. mati-), stedi (got. stadi-), seli (ahd. sal, pl. salir) folgen. Auch in die obliquen Casus sind Formen, die eigentlich dem Paradigma der ja-Classe angehören, störend eingedrungen z. B. dat. von meti: metie; von hugi: hugea. Ebenso erhält die ags. i-Declination, der Heyne „ausser dem einzigen im sg. gebräuchlichen byre nur noch einige Plurale leóde, ylde, vare und Völkernamen wie Dene, Engle“ zuweisen will, einen erheblichen Zuwachs durch Bildungen wie häle, myne, ryne u. s. w.

Vom Paradigma hirde, unter dem J. Grimm, I² 640 auch häle (an. halr), ryne (got. runi-), rêc, svêg, sveng, lîg, aufführt, müssen solche Wörter trotz an älteres hirdeas, hirdea erinnernder Formen wie svengeas, lîgeas, lîgea, getrennt und J. Grimms vierter Declination zugesellt werden. Solche alterthümlich scheinende Formen sind nur aus falscher Analogie erklärlich, die überhaupt in der Declination dieser jüngern Dialecte im Gegensatz zu der straffen Regel des got. eine sehr grosse Rolle spielt. So verlor sich die u-Declination in die der Stämme auf i-, und diese vermischten sich in verwirrender Weise mit denen auf ja. Ganz derselben Störung begegnen wir auf dem Gebiete der

slawolett. Sprachen. Im slaw. stirbt die u-Declination ab und vermengt sich mit der a-Declination; die der Stämme auf i- mit der der ja-Bildungen (Mikl. III, 46). Im lit. gehen vielfach die consonantischen Stämme in die i- und ja-Declination über.

Es bleiben daher nur sehr wenige männl. geschlechtige Wörter auf ja zu nennen übrig. Ausser den schon oben unter den got. Neutralbildungen angeführten ags. mene, m. an. bedhr, vefr, hýrr:

as. *hruggi;* ags. hrycg; an. hryggr; ahd. hrucki; mhd. rücke, Rücken; zu skr. kruńc, sich krümmen; lat. crŭci-;

as. *self-kuni*, Urtheil; zu skr. jnâ, lat. co-gno-scere; gr. ἔ-γνω-ν; got. kunnan;

ahd. *risi*, Riese, neben riso und an. risi (st. risan-); as. wrisi- in: wrisi-lîk;

ahd. *wecki*, weggi; ags. vecg, Keil. Fick stellt es zu lit. vagis (st. vagja-) krummer Nagel, Keil, und einer Wurzel vag, krumm gehn;

ahd. *wini;* as. wini; ags. vine; mhd. wine, Freund. Das an. weicht ab, indem es vinr, pl. vinar, nach der i-Declination flectirt; zu skr. van, wünschen, lieben.

Vielleicht gehört hierher auch noch got. *vaddju-*, Wand, = an. veggr, gen. veggjar, das L. Meyer zum skr. vjâ, bedecken, umgeben, stellt. Wie auch die Entstehung des Lautcomplexes got. ddj = an. ggj gedacht werden mag, das Suffix ja steckt drin, und das got. ju ist als eine Entartung desselben aufzufassen wie in dem oben erwähnten stubju-. Ein drittes got. mit dieser Form des Suffixes gebildetes Wort ist *drunju-*, Lärm, von L. Meyer zu skr. dhran, tönen; gr. θρηνεῖν, gestellt. Vielleicht gehört auch das mhd. f. trünne, Schwarm, Rudel dazu, vom str. trinnen.

Die oben aus dem skr. und andern Sprachen beispielsweise gegebenen weiblichen Abstractbildungen auf ja finden auch im deutschen ihre entsprechenden Reflexe. Aus dem got. lassen sich namhaft machen (L. Meyer, S. 345):

banjâ, Wunde, as. beni-wunda; ags. ben pl. benne; fries. ben-frotha, Verwundung; an. ben; pl. benjar (auch n.) zu an. bana, tödten, bani m. Mörder; gr. ἔ-πε-φν-ον, φόνο-; skr. han;

bandjâ, Band; fries. bende, f. nêd-bende = naudi-bandjâ-; skr. bandh; gr. πείσ-ματ-, Tau; lat. foeder-, fîlo-, fîdo-;

brakjâ-, Kampf; zu brikan; lat. frangere;

haitjâ-, Geheiss; zu haitan;

haljâ-, as. hellia, hella; ags. helle, hell, hel; fries. helle, hille; an. hel, gen. heljar; als Eigenname Hel, Göttin der Todtenwelt; ahd. hella; mhd. helle, Hölle; zu helan, cĕlare;

laudjâ-, Gestalt, zu liudan, wachsen; skr. ruh; möglicherweise ist es auch Secundärbildung zum adj. lauda-gross;

ludjâ-, Antlitz; zu dem sich das oben erwähnte ahd. n. ant-lutti mhd. antlütte stellt; zu derselben Wurzel wie das vorige Wort.

sibjâ-, Verwandtschaft; daneben auch das adj. -sibja-in: unsibja-, gottlos; gasibjôn, sich versöhnen; ahd. sippea, sippja, sippe; mhd. sippe, Verwandschaft; as. sibbia; fries. sibbe; an. pl. f. sifjar; ags. sib, Friede, Freundschaft, Verwandtschaft; daneben das adj. sib, befreundet; gesib, verwandt. L. Meyer stellt das Fem. zu gr. σέβω; Fick nimmt sibja- als secundäres adj. zu skr. sabhâ, Versammlung, in der Bedeutung von gesellig. Dann wäre sibjâ- nur substantivirtes Adj. und alles gehörte zu den secundären Ableitungen. Obwohl Laut und Bedeutung Fick's Vermuthung aufs beste unterstützen, so bleibt doch zu bedenken, ob eine Zusammensetzung wie sabhâ f. aus sa für sam und bhâ schon urindogermanisch war. Das lat. prosâpia- f. Sippschaft darf kaum von unserem Worte getrennt werden;

skaljâ-, Ziegel; ags. scell, Schale; an. skel, gen. skeljar, Schale, Hülse; nnd. schelle, Schale; zur Wurzel skar, schneiden, spalten, scheeren.

suljâ-, Sohle, wohl aus lat. solea, f.;

vinjâ-, Weide; as. mit verdunkeltem Vocal wunnea; ags. vynn, Wonne; an. vin, gen. vinjar; ahd. winne, Weide; wunna, mhd. wünne, Wonne; zur Wurzel van, wünschen;

vipjâ-, Kranz; ahd. in leg. Baj. wiffa, Strohkranz; zu veipan, bekränzen;

vrakjâ-, Verfolgung; zu vrikan, verfolgen; Bopp: vrakjâ- = skr. vrajyâ von vraj, gehn.

kalkjâ-, Hure, dessen Grundform vielleicht auch als kalkjôn- anzusetzen ist. In dieser Verlängerung erscheint das Suffix auch noch in:

brunjôn-, Panzer; ags. byrne, swf., an. brynja, ahd. brunja, mhd. brünne, swf. zu brinnan, brennen, glänzen;

ga-runjôn-, Ueberschwemmung, zu rinnan;

sakjôn-, Streit zu sakan;

vaihjôn-, Kampf zu veihan;

plapjâ-, Strasse, ist wie oben bemerkt fremden Ursprungs;

tundjâ-, in; aihva-tundjâ-, Dornstrauch; zu ahd. zuntjan; got. tundnan?

Aus den andern Dialecten schliessen sich noch folgende Feminina an:

ags. *bricg;* fries. brigge; ahd. prucca; mhd. brücke; an. bryggja, swf.; Brücke; zu got. briggan, brahta, führen;

as. *eggia;* ags. ecg; an. egg; ahd. ekka, Schneide; lat. ac-ie-; Wurzel ak, scharf sein;

as. *hildi-* in Compp.; sonst hild stf. dat. hildi; ags. hild, in Compp. hilde-; an. hildr, dat. acc. hildi; ahd. hiltja, Schlacht; zu indog. kart, hauen;

ags. *gûdh;* an. gunnr; ahd. (Hild.) gûdea, Kampf; lit. gincza- für gintja-, Streit; skr. -hatyâ- f. als hinteres Glied von Comp. Mord, von han;

ags. *crib*, dat. cribbe; fries. cribbe; ahd. crippea; mhd. krippe, Krippe; zu skr. grah für grabh;

an. *klyf*, zweigetheilte Pferdelast; zu kliúfa, klauben, spalten;

as. *minnia*; an. pl. minjar; daneben auch minni n.; ahd. minnja, minna; mhd. minne, Erinnerung, Liebe; zu man, munan, denken;

ags. *nyt*, Vortheil; an. nyt, pl. nytjar, Nutzen; zu got. nutja-;

as. *sunnea*, Gebresten, Schaden; an. *syn*, pl. synjar, Verneinung; naudh-syn, Nothwendigkeit;

ags. *vidhdhe*, fries. withthe; an. vidh, g. vidhjar; md. widde, Strick; zu -vidan;

as. *middea*, swf.; ags. midde; an. midhja f.; ahd. mittî; mhd. mitte, Mitte; zu got. adj. midja-;

mhd. *ge-baere*, Art und Weise des Benehmens; neben dem oben angeführten n. ge-baere; und am-paere für ant-baere, Aussehen, Benehmen; zu got. bairan. —

II.

In bei weitem grösserer Menge als die vermittelst ja gebildeten primären Nomina, deren Betrachtung der erste Theil unserer Arbeit galt, treten uns im Deutschen Adjective und Substantive secundärer Ableitung auf ja- entgegen. Es wurde schon bei mehreren oben behandelten Wörtern darauf hingewiesen, dass es nicht in jedem Falle genau zu entscheiden ist, ob man eine primäre oder secundäre Sprachbildung vor sich hat; in den meisten solcher zweifelhafter Fälle wird das Urtheil zu Gunsten der Abgeleiteten ausfallen. Das secundäre Suffix ja- ist eben ein sich sehr leicht anschmiegendes, besonders in der jüngeren entarteten Gestalt des einfachen Vocals. So finden wir in einem Dialect das fertige Wort noch ohne diesen Zuwachs, in dem andern hat sich das Suffix bereits so eingedrängt, dass die Sprache zwischen beiden Wortformen im Gebrauche schwankt; in einem dritten endlich hat es sich mit dem Wort unauflöslich verbunden und von dem einmal eroberten Platze aus überwuchert es wie eine Schmarotzerpflanze ganze Categorieen des Sprachstoffes; wie dies besonders von den zusammengesetzten Adjectiven gilt. Mit Vorliebe verbindet es sich ferner mit andern Ableitungselementen, und hat auf diese Weise eine ganze Reihe neuer lebenskräftiger Suffixe gestaltet, die zur Belebung, Bereicherung und Erneuerung der Sprache an Stelle absterbender Bildungen viel beitragen.

Dieses secundäre ia- — denn auch für das Suffix in dieser Anwendung hat Benfey's Untersuchung die vocalische

Gestalt des Anlauts als die ursprünglichere nachgewiesen — ist in allen indogermanischen Sprachen vertreten. Man identificirt es gewöhnlich mit dem Relativstamm ja, der allerdings sehr geeignet scheint, die Beziehungen auszudrücken, welche wir in den mit ja abgeleiteten Adjectiven und Substantiven wirklich ausgedrückt sehn: die Beziehungen der Abstammung, des Besitzes, der Eigenschaft. —

Wir behandeln im Folgenden zunächst die vermittelst des secundären Suffixes ja- aus Nominibus abgeleiteten *Adjectiva*. Diese Bildung ist eine in den indogermanischen Sprachen ganz besonders häufige.

Es genügt als Beispiele aus der grossen Anzahl skr. Bildungen folgende herauszugreifen:

in der Bedeutung: von Jemand abstammend:
pitr-ya-, vom Vater kommend, von pitṛ-;
ôk-ya-, heimathlich, von ôka-;
in der Bedeutung: versehn mit etwas:
nabhas-ya-, nebelig, von nabhas-;
ôjas-ya-, kraftvoll, von ôjas-;

in der Bedeutung: zu Jemand gehörig:
ibh-ya-, zum Gesinde gehörig, von ibha-;
in der Bedeutung: Jemand geweiht:
ushas-ya-, der Ushas geweiht, von ushas-.
in der Bedeutung: Bezug auf etwas habend:
agrya-, an der Spitze stehend, von agra-;
von Gleiches bedeutenden Nom. abgeleitet:
navya-, neu, von nava-.
Altb.

In der Bedeutung herstammend von, oder gehörig zu:
vâir-ya-, vom Regen stammend; von vâra- m. Regen;
vîç-ya-, die Clane betreffend; von vîç- f. Clan; got. veihsa-; lat. vîco-;
gaêth-ya-, irdisch, von gaêtha- f. Welt;
vâçtr-ya-, zum Felde gehörig, von vâçtra-, n. Feld;

haom-ya-, zum Haoma gehörig, von haoma- m. Haoma; skr. sôma;

in der Bedeutung: versehn mit:

çûir-ya, mit einem Spiess versehn, von çûra- m. Spiess;

Besonders häufig in Zusammensetzungen:

hu-raith-ya-, mit schönem Wagen versehn; von ratha- m. Wagen;

hu-yâir-ya-, guten Jahresertrag habend; von yâre- n. Jahr;

nava-mâh-ya-, neunmonatlich; von mâoṅh- m. Monat;

in der Bedeutung: würdig eines Dinges:

vacah-ya-, preiswürdig, von vacaṅh- n. Rede;

vahm-ya-, der Anrufung würdig, von vahma- m. Anrufung;

aus Gleiches bedeutenden Nominibus abgeleitet:

haithya-, offenbar, wirklich; zu haṅṭ-, part. praes. von ah, sein; gr. ἐτεό-.

paoirya-, der erste; zu skr. para-, erster; purâ, früher; puras, vor; got. faur; sl. pervŭi. —

Im Graeco-italischen ist die Menge der secundären Adjectivbildungen durch unser Suffix, dessen ursprüngliche Gestalt als io- gewahrt blieb, eine fast unübersehbare. Beispiele aus dem lat. bietet L. Meyer II, 443 ff. Im gr. erscheint das Suffix auch noch in anderen Gestaltungen, als: εο-, und mit dem Stammauslaut, der sonst eingebüsst zu werden pflegt, verbunden als αιο-, οιο-. Ueber alle diese speciellen gr. Bildungen s. die oben erwähnte Dissertation von Aly.

Viel weniger wirksam zeigt sich das secundäre ja im slawolettischen; durch Einfluss des anlautenden j werden im slaw. die Schlusslaute der Nominalstämme nach Einbusse des Endvocals mannigfachen Veränderungen unterworfen:

bożii, göttlich, von bogŭ, m. Gott.

otĭcĭ, väterlich, von otĭzĭ, m. Vater.

clovêčĭ, menschlich, von clovêkŭ, m. Mensch.

Häufiger findet sich das secundäre ja in der Suffixverbindung arĭ = deutschem arja-.

lit. nauja- zu slaw. novŭ; senja-, Greis, zu sena-, alt.

Auch im Deutschen ist die einfache Ableitung von Adjectiven aus älteren Nominalstämmen durch ja nicht sehr häufig. An die Spitze stellen wir wieder die gotischen Bildungen. Zuerst sind zu nennen die von Pronominalstämmen abgeleiteten alja- und hvarja-.

alja-, ein anderer; as. eli- in Compp.; ags. el- in Compp.; elles, adv. anders; ellor = as. ellior (got. aljar, anderswo) anderswohin; fries. ili- in Compp.; ellis, anders; ahd. eli- in Compp.; an. elligar, sonst; ags. elkor; vom Pronominalstamm der dritten Person ana-, von dem sich im skr. nur der instr. sg. m. und f. anêna und anayâ, und der gen. loc. dual. anayôs finden; es deckt sich mit skr. anya-; gr. ἄλλο-; lat. alio-;

hvarja-, wer? an. hverr, dat. hverjum; (ahd. wer entspricht einem muthmasslichen got. hvis). Zum Fragepronomenstamme kva-; skr. kva, wo; gr. πο-; lat. quo-; lit. ka-. In dem r steckt noch der Rest einer anderen Ableitung. Genau entspricht unserm hvarja- dąs lit. kurs, welcher, aus *kurjas, *kvarjas; fem. kuri für *kurja, mit derselben Zusammenziehung wie in pati, marti, graži, didi (Schl. lit. Gr. S. 197) und im deutschen vôthi, bandi für vôthja, bandja.

alêvja-, auf Oel bezüglich; zu einem dem gr. ἔλαιο- (für ἔλαιϝο-) entsprechenden alêva- n. Oel;

ga-baurja-, aus dem adv. gabaurjaba erschlossen, lustig; zu gabaura- m. Lust, Festschmaus; vielleicht zu bairan als das Zusammengebrachte;

niuja-, as. niwi, nûwi; ags. nive, neove; an. nýr, dat. nýjum; ahd. niwi, mhd. niuwe; nhd. neu = skr. navya-; lit. nauja-; zum einfacheren skr. nava-; gr. νέο-; lat. novo-;

sl. novŭ, mit denen nach L. Meyer das nur im Compos. niu-klaha- bewahrte niu- übereinstimmt;

reikja-, mächtig; as. rîki; ags. rîce; fries. rîke; an. rîkr, dat. rîkjum; ahd. rîchi; mhd. rîche, nhd. reich; von got. reik-, Herrscher; vgl. lat. rêgio- und rêg-; skr. râjya-, königlich yon râjan-;

sleidja-, schädlich; as. slîdhi; ags. slîdhe; an. slîdhr; zu got. sleithâ- f., Schaden;

sunja-, wahr; secundäre Bildung zum Part. praes. der Wurzel as, sant; die ursprüngliche Form der Ableitung war santya-, dem das altb. haitya-; skr. satyá-; und das gr. ἑτεό- am genauesten entsprechen, mit Einbusse des Nasals, wahrscheinlich durch Einwirkung des auf dem Suffixe stehenden Accents; denselben Verlust zeigt auch das skr. Fem. des Part. satī von sant. Die ags. und an. Formen des Wortes sôdh, in dem das lange ô den Nasalausfall anzeigt, und sannr (für sadhr, *sandhr) sönn, satt haben gleichfalls das n eingebüsst aber die Erweiterung durch ja verschmäht. Im got. sunja- ist dagegen der Dental verloren;

thridja-, das wie alle Ordinalzahlen nur in schw. Form vorkommt, thridjan-; as. thriddio; fries. thredda; ags. thridda; an. thridhi, f. n. thridhja; ahd. dritto, dritter = lat. tertio; lit. trecza-; sl. tretii; skr. tṛtîya-, altb. thritya-. Schwerlich ist aber hier, wie Schleicher (lit. Gr. S. 116) will, ein secundäres Suffix tja anzunehmen, es liegt der Ableitung vielmehr eine dem gr. τρίτο- entsprechende Form zu Grunde;

veitvôdja-, den Zeugen betreffend, von veitvôd-, Zeuge, in dem L. M. ein altes Part. des Perf. von Wurzel vid, sehen, wissen, erkannt hat = gr. εἰδοτ-;

althja-, alt; zu einem einfacheren althja-, das als Part. pass. perf. gelten kann zum Verbum alan, nähren, = lat. alto- und -ulto- in: ad-ulto-; as. ald; ags. eald; an. -aldr; ahd. alt.

mildja-; as. mildi; ags. fr. milde; an. mildr; ahd. milti, milde; es entspricht dem skr. mṛdú-, gr. *βραδύ-*, sl. mladŭ; lat. molli; ursprünglich also wahrscheinlich ein u-Stamm ist es wie sûtja- ganz der Analogie der Adjectiva auf ja gefolgt. L. M. stellt es zum Verbum malan, mahlen. —

Hier reihen wir noch mehrere Bildungen mit dentalem Schlussconsonanten vor dem ableitenden ja an, deren Ursprung nicht klar ist; weder sind Nominalstämme deutlich zu erkennen, die ihnen zu Grunde liegen könnten, noch sind sind sie mit Sicherheit zu den primären Nominibus zu rechnen.

authja-; ahd. ôdi; mhd. oede, öde; an. audhr zeigt den Stamm audha-. Ist das das as. ôdhi, leicht; ags. eádhe, êde, ŷde; an. audh- in Zusammensetzung, leicht, ganz dasselbe Wort? oder stellt sich letzteres zu skr. av, erfreuen, helfen; ûti-, f. Hülfe?

bleithja- (nur im Nom. bleiths vorkommend, die ja-Form ist aus der Uebereinstimmung der übrigen Dialecte erschlossen) freundlich; as. blîdhi; ags. blîdhe; an. blîdhr; ahd. blîde. Zu *φίλο-*? L. Meyer zieht skr. prîta-; lat. laeto-, heran.

**spêdja-*, das aus dem Comparativ spêdizan- und dem bedeutungsgleichen ahd. spâti, mhd. spaete, spät, zu entnehmen sein wird, und vielleicht mit gr. *σπάω* f. **σπάσω*, ziehen, zusammenhängt.

vilthja-; as. wildi; ags. vilde; fries. wilde; an. villr; ahd. wildi, wild.

vôthja-, angenehm; as. wôdhi; ags. vêdhe, süss; gr. *ϝέτης*, Freund.

Da Wurzeln auf ir und ur anzunehmen verschiedene Gründe verbieten, so gehört in folgenden Wörtern das r auch zu den suffixalen Elementen:

riurja-, vergänglich;

skeirja-, as. skîri; ags. skîr; an. skírr; md. schîr, hell, klar; dasselbe Wort scheint ahd. scêri, weise, und nicht

davon zu trennen ist das an. skýrr, deutlich; zu got. skeinan; ahd. scî-mo, m.

In *fairnja-*, ahd. virni, ags. fyrn, alt, ist ein mit Suffix ana aus dem indog. para-, fern, gebildetes Nomen *farna-, an. forn, alt, als Grundlage zu suchen.

In *framathja-;* as. fremidhi; ags. fremdhe, fremede; ahd. framadi; mhd. fremde, fremd, steckt das auch im skr. zur Ableitung von Adjectiven, die die Herkunft von etwas bezeichnen, nicht selten angewandte Suffixcomplex tja-; skr. ihatya, von hier, hiesig, zu iha; gr. ὕπ-τιο-, rücklings gebeugt; ferner in Ableitungen aus Adverbien auf tas (gr. θεν, lat. tus) und tra; s. Bopp, vergl. Gr.² §. 950. L. Meyer, S. 146. Der zu Grunde liegende Nominalstamm ist frama-, an. framr, vorn befindlich; got. fruman-, erster; adv. fram, entfernt von; gr. πρόμο-.

In dem ferner noch von L. Meyer angeführten *undarleija-*, unterster, wird, wenn man nicht mit Massmann einen Schreibfehler für undarleika- = ahd. undaralîh, ungerade, unansehnlich, annehmen will, eine Zusammensetzung mit undar zu vermuthen sein.

Das ganz vereinzelt stehende *dauthublja-*, zum Tode bestimmt, zu dem man an. daudhifli n., Aas, stellen kann, enthält das Suffix ja in fester Verbindung mit andern ableitenden Elementen, die nicht ganz klar sind; zu dauthu- m. Tod. Dieselbe Suffixverbindung haben wir wol im an. innýfli, npl., Eingeweide; ahd. pl. innoviti; und in dem bisher als verstümmelte Zusammensetzung betrachteten ahd. driscûfli stn., Thürschwelle, zu got. thriskan.

Aus Adverbien auf jô, die gewiss nichts weiter sind als eine alte Casusbildung von Nominibus auf ja, lassen sich noch ferner erschliessen:

aus thiubjô, heimlich, diebischerweise, das adj. *thiubja-*, zu thiuba- m., Dieb;

aus gahahjô *gahahja-*, zusammenhängend; zu einem wie faurahaha-, n., Vorhang, gebildeten Nomen *ga-haha-, Zusammenhang;

aus alakjô *alakja-*, versammelt; zu alla-;

aus arvjô, vergebens, *arvja-*, wozu das ahd. arawûn und arowin-gûn (Gr. 3, 234) gehört;

aus ufjô, überflüssig, das man auch wol als Nom. eines weibl. Stammes ufjôn- auffasst, ein adj. *ufja-*, überflüssig, eitel, dem das ahd. uppi, üppig, eitel; das ags. yppe, mit der abweichenden Bedeutung offenbar, entspricht.

Auch aus andaugjô, offenbar, kann man ein adj. *and-augja-* entnehmen; einfacher ist es aber das adv. als veralteten Casus vom neutralen Subst. and-augja-, Angesicht, anzusehn, wie auch wir im nhd. „angesichts" als Präposition im Sinne von coram gebrauchen. Ebenso stellt sich all-andjô, an allen Enden, ganz und gar, unmittelbar zu andja- m. Ende.

In ihren Schlussgliedern übereinstimmend mit Nominalstämmen auf ja sind endlich noch anzuführen die zusammengesetzten Adjectiva (L. Meyer, S. 337):

grinda-frathja-, kleinmüthig; und *sama-frathja-*, gleichgesinnt; zu frathja- n., Verstand;

alja-kunja-, anderer Abkunft; *in-kunja-*, als swm. Stammsgenosse; *sama-kunja-*, gleichen Geschlechts; zu kunja- n., Geschlecht;

**ana-vilja-*, aus anaviljein- f., zu erschliessen, willig; *ga-vilja-*, einmüthig; *silba-vilja-*, freiwillig; zu viljan- m., Wille; neben dem auch das Neutrum *vilja- vorkommt in ags. self-vill, vorkommt.

fulla-tôja-, vollkommen; zu tôja- n., Werk.

Ueber die Art der Anfügung des Suffixes sei hier noch bemerkt, dass im Deutschen ebenso wie im skr., altb., lat. und sl. und theilweise auch im gr. der Schlussvocal des Nominalstammes vor dem antretenden ja verloren geht.

An secundären Bildungen auf ja haben wir aus den andern Dialecten noch folgende Adjectiva aufzuführen:

as. *edhili*, ags. ädhele; ahd. edili, edel; zu ahd. adal, edles Geschlecht; as. adhal, adj., edel:

as. *fêcni*, hinterlistig; ags. faecne; zu as. fêcn, n., ags. fâcen, ahd. feichan, List, Trug; ags. ge-fic, n. Trug; ahd. auch feichan als adj. ohne ja; zu lat. pigêre;

as. *frôcni* und *frêcni* (über den Vocalwechsel Gr. I^3, 241); ags. frêcne, fraecne, kühn, frech. Zu gr. *πρήσσω*, durchsetzen; oder mit lat. procâc-, proco- zu skr. prach, pṛcchati?

as. *lêhni*, ags. laene, lehnsweise gegeben, vergänglich; zu ahd. lêhan n., Lehen; got. leihvan, leihen. Dass es auch als primäre Ableitung durch anja- gefasst werden kann, ist oben bemerkt;

as. *swigli*, glänzend; ags. svegle; zu ags. svegel, svegl, n. Aether; dazu gehört auch got. sviglôn, pfeifen, hell tönen, da ursprünglich die sinnlichen Eindrücke des Ohrs und des Gesichts nur einen gemeinsamen lautlichen Ausdruck fanden;

as. *swidhi* (neben swîdh), stark; mhd. swinde; zeigt secundäres ja gegenüber got. svintha-; an. svinnr, ags. svîdh.

as. *sûbhari*; ags. un-syfre; ahd. sûbari, sauber; zu dem neben der abgeleiteten Form vorkommenden ahd. sûbar;

as. *tuêdi*, halb, der zweite Theil; acc. pl. f. tuêdia; fries. tuêde; scheint sich zur Zweizahl, got. tvai, tva, zu verhalten wie got. thridjan- zu threis;

as. *twifli*, ahd. zwîfali, zweifelnd; zu got. tveifla- m. (oder tvifli-?);

as. *nithiri*; ahd. nidari, niedrig; zu nithar, ahd. nidar, adv. nach unten; as. nithe, oderdeutsch nide, nid, adv. nieder, unter; skr. nitarâm, adv. niederwärts, Compar. zur Praep. ni.

Mit dentalen Lauten vor dem ja sind zu erwähnen:

as. *blôdhi*, furchtsam; ahd. blôdi; mhd. bloede; an. zeigt es sich ohne ja als blaudhr; dasselbe Wort scheint zu sein: ahd. *brôdi*, gebrechlich; zu gr. φλάω (θλάω), zermalmen, zerdrücken; φλαυ̃-ρο-, gering, schwach;

as. *lidhi;* ags. lîdhe, ahd. lindi, weich, lind. Daneben auch ahd. lind; mit lat. lento- zu got. -linnan in af-linnan, weichen;

as. *môdhi;* ags. mêde; ahd. muodi, denen gegenüber das an. môdhr das ableitende ja vermissen lässt; zu ahd. muojan; mhd. müejen, müewen, beschweren, quälen; davon auch ahd. muohî, f. Mühe. Mit Ausfall des Gutturals zu gr. μόγο-, Mühe; μόγις, kaum;

as. *thrîsti*, ags. thrîste, und daneben auch thrîst; nhd. dreist;

as. *wôsti;* ags. vêste; ahd. wuosti; zu einem unserm nhd. Wust, m. entsprechenden *wôsta?, das wieder abgeleitet wäre von got. vôda-, wüthend; skr. vadh, schlagen. Fick[2] 179.

Mit suffixalem r erscheinen noch:

as. *diuri*, werthvoll; ags. deóre; an. dŷrr; ahd. tiuri; mhd. tiuwer. Als zu Grunde liegend kann man ansehn eine dem mhd. f. tûr, Werthschätzung, entsprechende Form; dazu auch tûren, nhd. dauern, kostbar dünken;

as. *hiuri-;* ags. heóre, hŷre; an. hŷrr; ahd. hiuri; geheuer, heimlich, froh. Vielleicht mit ahd. hûs und hût zu lat. cuti-, gr. κύ-τες-; Wurzel sku, bedecken;

as. *ôstrôni;* ags. eásterne; ahd. ôstrôni, an. austroenn; von Osten kommend, ist schon oben unter den primären Bildungen angeführt als möglicherweise zusammengesetzt mit rôni in der Bedeutung „kommend" von rinnan. Man könnte sonst auch eine Bildung wie ôstrana-, die bedeutungsgleich mit ôstana wäre, zu Grunde legen. Ebenso gebildet ist westrôni und die ahd. sundrôni, südlich, nordrôni, von Norden kommend. —

ags. *êce*, aece, ewig; zu got. ajuka-, das aus dem fem. ajuk-dûthi, zu entnehmen ist; ajuka- selbst ist Ableitung durch ka von *aju-, das zu skr. âyu- m. Leben, got. aiva-, lat. aevo-, gr. αἰων- sich stellt;

ags. *êste*, wohlgesinnt, von êst f.; got. ansti- f., Gunst; zu ahd. unnan, gönnen;

ags. *earfedhe*, schwierig, mit Arbeit verbunden; zu earfodh n., got. arbaithi- f. Arbeit; lat. labôr-;

ags. *eorneste*, ernst, zu eornest, f. ahd. ernust m. f. Ernst; zu got. arnja-, fest; Wurzel ar;

ags. *gebyrde*, angeboren; zu gebyrd f., Geburt; von got. bairan;

ags. *gecynde*, natürlich; zu gecynd f. Natur; got. -kunda-, abstammend. Zu skr. jan, geboren werden, zeugen;

ags. *gemynde*, eingedenk; zu gemynd f., Gedächtniss;

ags. *gîfre*, gierig; zu gîfer m. Schlemmer;

ags. *un-gnŷdhe*, nicht sparsam; zu gneádh, sparsam; mhd. gnaz, stm. Knauserei; nnd. gnatzig; verwandt mit an. gnaga;

ags. *hrêdhe*, muthig; zu hrêdh = ahd. hruot f., Ruhm; an. hrôdhr, m.; zu skr. çru; gr. κλύω; lat. in-cluto-; got. hliutha- n., Gehör; ahd. hlosên, hören;

ags. *haeste*, ahd. *heisti (adv. heistîgo), heftig; zu haest f. = got. haifsti-, Streit;

ags. *lenge*, ge-lenge, sich erstreckend; zu got. lagga-; skr. dîrgha-; gr. δολιχό-; lat. longo-; slaw. dlŭgŭ;

ags. *lŷdhre*, lêdhre, lüderlich; zu mhd. luoder, n., Lockspeise, lockeres Leben;

ags. *maene*, verbrecherisch; zu mân, n.; ahd. mein, n. Verbrechen;

ags. *nefre*, schwach; aus ne-äfre und zu got. abra-, stark, zu stellen?

ags. *smêdhe*, weich; mit ausgefallenem Nasal zu mhd. smant; nhd. Schmand;

ags. *on-saege*, ahd. ana-seigi, niedersinkend, zu mhd. seige f., Senkung; von sîgan, sich senken;

ags. *smylte*, heiter, ruhig; zum bedeutungsgleichen adj. smolt; as. adv. smultrô, heiter; zu mhd. smielen, lächeln; skr. smi; sl. smêjati, gr. μειδάω;

ags. *snytre*, weise; zum adj. snotor = an. snotr, weise;

ags. *strenge*, ahd. strangi, strenge; zum adj. strang, dass.;

ags. *styrne*, wild; mit mhd. sturn und sturm zum swv. mhd. stürn, antreiben;

ags. *svice*, abfallend; zu mhd. swich, m. Abfall;

ags. *svîge*, schweigsam; zu svîge, f. Schweigen;

ags. *täfle*, dem Spiel ergeben, zu täfel, f. aus lat. tabula, Spielbrett;

ags. *theóstre*, thŷstre = as. thiustri, düster; zu theóstor, n. Finsterniss;

ags. *veorce*, schwierig; zu veorc n. Werk, gr. ἔργο-ν n.;

ags. *vencele*, wankend; zum bedeutungsgleichen adj. ahd. wanchal; skr. vaṅc, lat. vacillo, wackeln;

ags. *vyrdhe*, würdig; zu vurdh (veordh) n. Werth;

ags. *gifre*, nützlich; vielleicht zu einer Ableitung aus got. giban;

ags. *smicere*, smycere; vermittelst einer verlornen Ableitung durch ra zu mhd. smücken, sich bekleiden, sich schmücken;

ags. *tydere*, zart; zu ahd. zatâ, zotâ, Zotte.

Zu Substantiven, die bereits mit ja abgeleitet sind, stellen sich:

ags. *tvî-ecg*, ahd. zweiecki, zweischneidig; zu ecg f., ahd. ekkâ f.;

ags. *hive*, sehenswerth; trî-hive, zweifarbig; zu hiv = got. hiuja-, Aussehn;

ags. *sib* und *gesib*, verwandt; zu sib, f.;

ags. *on-ville*, angenehm; zu villa, m.

Aus dem *Friesischen* gehören hierher:

efne; ahd. epani, eben; zu got. ibna-;

skerde, schartig, zu skerd f.; mhd. scharte, f., Scharte, von skeran.

Ferner aus dem an.:

eystri, östlich; zu austr, n. Osten;

gleymr, fröhlich; zu glaumr, m. Lärm;

kaerr, lieb, werth; zu got. karâ-, f. Sorge; an. kaera, klagen; sl. gorje, n. Kummer;

lystr, begierig; zu got. lustu-, m. Lust; an. lysta, gelüsten;

lŷsi- in lŷsi-gull n., leuchtendes Gold; zu liós n., Licht;

skyldr, pflichtgemäss; zu skuld f., Schuld; got. skulan;

syndr, schwimmen könnend; zu sund, n. das Schwimmen; aus svima = got. svimman;

thyrstr, durstig; zu an. thorsti, m.; ags. thurst; ahd. durst.

Aus dem ahd. (mhd.) sind folgende Adjectiva anzuführen:

bôsi; mhd. boese, albern, böse; zu bôsâ f., Albernheit; lat. fa-tuo-;

md. *gebouge*, biegsam, zu boug, m. Biegung, Ring;

ahd. *ur-druzi*, mhd. urdrütze, überdrüssig; zu urdruz, m. Verdruss;

ahd. *vlukki*, flügge; zu flug, m. Flügel;

ahd. *vravali*, muthig, frevelhaft; zu einem unserm nhd. Frevel entsprechenden ahd. vraval; zu vergleichen ist as. frôbhra f. Trost = ahd. fluobara;

mhd. *vrast-gemunde*, herzhaft; zu vrastmunt, f. Herzhaftigkeit; ags. gemynd; lat. menti- f.;

ahd. *vruoji*, frühe; gr. πρωίο-; zu der Praeposition skr. pra;

ahd. *gremizi*, traurig; zu gremizza, f. Unmuth; got. gramjan;

ahd. *gediene*, dienend; zu dem in dionôn, dionust, steckenden Nomen *diona- = an. thjónn, m. Diener;

mhd. *gelde*, unfruchtbar; zu an. göltr, m. das verschnittene Schwein;

mhd. *hiuze*, munter; zu hiuze, f. Munterkeit; vgl. *κυδάζω*;

ahd. *lezzi*, verkehrt, link; zu got. lata- träge?

amhd. *luste*, anmuthig; zu got. lustu- m. Lust;

ahd. *giloubi*, gläubig, zu ahd. gilouba f. got. galaubeini- f. Glauben;

mhd. *merke*, aufmerksam; zu marc, n. Zeichen;

ahd. *rûmi*, geräumig; zu rûm, m. Raum. Auch das got. rûms, das nur in dieser Nominativform vorkommt, hat vielleicht die entsprechende Themaform rûmja-; ags. und an. bilden ohne ableitendes ja rûm und rúmr;

ahd. *sêli*, beseelt; zu got. saivalâ-, f. Seele;

mhd. *sîhte*, seicht; zu einer muthmasslichen Participialableitung sîht von sîgan;

mhd. *schaehe*, verschmitzt sehend, schielend; zu scâh, m. Raub? s. o. S. 24;

mhd. *schitere*, dünn, lückenhaft; mit ahd. scît, n. Scheit zu skaidan; lat. caedere, scindere;

ahd. *hindar-screnchi*, hinterlistig; zu hindar-scranc, m. List;

ahd. *spizi*, mhd. spitze, spiz; zu spiz, m. und spizâ f. Spitze;

ahd. *fram-spuati*, glücklich, zu framspuot, f.; as. spôd; ags. spêd, guter Fortgang, Eile; vom ahd. spuon, swv. gelingen;

ahd. *stiuri*, gross; zu got. stiura- m. Stier; stiurjan feststellen; ahd. stiurâ, f. Stütze; gr. *σταῦρο-* Pfahl; skr. sthavira- alt; Wurzel stâ, stehen;

mhd. *über-swenke*, überschwenglich; zu swanc, m. Schwang;

TARTU ÜLIKOOLI RAAMATUKOGU

ahd. *wâri*, wahr; giwâri, gewiss; ala-wâri, ganz wahr; zur-wâri, schwer glaublich (vgl. got. tuz-vêrjan, zweifeln); as. giwâri; ags. vaer. Daneben auch as. wâr, und ahd. wâr, übereinstimmend mit lat. vêro-, wahr und sl. vêra, f. Treue, Glauben;

amhd. *gewurte*, freudig; zu ahd. giwurt, f. Freude; giwerdan, gefallen;

ahd. *for-zeihhani*, zukunftskundig; zu forazeihhan, n. Vorzeichen;

ahd. *ziari;* mhd. ziere, zier, schmuck; zu as. tîr m. (g. sg. Cott. 131 tyreas); an. tírr m. Ehre, Ruhm; Wurzel div? —

Unklarer Herstammung sind:

ahd. *hlûtreisti*, lautrufend; ob mit an. raust, f. Stimme, und mhd. riustern, räuspern, zusammenzustellen?

ahd. *mâlizzi*, buntfarbig; zu got. mêla- n. Zeit, ahd. mâl, Punct, Zeichen, Merkmal; got. mêljan, schreiben.

Zum Schluss führen wir alle diejenigen adjectivischen Bildungen auf, die entweder in einem Dialect ohne ableitendes ja erscheinen in dem andern mit demselben, oder welche in beiden Gestaltungen in ein und demselben Dialect nebeneinander vorkommen; das ja erscheint in diesen entschieden jüngeren Formen als etwas ganz Ueberflüssiges, welches nach Belieben stehen oder auch fehlen kann.

ahd. *agaleizi*, emsig; neben got. aglaita- in aglaitgastalda-, nach schändlichem Gewinn trachtend;

ahd. *ebani;* fries. efne, eben; neben got. ibna-; as ebhan; ags. efen;

ahd. *fagari* und fagar, passend, schön; got. fagra- as. fagar; ags. fäger; mit fuoc, füegen zu skr. paç, binden; lat. pac-iscor; gr. πήγ-νυμι;

ahd. *fasti*, mhd. feste, fest; as. fast; ags. fäst; an. fastr; got. fastan, halten;

ahd. *feili* neben feil, käuflich; ags. faele, treu; das oben S. 23 unrichtig zu den primären Bildungen gestellt ist;

mhd. *ungevelsche*, nicht falsch, zu falsch, falsus;

ahd. *ferri* und ferr; ags. feorr; got. fairra adv., fern; skr. paras, weiterhin;

ahd. *viuhti* und vûht, feucht;

ahd. *vrazari* und vrazar, frech; ags. frät, verkehrt;

ahd. *gerni* und gern, ags. georn; got. gairnjan, gern wollen;

ahd. *giri* und ger, gierig;

ahd. *grimmi* und grim; as. ags. grim; an. grimmr, grimmig;

ahd. *hêri* und hêr, hehr; zu got. haiza- n. Fackel?

ahd. *kiuski* und kiusk, enthaltsam;

ahd. *christâni;* mhd. kristaene und kristen, christlich, Christ;

ahd. *chundi;* mhd. künde und ahd. chunt; mhd. kunt; as. kúdh; got. kuntha-, bekannt;

ahd. *gotchundi* und gotchund, von Gott stammend; got. kunda-; as. ags. godkund;

mhd. *un-lenge* und unlang; zu got. lagga-;

ahd. *ungihab*, unnütz; mhd. ungehebe, unanstellig;

ahd. *lîhti* und lîht, leicht;

ahd. *itmâli* und itmâl, feierlich, zu mâl;

ahd. *ginuogi* und gînuog; got. ganôha-;

ahd. *radi*, redi, giradi, rasch; ags. hradh; an. hradhr; und dem entsprechend auch ahd. hrad, rad; gr. κρατύ-;

ahd. *raffi*, rauh; an. hrappr, unsanft;

ahd. *reidi* und reid, kraus, zu rîdan stv. winden; ags. vrîdhan;

ahd. *reiti*, bereit; got. garaida-; von einem Substantiv *raida- Geräth; vgl. lit. rėda- m., Ordnung, Schmuck; rėdyti, kleiden;

ahd. *samfti* und samft; ags. sêfte, as. senifti, sanft;

ahd. *sarfi* und sarf; mhd. scerphe und scarpf, scharf; as. skarp; mit scirbi, Scherbe, zu lat. scalpere, gr. γλύφω, γλάφω, γράφω;

mhd. *slihte* und sleht; got. slaihta-; an. sléttr;

ahd. *sniumi*, as. sniumi; ags. sneóme; got. *sniuma- in sniumundo und sniumjan; ahd. und as. sliumô; zu got. snivan, eilen;

mhd. *snoede*, ärmlich; an. snaudhr; Fick stellt es zu ahd. snûden, verspotten; snûdâ f., Verspottung;

ahd. *sûbari* und sûbar, sauber; as. sûbhari; ags. unsŷfre;

ahd. *gisunti* und gisunt, gesund; ags. gesund; zum Partic. sant von Wurzel as.

ahd. *stilli* und still; as. stilli; ags. stille, still; gr. στεῖρο-, starr, unfruchtbar; zur Wurzel stâ;

ahd. *strengi* und strang; strenge; as. strang; ags. strang und strenge; an. strengr. Mit Strick, Strang, strecken, lat. stringere zu einer Wurzel strag, spannen, strecken;

ahd. *skemmi* und skam, kurz; an. skammr. Mit schaben, Schaft; lat. scabere; gr. σκάπτο zu einer Wurzel skap, schaben, schneiden;

mhd. *geswaese*, vertraut; ahd. giswâs; as. swâs; fries. swês; ags. svaes; got. svêsa-, eigen; zum Pronominalstamm sva-;

ahd. *swindi*; as. swídhi, swídh; ags. svîdh; an. svinnr; got. svintha-, stark;

ahd. *tiufi* und tiuf, tief; got. diupa-;

ahd. *tougli* und tougal; *tougani* und tougan, verborgen; ags. deógol; zu ahd. tuncal;

ahd. *upili* und upil; got. ubila-, übel;

ahd. *wîsi* und wîs, weise; got. un-veisa-;

ahd. *giwissi* und gawis, gewiss; ags. gevis; an. viss;

ahd. *wîhi*, urwîchi, und wîh, heilig; got. veiha-;

ahd. *zwiski* und zwisk, zwiefach, zur Cardinalzahl got. tvai, tva.

Neben den im ahd. mhd. ags. und an. sehr verbreiteten Adjectivableitungen auf oht, eht, ótt, die im Zusammenhange stehen mit got. adj. auf aha- (stainaha-) und ahd.

ungeschlechtigen Wörtern auf ahi wie dornahi, finden sich in ahd. Denkmälern auch Beispiele von Bildungen auf ohti. *astolohti*, ästig; *unbartohti*, unbärtig; *baumohti*, mit Bäumen versehn; *flehhohti*, fleckicht; *holzohti*, holzicht; *quîohti*, *zwisilohti*, mit Zweigen versehn. Der Analogie solcher Bildungen folgt auch durunoht, vollkommen (zu got. nauhan), indem es daneben die Form durhnohti, mhd. durchnehte, zeigt.

Das Vorkommen dieser Suffixverbindung ohtja- schon bei Kero und Tatian (Gr. II, 380) beweist ihr hohes Alter im hd; im mhd. verliert sie sich bald; nur bei Konrad von Würzburg findet sich noch die Schreibung ehte; auch sonst z. B. roeseleht neben roeseloht; das ags. und an. zeigen keine Spur des antretenden ja.

Besonders häufig tritt adjectivbildendes secundäres ja in den Bahuvrîhicompositionen auf; ausserordentlich zahlreich sind solche Bildungen in den jüngern Dialecten; sie finden sich aber auch bereits im Gotischen. Desgleichen ist es im skr. keine auffällige Erscheinung, dass die Sprache, um solche Bahuvrîhicompositionen, deren zweiter Theil immer Substantiv ist, noch deutlicher als Adjectiv zu kennzeichnen, ihnen ein geläufiges secundäres Adjectivsuffix anhängt; besonders dient zu diesem Zwecke das dem got. ga- entsprechende Suffix ka (Bopp, kr. Gr. S. 597). Das altb. zeigt Compositionen, deren zweiter Theil durch ya vermehrt ist: hu-raithya-, mit schönem Wagen versehn; zu ratha-; hu-yâirya-, guten Jahresertrag habend; zu yâre, n. Jahr. Die klassischen Sprachen zeigen Beispiele derselben Ableitung mit ja wie im Deutschen statt einfacher relativer Compositionen; gr. *ἀ-πειρέσιο-* von *πείρατ-*, *ἀλφεσί-βοιο-* von *βοῦ-*; lat. ê-greg-io von greg-; in-vînio- von vîno-. Sehr zahlreich ist diese Bildung im lit. vertreten, wo solche Adjective auch in substant. Geltung vorkommen: didburnis, grossmäulig, Grossmaul, von burna; vėn-ragis, Einhorn, von ragas; dvi-kojis, Zweifuss, von koja; s. Schl. Gr. 136.

Im got., das sonst keinen Mangel an regelrechten Bahuvrîhizusammensetzungen hat, wie hauh-hairta-, tvalib-vintru-, liugna-vaurda-, thruts-filla- usw., finden sich folgende Beispiele für die Ableitung mit ja: L.M. S. 335.

uf-aithja-, vereidet; zu aitha- m., Eid;

in-gardja-, im Hause befindlich; zu gardi- m., Haus; lat. horto-; gr. χόρτο-;

af-haimja-, von der Heimat entfernt; *ana-haimja-*, in der Heimat befindlich; zu haimâ- f., Heimat; lat. cîvi-; gr. κεῖμαι;

un-karja-, sorglos; zu karâ- f., Sorge;

us-stiurja-, zügellos, aus dem adv. us-stiuriba entnommen; zu ahd. stiurâ, f. Steuer.

Das von L. Meyer aufgestellte laus-handja-, das sich aus dem acc. laushandjan ergibt, gilt doch vielleicht nur für die obliquen Casus eines Themas laus-handu-, wie man es nach Analogie von tvalib-vintru für nom. sg. m. und n. ansetzen kann.

Das nur im nom. m. vorkommende dôgs in fidur- und ahtau-dôgs könnte auch den Stamm *dôgja-* bilden.

Aus dem as. sind zu nennen:

mid-firi, ahd. mitti-ferahi, in mittlerem Lebensalter stehend; zu ferah, ferh n., Leben; got. fairhvu- m.;

eli-lendi-, fremd; ags. el-lende; ahd. eli-lenti; zu got. landa n.;

glad-môdi, frohgemuth; zu got. môda- m., Muth; gr. μή-τι-, Wurzel mâ. Ebenso gebildet sind: as. thrîst-, obhar-, ôd-môdi; ags. eád-mêde; ahd. ôd-môdi;

mad-mundi, sanftmüthig; ahd. mammunti; zu got. mundôn sis, berücksichtigen; lat. menti-;

gôd-sprâki, wohlredend; ahd. guot-sprâhhi; zu sprâca f., Sprache;

liud-stemni, zu einem Stamme gehörig; zu stamn, m. Stamm;

bi-tengi; ags. getenge; ahd. gizangi, anhaftend; zu ahd. zangâ f., Zange; zangar, scharf, beissend; gr. *δάκνω*; an. tengja, verbinden;

ên-wurdi, einstimmig; slîdh-wurdi, grimmredend; zu got. vaurda- n. Wort; lat. ver-bo- n.; gr. *εἴρω*;

Anzureihen sind noch einige Substantive schwacher Declination, die aus solchen Adjectiven substantivirt sind:

gi-beddio, Bettgenosse; zu beddi, n. Bett;

gi-benkio-, Bankgenosse; zu bank, f. Bank;

ôbhar-hôbdio, Hauptmann, „überhäuptig", zu got. haubitha-, n. Haupt; lat. capit-.

Ferner aus dem ags.:

eâdh-bede, leicht erbittlich; zu got. bidâ- f., Bitte;

eâdh-bêne, leicht erbittlich; zu bên, f.; an. bôn, f. Bitte; an. tor-boenn, schwer erbittlich;

ân-däge, einen Tag dauernd; zu got. daga-, m. Tag; skr. ahan-;

ge-drême, jubelnd; zu dreám, Jubel;

sîd-fädme, weitbusig; zu fädm, m. Busen; vîd-fädme, weitumfassend;

ân-fête, einfüssig; zu got. fôtu-, m. Fuss; feover-fête, vierfüssig;

deávig-fedhere, mit bethautem Gefieder; zu fedher, f. Feder; hasvig-fedhere, mit grauem, îsig-fedhere, mit beeistem Gefieder; gr. *πτερό-* für *πετρό-*; lat. penna- für petna;

or-feorme, unnütz; zu feorm; as. fruma; ahd. froma, f. Nutzen; got. fruman-, der erste;

in-flêde, wasserreich; zu flôd, m.; got. flôdu- m.; mit gr. *πλέω*; lat. fluere zu skr. plu;

heard-fyrde, schwer zu befördern; zu fyrd, f. Fahrt;

feoh-gîfre, geldgierig; zu gîfer, m. Schlemmer;

un-grynde, grundlos; zu got. grundu-, Grund;

ge-hende, zuhanden; îdel-, of-hende; zu got. handu- f., Hand;

or-hlytte, untheilhaft; zu hlyt m. Looss; vgl. ahd. einluzzi;

un-laede, arm; got. un-lêda. Zu *lêda-, Reichthum; skr. râdhas- Vorrath;

or-leahtre, untadelhaft; zu leahtor, m., ahd. lahtar, Vorwurf;

in-lende, inländisch, zu got. landa- n.;

un-maege, unverwandt, zu maeg, m. Verwandter;

un-maele, fleckenlos; got. maila- n., ahd. meil, Flecken;

eâd-mêde = as. ôd-môdi;

or-mete, unermesslich; zu *met, Maass, in: ofermet, n. Uebermaass;

in-gemynde, eingedenk; zu gemynd; f. Gedächtniss;

ge-rûme, geräumig; zu got. rûma- m., Raum;

ät-richte, bevorstehend; zu riht, n. Recht;

or-sâvle; ahd. ursêli, leblos; zu got. saivalâ-, f. Seele;

un-scende, untadelhaft; zu scand, f. Schande;

fedher-scétte, viereckig; vgl. ahd. dri-scôzi; an. ferskeyttr; zu got. skauta-, m. Zipfel;

treó-spraece, treuredend; zu spraec, f. Sprache; oferspraece;

earfodh-taecne, schwer zu zeigen; zu got. taikni-, f. Zeichen;

un-taele, untadelhaft; zu tâlu, f. Vorwurf;

hräd-täfle, im Brettspiel gewandt; zu täfel f., tabula.

ge-tynge; ahd. gazunki, bered; zu got. tuggôn-, f. Zunge;

ge-thŷve, gewohnt; zu theáv n.; as. thau; ahd. dou, Gewohnheit;

un-vemme, unbefleckt; zu got. vamma-, n. Flecken;

or-vearde, hüterlos; zu veard, m. Hüter;

or-vige, kampflos; zu vîg, m. Kampf;

fäger-vyrde, lieblich sprechend; hräd-vyrde, kühn spr. zu g. vaurda-, n. Wort.

Dem as. gibeddio entspricht genau das ags. *gebedda*, Bettgenoss.

Unklarer Ahkunft ist *án-lêpe*, einzeln; ahd. selt-kaluofi, selten, aus dem adv. selt-kaluoffo, erschlossen. Gr. II., 654; zu gr. λαμβάνω?

Von fries. adj. gehören hierher:

ê-bête, ohne Busse; zu bôte, f. Busse; ên-, twî-, thrî-bête;

un-bretse, ohne Brüche; zu breke, m. f. Bruch;

ê-felle, ohne Haut; zu got. filla-, n. Haut; won-felle, mit verletzter Haut;

fiar-fôte, vierfüssig; zu got. fôtu-, m. Fuss;

ê-frethe, friedlos; zu fretho, m. Friede;

un-lende, bodenlos; zu got. landa-, n. Land;

ê-lîve, entleibt; zu lîf, n. Leib;

has-skerde, hasenschartig; zu skerd, f. Scharte;

twî-skette, doppelwerthig; zu got. skatta- m., Schatz;

ber-skinsze, barschenklig; zu skunka = ahd. scincho, m. Schenkel;

niugen-spêtze, neunspeichig; zu ags. spâce, f. Speiche;

in-weie, Eingang habend; zu wei = got. viga- m., Weg;

un-welde, ohne Willen; zu wald, f. Gewalt.

Ferner aus dem an.:

ör-endr, entseelt; zu önd, g. andar, f. Seele; zu got. anan, athmen;

blá-eygr, blauäugig; zu got. augan-, n. Auge;

grá-feldr, graumantelig; zu faldr, m. Falte;

ú-fleygr, nicht flügge; zu flaug, f. Flug;

fiór-foetr, vierfüssig; zu got. fôtu-, m. Fuss;

ein-hendr, einhändig; zu got. handu-, f. Hand;

í-lendr, inländisch; zu got. landa-, n. Land;

vil-maell, nach dem Munde redend; zu mâl, n. Wort;

sam-moedhr, von derselben Mutter geboren; zu môdhir, f. Mutter;

ein-naettr, einnächtig; zu got. naht-, f. Nacht;

gamal-oerr, vor Alter wahnwitzig; zu órar pl. f., wahnwitzige Dinge;

heipt-raekr, rachgierig; zu ahd. râchâ f., Rache;

há-skeptr, hochschäftig; zu skapt, n. Schaft;

ör-vaenn, hoffnungslos; zu vân, f. Hoffnung; got. usvêna-;

fram-sýnn, zukunftskundig; zu sýn, f. Gesicht.

átt-roedhr, achtrudrig; zu roedhi, n. Ruder;

fram-lyndr, hochgesinnt; zu lyndi, n. Art;

lang-goedhr, wovon man lange Vortheil hat; zu goedhi, n. pl. Schätze; got. gôda-, gut;

thunn-gedhr, zartsinnig; zu gedh, n. Sinnesart.

Die letzten fünf Adjective stammen von Substantiven, die selbst schon mit Suffix ja abgeleitet sind.

Schliesslich sind auch noch aus dem ahd. (und mhd.) die hierhergehörenden Adjective aufzuzählen:

mhd. *zwi-beine*, zweibeinig; zu bein, n. Bein;

mhd. *wider-bille*, anbellend; zu bil, m. Bellen;

ahd. *widar-birgi*, steil; zu berg, m. Berg;

ahd. *ur-blôti*, blutlos; zu got. blôtha-, n. Blut;

ahd. *ur-bôhhi*, vergessen; zu got. bôkâ-, Buch;

mhd. *ge-bouge*, biegsam; zu bouc, Ring, Biegung;

mhd. *schif-brüche*, schiffbrüchig; zu bruch, m. Bruch;

mhd. *in-brünste*, inbrünstig; zu brunst, f. Eifer;

ahd. *ana-dâhte*, aufmerksam; zu ana-dâht; f. Andacht; got. thagkjan; hierher auch gote-dehti, gottergeben, für gote-daehti?

mhd. *in-denke*, an-denke, eingedenk; zu danc, m. Gedanke;

ahd. *gi-diuti*, verstehend; zu diutâ, f. Deutung;

mhd. *mein-eide*, meineidig; zu got. aitha-, m. Eid. Dazu auch wol ahd. vreidi, mhd. vreide, abtrünnig;

ahd. *gi-fâri*, feindlich; zu fâra, f. Nachstellung; got. fêrjan-;

ahd. *lang-fari*, langlebend; zu far, f. Fahrt;

mhd. hôch-verte, hoffärtig; zu vart, f. Fahrt;

ahd. *ein-fêri*, einseitig; zu got. fêrâ-, f. Seite; ahd. fiorâ;

ahd. *ein-fuozi*, einfüssig; zu got. fôtu-, m. Fuss; barfuozi;

mhd. *sturm-gîte*, kampfgierig; zu gît, m. Gier;

mhd. *zwi-gebele*, zweizackig; zu gabel, f. Gabel:

mhd. *durch-graete*, voll von Gräten; zu grât, m. Gräte;

mhd. *abe-haere*, kahl; zu hâr, n. Haar; vale-, missehaere; lat. crîni-;

ahd. *ur-hirzi*, wahnsinnig (cf. lat. excord-), mhd. barmherze, milt-, reht-, unbarm-; zu got. hairtan-, n. Herz;

mhd. *ungehirme*, rastlos; zu einem muthmasslichen Subst. *hirm, von ahd. hirmên, ruhen;

mhd. *ge-hebe*, geräumig; zu haba, f. Behälter;

mhd. *ge-hende*, bereit; zu got. handu-, f. Hand; ein-, fast-, wît-hende;

ahd. *uo-haldi*, steil; zu haldâ, f. Halde;

mhd. *rage-hüffe*, starkhüftig, zu got. hupi-, Hüfte;

ahd. *ur-hlôzi*, untheilhaft; zu got. hlauta- oder hlauti-, m. Looss;

ahd. *ein-luzzi*, einzeln; zu hluz, Antheil;

mhd. *hôch-klunge*, von hohem Klange; zu klunc, m. Klang;

ahd. *got-chundi*, göttlich; zu einem muthmasslichen Substantiv *kund, Abstammung; mit. got. -kunda-, entstammend, zu skr. jan; oder aus dem daneben vorkommenden adj. got-chund durch ja abgeleitet; s. S. 53;

mhd. *gelenke*, gelenk; zu hlanca, Weiche; ags. hlanc, schlank;

ahd. *eli-lenti*, fremdländisch; ur-, ûz-lanti; mhd. inlende; nider-lende, swm.; zu got. landa-, n. Land;

mhd. *abe-lîbe*, todt; zu lîp, m. Leib, Leben; lang-lîbe, langlebig;

mhd. *ab-laeze*, ablassend; zu ablâz, m. Ablass;

mhd. *über-leste*, übermässig belastet; zu last, m. Last; got. -hlathan;

ahd. *ur-lastri*, berühmt; zu lastar, n. Vorwurf; vgl. ags. or-leahtre;

mhd. *ungelimpfe*, unpassend; zu gelimpf, m. Angemessenheit;

ahd. *ur-lusti*, träge; zu got. lustu-, m. Lust;

ahd. *eben-mâzi*, ebenmässig; fuodar-mâzi; mhd. ge-, honic, schif-, zucker-, un-maeze; zu mâz n. und mâzâ, f. Mass;

ahd. *mammunti* = as. madmundi; s. o. S. 56;

ahd. *ga-marchi*, benachbart; zu got. markâ-, f. Grenze;

ahd. *ein-muotî*, einmüthig; zu muot, m.; got. môda-; dio-, gi-, misse, ur-;

mhd. *ge-nenne*, berühmt; zu got. naman-, n. Namen;

mhd. *ge-nende*, kühn; zu ahd. nand, Kühnheit; got. nanthjan, wagen; ahd. ginindan;

ahd. *gi-nôti*, beengt; zu nôt, f. Noth;

ahd. *ein-ougi*, einäugig; zu got. augan-, n. Auge; klein-, swer-, glas-ougi;

mhd. *ge-raeme*, zielend; zu râm, m. Ziel;

ahd. *ein-râti*, einstimmig; zu rât, m. Rath; nâch-, rede-râti; mhd. mein-, mort-raete, zu got. *rêdan, in garêdan; skr. râdh;

mhd. *ge-rüeme*, sich rühmend, zu ruom, m. Ruhm; deutsche Wurzel hru; gr. κλύω, skr. çru;

mhd. *ge-rûme*, geraum; zu got. rûma, m. Raum;

ahd. *un-sâni*, hässlich; selt-sâni, seltsam. J. Grimm stellt -sâni zu got. saihvan, wogegen lautliche Bedenken sprechen; das mhd. W. B. leitet es von saian ab; man kann es aber der Bedeutung wegen nicht den oben erwähnten Bildungen auf -nja anreihen, es ist vielmehr ein zwischenliegendes Substantiv *sâna- (vgl. gr. σήματ-) zu vermuthen in der Bedeutung von Aussehn, Gestalt;

mhd. *wider-saeze*, sich widersetzend; zu sâze, f. Sitz, Stellung;

ahd. *eben-lang-sîti*, gleich langseitig; zu sîtâ, f. Seite;

mhd. *ein-schilde*, einschildig; zu got. skildu-, m. Schild;

ahd. *gi-sêli*, beseelt; zu got. saivalâ, f. Seele; ur-sêli, leblos;

ahd. *ur-sinni*, sinnlos; zu sin, m. Sinn; mhd. ge-sinne, verständig;

ahd. *drî-scôzi* = ags. -skêtte, s. o. S. 58;

mhd. *widersperre*, widerspänstig; zu ahd. sparro, m. Sparren;

ahd. *ga-spirri*, verbunden; zu sparro?

ahd. *grana-sprungi*, mit spriessendem Barthaar; zu sprung, m. Sprung; mhd. hôh-sprunge, hochspringend;

ahd. *gi-sprâchi*, gesprächig; zu sprâhhâ, f. Sprache; filu-, guot-, hôch-, un-;

ahd. *ein-stimmi*, einstimmig; zu got. stibnâ-, f. Stimme; gi-, klein-stimmi;

ahd. *ein-stuodali*, rein; ur-stuodali, einsichtig; zu stuodal, Grundlage;

ahd. *un-stuomi*, ungistuomi, zu *stuom, Ruhe; gestuomôn, beruhigen; got. stôman-, m. Stoff;

ahd. *ein-strîti*, hartnäckig; zu strît, n. Streit;

ahd. *ur-surgi*, sorglos; got. saurgâ-, f. Sorge;

mhd. *vier-tage*, viertägig; zu got. daga-, m. Tag;

ahd. *â-teili*, untheilhaft; zu got. daili-, f. Theil;

mhd. *ge-telle*, artig; zu got. ga-tila- adj., passend?

mhd. *mein-taete*, verbrecherisch; zu got. -dêdi, f. That;

mhd. *ein-trehte*, einträchtig; zu ahd. trahtâ, f. Trachten;

ahd. *gi-trôsti*, getrost; zu trôst, m. Trost; got. traustja-, n. Vertrag;

ahd. *ab-trunni*, ant-trunni, int-trunni, abtrünnig; zu einem muthmasslichen Subst. *trun von trinnen; trünne, f. Schwarm;

mhd. *ge-türste*, muthig; zu turst, f. Muth; got. gadaursan; gr. θάρσες-;

ahd. *ur-wâfni*, waffenlos; zu got. vêpna-, n. Waffe;

ahd. *ur-wâni*, hoffnungslos; ubar-, zur-; zu wân, m. Hoffnung; got. us-vêna;

mhd. *über-waege*, überwiegend; zu wâge, f. Gewicht;

mhd. *ab-wenke*, abweichend; zu wanc, m. Wanken; lat. vacillare;

mhd. *ge-weide*, freudig geniessend, zu weide, f. Weide;

mhd. *sine-welbe*, rund; zu ags. hvealf, f. Wölbung; got. hvilftrjâ, f. Grab;

ahd. *â-wikki*, weglos; zu got. viga-, m. Weg;

ahd. *drî-winchili*, dreiwinklig; zu winchil, m. Winkel;

mhd. *un-witze*, besinnungslos; fürwitze, vorwitzig; zu witze, f.; ahd. wizî, Verstand;

ahd. *wâr-wurti*, wahrhaft; zu got. vaurda-, n. Wort;

mhd. **inne-wende*, aus dem adv. inne-wende zu entnehmen; inwendig zu want, f. Wand;

ahd. *gi-zengi*, erfassend = ags. ge-tenge; s. o. S. 57;

ahd. *ein-zeihhani*, ausgezeichnet; zu got. taikni, f. Zeichen;

ahd. *zwi-zunki*, zweizüngig; zu got. tûggôn-, f. Zunge.

Substantive, die bereits mit ja abgeleitet sind, stecken in:

mhd. *aht-ecke*, achtschneidig; zu ahd. eckâ, f. Schneide; fior-, zwi-ecke;

ahd. *ein-kunni*, eines Stammes; zu got. kunja-, n. Stamm;

ahd. *gi-minni*, eingedenk; zu minnâ, f. Erinnerung; ur-minni.

Zu ahd. *êr-achari*, vor Tage und zu mhd. *ge-schîde*, gescheit (zu got. skaidan), sind die Substantive, die ihnen zu Grunde gelegen haben können, verloren oder undeutlich.

Das nhd. hat die Fähigkeit vermittelst des secundären ja Adjective aus Nominalstämmen zu bilden, gänzlich eingebüsst. Nur wenige in ihrer Bildung dem Sprachbewusstsein

nicht mehr verständliche durch ja abgeleitete Wörter hat unsere heutige Schriftsprache bewahrt; wie böse, flügge, frühe. An die Stelle von ja sind andere Ableitungselemente getreten, besonders das in sparsamer Anwendung auch schon im got., as. und ahd. vorkommende ga-, nhd. ig. Auch die ganze Kategorie der zuletzt betrachteten Adjectivcompositionen ist dem nhd. verloren; Wörter wie bered, behende, eingedenk, elend, gelenk, ungestüm stehen für unser Sprachgefühl in keinem Zusammenhange mehr mit den ihnen zu Grunde liegenden Substantiven, und ganz vereinzelte Bahuvrîhizusammensetzungen sind barfuss und barhaupt, die des ableitenden ja entbehren. Ohne ja gebrauchen wir auch als Nomina propria oder Scherznamen solche Compositionen: Langhand, Grossmaul, Einauge. Im Uebrigen ist auch hier das Suffix ig im nhd. an die Stelle von ja getreten, geräumig, einmüthig u. s. w.; schon das as. kennt thrî-hendig; mhd. liegen barmherze und barmherzic in gleicher Bedeutung neben einander.

Nomina durch secundäres ja gebildet.

Wir haben S. 24 gesehen, wie sich aus den dreigeschlechtigen primären Adjectiven auf ja- durch Beschränkung auf ein Genus Substantiva bildeten. Auch aus den abgeleiteten Adj. auf ja- entstehen auf dieselbe Weise Subst. aller drei Geschlechter. So entspringt im got. aus dem oben erwähnten Adj. sunja-, wahr, unter Bevorzugung des zur Bildung von Abstracten in allen indog. Sprachen besonders häufig verwendeten weibl. Geschlechtes das Subst. sunjâ-, Wahrheit, vgl. gr. *οὐσία*; ebenso verhält sich sibjâ-, ahd. sippea, Verwandtschaft, zum Adject. -sibja-. Im as. sind thiustri n. und thiustria, f. Dunkelheit, aus dem Adj. thiustri; ahd. edili, n. Adel, aus edili, alawâri, n. Wahrheit, aus alawâri substantivirt, u. a. m. Die verwandten Spra-

chen bedienen sich desselben Mittels zur Substantivbildung; es genügt gr. βασιλεία, lat. patria anzuführen.

Sehen wir von diesen Subst. ab, die sich von den ihnen zu Grunde liegenden Adject. nur durch ihre specielle subst. Declination unterscheiden, so bleiben uns zur Betrachtung noch die Substantiva aller drei Geschlechter, die aus andern Nominalstämmen abgeleitet sind, ohne dasz wir den Durchgang durch die adj. Kategorie, den wir vom sprachgeschichtlichen Standpuncte aus als ursprüngliches Gesetz annehmen müssen, in jedem einzelnen Falle nachweisen können.

Ehe wir die einzelnen hierher gehörigen Wörter der deutschen Dialecte anführen, müssen wir das Verhältniss der beiden neben einander liegenden Suffixgestaltungen ja- und jan- (f. jâ- und jôn-) erläutern. Die sogenannte schwache Declination enthält in allen deutschen Dialecten als Hauptstock der ihr folgenden Wörter die Kategorie der Nomina agentis, die unmittelbar aus Verbalstämmen abgeleitet sind. Diese ihre Bedeutung und zahlreiche Analogien aus andern Sprachen führen zu der Annahme, die von Benfey aufgestellt und von L. Meyer fürs griech.-lat. und got. näher ausgeführt ist, dasz alle diese Nomina agentis auf got. an- (gr. ον-, lat. ôn-) aus alten Participien praes. auf and (ant) entstanden sind. Dasz sich aber dieser Declination, welcher ursprünglich auch alle den reinen Participialbegriff des zugehörigen Verbs enthaltenden und in gleicher Weise aus Participien verstümmelten Adjectiva folgten, später auch andere nicht aus Participien entstandene Adjective und Substantive (wie z. B.: ga-dailan-, Theilnehmer, ga-leikan-, Genosse, ga-raznan-, Nachbar, mênan-, Mond, brunnan-, Brunnen) anschloszen, ist der mächtig wirkenden Analogie zuzuschreiben und nichts auffallendes. Sind aber die Nomina auf an- aus Participien entstanden, so ist die Herleitung der Nomina auf jan- aus Part. praes., und zwar von solchen Verben, die ihren Praesensstamm

durch ja bilden, nicht minder wahrscheinlich. Solche aus Participien auf jand verstümmelte Substantiva sind: ahd. erio, Pflüger, burgeo, Bürge, dachio, Decker, ferio (ags. feriend) Ferge, kempho Kämpe, kundeo, Verkünder, scapheo, sceffo (got. *skapjan-), Schöpfer, skenko, Schenke, scirmeo, Vertheidiger, mûhheo, Räuber, slihteo, Schmeichler, sôneo, Richter u. a. Nun finden wir, dasz in allen deutschen Dialecten eine Menge von männl. Substantiven, die durch secundäres ja- abgeleitet sind, in die Declination dieser Nom. agentis auf jan- übertreten. Diesen Uebergang erleichterte augenscheinlich die grosze Aehnlichkeit der Bedeutung, während von secundären Neutris auf ja- kein einziges aus der starken Declination in die schwache auswich, der überhaupt nur das fremder Sprache entstammende sigljan- (neben *sigla- = ahd. sigil) folgt. Nehmen wir also zur Erklärung mehrerer got. Subst. wie fiskjan-, gudjan- a. a. die Macht der Analogie in Anspruch, so erweisen sich andere Subst auf jan- einfach als substantivirte Adjectiva schwacher Form, in der stets die Eigenschaftswörter eine selbstständigere Stellung einnehmen, die auch im got. und an. für manche Adj. die allein belegte Declinationsform ist. Als solche substantivirte Adj. nennen wir ga-mainjan-, Theilnehmer, in-gardjan-, Hausgenosse, neben denen die starker Declination folgenden Themen ga-mainja- und in-gardja- in adjectivischer Anwendung hergehen.

I. Masculina.

Zur Aufführung der einzelnen Wörter übergehend, stellen wir die Masc. voran, deren Anzahl indessen, wie auch in anderen Sprachen, nicht übergrosz ist. Lat. und griech. Masc. auf io- s. L. Meyer Gr. II., 466. Auch das Lat. kennt das durch den Nasal erweiterte Suffix ja- in der Gestalt iôn-. L. M. II, 469; neben einander kommen in glei-

cher Bedeutung vor: amâsiôn- und amâsio-, lûdiôn- und lûdio-, scôpiôn- und scôpio-. Bemerkenswerth ist, dasz, ebenso wie im got. die Masc. auf ja- meist Leute bezeichnen, deren Thätigkeit sich auf das der Ableitung zu Grunde liegende Wort bezieht, auch im lit. diese Kategorie von männl. Substantiven — wenigstens im pl. — durch Suffix ja- gebildet wird, im sg. dagegen durch ju-. Schl. Gr. 108. 190; kerdžus, pl. kerdzei = *kerdjai, Hirte; got. hairdja-; raczius, pl. raczei; Radmacher (got. *rathja-); kurpius, Schuhmacher; katilius, Kesselmacher (got. *katilja-); půdžus, Töpfer; langius, Glaser. In žëmýs, Winterwind (zu žëma, Winter, vgl. gr. χειμίη), haben wir deutlich das ableitende secundäre Suffix ja- auch im sg.

Um die derselben Ableitung zugehörigen Bildungen nicht zu zerreiszen, führen wir im Folgenden die Wörter auf ja- und jan- neben einander auf. Aus dem got. (L. M. 338 ff.) sind zu nennen:

andja-, Ende; as. endi; ags. ende; an. endi swm.; ahd. enti, mhd. ende, st. m. und n.; zu skr. anta- m. Ende; gr. *ἀντίο-*, skr. antya-, am Ende befindlich. Auch im skr. kommt antya- substantivisch als Bezeichnung einer ungeheuer grossen Zahl vor;

asnja-, Miethling; ahd. asni; zu as. asna, f. Zins, ags. esne, m. fr. esna, m. Lohn; got. asani-, Ernte, Erntezeit; zu dem Fick[2] 510 sl. Verwandte stellt;

bêrusja- (nur pl. bêrusjôs), Eltern; von Bopp als part. perf. act. der deutschen Wurzel bar erkannt; über die dem deutschen und sl. gemeinsame Verstärkung von Participialstämmen durch ja siehe unten.

blôstrja- in: guth-blôstrja-, Gottesverehrer; eig. Opferer, von einem dem ahd. pluostar n., Opfer, entsprechenden *blôstra-; zu blôtan, ahd. plôzan, opfern, verehren;

hairdja-, Hirt; as. hirdi; ags. hirde; an. hirdhir; ahd. hirti; von hairdâ-, f. Heerde; lit. kerdžu- pl. kerdžei, Hirt.

Dem got. hairdâ- entspricht das sl. creda f., ποίμνη, neben welchem aber auch crêda vorkommt;

hvaitja-, Weizen; as. hwêti; an. hveiti n., ahd. hweizi; lit. kvëtja-; zu got. hveita, weiss; sl. svêtŭ, skr. çvêta-, hell; lautlich entsprechen dem Subst. genauer die von Fick [2] 53 angeführten skr. çvêtyâ, sl. svêshta f. Licht;

nithja-, Vetter, Verwandter; ags. pl. nidhdhas, Männer; an. pl. nidhjar, Verwandte; mit verlorenem Labial, der in ahd. nevo, nift erhalten ist, zu skr. napât-, lat. nepôt-; gr. ἀνεψιό-; lit. nepotis, acc. pl. nepoczius, s. Beitr. VII, 111; sl. netiĭ, Bruderssohn;

raginja-, Rathgeber; zu ragina- n. Rath; an. rögnir, Gott, zu rögn (*raguna-), Nebenform von regin pl. Götter; Fick [2] 841 stellt diese Wörter zu indog. rak anordnen; L. M. S. 279 vermuthet Zusammenhang mit skr. arh, werth sein; gr. ἄρχω;

sipônja-, Schüler; ein einfacheres Nomen, etwa *sipôni-, Schule, mangelt; L. Meyer verbindet es mit lat. sequi, gr. ἕπεσθαι; J. Grimm, Gr. II, 180 nimmt fremden Ursprung aus sl. žŭpanŭ, Herr, an. Pfeiff. Germ. VIII, 8.

Ferner die Zusammensetzungen:

faura-mathlja, Sprecher; zu mathla-, n. Markt; ahd. mahal, n. Gerichtsstätte; ags. mädhel, n. Gericht; skr. mantra-, m. Spruch, Rath;

silba-siunja-, Augenzeuge; zu siuni-, f. Gesicht, von saihvan, sehen;

faura-stassja-, Vorsteher; zu -stassi- in us-stassi, Auferstehung; vom Verbalstamm stath, wie quissi- zu quithan.

Mit dem Suffixe jan- sind als secundäre Masculina zu nennen:

arbjan-, Erbe, ahd. erpeo; zu arbja- n. Erbtheil; man könnte es aber auch als nom. ag. zum Verbum ahd. erben, got. *arbjan nehmen; altir. com-arpi, Miterben, Zeusz [2] 232, ist nom. pl. eines männl. Themas *arpja-;

aurtjan-, Gärtner; zu aurti-, Kraut; skr. ṛdh; gr. ἀλδαίνω-;

bandjan-, Gefangener; zu ahd. band; n. Band; skr. bandh; gr. πείθω, πείσματ-;

baurgjan-, Bürger; zu baurg, f. Burg; zu gr. φράγματ-; lat. farcio;

fiskjan-, Fischer; zu fiska-, m. Fisch; lat. pisci-;

fraujan-, Herr; as. frôho; ags. freá; an. Freyja f.; ahd. frô; zu skr. pûrva-, vorderer; pûrvya-, vorn befindlich; altb. paoirya-; sl. prŭvŭ; gr. vielleicht πραΰ- aus *πραϝυ-, mild? daneben auch πρᾶο- und πρῷο-, aus πραϝjο-?

fêrjan-, Nachsteller; zu ahd. fâra f. Nachstellung; von L. M. zu lat. periculo-; gr. πειράω gestellt;

gaujan-, Gaubewohner; zu gauja-, n. Gau;

gudjan-, Priester; an. gydhja, swf. Priesterin; zu got. gutha-, Gott;

haurnjan-, Hornbläser; zu haurna- n. Horn; lat. cornu-; skr. çrnga-; gr. κέρατ-; könnte auch als nom. ag. zu haurnjan gelten;

kasjan-, Töpfer; zu kasa, n. Gefäsz; zu lat. vas-, vaso-?

liugnjan-, Lügner; zu liugna-, n. Lüge;

skattjan-, Wechsler; zu skatta-, Geldstück;

skiljan-, Metzger; das primäre Nomen fehlt; mit skaljâ- zu Wurzel skar, skal; vielleicht darf man aus skilligga-, das möglicherweise „kleines Stück" bedeutete, ein Subst. skila-, Stück, entnehmen.

svigljan-, Pfeifer; zu ahd. swegalâ, f. Flöte;

timrjan-, Zimmermann; zu ahd. zimpar, n. Zimmer; got. *timra-; lat. domo-, domu-; gr. δέμω; möglicherweise auch als nom. ag. zum Verbum timrjan zu nehmen;

vardjan, Wärter; zu -varda- in: daura-varda-;

vaurstvjan-, Arbeiter; zu vaurstva-, n. Arbeit;

viljan-, Wille; sl. volja f.; zu skr. vara-, m. Wahl;

gr. βουλή, βόλομαι; lat. velle; viljan- kann auch nom. ag. zum Verbum viljan sein.

Endlich noch die Zusammensetzungen:

ib-daljan-, Abhang; zu dala-, n. Thal; gr. θόλο-, Grube; sl. dolŭ, Loch, Grube;

vai-dêdjan-, Uebelthäter; zu dêdi-, f. That; Wurzel indog. dhâ; substantivirt aus einem adj. *-dêdja- vgl. mhd. meintaete, adj. und swm., mort-, übel-taete swm.;

af-drugkjan-, Säufer; zu got. *drugka- = ahd. trunc m., Trunk; von drigkan, trinken;

af-êtjan-, Fresser; zu got. *êta = as. ât; ags. aet; fries. êt; ahd. âz; sl. medv-êdĭ, Bär = Honigfresser;

faura-gaggjan-, Vorsteher; zu gagga- m. Gang; ahd. gengeo; das Wort kann auch als nom. ag. zu dem aus dem Praet. gaggida zu erschlieszenden Verbum *gaggjan genommen werden;

in-gardjan-, Hausgenosse; zu gardi-, m. Haus; lat. horto-; gr. χόρτο-; Fick [2] sondert graeco-ital. chorto- von slawo-deutschem ghardha; vgl. skr. gṛha- m. Haus; gṛhya- m. pl. Hausgesinde;

bi-haitjan-, Prahler; dulga-haitjan-, Gläubiger; ahd. scult-heizeo; nhd. Schulze; zu -haita- n. in ga-haita-, Geheisz;

ga-mainjan-, Theilnehmer; zum Adj. ga-mainja- s. S. 20;

mana-maurthrjan-, Mörder; ags. myrdhra; ahd. murdreo; zu maurthra-, n. Mord;

arbi-numjan-, Erbe; ahd. numeo; vermittelst einer primären Ableitung *numa- (vgl. gr. νόμο-) von niman;

ga-sinthja-, Reisegesellschaft, kommt nur im dat. pl. Luc. 2, 44 vor und ist wegen der entsprechenden Neutra as. ge-sídhi, ahd. gi-sindi, besser als ungeschlechtiges Collectiv zu sintha- m. Gang, Reise, zu nehmen, s. u.;

die Form des acc. pl. hlijans berechtigt hlija- und *hlijan-* m., Hütte, anzusetzen; mit dem bekannten Wechsel von w und j gehört as. hleo stm., hlea f. ags. hleó, hleov m. mhd. lie, liewe swf.; Schirm, Obdach, Laube, dazu. Die

Bedeutung ist die eines nom. ag. der weitverzweigten Wurzelform kli, von der auch abzuleiten sind: got. hleithra-, f. Hütte (sl. klětĭ f.; lit. klėtis; das sl. chlěvŭ, m. Haus, scheint Fremdwort zu sein), hlaiva-, n. Grab, ags. hlid, n. Deckel, hlîdan stv. bedecken.

Auch in *sunnan-* m. steckt das Suffix ja-, wenn wir es nach Benfeys Vorgange mit skr. sûrya- zusammenstellen; die Suffixform jan- ist aber hier schon uralt, wie durch das Fem. sunnôn- *sunanja- = sskr. sûryâṇî bewiesen wird.

In *nêhvundjan-*, der nächste, hat sich das Suffix an eine vollere neben nêhva-, nahe, anzunehmende und aus dem ahd. adv. nâhunt (Gr. 3, 215) zu vermuthende Form *nêhvunda- angeschlossen.

Den deutschen Bildungen mögen hier noch die Wörter fremden Ursprungs angereiht werden; *faskjan-*, Binde, aus lat fascia: *unkjan-*, Unze, aus lat. uncia; *praufêtjan-*, das gr. προφητεία, Gabe der Weissagung, wiedergebend; nach dem nom. sg. praufêteis f., Prophetin, könnte man ein Thema praufêtja- ansetzen; doch ist praufêteis wol nur die got. Schreibung für das griech. προφῆτις. —

Die männl. Nomina auf arja- werden unten besonders behandelt werden.

Von as. Wörtern nennen wir 1) mit Suffix ja:

endi s. o. got. andja-;

fiteriôs, pl. Fesseln; zu feterôs, dass.; ags. feter f.; ahd. vazzil; sl. petlia f., laqueus;

fullêsti, Unterstützung, Hülfe; ags. fullaest; fries. fulliste; ahd. folleist m. f.; zu einem einfachen dem got. laisti- m., Spur Ziel, Absicht, entsprechenden Subst. leist;

hwêti, s. o. got. hvaitja-;

swiri (Hêl. 1264), Vetter; gehört als secundäre Weiterbildung mit Einbusse des Gutturals zu got. svaihran-; ags. sveor; ahd. svehur; sskr. çvaçura-; gr. ἑκυρό-; lat. socero-; sl. svekrŭ; lit. szeszura-.

Das sonst als neutr. gebrauchte Fremdwort *krûci*, Kreuz, kommt im Cott. 5510 auch als masc. vor.

2) mit dem Suffixe jan:

ambahteo, Dienstmann; zu ambaht- in Comp., Dienst; got. and-bahta-; ags. ombiht; ahd. ambaht, m. Diener; zu skr. bhaj, anhänglich sein; bhakta-, ergeben; lat. famulo-, favêre L. M. S. 58. Doch kann ambahteo auch als nom. ag. zu got. and-bahtjan, dienen, gehören;

gi-beddio, Bettgenosse; *gi-benkio*, Bankgenosse, sind substantivirte Adjective, die sich zu bed und banc verhalten wie got. in-gardja- bez. ingardjan- zu gardi-;

ur-kundeo, Zeuge; ahd. chundeo, Verkünder; eher primäres nom. ag. von as. kúdhian, ahd. kundan, künden, als zum got. neutr. kunthja-, mhd. künde, f. Kunde;

lêreo (wofür der Cott. mehrmals lêrand bietet), Lehrer, primäres nom. ag. zu lêrean, got. laisjan, wozu auch got. listi- f. = sl. lĭstĭ f. List; oder secundäre Ableitung von lêra;

olbhundeo, Kameel; wie die ursprünglich der u-Decl. folgenden Adjectiva in die ja-Decl. übergetreten; got. ulbandu-; ahd. olbantâ; gr. *ἐλέφαντ-*;

roggo, Roggen; ags. ryge; an. rúgr; ahd. roggo; lit. rugei, pl. für rugjai; sl. rŭžĭ f.; trotz des mangelnden mhd. Umlautes ist wegen des lit. die Doppelung des Gutturals aus der Ausgleichung des j an g zu erklären;

sebho, Sinn; ags. sefa; nom. ag. zu ahd. -seffan, intseffan-; lat. sapient-;

lant-sêtjo, Landsasse; ags. saeta; mhd. saeze; zu ahd. sâza, mhd. sâze, f. Sitz;

skenkeo, Schenke; ahd. skenko; mhd. schenke; prim. nom. ag. zu skenkan aus *skankjan; oder sec. zu einem unserm nhd. Schank entsprechenden *skank m.;

timmero, Zimmermann, s. o. got. timrjan-;

-gi-trosteo, in *helm-*, Krieger; ahd. antrustio, Gefolgs-

mann; zu as. gitrost n., ahd. trust, Schaar; vgl. got. traustja-, Bündnisz;

willio, auch in Compp. un-, hôr-, môd-, s. o. got. viljan-;

wrekkio, Verbannter; ags. vreccea, vrecca; ahd. wrecheo; mhd. recke; sec. zu as. wreka, f. (Mon. 3247), ags. vräc, n. exilium; got. vrakâ- und vrakjâ-, Verfolgung; von got. vrikan, das L. M. zu lat. urgêre stellt;

wurhtio, Arbeiter; ahd. wurhto; mhd. würhte; ags. vyrhta; zu ahd. wuraht, f. Verdienst; von ahd. wurchen, got. vaurkjan.

Von männlichen Wörtern auf ja- sind aus dem ags. zu nennen, erstlich die den vorhin angeführten got. Bildungen entsprechenden Substantive:

ende, *esne*, *hirde*, *hvaete;* ferner:

thyle, Redner; zu an. thula, Aufzählung, Gedicht.

Mit Suffix jan:

freá = got. fraujan-; *vrecca* = as. wrekkio;

aglaecea, Ungeheuer; zu aglaec, n. Unglück; zu got. agan und laiki-?

leód-gebyrgea, Volksbeschützer; ahd. purgeo, Bürge: nom. ag. zu dem erst mhd. belegbaren swv. bürgen; schwerlich gleich dem got. baurgjan- secundärer Ableitung;

fädera, für fäderja, Oheim; ahd. fatureo; fries. faderia; zu got. fadar-; nimmt man indessen Ausfall eines v vor dem Suffix jan an, so stellt sich das deutsche Wort genau zu skr. pitrvya-, gr. πατρυιό, lat. patruo-;

and-fengea, Urheber; zu andfeng, m. Anfang; skr. paç; gr. πήγ-νυμι; lat. pac-iscor;

ân-gengea, Einsamgänger; vergl. o. das got. faura-gaggjan-;

hêra, Diener; s. S. 15 das adj. fries. hêre, mhd. hoere, aus dem es substantivirt zu sein scheint; am leichtesten erklärt es sich als nom. ag. zu got. hausjan;

ge-hlêdha, Genosse; zu hlôdh, f. Schaar; vgl. got. -hlathan; an hladhi, m. Haufe;

oretta, Kämpfer; zu oret, Kampf; Wurzel ar;

ge-selda, Genosse; zu säld, n. Haus; got. saljan, salithvâ-;

ge-sella, Genosse; zu säl, n. Saal;

suhtria, suhtriga, Neffe; sec. zu got. svistar?

Aus den fries. Denkmälern sind auszer den schon bei andern Dialecten genannten Wörtern keine secundäre Masc. auf ja- oder jan- zu bemerken:

ende, *lêtze* (lêkja-); *bedda*, *mêne* (in letzteren beiden ist der Abfall des ge- bemerkenswerth, wie im mhd. selle), *faderia*, *sibba*, *willa*.

Es wurde schon S. 33 bemerkt, dasz auch im an. ebenso wie im as. und ags. die i-Declination sich in verwirrender Weise mit der ja-Declination vermengt hat; die Einstimmung des ahd. mit dem die Declinationen streng scheidenden got. nöthigt uns, mehrere im an. ganz deutlich in ihrer Flexion das Suffix ja- zeigende Substantive der i-Declination zuzuweisen. — Im Besondern seien hier nur genannt: bekkr (gen. pl. bekkja), ahd. banc; belgr (belgja), got. balgi-; hrekkr, ahd. ranc; reykr, ahd. rouch; strengr, ahd. strang; byrr, mhd. bur; die meisten der bei Wimmer (altn. Gramm. §. 41) dem Paradigma bekkr folgenden Substantive kommen also für die ja-Ableitungen nicht in Betracht. Als wirklich deutliche secundäre Ableitungen erscheinen nur folgende:

braedhir, Beutevertheiler; zu brádh f. Beute;

deilir, Vertheiler; zu got. daili- f. Theil;

endir, Ende = got. andja-, folgt aber sonst schwacher Declination;

eyrir, Oehr; zu eira, n. Ohr; got. ausan-; gr. οὖατ-; lat. auri; sl ûshes- nom. ûcho;

fylkir, König; zu fólk, n. Volk; ahd. folc;

giöfir, Geber; zu giöf, f. Gabe = got. gibâ-;

hellir, Felsenhöhle, zu got. hallu- Fels;

hilmir, König; zu hiálmr, m. Helm. Fick setzt slawodeutsches kalma- an; lat. celâre; gr. καλύπτω;

hirdhir, Hirte = got. hairdja-; hiördh f. Heerde;

laeknir, Arzt; zu ahd. lâchin, n. Arznei;

maelir, Scheffel; zu mâl, n. Maasz; mit got. mêlanzur Wurzel mâ, messen;

mjöllnir, Thórs Hammer; zum Verbum got. malvjan, zermalmen, gehörig, setzt es ein Nomen *malvna- voraus; vgl. Fick[2], 385 und sl. mlŭnii, f. Blitz;

reyrr, Röhricht; zu reyr, n. Rohr, got. rausa- n. In nnd. Dialecten wird Röhr auch neutral gebraucht;

rögnir, Gott, Herrscher = got. raginja-;

-saettir, Versöhner, in manna-saettir, Menschenversöhner; von saett, f. Vertrag; got. -sahti- in Compp. skr. sakta-, verbunden, von sañj, heften;

thyrnir, Dornbusch; zu thorn = got. thaurnu-, m.; sl. trŭnŭ, m. Dorn; trŭnije n., Dornicht;

vîdhir, Weidenbaum; zu ahd. wîda, f.; lit. żil-vytis, graue Weide (Fick[2] S. 399); gr. ἰτέα, Weide.

Der Plural *nidhjar*, dessen Sing. nidhr, Abkömmling, dem got. nithja- entspricht, erfordert ein got. *nithjan-, das der daraus movirten Form des Fem. nithjôn- zu Grunde liegt.

Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Substantiven auf ir mit der Bedeutung von nom. ag. stellt sich auffallender Weise, ohne dasz nominale Zwischenglieder nachzuweisen wären, unmittelbar zu Verben. In den übrigen deutschen Dialecten sind solche primäre Nomina ag. auf ja- unerhört. Folgende in der an. Poesie besonders häufigen Wörter (Wimmer Gr. S. 40), die zur Vertretung der in den älteren Denkmälern gänzlichen fehlenden Bildungen auf arja- dienen, schliessen sich als nom. ag. an schwache Verba an, und die Annahme, dasz das in ihnen erscheinende Suffix

ja- aus jan- und dieses aus dem Particip auf jand entstanden sei, scheint die einfachste Erklärung dieser Bildungen. (Ueber die Verwendung des Suffixes ja- im lit. zur Formation von nom. ag. besonders in Zusammensetzungen s. Schl. Gr. S. 106. 137). Wir führen hier beispielsweise an: boetir, Verbesserer, zu boeta; brennir, Brenner, zu brenna; brynnir, Trankspender, zu brynna; foedhir, Hervorbringer, zu foedha; graetir, Kummerbringer, zu graeta; hver-gaetir, Kesselhüter, zu gaeta: lêttir, Erleichterungsmittel, zu lêtta; missir, Verlust, zu missa; oegir, Meer, Riese, zu oegja; oepir, Wind, zu oepa; raesir, Anführer, zu raesa; skyndir, Sputer, zu as. farscundian; spillir, Vernichter, zu spilla, stillir, Herrscher, zu stilla; stŷrir, Steuermann, zu stŷra; lög-vellir, Wassersieder, zu mhd. swv. welle; vîsir, Führer, zu vîsa u. a. Dasz einige von ihnen vielleicht ebenso gut durch secundäre Ableitung aus Nominibus erklärt werden können, soll nicht bezweifelt werden, wie umgekehrt auch von den vorhin angeführten secundären Masc. solche wie braedhir, deilir, saettir unmittelbar aus den zugehörigen Verben braedha, deila, saetta herleitbar sind; es kam uns hier aber besonders darauf an zu zeigen, dasz das an. eine Kategorie von nom. ag. besitzt, die nur durch Suffix ja- gebildet wird.

Aller Wahrscheinlichkeit nach secundärer Bildung, aber ohne dasz das einfachere Nomen deutlich sich erkennen lässt, sind folgende Masculina: brîmir, Schwert; einir, Juniperus; hersir, Anführer; hlŷrnir, Himmel; reynir, Sperberbaum; vitnir, Wolf.

Die Suffixgestaltung jan-, die wir schon im vorhin genannten nithjar fanden, zeigen auszerdem:

bryti, Vorschneider; zu brytja, in Stücke schneiden; lat. frusto-; gr. ἐ-θραύσ-θην;

-byggi in aptr-byggjar, Mannschaft im Schiffshintertheil; nom. ag. zu byggja, hausen;

dreyri, Blut; entweder sec. zu as. drôr, ags. dreór, mhd. trôr, m. Blut; oder nom. ag. zu dreyra, bluten; got. driusan;

ein-herjar, pl. Einherier; nom. ag. zu herja; aus -herjar ist das fem. herja, Bezeichnung für Walkyrie, movirt;

-nyti in arf-nyti, Erbe; zu nyt f., Nutzen;

sifjar, pl. Verwandte; gudh-sifi, Pathe; schwache Form des Adjectivs got. sibja- in substant. Verwendung;

-skeggi in Compp. bundin-, eyjar-, hraun-skeggi, Bewohner; zu skegg, n. Bart;

stedhi, Ambosz; zu got. -stathan- m. Gestell;

tiggi, Fürst, König;

-verjar, Männer, in skip-verjar, Schiffsleute; dasselbe Wort ist in den Zusammensetzungen Angrivarii, Chatuarii, Bajuvarii erhalten; ags. -varas in Sigel-varas; kann als nom. ag. zu got. varjan, an. verja gelten;

vili = got. viljan-;

-virki, Thäter, in Compp. = mhd. würke; nom. ag. zu got. vaurkjan.

Im Gegensatz zu sämmtlichen andern deutschen Dialecten liebt es das an. in einigen Wörtern das Secundärsuffix inga- durch jan- zu verstärken, erfingi, Erbe, n. pl. erfingjar; heidhingi, Wolf; höfdhingi, Häuptling u. a. Doch fehlt es auch dem an. an den Bildungen auf inga (nom. ingr) nicht. Gr. II. 351.

Auch im ahd. sind nur wenige secundäre Masc. auf ja- bewahrt: *asni*, *enti* (auch n.), *hirti*, *hweizi*, *lâhhi* entsprechen bereits besprochenen got. Wörtern; daran sind anzureihen: *lant-deri*, Landschädiger; zu tara, f. Schaden; *dilli*, Dill, neben dilla f.; *hirsi* (daneben auch hirso), Hirse; *châsi*, mhd. kaese, Käse; aus lat. câseo-; *risi*, Riese, as. wrisi-lîk, adj.; *phulwi*, phulawi, Pfühl; aus lat. pulvînar.

Von den Masc. auf jan sind nicht wenige als primäre nom. ag. anzusehn, die mit dem hier betrachteten Suffix gar nichts zu schaffen haben; solche sind auszer den bereits

oben (S. 67) genannten: arpeo, Erbe; lant-bigengeo, Landstreicher; hewi-skrekeo, Heuspringer; scuzzo, mhd. schütze; wuasteo, Verwüster; auch ello, f. ella (an. elja), Nebenbuhler, Nebenbuhlerin, gehört eher zu einem zu vermuthenden schwv. *aljan, als unmittelbar zu dem neutr. got. aljana-, ahd. ellan, Eifer, Muth, das selber durch secundäres na- aus einem Nomen *alja- abgeleitet ist; s. u.

Secundärer Bildung sind folgende Masc. auf jan:

ga-eido, mhd. ge-eide, Eideshelfer; gleich dem Adj. und sw. Subst. mein-eide zu got. aitha-, m. Eid;

ar-erdeo, Verbannter; zu got. airthâ-, f. Erde;

faturreo, faterro; mhd. vetere, Oheim, Vetter; s. o. ags. fädera;

gi-ferto, Gefährte; zu fart, f. Fahrt;

scult-heizeo, Schultheisz; got. bi-, dulga-haitjan-;

eban-hluzeo, Genosse; zu hluz, m. Antheil;

ein-hurno, mhd. ein-hürne, Einhorn; zu got. haurna-, lat. cornu-;

mhd. *metze*, Metze; zu mez, n. Maasz; wie lat. modio- zu modo-;

murdreo, Mörder; s. o. got. maurthrjan-;

-sâzeo, mhd. -saeze in Compp. wie bi-, burc-, hinder-, in-, lant-saeze u. a. m.; zu ahd. sâza, f. Sitz; s. S. 63 die Adj. eben- und wider-saeze;

ûz-sazeo, mhd. ûz-setze, Aussätziger, möchte man versucht sein als secundäre Ableitung zu einem ûz-saz, Aussatz, zu stellen, auf welches dann auch das Adj. ûz-setzic, aussätzig, zurückginge. Indessen kommt ûz-saz als Masc. erst im 15. Jahrh. vor; es empfiehlt sich daher, das Wort mit Grimm (W. B. I, 943) unmittelbar von setzen, got. satjan, abzuleiten, in gleicher Weise wie mhd. âsetze, unbesetzt; es bedeutet dann den aus der Gemeinschaft seiner Mitmenschen Ausgesetzten;

gi-sello, mhd. geselle, selle, Geselle; zu sal, m. Saal;

lant-sidillo, Landbewohner; zu sedal, n. m. Sitz, Wohnsitz;

scario, mhd. scherje, Scherge (wie nhd. Ferge aus ferio), Hauptmann; zu scara, f. Schaar.

Das nhd. bewahrt noch immer einige der alten männlichen Subst. auf ja-, die aber in der Sprache ohne Zusammenhang dastehen: Käse, Hirse, Hirte, Weizen; die letzten drei folgen jetzt schwacher Declination, Hirse wird meist als Fem. gebraucht. Auch Vetter ist erhalten, jedoch im Sg. in die starke Declination übergetreten. Die übrigen Subst. auf jan-, besonders die primären, haben meist den nom. ag. auf er weichen müssen; wir gebrauchen noch: Bürge, Erbe, Ferge, Gefährte, Geselle, Kämpe, Schenke, Scherge, Schöffe, Schulze, Schütze; Heuschreck (oder Fem. Heuschrecke) geht nach der starken Declination.

II. Neutra.

Viel zahlreicher als die männlichen Subst. und auch bis in unsere Sprachperiode lebendig erhalten sind die neutralen Secundärableitungen auf ja-. Sie finden sich 1) in der Bedeutung von Abstracten, 2) als Collectiva. Die verwandten Sprachen bieten eine Fülle von Beispielen für die gleiche Verwendung des Suffixes ja- zur Bildung von neutralen Abstracten und Collectiven.

Skr. râjya-, Königreich; zu râj-, râjan-, m. König; kâvya-, Sehergabe; zu kavi-, m. Seher; mâitrya-, Freundschaft; zu mitra- m. und n. Freund; mâdhurya- Süszigkeit; zu madhura-, süsz. Die Vṛddhirung der ersten Silbe ist ein speciell skr. Gesetz. Bopp, vgl. Gr. §. 889. Obwohl im Skr. vermittelst des fraglichen Suffixes meist weibliche Substantiva zur Bezeichnung des Collectivbegriffs gebildet werden, wie z. B. pâçyâ-, eine Menge Stricke; zu pâça- m., Strick; so kommen doch auch ungeschlechtige Sammelnamen vor: kâiçya-, Haare; zu kêça- m., Haar; gavya- (neben gavyâ- f.) Rinderheerde; zu gô m. f. Rind.

Altbaktr. naptya- n., Familie; zu napat, Nachkomme; urvaitya- n., Uebereinkunft; zu urvaiti, f. dass.

Gr. *κυνήγιο-*, *θεοπρόπιο-*, *μονομάχιο-*; seltner Collectiva wie *συμπόσιο-*.

Das Lat. ist sehr reich an beiderlei Bildungen: conjugio-, mendâcio-, artificio-, principio-; confînio-, confluvio-, biennio-, aequi-noctio- und zeigt gerade in diesen letzteren Compositionen genaue Uebereinstimmung mit dem Deutschen. Gr. und lat. kennen auch die Bildung weiblicher Collectiva durch jâ-: *ἀνθρακιά*, *ἀχυρμιά*, vîcînia.

Ebensowenig fehlt dem Slawischen die Verwendung des Suffixes ja- zu ungeschlechtigen Abstract- und Collectivbildungen: veselije, Freude; zu veselŭ, froh; malo-vêrije, Kleingläubigkeit, zu malo-vêrŭ, kleingläubig; bez-vodije, Wassermangel; zu voda, Wasser; sŭdravije, Begrüszung; zu sŭdravŭ, gesund. Aus dem Suffix ana- entsteht durch Anschmelzung des ja- die Form anija-, deren Bedeutung und Verhältnisz zu Suffixen verwandter Sprachen schon oben besprochen ist: pecenije, das Kochen; dêlanije, das Thun; gavlenije, Enthüllung; cajanije, Erwartung. An Collectiven seien hier genannt: drêvije, viele Bäume; zu drêvo, n. Baum; ʒelije, Kohl; zu ʒelo, n. Kraut; kamenije, Steine, zu kamenĭ, m. Stein; trŭnije, Gedörn, zu trŭnŭ, m. Dorn; vêtvije, Gezweige, zu vêtvĭ, f. Zweig.

Das Lit., das keine ungeschlechtigen Wörter besitzt, zeigt einige männliche Abstracta auf ja: jůdis, Schwärze; ilgis, Länge; szaltis, Kälte zu den Adjj. jůdas, ilgas, szaltas. Zusammensetzungen, deren zweite Glieder ursprüngliche a-Stämme bilden, nehmen häufig das Suffix ja hinzu und flectiren nach der weiblichen ja-Declination: pus-pyvė, Halbbier (pyvas, Bier); rud-mėsė, rother Pilz (mėsa, Fleisch); ugna-vėtė, Feuerstätte (vėta, Ort).

Das Got. bietet an deutlich aus andern Nominalstämmen durch ja- abgeleiteten neutralen Substantiven folgende (L. M. S. 340):

aglaitja-, Unzucht; von *aglaita-, und dieses von agla-, unschicklich; ahd. agaleizi, n., agaleizî f. (got. aglaitein-) und Adj. agaleizi in der abweichenden Bedeutung Eifer, emsig; da die got. Compos. aglait-gastalda- den Endconsonanten des ersten Wortes verloren hat, so kann man nicht mit völliger Sicherheit aglaita- als Grundform des Adjectivs hinstellen;

aiviskja-, Schande; von -aiviska-, schimpflich;

azêtja-, Leichtigkeit; von *azêta-, leicht, das aus dem Adv. azêtaba zu folgern ist;

and-bahtja-, Amt; von and-bahta- m. Diener; skr. bhakta-, ergeben;

barniskja-, Kindheit; von barniska-, kindisch; barna-, n. Kind; bairan, tragen;

biuhtja-, Gewohnheit; von biuhta-, gewohnt; lat. functo-;

frumistja-, Anfang; von frumista-, Superl. von fruman-; gr. πρόμο-; lat. prîmo-; lit. pirma-;

faura-gaggja-, Vorsteheramt; von faura-gaggan-, m. Vorsteher, mit Verstümmelung der Grundform; s. u. and-augja-;

un-hailja-, Krankheit; von un-haila-, ungesund; Gr. III, 499 ist ein mhd. neutr. heile belegt;

hauhistja-, Höhe; von hauhista-, Superlativ von hauha-, hoch;

kunthja-, Kunde; mhd. urkünde, Zeugnisz; von kuntha- bekannt, part. pass. zu kan = skr. jnâ; die Uebereinstimmung mit lit. pa-żintis, gen. -żinczo, Erkenntnisz, könnte zu der Annahme einer Bildung durch Suffix tja führen (s. Förstemann, Gesch. d. deutsch. Sprachstammes, S. 300); indessen ist die Gestalt des Themas pa-żintja- erst eine jüngere Entartung des alten weiblichen i-Stammes pa-żinti-; s. Schleicher, lit. Gr. S. 116.

un-lêdja-, Armut; von un-lêda, arm; skr. râdhas-, n. Reichthum;

ga-leikja-, Gleichheit; von ga-leika-, gleich; leika-, n. Leib;

-raginja-, Herrschaft; in fidur-raginja-, Vierfürstenthum; von ragina-, n. Rath;

reikja-, Reich; as. rîki; ags. rîce; an. rîki; ahd. rîchi; von got reik-, m. Herrscher; es ist als Neutrum des oben erwähnten adj. reikja- aufzufassen; skr. râjya-, n. Königreich; lat. adj. rêgio-;

ga-riudja-, Ehrbarkeit; von gariuda-, ehrbar; Wurzel rudh, roth sein, Fick [2] S. 172;

un-sûtja-, Aufruhr; Neutrum eines adj. *un-sûtja-, unsüsz; von sûtja-, das schon im got. aus der u-Declination in die der ja-Stämme ausgewichen ist; skr. svâdu-; gr. ἡδύ; lat. suâvi-; sl. sladŭkŭ; lit. saldu-, adv. saldżei für *saldjai;

têvja-, Schaar von fünfzigen, 1. Cor. 15, 6; von têvâ- f. Ordnung;

traustja-, Vertrag; zu ahd. trôst, m. Trost; an. traust, n. Sicherheit, Trost; got. trauan, trauen;

thiubja-, Diebstahl; von thiuba- m., Dieb; dazu das adv. thiubjô, heimlich; an. thyfi; ahd. diuba f., mit ausgefallenem j;

**thiuthja-*, Segen, aus der Zusammensetzung thiuthiquissi-, Segensspruch, erschlossen; zu thiutha-, n. Gut, Gutes;

anda-vairthja-, Gegenwart; von anda-vairtha-, gegenwärtig;

lausa-vaurdja-, Geschwätz; von lausa-vaurda-, lose Worte habend;

un-vitja-, Unwissenheit; von un-vita-, unwissend; kann möglicherweise auch primären Ursprungs sein;

us-vissja-, Eitelkeit; von us-vissa-, eitel, ungebunden; -vidan, binden.

Zu *gauja-*; ahd. gawi, Gau, und *fairgunja-* (an. fjörgyn f., Erde; ags. firgen- in Zusammensetzung), Berg, fehlen einfachere Nomina; ersteres vielleicht = gr. γαῖα, ge-

hört zur Wurzel gâ, gehen; letzteres nach L. M. zu skr. parvata-, m. Berg; wozu auch gr. πρώϝον-, m. Vorgebirge, gehört, in denen beiden ein aspirirter Guttural verloren ging.

Aus den Verben auhjôn, lärmen, beistjôn, säuern, von dem ein Part. pass. ungabeistjôda-, ungesäuert, vorkommt, hausjôn, hören (neben hausjan) und suthjôn, kitzeln, ergeben sich mit Wahrscheinlichkeit nach Analogie des Verhältnisses von frijôn und sunjôn zu frija- und sunja- Nominalformen wie *auhja-, *beistja-, *hausja-, *suthja-, deren Geschlecht natürlich unbestimmbar ist und die mit gleichem Rechte der adj. oder subst. Kategorie zugewiesen werden können. Zu auhja- gehört die mhd. Interjection och, und mit erhaltnem altem Anlaut woch, denn das Wort gehört zu skr. vâç, schreien, und hätte oben bei den primären Bildungen seine Stelle finden sollen; hausja- ist bei fries. hêre, mhd. gehoere, gehorsam, erwähnt; beistja- stellt sich zu beista-, n. Sauerteig, und beitan, beiszen, baitra-, bitter.

Es wurde schon S. 55 bemerkt, dasz die deutschen Adjective in der Bahuvrîhicomposition sich gern durch angehängtes ja- verstärken; auch in neutralen Substantivcompositionen findet sich dieses secundäre ja-, ganz entsprechend dem io- in den vorhin aus dem Lat. beigebrachten Beispielen, wie bi-ennio-, und in den gleichfalls erwähnten lit. Femininen wie pus-pyvė.

anda-nahtja-, Abend; von naht-; wie aequi-noctio- von nocti-;

at-athnja-, Jahr; von athna-, Jahr; lat. anno- m.; skr. atna- und atnu-, m. Sonne; von at, laufen. Fick[2] 418 trennt athna- von anno- wegen umbrischer Formen;

and-augja-, Antlitz; zu augan, n. Auge; die Grundform ist verstümmelt wie in der starken Flexion des adj. hauh-hairta- von hairtan-, dem vorhin genannten faura-gaggia- und dem ahd. ein-ougi, einäugig; in gleicher Weise verkürzt das Skr. in der Composition das Thema akshan-

zu aksha-; pathin- zu patha-; die adv. and-augjô und and-augiba, offenbar, können auch auf ein adj. andaugja- leiten;

faura-daurja-, Vorplatz, zu daura-, n. Thür; skr. dvâra- n.; gr. θύρα; lat. fori- f.; sl. dvĭrĭ f.; lit. durys pl. (duri- und dur-); ahd. tura und turi f.;

faura-filljа-, Vorhaut; von filla-, n. Haut; lat. pelli- f.;

anda-launja-, Vergeltung; von launa-, n. Lohn;

faura-mathlja-, Vorsteheramt; von mathla-, n. Markt;

ûfar-mêlja, Ueberschrift; von mêla-, n. Schrift;

anda-vairthja-, Preis; von vairtha-, m. Werth;

anda-vaurdja-, Antwort; von vaurda-, n. Wort.

Hieran schlieszen wir die nicht unbeträchtliche Reihe der mit ga- (entsprechend dem lat. con-) zusammengesetzten Neutra, die fast alle in collectivem Sinne zu nehmen sind:

ga-ligrja-, Beilager; zu ligra-, m. Lager; ligan; lat. lecto-; gr. ἐ-λεκ-το;

ga-minthja-, Gedächtnisz; zu ana-mindi-, f. Gedanke; ags. gemynd, f. n., Gedächtnisz; ga-munan, sich erinnern; lit. isz-minti-, f. Weisheit; lat. menti- und mentiôn- f.;

ga-rûnja-, Berathung; von rûnâ-, f. Geheimnisz;

ga-sinthja-, Reisegesellschaft; das Wort, bisher als Masc. angesetzt, kommt (Luc. 2, 44) nur im dat. pl. ga-sinthjam in der Bedeutung von συνοδία vor; die Uebereinstimmung mit as. gisídhi; ahd. gasindi, n., empfiehlt es auch im Got. als Neutrum anzuführen;

ga-skalkja-, Mitknecht; zu skalka-, m. Knecht;

ga-skôhja-, Paar Schuhe; zu skôha-, m. Schuh;

ga-thagkja-, Bedächtigkeit, Sparsamkeit; zu thagka- oder thagki-, m. Dank;

ga-vairthja-, Frieden, Eintracht; ursprünglich das „Zusammensein"; zu -vairtha-, -wärtig. L. M. trennt dies Wort vom Verbum vairthan und hält -thja- für das Bildungssuffix;

ga-vaurdja-, Gespräch; zu vaurda-, n. Wort;

ga-vaurkja-, Geschäft; zu *vaurka- = ahd. werch; ga-wirchi.

Offenbar abgeleitet erscheinen auch die folgenden Wörter, zu denen aber die einfacheren nominalen Grundformen nicht mehr vorliegen; wir sehen hier ja- in fester Verbindung mit andern ableitenden Suffixen:

fulhsnja-, Verborgenheit; von *fulhsna (gr. *περκνό-*, dunkel) verborgen, das von filhan, verbergen, oder von *fulha- durch das eigenthümliche Suffix -sna abgeleitet ist; dasselbe Suffix finden wir auch in den Subst. filusnâ-, Menge, von filu-; hlaivasnâ-, Grab, von hlaiva-; drauhsnâ-, Brocken, arhvaznâ-, Pfeil; fairznâ-, Ferse; in der Form sni- zeigt es sich in ga-rêhsni-, Bestimmung; rôhsni-, Vorhof. Auch die abgeleiteten Verben barusnjan, kindlich ehren, und trusnjan, sprengen, gehen auf Nomina zurück, die sna- oder sni- als suffixale Elemente enthalten.

Mit einem selbstständig nicht auftretenden Suffixe ubna-, ufna- verbunden bildet ja- die Suffixgestalt ubnja- oder ufnja-: *fastubnja-*, n. Haltung, Fasten; zu fastan; *vitubnja-*, n. Wissenschaft; zu vitan; *valdufnja-*, n. Gewalt; zu valdan; auch noch zwei später zu erwähnende Feminina fraistubnjâ- und vundufnjâ-. Bopp, vergl. Gr. [2] §. 807, nimmt einen Wechsel von ursprünglichem m in b an und stellt *vitumni zu lat. Bildungen wie alumno-; auch in lit.-slav. Suffixen läszt er b aus m entstehen, wie in lit. służba, tużba, neben denen auch służma, tużma vorkommen. L. M., der den Wechsel von f und b im got. Suffix durch den Einflusz des Schluszlauts im Stammworte erklärt, zieht zur Erläuterung das skr. secundäre Suffix van als mit dem deutschen Suffix zusammenhängend heran. Da im nahverwandten Lit. die Suffixe ba und bė (bja) nicht selten zur Abstractbildung verwendet werden (Schl. Gr. §. 54), so darf man vielleicht auch fürs Deutsche Abstracta annehmen wie *vituba-, *fastuba-, mit denen man auch die Adverbia auf

ba in Zusammenhang bringen könnte, oder nasalirte Formen *vituban-, *fastuban-, die durch Antritt von secundärem ja- zu vitubnja-, fastubnja- sich erweiterten. Den Zusammenhang der lit. weiblichen Bildungen auf ybė mit den got. auf ubnja-, ufnja- bemerkte schon J. Grimm, Gr. II, 186.

Im engen Anschlusz an Suffix ra- finden wir secundäres ja- in *filigrja-*, Versteck; zu filhan; *filgra- oder *filigra- (die Lautgruppe lgr oder lhr ist im Got. nicht zu belegen) ist, abgesehn vom Einschub des i, geradeso gebildet wie ligra- von ligan. Durch die Aehnlichkeit der Bedeutung verleitet, lehnte man auch formell *filigra an ligra- an. — In *vaggarja-*, Kopfkissen, zeigt sich die besonders häufig zur Bildung von Masc. verwendete zusammengesetzte Suffixform arja-, deren Besprechung wir einem besondern Abschnitte versparen. — Der neutrale Stamm *unbiarja-*, wildes Thier, steht ganz vereinzelt.

Die Suffixverbindung lja- finden wir in *auralja-*, Schweisztuch, aus lat. orale, Gr. III, 560, wo Grimm bemerkt, dasz das got. Wort möglicherweise auch männlich ist; ferner in *manaulja-*, Gestalt, das in dieser Form unverständlich erscheint; nach einer Vermuthung von C. Hofmann (Germ. VIII, S. 2) ist es für manludja- verschrieben;

haimôthlja-, Heimatland, setzt ein einfacheres **haimôthla-*, voraus; zu haima-, ahd. heimôti.

Mit einem dem ableitenden ja- vorhergehenden Dental sind noch anzuführen:

stivitja-, Geduld; nicht zu trennen von got. stiurjan, feststellen; ahd. stiura, Stütze; stouwan, stauen, Strafe leiden, büszen; mhd. stiuf, steif; stivel, Stütze; s. J. Grimm, Vorrede zu Schulze's got. Gl. IX, wo auch ein ags. ofer stivitum, über den Grundstützen, herangezogen wird;

avêthja-, Schafheerde; ags. eovde, n.; ahd. owiti und ewit, n.; zu ags. eove, Mutterschaf; ahd. awi, ouwi f.; lat.

ovi- f.; gr. ὄϝι f.; skr. lit. avi- f.; sl. ovĭza f.; got. avistra- n. Schafstall; zu vergleichen sind die lat. Collectiva auf êto-;

thûsundja-, tausend, kommt an einer Stelle des Esra (2, 14) auch als Neutrum vor, während es sonst weiblich gebraucht wird; as. thûsundig; ags. thûsend n.; an. thûsund, pl. thûsundir, f.; ahd. dûsunt; lit. tukstantis, ursprünglich Fem. nach der i-Declination, jetzt gewöhnlich als Masc. der ja-Declination folgend; sl. tŭisaṅshta f. = tŭisaṅtja = got. thûsundjâ-.

Zum Schlusz sei noch das einzige got. Neutrum auf jan- genannt, *sigljan-*, Siegel, aus lat. sigillo- gebildet.

Aus dem as. des Hêl. und der kleinen Denkmäler sind an neutralen ja-Ableitungen zu erwähnen:

adhali, Adelsgeschlecht; zu adhal und edhili, edel;

arabhêdi, Arbeit; neben arabhêd f. = got. arbaithi- f.;

fâdhi, Gang, Gehen: ags. fêdhe; mit Ausfall des Nasals für fandhi; zu ags. fêdha; ahd. fendo, Fuszgänger; skr. panthan-, pathin-, patha-, Pfad; lat. ponti-; sl. paṅti-;

finistri, Finsternisz; zu ahd. finstar, finster;

garawi und *ga-garawi*, Kleidung; zu garu, ahd. garo, Stamm garva-, bereit;

hîwiski, Familie; ags. hîvisce; an. hŷski; zu einem muthmaszlichen adj. *hîviska-, durch Suffix iska- von got. heiva- in heiva-fraujan-, Hausherr, abgeleitet; as. hîwan-, Gatte; lat. cîvi- m.;

kinni, Kinn, s. unten bei den u-Stämmen;

korni, *kurni*, Getreide; von korn = got. kaurna-, n. Korn; ahd. folchurni;

muddi, Getreidemaasz; ahd. mutti; wahrscheinlich nach dem lat. modio- gebildet;

rîki, Reich = got. reikja-;

setti (kl. D.) Sitz; zu gi-setu, pl. in hôh-gisetu, Hochsitz;

thiustri, Finsternisz; aus dem adj. thiustri.

Ferner an Compositionen:

gi-bendi, Fessel; zu band, n. Band;

gi-dêli, Antheil; ur-dêli, Urtheil; zu got. daili-, f. Theil;

ge-verthe, Weg, zu varth, f. Reise;

gi-gengi, Reihe; zu got. gagga-, m. Gang;

an-ginni, Anfang; ahd. ana-ginni; zu as. ana-gin m.; ahd. ana-gin, Beginn;

af-grundi, Abgrund; ahd. ab-crunti; mhd. abgründe, zu got. grundu-, Grund;

â-lendi, Insel; *eli-lendi*, Fremde; *ge-lende*, Gefilde; zu got. landa-, n. Land;

gi-lêsti, That; zu got. laisti-, f. Spur; ist möglicherweise auch männlichen Geschlechts wie das oben aufgezählte ful-lêsti;

sin-lîbi, ewiges Leben, gewährt eine Lesart (3653) des Cott. gegen sin-lîf des Mon. an dieser Stelle und sonst;

-gi-merki-, in: word-gimerki, Wortzeichen; an. merki, n. Zeichen; zu got. markâ-, f. Grenze, Zeichen; kl. Denkm.: gi-merki, Grenzland;

gi-môdi, Einstimmigkeit; ags. ge-mêde; as. *heit-môdi*, Zorn; *obhar-môdi*, Uebermuth; *ôd-môdi*, Demuth; zu got. môda-, m. Muth;

sin-nahti, ewige Nacht; zu naht-, f. Nacht;

gi-râdi, Vortheil; ahd. gi-râti; zu râd, n. Rath, Hülfe; kl. Denkm.: ge-rêde, Berathung;

gi-rôbi, Kleidung; ahd. gi-roubi; zu rôf, m. Raub;

gi-rûni = got. ga-rûnja-;

ant-sceini, Gesicht; mit entstelltem Vocal zu scîn, m. Schein?;

-gi-skefti in: metodi-giskefti, Geschick; zu -skaft f.; ahd. -schaft in Compp.; got. skapjan; -skipi und -skepi dagegen sind erst jüngere Uebergangsformen, s. darüber weiter unten;

gi-sîdhi, Schaar; ahd. ga-sindi; got. ga-sinthja-;

gi-sidli, Sitz; ahd. ga-sidili; zu sedel, kl. Denkm. sethal, m. n. Sitz; ags. sedhel; ahd. sedal, m. n. Neben got. sitla-, ahd. sezal, erscheint die deutsche Grundform sedhal als dem lat. sedîle entlehnt;

gi-siuni, Gesicht; zu siun, f. Sehvermögen; daneben auch gesiun n. und gesiuni f. in derselben Bedeutung;

gi-skôhi = got. ga-skôhja-;

mud-spelli, ahd. muspilli, Weltvernichtung; der zweite Theil der Zusammensetzung gehört wahrscheinlich mit got. spildâ-, f. Tafel; ahd. spalt, m. Spalt; ags. spildian, verderben, zu der deutschen Wurzel spald, einer Weiterbildung aus skar, schneiden, spalten;

bi-sprâki, Nachrede; zu sprâca, f. Sprache;

gi-strîdi, Zank; zu strîd, m. Streit; lat. lîti- f.;

gi-striuni, Schatz; zu ags. gestreón, n. Schatz; streón, f. Lager; zu got. straujan; gr. *στόρ-νυμι*; lat. ster-no; vgl. *κειμήλια* von *κεῖμαι*;

ge-theke (kl. Denkm.) Decke; zu ahd. dach, n. Dach; lat tecto-; gr. *τεγες*-;

dag-thingi, Tagsatzung; zu thing, n. Gericht; lit. tinku, tikti, passen; tikra-, recht;

wâpen-threki, Waffenkraft; ags. thracu f., ge-thräc, n. Kraft;

gi-wâdi, gewêde, Kleidung; (s. S. 29) zu wâd, f. Kleid;

gi-wâpni, ahd. gawâfani; Collectiv zu got. vêpna-, n. Waffen;

sin-weldi, groszer Wald; zu wald, m. Wald;

ge-widere, Gewitter; zu wedar, n. Wetter;

gi-wirki, ahd. ga-wirchi, Werk; zu werk, n.; gr. *ἔργο*-;

ge-witti (kl. Denkm.) und Casusformen wie gi-witteas auch im Hêl.; daneben auch nom. sg. gi-wit; ahd. ga-wizzi, Verstand; zu ags. vit, n. Witz; as. firi-wit; könnte auch primär sein, vgl. skr. vidyâ-, f. Wissenschaft; got. unvitja-, Unwissenheit;

â-wigki, unwegsamer Ort; zu weg, m. Weg; vergl. das S. 64 erwähnte ahd. Adjectiv;

and-wordi, Antwort; zu got. vaurda-, n. Wort.

Mit anderen Suffixen verbunden zeigt sich ableitendes ja- ferner in:

ârundi, Botschaft; ags. aerende; ahd. ârunti; an. örendi; zu got. airu-, Bote; vgl. das got. nêhvundjan-; das sl. orańdije, n. Geschäft, Werkzeug, ist aus dem Deutschen, wie es scheint, herüber genommen;

armôdi, Armut; zu got. arma-;

ênôdi, Einöde; ags. ânâd, n.; dat. sg. ânaede; ahd. einôti; im As. wie im Mhd. auch Fem.; zu got. aina-.

Hier ist auch anzureihen das as. *bilidhi;* ags. biledhe; afr. bilethe; ahd. biladi, bilidi; mhd. bilde, Bild. Das dän. billede, schwed. beläte hält Grimm (W. B. II, 8) für herübergenommen aus dem Nd. Abzuweisen ist wegen des im Ahd. wechselnden Vocals der zweiten Silbe die Erklärung als Zusammensetzung mit bi-; Müller (im mhd. W. B.) stellt es zu dem in unbil und billîch erscheinenden *bil, gemäsz; nach Grimm, dessen Meinung uns wahrscheinlicher ist, gehört es zu einem denominativen Verbalstamm bil, und weiterhin zu skr. bhid; lat. findo, spalten, wozu auch skr. bila-, n. Höhle, Loch; ahd. bil, Beil, gehört; dann wäre die ursprüngliche Bedeutung Schnitzerei.

In den Wörtern *dôpisli*, Taufe (mnl. doepsel), zu got. dôpjan; *burgisli*, Grab, zu got. bairgan; *mendisli*, Freude, zu as. mendian, hat sich secundäres ja- an das Suffix isal (Gr. II, 105), got. sla- (in: threihsla-, svumsla-) eng angeschlossen. Das Ahd. kennt neben neutralen und männlichen Bildungen auf sal auch weibliche auf sali (*saljâ-) wie sûmeseli, wartsali, irreseli (s. Weinh. al. Gr. S. 217). Das ahd. *drâsli*, Schnitzwerk, für *drâhsali (Gr. II, 108) ist secundäre Ableitung von drâhsil, mhd. draehsel, Drechsler; ahd. *merseli*, Beleidigung, setzt ein got. *marzsla- von

marzjan voraus. Im An. begegnen uns in rensli, Rinnsal, beygsli, Zaum, aezli, Atzung (für *aetasli) entsprechende Bildungen, neben denen rensl und beygsl die Erweiterung durch ja vermissen lassen.

Nur eine lautliche Umsetzung von aslja- haben wir in der Gestalt des Suffixes alsja-, die uns im Nd. und An. begegnet; an. reykelsi, n. Weihrauch u. a., aus denen sich die zahlreichen schwedischen Bildungen auf else entwickelt haben; ags. Beispiele s. bei Koch, hist. Gramm. III, §. 82. bŷgels, Bogen; gyrdels, Gürtel; hŷdels, Versteck; rêcels, Weihrauch; myrrelse fem., Anstosz; vgl. ahd. merseli, n.; byrgels, Grab; as. burgisli; raedels, n.; raedelse f. Raethsel u. a.; mnd. und nnd. eine grosze Fülle: bruwelse, snippelse, sprickelse, schüppelse, slêpelse, hackelse; nhd. Haecksel. Auch auf dem Gebiete des Lit. begegnen wir den Suffixen sla und slja: veiksla- m. Beispiel; môksla m. Lehre; mįslė f. Raethsel. Das Nebeneinanderliegen von got. svartizla- n. und svartisa- n., Schwärze, führt darauf, auch in den übrigen Bildungen auf sla (isal) das Suffix in as- und la- zu zerlegen, an das dann in den oben angeführten Neutris wie dôpisli u. s. w. noch secundäres ja trat. Als Grundlage würde sich also für das lit. mįslė ein Nomen minas- = skr. manas- ergeben; für ags. raedels, ahd. râtissa f. (daneben auch râtisci und râtisca); mhd. raetsel n. und raetsele ein gemeindeutsches râdas = gr. -λῃθες- in: ἀ-λῃθές-; skr. rahas-, n. geheimer Ort, Geheimnisz; râtissa, doch wohl aus râtisja entstanden, stellt sich dem skr. rahasja-, n. Geheimnisz, zur Seite; noch genauer entspricht gr. -λῃθεια in ἀλήθεια.

Dieselbe Suffixverbindung wie das got. fulhsnja- zeigt as. *blikisni*, n. Blitz; zum Verbum ahd. blechen, blitzen; blic, Blitz; lat. fulgur.

meltethi, Geschäft des Malzens; mnd. meltede, das Maasz des zu einem Braue nöthigen Malzes; zu malt, Malz.

Gr. III, 459, vergleiche die später beim Ahd. zu erwähnenden Substantive auf idi.

Das Fremdwort *krûci*, Kreuz, hat sich im As. der ja-Declination angeschlossen; dasz es auch als Masc. vorkommt, ist bereits vorhin bemerkt worden.

Oliwêti (auch Oliwêti-berg), dessen Geschlecht im As. zweifelhaft ist, hat das lat. olivêtum in die ja-Declination übergeführt.

Zum Ags. übergehend haben wir an einfachen Wörtern zu nennen:

dyrne, Geheimnisz; aus dem adj. dyrne, as. derni, geheim, substantivirt;

earfedhe, Arbeit = as. arabhêdi, an. erfidhi; zu got. arbaithi-, f.;

fêdhe, Gang, s. o. as. fâdhi;

fylce, Volkschaft; zu folc, n. Volk; sl. plŭkŭ, m.; lit. pulka- m.; auch an. fylki neben fôlk;

gifedhe, Geschick; aus dem adj. gifedhe, gegeben;

grynde, und afgrynde, Abgrund; zu got. grundu-, ags. grund, m.; vgl. S. 57 das adj. un-grynde;

rîke = got. reikja-;

stýle, Stahl; zu ahd. stahal;

vidhre, Widerstand; zum adv. tôvidhre, ahd. widar, widari, as. withere, entgegen; got. vithra; offenbar ist dies eine Comparativbildung zum skr. vi-, das im lat. vi-duo- steckt, und vielleicht auch in vê- für vei- in vêcord-, vêsâno-.

Ferner in Zusammensetzungen:

ge-fraege, Ausfragen; zu ahd. frâga, f. Frage;

ül-fylce, fremdes Volk; zu folc, n. Volk;

ge-hilte, ahd. ga-hilzi, Griff; zu hilt, m. n. dass.;

ge-hlýde, Geschrei; zu hlûd, Laut;

ge-cynde, Natur; auch n. und f. gecynd, dass.; adj. gecynde, natürlich; zu got. -kunda-, abstammend;

ge-mêde, Uebereinstimmung; zu môd, m. Sinn;

ge-raede, ahd. ga-reiti, Rüstung; zu got. ga-raida-;

ge-reorde, Gespräch; zu reord f. = got. razdâ-, f. Sprache;

ge-rýne, Geheimnisz = got. garûnja-;

ge-scyldre, pl. Schultern; zu sculdur, f. Schulter;

ge-týne, Umzäunung; zu tûn, m. Zaun;

ge-theóde, Sprache = ahd. ga-diuti; zu ahd. diuta, f. Auslegung;

sinc-ge-vaege, Schatzvertheilung; zu vaeg, f. Wage;

ge-vrixle, Tausch; zu vrixl, f. Wechsel;

and-vyrde, Antwort = got. anda-vaurdja-.

Zu *ge-maere*, Grenze, und *ge-risne*, Recht, fehlen einfachere Nomina; ersteres gehört vielleicht mit obenerwähntem got. mêrja- zu smar, letzteres steht mit Ausfall eines Gutturals statt gerihsne; vergl. got. ga-rêhsni-, f. Bestimmung und mhd. gerech, gehörig; (skr. raksh); die Suffixverbindung wie in got. fulhsnja-;

hlâf-gebrece, Stück Brotes; ist, da ein zu Grunde liegendes Nomen mangelt, möglicherweise primär; vgl. got. brakjâ-, f. Kampf.

Mit andern ableitenden Suffixen in Verbindung findet sich secundäres ja in:

aerende = as. ârundi, Botschaft; eine ähnliche Bildung scheint *svaesendu*, pl. Gastmahl, zu sein; von svaes; *ânâd*, Einöde, (ahd. einôti) zeigt das einstige Vorhandensein des ableitenden ja im dat. sg. ânaede; *eovde*, Heerde = got. avêthja-.

Abfall des e (aus ja) findet sich in folgenden Wörtern: *ge-hlaeg*, Spott; an. hlaegi; *ge-scy* = got. ga-skôhja-; *ge-threc*, Schaar, as. wâpan-threki; zu ags. thracu, f. Kraft; *ge-vêd*, Wuth, zu -vôd f. in ellen-vôd, Eifer; hier beweist der Umlaut die Ableitung durch ja. Die Erhaltung des weiterbildenden ja in andern Dialecten spricht für die Wahrscheinlichkeit, dasz im Ags. das e abfiel auch in Wörtern wie: *ge-sîdhdh*, Gesinde, got. gasinthja-; *gestreón*, Schatz, ahd. gistriuni; *ge-vidor*, Gewitter, ahd. gawitiri; *ge-veorc*, Werk, ahd.

gawirchi, as. giwirki; *ge-wit*, Verstand, as. giwitti, ahd. gawizzi; *inn* Haus, Wirthshaus; an. inni.

Aus dem Altfries. sind auszer den schon bei Behandlung der andern Dialecte genannten Wörtern: rîke (got. reikja-) ondwarde (got. and-vairthja-) noch anzuführen:

hemethe = ahd. hemidi, Hemde; von einem aus der deutschen Wurzel ham (got. himina-, ahd. hamo, vgl. lat. camara-, gr. καμάρα-, κάμινο-) gebildeten *hamad, in der Bedeutung „das Bedeckende".

In *bênete*, Gebein, und *stênte*, Gestein, erscheint ja mit einem Dental verbunden, wie in dem oben erwähnten got. stivitja-; auch aus den andern Dialecten lassen sich entsprechende Bildungen nachweisen: ags. *börnete*, Verbrennung, von börnan; *rêvete*, Rudern, von rôvan; *lîgete*, Blitz, von lîg, m. Flamme; *freóvete*, Freiheit, von freó; *theóvete*, Dienst, von theóv; ahd. *êrezi*, Erz, zu got. aiza-; *fisgizi*, Fischerei, obd. Fischetz, zu fisc; *himilezi*, Decke, zu himil; *mahalazi*, Klage, zumahal; mhd. *ge-maelze*, Gemälde; zu mâl. J. Grimm führt noch aus dem 15. Jahrh. an *gebeinze*, *gesteinze*, *gedingze*, Gr. II, 214; III, 526. In oberdeutschen Mundarten und im Nnd. hat sich diese Suffixverbindung lebendig erhalten; im Nd. kommt sie durch hd. Einflusz in doppelter Gestaltung vor: mnd. wurmte, holl. gewormte, nnd. gewörmze; ferner: gedêrte (Gethier), geschrichte (Geschrei), geripte (Gerippe), gabloimeze, gebirgeze, gedêrze. Natürlich gehört in den von Jac. Grimm daneben angeführten Wörtern gehilze, milze, gesmilze das z dem zu Grunde liegenden Nomen bereits fest an; in den meisten der übrigen Bildungen erscheint das Suffix tja gewissermaszen selbständig und für die collective Bedeutung der Wörter von Einflusz. Ohne Zweifel sind aber mit einigen dieser Bildungen auch die got. Verba auf atjan, ags. ettan, ahd. azan verwandt; diese gehen (L. Meyer, S. 101) aus Nominalformen auf at hervor, die in naher Beziehung zu

dem part. praes. stehen. Beweis dafür ist lauhatjan, blitzen, ahd. lôhazan, dessen Grundform *lauhat einem skr. *rôcant-, leuchtend, und ags. lîget, lîgete (î für eá Gr. I 3 363) entspricht.

An abgeleiteten Neutris sind aus dem An. anzuführen:

ödhli, Adelsgeschlecht; edhli, Erbgut = as. adhali;

besti, Bastseil, zu bast, ags. bäst, mhd. bast, Bast;

beyki, Collectiv zu bôk, f. Buche; got. bôkâ- f.;

brysti, Brust; zum n. brjóst, dass.;

doemi, Beispiel, Loos; zu dómr, m. Urtheil;

egg, Ei; ahd. pl. eigir; sl. iaie n.; lat. ôvo-; gr. *ὠιο-* zu lat. avi-, Vogel;

eldi, Wald; zu eldr, m. Feuer?

engi, Wiese; eng f. dass.; ahd. angar, m. Anger;

enni, Stirn; ahd. andi; lat. antiae, Stirnhaare; nicht vom got. andja-, Ende, gr. *ἀντί*, *ἄντιο-* u. s. w. zu trennen;

epli, Apfel; zu ahd. aphol, m.; ags. äpl, m.; lit. obůlys (obůlja-) und obůla-, Apfel; auch ahd. epfili, s. unten die Deminutiva;

erfidhi, Arbeit; zu got. arbaithi- f.;

eydhi, Oede, als Ableitung durch ja zu audhr; vgl. auch S. 43;

fidhri, Feder; zu fidhr n. und fjödhr, f. Feder;

fley, Schiff = gr. *πλοῖο-* zu *πλόο-*, Schiffahrt; Wurzel plu;

fygli, Vögel; auch Zusammensetzungen wie andar-fygli, Ente, ill-fygli, Unglücksvogel; zu fugl, m. Vogel;

fyl, Fohlen = ahd. fulî; s. unten die Deminutiva;

fylki, Schaar = ags. fylce; zu fôlk n.;

grey, Hund, Hündin, zu grár, grau;

heimi, Heimat, zu heimr, m. dass.;

hepti, Heft; zu hapt, n. Band;

hleyti, Loos, pl. Verschwägerung; zu got. hlauta- (oder hlauti-) m. Loos;

hveiti, Weizen; ist im an. im Gegensatz zum got., as., ags., ahd. neutralen Geschlechts; zu got. hveita-, weisz;

inni, Haus; ags. inn; zum adv. an inni, drinnen; got. Stamm inna-;

klaedhi, Kleidung; zu ags. clâdh, m.; mhd. kleit, n.;

kynni, Kunde = got. kunthja-;

gedh-leysi, Leichtsinn; zu *gedh-lauss, Zusammensetzung von gedh und lauss;

lîki, neben lîk, n. Leib; got. leika-;

lyndi, Gemüthsart; zu lund f. Gemüth;

maeli, Rede; ein-maeli, heimliche Berathung; zu mâl, n. Wort;

mengi, Menge; zu got. managa-; managein- f.;

merki, Zeichen; zu mark, n. Zeichen;

minni, Erinnerung; got. ga-minthja-; oder primär wie pl. f. minjar, ahd. minnea, zu got. man, munan;

mynni, Mündung; zu múdhr, gen. munns; got. muntha-, m. Mund;

nidh, abnehmender Mond; zu ags. nidhe, unterhalb; skr. nitarâm;

neyti, Genossenschaft; Collectiv zu nautr, m. Genosse; got. niutan;

ný, Neumond, substantivirt aus dem Neutrum des adj. nŷr;

oedhi, Geisteskraft; zu ôdhr, m. Geist;

reidhi, Rüstung; zu reidh n. pl., reidha f., reidhi m., dass.; got. ga-raida-; lit. réda-, m. Schmuck;

rêttlaeti, Gerechtigkeit; von rêttlâtr, gerecht;

reyr, Rohr; zu rausa-; vgl. Röhre und Rohr; das männl. reyrr ist vorhin genannt;

rîki = got. reikja-;

ripti, Kleid; zu ript, f. dass.;

roedhi, n. pl. Steuerruder; vermittelst eines verlornen einfacheren Subst. zu rôa, mhd. rüejen, ags. rôran, rudern; oder ist dhi = Suffix tja?

sel, Sennhütte; zu salr, Saal;

seydhi, Kochen; zu got. saudi-, m. Opfer; vom Verbum an. siódha, sieden;

sigli, Halsschmuck; mit got. sigljan-, n. Siegel, vom lat. sigillo-;

sinni, Heerfahrt, Gefolge; zu sinn, n. Weg;

skepti, Heft; zu skapt n. dass.;

sker, Klippe; zu ahd. scar m., Schar, Pflugschar;

skeyti, Geschosz; zu einem dem mhd. schôz m., Geschosz, entsprechenden *skaut; von skióta, schieszen;

smídhi, Werk; zu smídh, f. Arbeit;

stef, Stabreim; zu stafr, m. Stab;

straeti, Strasze; aus lat. strâta; ahd. strâza f.;

öl-teiti, Trinkfreude; zum Adj. teitr, vergnügt, ahd. zeiz;

thil, Diele; mit fem. thilja zu ahd. dil und dilo m. dass.;

thunn-gedhi, Leichtsinn, zu thunn-gedhr, leichtsinnig;

thýfi = got. thiubja-;

vaeni, Hoffnung; zu vân f. dass.;

vengi, Wange; zu vangi swm.; ahd. wanga f.;

vengi, Feld; zu got. vagga-, m. Paradies; an. vangr, m. Feld; auch in Compp. linn-vengi, Drachenlager; hrön-, orm-, önd-vengi (öndugi);

veldi, Gewalt; zu vald, n. dass.;

yndhi, Wonne; wahrscheinlich vermittelst eines Zwischengliedes *undh zu unna, gönnen, una swv., zufrieden sein.

Besonders zu beachten sind die aus Adjectiven abgeleiteten Abstracta wie mengi, gedhleysi, ölteiti, rêttlaeti, zu deren Bildung in den übrigen Dialecten und auch im An. selbst meist das dem got. ein- entsprechende nach schwacher Declination flectirte Suffix î, în verwendet wird. Die im Got. und allen andern deutschen Mundarten so reich vertretene Collectivbildung durch ja mit vorgesetztem ga- gebricht dem An.; neyti, sinni sind seltene Beispiele für die

Verwendung von ja zu dieser Bildung ohne Hülfe der Praeposition Sonst fehlt es aber durchaus nicht an Compositionen, die ihren zweiten Theil durch ableitendes ja verstärken.

af-brýdhi, Eifersucht; zu brúdhr, f. Braut;

andar-fygli s. vorhin fygli;

of-kvaeni, maszloses Weib; zu kvân, f. Weib; got. quêni-;

arnar-líki, Adlergestalt; zu lîk = got. leika-, n. Leib;

rîk menni, angesehener Mann; val-menni, ausgezeichneter Mann; und andere Compp. mit madhr, g. manns, m. Mann;

flâ-raedhi, Trug; zu râdh, m. Rath; hardh-, nŷ-raedhi;

van-rétti, Unrecht; zu réttr, m. Recht;

and-spilli, Gespräch; zu got. spilla-, n. Sage;

mis-svefni, Abwechslung im Schlafen; zu svefn, m. Schlaf;

of-vaeni, Hoffnungslosigkeit; zu vân, f. Hoffnung;

linn-vengi, s. vorhin vengi;

of-vidhri, Unwetter, zu vedhr, n. Wetter; hret-, sterk-vidhri;

threk-virki, Heldenthat; zu verk, n. Werk;

heipt-yrdhi, n. pl. Hassesworte; *sâr-yrdhi* pl. verletzende Reden; *kangin-yrdhi*, Stachelreden; zu got. vaurda-, n. Wort; vgl. lausa-vaurdja-;

hann-yrdhi, n. pl. Handarbeiten; kann als secundäre Ableitung zu dem an. urdhr, Norne; ahd. wurt, as. wurdh, Schicksal, gehören, dessen ursprüngliche Bedeutung „gewordenes“ ist; oder es stellt sich als unmittelbar aus dem Verbalstamm erwachsen zu got. vairthan, an. verdha.

Auffallend erscheint der Umlaut im Neutr. eyra, Ohr, neben got. ausan-; kaum ist hier eine an. Weiterbildung durch ja anzunehmen, sondern eher eine blosze Lautveränderung secundärer Art von au zu ey.

In Verbindung mit anderen Suffixen zeigt sich ja ferner in:

erendi und *örindi*, Botschaft; ags. aerende; as. ârundi; ahd. ârunti; alle trotz der verschiedenen Quantität der ersten Silbe zu got. airu-, m. Bote; an. ârr, acc. âru; zu Grunde liegt eine Participialbildung von Wurzel ar, gehen, nach der VIII. Classe; vgl. skr. arvant- und arvan-, m. Pferd; arvatî f.; arva- in Compp.

Auch *kvikkvendi*, n. pl. lebende Geschöpfe, stellt sich zu einem muthmaszlichen Part. *kvikkvand; skr. jîv, leben; got. quiva-, an. kvikr, acc. kvikvan, lebendig; gr. βίο-.

In derselben Weise gehören auch wohl *bindindi*, Enthaltsamkeit; *brinnandi* oder *birnandi*, Brand; *hyggindi*, Klugheit; *líkindi*, Wahrscheinlichkeit; vermittelst participialer Bildungen zu den Verben got. bindan, brinnan, hugjan, leikan. Es wird unten noch des Weiteren ausgeführt werden, wie gerade an das Part. praes. secundäres ja besonders häufig sich anschlosz und im Ahd. eine ganze Reihe weiblicher Abstracta erzeugte; das Got. bietet auszer dem Masc nêhvundjan- und dem auch als Neutr. vorkommenden thûsundja- nur weibliche Substantive auf undjâ-, s. unten. Die sonst noch aus dem An. hierher gehörigen Neutra, meist nur im pl. vorkommend, enthalten die festgewordene Suffixform indi, yndi als Mittel der Abstractbildung: *hardindi*, Theuerung; zu got. hardu-; *réttindi*, Gerechtigkeit; zu got. raihta-; *sannindi*, Wahrheit; zu sadhr, got. sunja-; *tídhindi*, Kunde; zu tîdhr; *heilyndi*, Gesundheit; zu got. haila-; Grimm, Gr. II, 342, erwähnt auszerdem noch: *fegrindi*, Glanz; zu fagr; *hoegindi*, Bequemlichkeit, zu hoegr; *hlynnindi*, Stütze, zu hlunnr; *sârindi*, Schmerz, zu sâr; *vísindi*, Weisheit, zu vîss. Nach Wimmer (Gr. S. 59) werden die von ihm angeführten Fem. hyggjandi, kunnandi, kvedhandi auch bisweilen als Neutra gebraucht.

In *líkneski*, Bild, haben wir das Suffix ja in Verbindung mit dem Adjectivsuffixe iska-, vgl. got. barniskja-;

misseri, Halbjahr; ags. missere; ist wohl vermittelst des Suffixes arja (s. unten) von got. missô, abwechselnd, abgeleitet;

vitni, Zeugnisz; zum Part. pass. vom Verbum vitan; vgl. unten die ahd. weiblichen Abstracta aus Participialstämmen;

aetterni, Geschlecht; zu aett, f. Stamm; fadherni; Erbdienerschaft, zu fadhir, Vater;

aezli, Atzung, und andere an. Bildungen durch asli s. o. bei as. dôpisli.

Schlieszlich sind noch mehrere neutrale Substantiva auf ja namhaft zu machen, zu denen einfachere Nomina nicht mehr vorhanden sind; manche von ihnen können möglicherweise auch unmittelbar zur Wurzel gehören.

abbindi, Verstopfung (zu bindan); *boeli*, Höhlung (vgl. bolli, ags. bolla m., ahd. pollâ f., hohles Gefäsz; mnd. boll, unterhöhlt); *gil*, Bergkluft; *gren*, Höhle; *hregg*, Sturm; *hreysi*, felsiger Ort; *leidhi*, Grab; *lýti*, Flecken; *nef*, Nase, Schnabel; *nes*, Vorgebirge (zu nös?); *skegg*, Bart.

Als aus neutralen ja-Stämmen hervorgegangen dürfen auch die an. Adverbia auf is hier noch einen Platz beanspruchen, welche von J. Grimm, Gr. III, 132, behandelt werden. Wir meinen Adverbia wie ô-keypis, umsonst; von *ôkeypi*, Unkauf; and-streymis, gegen den Strom; von *and-streymi*, Gegenströmung, zu straumr, m. Strom. Solche Adverbia sind im An. sehr zahlreich; es ist natürlich nicht nöthig, dasz zu jedem dieser Adv. ein neutrales Subst. mit der Ableitung ja- existirt haben musz; die meisten werden nach der Analogie gebildet sein. Ausgeschlossen bleibt auch nicht die Möglichkeit, dasz diese Adverbia Genitive sg. von secundären Adjectiven auf ja sind. Wenn auch im An. der Genitiv masc. und n. sg. dieser der ja-Declination folgenden Adjective nicht auf is sondern auf blosses s (midhs, nýs) ausgeht, so ist letzteres offenbar jüngere Entartung und die Adverbien in ihrem versteinerten Zustande könnten recht

wohl die ältere Form des Gen. treuer bewahrt haben. Entsprechende Adverbien des mhd. wie widerhaeres, widersinnes, rechnet J. Grimm zu adjectivischen Formen. Besonders häufig sind die Compp. mit leidh, f. Weg, âleidhis, afleidhis, heimleidhis, rêttleidhis; mit sôl, f. Sonne, andsoelis, forsoelis; u. a. m. Gr. III, 132.

In fast unerschöpflicher Fülle finden sich die abgeleiteten Neutra auf ja im Hochdeutschen; die ahd. Wörter versuchen wir im Folgenden vollständig anzuführen:

ambahti und ambaht; mhd. ambehte, ambet, Amt; = got. andbahtja-;

andi, Stirn; = an. enni; mit unorganischer Stammerweiterung steht im dat. sg. andine, im dat. pl. andinum statt ende und endin, welche Formen neben jenen vorkommen;

edili und edil, Adelsgeschlecht; zu adal m.;

ei, pl. eigir, Ei; ags. äg, pl. ägru; an. g. pl. eggja s. o.;

epfili, Apfel; zu aphol, Apfel; an. epli; s. auch die Deminutiva;

fingiri, Ring; zu got. figgra, m. Finger; s. auch die Deminutiva;

firihi, Volk; daneben firahi m. pl. nach der i-Declin. Leute; zu ferah, got. fairhvu- m.; an. fiör n. Welt, Leben; lat. parco, ich schenke das Leben; Parca, Lebensspenderin? das i der Endung in firihi ist vielleicht nicht als die Ableitung durch ja aufzufassen, sondern durch den Uebergang des ursprünglichen u-Stammes in die ja-Declination zu erklären. Andere Beispiele für die Entstehung solcher scheinbarer ja-Stämme aus der u-Declination werden wir weiter unten gesondert aufführen.

ga-hlosi, Gehör; zu gahlos, gehorsam;

garawi, Kleidung; zum adj. garo, st. garva-, ganz;

gibili, Stirn (Gr. II, 112); zu gibil, m.; got. giblan-, Giebel; gr. κεφαλή;

gruzi, Kleie; zu einem *gruz, neben mhd. grûz, Korn; lit. gruda-, m. Korn;

hefti, mhd. hefte, Heft; an hepti; zu haft, m. n.; an. hapt, n. Fessel; adj. got. hafta-, lat. capto-;

mhd. *haeze*, Rock; zu hâz, m. Rock;

ahd. *hirni*, Hirn; got. hvairnein-, f. Hirnschädel; an. hiarni, n.; gr. κρᾱνίο-, n. Scheitel; κρᾶνο-, n. Kopf; κράνες-, n. Helm, Decke; skr. karaṅka-, m. Schädel. Fick[2] S. 38;

hûfeli, mhd. hiufel, Wange; ist nebst hûfila, hiufila, f. als Deminutiv zu hûfo, m. (gr. κῡφό-, m. Buckel; sl. kupŭ-, m. Haufen. Fick[2] S. 46), Haufen, aufzufassen;

kôsi, Gespräch; zu kôsa, f. Bei der Ableitung aus dem lat. causa, causari bleibt das r in nnd. kören, schwatzen, auffallend;

mhd. *kroese*, gekroese, Gekröse; zu kros (krôs?) in nase-cros, ôr-cros;

ahd. *lenti*, Station; zu lant, n. Land;

ligiri, Beischlaf; zu legar, n. Lager;

mhd. *oere*, Oehr; zu ôre, got. ausan; an. eyra;

rihte, Gericht; zu reht; oder aus gerihte verkürzt wie selle aus geselle;

ahd. *skepti*, Geschosz; as. kl. Denkm. skepti; an. skepti; zu skaft, m.;

smelzi, Schmelz, geschmolzenes Metall; mhd. smelz; zu smalz, n. Schmalz; oder primär zu smelzan; mit as. smalt, n.; got. gamalteini-, f.; gr. μέλδω, ἀμαλδύνω zu skr. mṛd, zerreiben;

wengi, kleines Kissen; ôrwengi, Ohrkissen; zu wanga; vgl. got. vaggarja-.

Unklarer Herkunft sind:

azzasi, *azzusi*, Geräth; von Grimm (II, 717) in az-zasi

zerlegt; sollte das zweite Wort mit zeswe, got. taihsvan- zusammenhängen? *gilsi*, mhd. gilse, Gehirn, Kopf; *gusi*, mhd. güse, güsse, auch f., Wasserstrom; *ketti*, Grube; *kutti*, Heerde, fries. kedde; *loski*, mhd. loesche, m. rothes Leder; vielleicht zu losc, Name eines unbekannten Thieres, s. Gr. II, 576, 278 Anm. b. und S. 377; *tulli*, mhd. tülle, Pfahlwerk, Röhre, Ausgusz; *milzi*, an. milti, ags. milte; *tinni*, neben ahd. tinna, mhd. tinne, swf. Schläfe, Stirn.

Deutlicher ist die Ableitung zu erkennen in den zahlreichen ahd. und mhd. Zusammensetzungen:

ahd *in-âdiri*, Eingeweide; zu adara, ags. aedhre, f. Ader;

mhd. *under-bende*, Verbindung; zu bant, n. Band;

ahd. *eim-beri* für ein-beri; neben einpar, Eimer; zu *bar, Griff, Trage; vgl. zuibar. Schwerlich ist eimberi Deminutiv wie Grimm will;

hûf-beini, Hinterkeule; zu bein, n.; sonstige Compp. sind: widar-, brust-, hrucki-, chinni-beini;

mhd. *vür-büege*, Brustriemen; zu buoc, m. Bug;

ahd. *â-bulgi*, Zorn; adj. âbulgi, zornig; zu einem muthmaszlichen *bulga-, oder primär zu belgan, schwellen; as. und ahd. auch âbulgî fem.; an. bylgja, mnd. bulge, Woge;

az-fengi, Anfang; zu fang, m.;

mhd. *in-fille*, Pelzfutter; zu got. filla-, n. vgl. faurafillja-;

ahd. *ana-gengi*, Anfang; zu gang, m.;

ana-ginni, Beginn, zu *gin in anagin, m;

ab-crunti, mhd. abgründe, Abgrund; zu got. grundu-; als Adjectiv ist abgrundi zu fassen in der Verbindung abgrundiu wazzar, womit Is. abyssos übersetzt;

ab-gudi, Götze; zu got, abgot, m.;

ubar-guldi, Uebergoldung, zu got. giltha-, n.;

â-chambi, Abfall beim Wollkämmen; zu chamb, m. Kamm; mhd. hanef-âkambe, Hanfabfall;

frumi-kîdi, Erstling; zu as. kîdh; ags. cîd, m. Sprosz; got. -keian, keimen; skr. jan;

ur-kundi; mhd. ur-künde, Zeugnisz; got. kunthja-;

fol-churni, Vollgetreide; zu korn, n.;

ana-legi und *anagilegi*, Kleidung; schwerlich primär, sondern zu einem muthmaszlichen *lag;

in-lenti, Vaterland; ali-lanti, Ausland; ûz-lenti, festes Land; zu landa-, n. Land;

for-ligiri, Beischlaf, zu legar, Lager; got. galigrja-;

ant-luzzi, Antlitz; zu got. vlita- oder vliti-, m. Angesicht. Tat. hat die eigenthümliche Assimilation annuzzi; das as. siun-wliti ist mit gleichem Recht als m. oder n. anzusetzen;

ôt-mahali, Reichthum; zu mahal, zu dessen gewöhnlicher Bedeutung: Recht, Gericht, Vertrag, es aber nicht recht passen will; got. mathla-, nach L. Meyer und Fick skr. mantra-;

vrist-mâli, Aufschub, Zeitraum; zu mâl, n. Zeit;

Zu mâl stellt das mhd. W. B. auch das Comp. mhd. *hant-gemaele* (daneben die Formen -gemahele, -gemaelde), Handzeichen, Hausmarke; andere dagegen haben Zusammensetzung mit mahal angenommen;

vol-mâni, mhd. volmaene, Vollmond; mhd. niu-maene, Neumond; zu got. mênan-, gr. *μην*-, skr. mâsa-, lat. mensi-;

mhd. *lide-maeze*, *ge-lide-maeze*, Gliedmasze; zu mâza, f. Maasz; ahd. lauc-medili, Blitz, Donnerkeil; nach Gr. II, 113 mit medili, assis, zusammengesetzt. Schade gibt in seinem altd. Wörterbuch dies als fem. medele und leitet es aus mlat. metallia ab;

untar-merchi, Unterschied; zu got. markâ-, f. Grenze; an. merki, n. Zeichen;

widar-muoti, Unmuth; zu muot; auch widar-muot kommt vor;

eben-nahti, aequi-noctium; zu naht, f.; ags. emnihte, n.;

mhd. *in-ôre*, stn. Ohrinneres; *nadel-oere*, Nadelöhr, zu ôre swn.;

ahd. *houbit-phulwi*, Kopfkissen; daneben phulwo und phulwi, m.; aus lat. pulvînar;

ana-râti, Verrath; zu rât, m. Rath;

mhd. *ant reite*, Ordnung; zu reita; s. S. 53 daneben ahd. antreitî und antreita, f.;

ahd. *â-rûmi*, Nähe, Gelegenheit; zu rûm, m. Raum; Kelle (Otfr. II, 223) nimmt ârûmî Otfr. V, 4, 30 als fem., die Form Otfr. IV, 35, 30 arumen als dat. pl. von aram;

hôh-setli, Hochsitz; zu sedal m. n.; mhd. *gegen-sidele*, Gegensitz; zu sedal, n. Sitz;

ahd. *in-sigili*, Siegel, Botschaft; zu sigil, got. sigljan-; lat. sigillo-;

sibun stirni, Siebengestirn; zu stern, m.;

ur-teili, Urtheil (neben urteil n.) zu teil, m.;

ubar-turi, Oberschwelle; zu tura, turi, f. Thür;

mhd. *it-waege*, Strudel; sint-waege, heil-waege; zu wâc, m. Woge;

ahd. *wuost-waldi*, Wüste; zu wald, m. Wald;

duni-wengi, Schläfe; ags. thun-venge; nnd. dünnunge; zu wanga, f.; ags. auch thun-vang;

â-wicki, *ur-wicki*, unwegsame Gegend; zu got. viga-; s. S. 64 das adj. â-wikki;

ein-wîgi, Zweikampf; neben einwîg zu wîg, m. Kampf;

â-wirki, *â-wurchi*, Werg; zu werah, n. Werg;

un-witari, Unwetter; zu wetar;

ant wurti; bi-, furi-wurti, Antwort, Sprichwort; zu got. vaurda-.

Das mhd. *ur-liuge*, Kampf, ergibt sich im Vergleich zu den Formen: ahd. urlag, fatum; an. orlag (g. sg. Cott. 3698 orlagies); ags. orläg; an. örlög, Schicksal, Krieg; als jüngere entstellte Gestalt des Wortes; Gr. I ^{2} 353. Zu Grunde liegt ein *lag oder *laga, Gesetz; as. aldar-lag, n.

Bestimmung; davon bildet der Cott. des Hêl. 3883 den gen. pl. aldar-lagio. Zu vgl. lat. lêg-, f. Gesetz.

Die Kategorie der durch die Ableitung mit secundärem ja und durch die Vorsilbe ga (gi, ge) gebildeten Collectiva ist im Ahd., Mhd. und Nhd. sehr umfangreich und so lebenskräftig, dass auch wir heute noch durch dieselben Mittel Sammelnamen neu zu bilden im Stande sind. Wir betrachten sie deshalb von den übrigen Zusammensetzungen gesondert.

ga-adili (adal); *gi-bâgi*, Streit (bâga, f.); *gi-beini* (bein); *gi-benti* (bant); *gi-bâri* kann auch als sec. Collectivbildung zum Fem. bâr, Gebärde, gestellt werden; s. o. S. 28, wo es als primäre Bildung aus Wurzel bhar erklärt wurde; mhd. *ge-beize* (beize, f.); ahd. *gi-birgi* (berg); mhd. *ge-biete* (biet); *ge-biusche* (bûsch); *ge-biuze* (bûz); *ge-biuwe* (bû); *ge-blüete* (bluot); *ge-böume* (boum); *ge-braete* (brât); ahd. *gi-pôsi* (bôsa); mhd. *ge-brehte* (braht); *ge-braste* (brast); amhd. *ge-bruote* (bruot); md. *ge-brûwe* (zu mnd. bruwe, bruw, n.; nhd. Brau, m.; möglicherweise auch primäre Ableitung aus stv. mhd. briuwan); mhd. *vür-ge-büege* (buoc); siehe vorhin vür-büege; *ge-bünde* (bunt); ahd. *ge-bulstere* (bolstar); *ga-dachi* (dach); mhd. *ge-derme* (darm); ahd. *gi-digini* (degan); *gi-dingi* (ding); *gi-diuti* (diuta); mhd. *ge-doene* (dôn); *ge-doeze* (dôz); ahd. *gi-drengi* (drang); mhd. *ge-dröuwe* (drô f. statt drouwa); *ge-dürne* (dorn); *ge-dwenge* (dwang); *ge-eide* (eid); *ge-vaere* (vâra); *ge-vazi* (vaz); *ge-vehte* (ahd. fehta); *ge-felle* (fal); ahd. *ge-verti* (fart); mhd. *ge-videre* (fedara); *ge-vilde* (velt); *ge-ville* (vel); *ge-vraeze* (vrâz); *ge-vriste* (vrist); *ge-vruste* (vrost); ahd. *gi-fugili* (fogal); *gi-fuori* (fuora, oder substantivirtes Neutrum des primären Adj. gifuori, s. o S. 13. 32); *ga-gadami* (gadam); mhd. *ge-gelfe* (galf); *ge-gihte* (giht); *ge-goide* (giude); *ge-haeze* (hâz); *ge-hege* (hag); *ge-heige* (hei, n.; gr. *καίω*); *ge-heie*, gehegter Wald; (heie f.); *ge-heize* (ge-heiz; got. ga-

haitjâ- f. und ga-haita- n.); *ge-hecke* (hacke); *ge-henke* (hanc); *ge-hetze* (hatz); *ge-hilwe* (hilwe); *ge-hilze* (helze); *ge-hiuze* (hiuze f., hiuze, adj. s. o. S. 51); md. *ge-hône* (hôna); ahd. *ge-hruafti* (hruoft); amhd. *ge-hunde* (hunda f.); mhd. *ge-hünde* (hunt, m.); md. *ge-hurme* (mhd. hurm); mhd. *ge-hürne* und *ein-ge-hürne* (horn); *ge-hurste* (hurst); *ge-hurwe* (horo); ahd. *gi-hwarbi* (mhd. warf); mhd. *ge-jagede* (ahd. jagid); ahd. *ga-jochi* (joch, conjugio-); *gi-kamari* (kamara); mhd. *ge-kelle* (kalle); *ge-kleffede* (ahd. chlaffôd, m.); ahd. *gi-knihti* (kneht); *ge-knupfe* (knopf); *gi-chôsi* (kôsa); *gi-krusti* (krusta); md. *ge-kudde* (ahd. quidi, n. und quitî f.); mhd. *ge-laege* (lâga) oder primär zu ligan; ahd. *gi-lâri*, Gemach, setzt ein einfacheres Nomen *lâr oder *lâra voraus, das auch den Eigennamen Fridslâri, Bechelâre, dat. sg. Bechelaere, Goslar, Uslar (mundartl. Uslaere) zu Grunde liegt. Förstemann, die deutsch. Ortsnamen S. 70, führt noch Wetzlar, Dinklar, Hochlaer, Laer, Lähr an und erklärt den zweiten Theil für gleich dem Adj. lâri. Die Bedeutung wäre dann ursprünglich die (vom Walde) leere Stelle; andere haben das irische lár, Boden, zur Vergleichung herangezogen. Doch will zu beiden Erklärungen die Bedeutung von gilâri nicht recht passen, es müszte denn bei der Bildung der Zusammensetzung der ursprüngliche Sinn des einfachen Wortes nicht mehr gekannt sein; auszerdem hat man das ir. lár passend zu mhd. fluor gestellt. mhd. *ge-laeze*, *vorge-laeze* (lâz), oder auch primär zu got. lêtan; *ge-leite* (leita); *ge-lenke* (hlanca); *ge-ligere*, ahd. *vorligari* (legar; vgl. got. ga-ligrja-); mhd. *ge-liuhte* (lioht); *ge-liune* (lûne, f. = lat. lûna); *ge-loete* (lôt); *ge-löufe* (louf); *ge-loufte* (louft); *ge-ludeme* (ludem); *ge-lüste* (lustu-); ahd. *gi-lûti* (hlût); *gi-mâli* (mâl); mhd. *ge-merke*, Augenmerk und Grenzland, zu got. markâ-; ahd. *gi-misgi* (mhd. mische); mhd. *gi-miure* (ahd. mûra); ahd. *gi-muoti* (muot); *gi-mundi* (mund); *gi-musi* (mos); mhd. *ge-naete* (nât); *ge-nasche*, Leckerheit (zu got. hnasqvu-?); *ge-nicke* (ahd. hnach, ags.

necca); *ge-nibele* (ahd. nebal); *mit-ge-nieze*, Mitgenusz (mitniez); *ge-niste* (nest); *ge-pfnaete* (*pfnât; oder primär zum stv. pfnechan?); md. *ge-prûse* (mhd. brûs); mhd. *ge-reise* (reise); ahd. *ga-reiti* (reita); *gi-rigini* (regan); *gi-rihti* (reht); das mhd. *ge-rehte*, Rüstung, könnte eine junge secundäre Neubildung zu dem Adj. gereht, gerade, bereit, gerüstet, sein; da die Bildung aber von der gewöhnlichen Weise abweicht, und das mhd. W. B. zu dem Worte nur die Stelle „im volgeten zehenzec tûsent man mit allem gerehte" als Beleg aufführt, wo man gerehte auch als nom. pl. des Adj. gereht nehmen kann, so ist man, bis weitere Belege für ein Subst. gerehte erbracht werden, berechtigt das Wort anzuzweifeln; ahd. *gi-riumi* (riumo); mhd. *ge-rote* (rote); ahd. *gi-rôsti* (rôst); *gi-roubi* (roub); *gi-rûni* (rûna); mhd. *ge-rûme* (rûm); *ge-rüne* (rono); *ge-ruofe* (ruof); *ge-ruofte* (ruoft); *ge-rûsche*, *geriusche* (rûsch); ahd. *gi-rusti* (hrust); *gi-samani* (samana); *gi-sarawi* (got. sarva-); *gi-sâzi* (sâza, oder primär zu sitan); mhd. *ge-selbe* (salba); *ge-sezze* (sez); *ge-setze* (saz); *ge-sihene* (secundär zu got. siuni-, oder primär zu saihvan); *ge-sihte* (siht); *ge-sitze* (siz); ahd. *gi-sidili* (sedal); *gi-sindi* (got. sintha-); *gi-siuni* (kann auch als secundäre Ableitung zu got. siuni- f. genommen werden; das einfache mhd. siune ist aber eher primären Ursprungs); ahd. *gi-skafti*, mhd. *ge-schäfte* (schaft, f.; J. Grimm II, 249 läszt es dagegen aus geschäf-de entstehen); mhd. *ge-schelle* (schelle, f.); *ge-schelle* (schal, m.); *ge-schenke* (schenke, f. oder schanc?); *ge-schihte* (schiht); ahd. *ga-scirmi* (scirm); *gi-scirri* (scerra?); *gi-screigi* (screi); *gi-skuohi* (skuoh); md. *ge-schurge* (schurge); mhd. *ge-schütze* (schuz); ahd. *gi-slahti* (slahta); mhd. *ge-smelze* (smalz); *ge-smîde* (smîda); ahd. *ga-soumi* (soum); mhd. *ge-spenge* (spanga); *ge-spenste* (gi-spanst); md. *ge-sperge* (ge-spirc); ahd. *gi-sperri* (sparro), mhd. *ge-spötte* (spot); ahd. *gi-sprâhhi* (sprâhha); mhd. *ge-spreide* (spreide); *ge-sprenge* (spranc); ahd. *gi-steigi* (steiga); *gi-steini* (stein);

gi-stelli (stal); *gi-stirni* (stern); *gi-strawi* (strô = strava-); *gi-striuni* (ags. streón); *gi-strîti* (strît); mhd. *ge-striuche* (strûch); *ge-ströude* (ströude); md. *ge-strûze* (strûz); mhd. *ge-stüele* (stuol); *ge-stüete* (stuot); ahd. *gi-sturmi* (sturm); mhd. *ge-sühte* (suht); ahd. *ga-tavali* (tabula); mhd. *ge-tente* (tant); *ge-tihte* (tiht); *ge-tiusche* (tûsch); ahd. *gi-trahti* (trahta); mhd. *ge-trefse* (trefs); *ge-trenke* (tranc); *ge-trette* (trate, f.); *ge-triute* (triute, f.); ahd. *gi-trugi* (mhd. troc, m.); mhd. *ge-trüste* (as. gi-trost, n.); ahd. *gi-tubili* (tobel); mhd. *in-ge-tüeme*, Vermögen, Eingeweide (tuom); *ge-waege* (wâc); ahd. *gi-wâfani* (wâfan); *gi-wâgi* (wâga); *gi-wâti* (wât); mhd. *ge-weide*, *in-ge-weide* (weide); ahd. *gi-welbi* (ags. hvealf); mhd. *ge-welde* (walt); *ge-werre* (werra); *ge-wiere* (wiera); *ge-wige* (ge-wic); ahd. *gi-wiggi* (weg); mhd. *ge-wilde* (wilde, f.); *ge-wille* (wella); ahd. *gi-wirki* (werk); *gi-witiri* (wetar); *ga-witzi* (wizzî, f. oder primär zu vitan); mhd. *ge-wüefe* (wuof); md. *ge-wûchze* (wûchz); mhd. *ge-wülke* (wolkan); *ge-würhte* (gi-wurht, f.); ahd. *gi-wurchi*, (got. vaurka-); mhd. *ge-würme* (wurm); md. *ge-zarre*, *ge-zerre* (zar); mhd. *ge-zenke* (zanc); *ge-zile* (zil); ahd. *ga-zimbari* (zimbar); mhd. *ge-zinde* (zint); *ge-zinne* (zinna); *ge-ziuge* (ziuc); *ge-zöume* (zoum); *ge-zöuwe* (ahd. gizawa, f. oder primär zu taujan); *ge-zunfte* (zunft); ahd. *gi-zungi* (zunka).

Folgenden Collectivbildungen liegen bereits mit ableitendem ja versehene Wörter zu Grunde:

ahd. *ga-garawi* (garawi); mhd. *ge-lüppe* (got. lubja-); ahd. *antlutti* (got. ludjâ-); *ge-riute* (riuti); mhd. *ge-stüppe* (stuppi); *ge-tülle* (tulli); *ge-wette* (vadja-).

Ebenso wie zu dem oben angeführten ahd. *gilâri*, Gemach, lassen sich auch zu folgenden Wörtern die einfacheren Nomina nur muthmaszen:

mhd. *ge-dwere*, Mischung; amhd. *ge-fluhte*, Geflecht, möglicherweise primäre Bildung aus dem stv. flehtan, πλέκω,

plecto; mhd. *ge-lücke*, Glück; *ge-lürme*, Ungeziefer; ahd. *ga-mulli*, Gemülle; *gi-raspi*, Abfall; hrespan, rupfen, von dem es auch primäre Ableitung sein kann; mhd. *ge-rige*, Kranz; es ist fraglich, ob es unmittelbar zum Verbum rîhan, anreihen, gehört oder zu mhd. swm. rige, ein Stück der weiblichen Kleidung; auch zu *ge-renne*, Rennen; *ge-reize*, Aufreizung; *ge-temere*, *ge-tumere*, Getöse; *ge-trecke*, Heerzug; *ge-wihte*, Gewicht (zu dem man ein Subst. *wiht vermuthen sollte); *ge-zerge*, Zerren; *ge-zôhe*, Gefolge, lassen sich keine gleichzeitigen Nomina finden, von denen sie abgeleitet sein könnten; bei mehreren liegt daher die Vermuthung nahe, dasz sie unmittelbar aus dem Infinitiv des zugehörigen Verbums gebildet sind, wie dies im Nhd. eine ganz geläufige Art und Weise geworden ist, Nomina actionis zu schaffen. Während bei den oben aufgezählten die Collectivbedeutung meist ganz deutlich hervortritt, ist bei diesen dagegen mehr die des substantivirten Verbalbegriffs zu erkennen, so in gerenne, getemere, getrecke, gezerge. Dazu kömmt, dasz sich gerade diese Wörter im Md. (besonders bei Jeruschin) finden. Das angrenzende Nd. kennt solche Bildungen gleichfalls und wahrscheinlich ist gerade aus dieser Quelle in den letzten Jahrhunderten die grosze Menge von Substantiven in die nhd. Schriftsprache geflossen, die scheinbar wie die eben betrachteten Collectiva gebildet blosz durch Vorsetzung von ge und Anhängung von e aus jedem Infinitiv hergeleitet werden können.

Ohne Zweifel lassen sich durch umfassendere Durchsuchung der Litteraturwerke des ausgehenden Mittelalters noch bedeutend mehr Bildungen beider Art, Collectiva und Nomina actionis, auffinden. Doch mögen die angeführten hier genügen, um die Art der Formation beider Gattungen und im Besondern das Vorkommen der zweiten schon in früherer Zeit zu belegen.

Noch sind hier die ahd. (mhd.) neutralen Wörter an-

zureihen, in denen sich das Suffix ja in festerer Verbindung mit anderen Ableitungselementen zeigt.

Dem got. oben erwähnten barniskja- gleich gebildet sind die ahd. *gumiski*, Menschheit, zu got. guman-; *hîwiski*, Familie, zu hîwun, pl., lat. cîvi-; *râtiski*, Räthsel; mhd. wird *mensche* auch einige Male als stn. gebraucht, das aber eher eine Verstümmelung des schwachen Themas menschen- als eine Weiterableitung durch ja ist. Wie im got. neben barniskja-, Kindheit, das mehr abstracte Fem. barniskein-, kindisches Wesen, liegt, so im ahd. fem. ratiskî, Raethsel, menniskî, Menschlichkeit, neben den eben erwähnten Neutris. Noch andere Fem. auf iskî (= got. iskein-) führt Grimm an, Gr. II, 374; III, 530.

An die Endung ing (got. igga-), durch welche Patronymica gebildet werden, ist secundäres ja getreten in dem Worte ahd. *heimingi*, Vaterland; auch heimingî, f. — *biladi*, Bild, s. o. as.

Aus der Categorie der Fem. auf ida (got. ithâ- wie hauhithâ-) haben sich schon im Ahd., mehr noch im Mhd., durch Antritt von ja Neutra auf idi, ede, entwickelt.

md. *gebûde*, Gebäude; zu ahd. gi-biuweda, f.; mhd. *gerüerde*, Rührung; zu ahd. gi-hruorida, mhd. gerüerde, f.; mhd. *geschepfele*, Geschöpf; zu ahd. gescepfida; ahd. *giswîgidi* und giswîgida, Schweigen; ahd. *getrugede* und gitrugida, Trugbild; mhd. *gelübede*, Gelübde; zu ahd. galubida; Die mhd. Neutra *gejegede*, Jagd; *gekleffede*, Schwatzen; *gewegede*, Hülfe, Fürbitte, haben als einfachere Nomina neben sich jaget f. und n.; klaffôd ahd. m.; wegôd ahd. m.;

Andere stehen selbständiger und scheinbar ohne vermittelnde Substantiva da: *geveterde*, pl. Vettern; mhd. *gemaelde*, Gemälde; *gerüefede*, Gerücht; *geselbede*, Salbe; ahd. *gisemidi*, Versammlung; *gescuohede*, Schuhwerk; mhd. *geswisterde* und *geswisterîde*, Geschwister; ahd. *gispråchidi*, Unterhaltung; *gistapidi*, Erstarrung; *gitragidi*, Getreide; *ge-*

trahtede, Betrachtung; mhd. *gezimmerde*, Bauwerk; *gezouwede*, Werkzeug.

Zu mehreren stellen sich als nächste Verwandte schwach flectirte Nomina; bei der Annahme, dass die der schwachen Declination folgenden Nom. agentis aus Part. praes. entstanden sind, treten sie Wörtern auf ad (id, od, ud) näher, bei denen ein gleicher Ursprung nicht unwahrscheinlich ist. Solche Wörter auf ad mit mehr oder weniger deutlicher nom. ag.-Bedeutung sind as. magadh, helidh-helm, metod, werod; ags. farodh, dugudh, sveolodh, darodh; an. gneggjudhr, her-glötudhr; ahd. leitid, scephid, ferid u. a. So stellt sich *hemidi*, Hemd, zu hamo; *gehûfôdi*, Haufe, zu hûfo; *gimahhidi*, Paar, zu gimahho. Letzteres und *junkidi*, junges Thier, werden von J. Grimm mit den slaw. Thiernamen auf ent- zusammengestellt; andererseits entsprechen diesen eigenthümlichen slaw. Bildungen auch die ahd. Plurale auf ir, deren Entstehung aus Stämmen auf as keinem Zweifel unterworfen ist. Sl. žrĕbent- steht got. kalbôn- (*kalbanja); ahd. chalp, chelpir; ferner sl. prasent-; ahd. pl. farhir gegenüber. In ähnlicher Weise bietet statt des ahd. *juhhidi*, Joch Ochsen, das got. in jukuzjâ- f., einen durch ja erweiterten as-Stamm (vgl. sl. igo, gen. iżese, gr. ζευγες-; ahd. pl. johhir).

Das amhd. *unbilidi*, Unrecht, Wunder, ist der abweichenden Bedeutung wegen von biladi (s. o.) zu trennen, und zu dem in mhd. billîch steckenden *bil zu stellen, woraus freilich das mhd. W. B. auch biladi ableitet.

Erwähnt mögen hier auch noch sein die md. (thüring.) und besonders nd. Ortsnamen auf ithi, idi, ede, wie Honigede, Dungide, Lemede; s. Förstemann, d. deutsch. Ortsnamen S. 227.

Nicht selten verbindet sich secundäres ja auch mit dem Suffix ôd (ôt), das meist selbst secundär ist.

armuoti, Armut; zu got. arma-; *einôti*, Einöde; zu got. aina-; *hêrôti*, Obrigkeit; zu hêri, hêr; *heimôti*, Heimat;

zu got. haimi-; *innôdi*, Eingeweide; ags. innôdh, m.; mhd. *kleinoede*, Kleinod; zu chleini; ahd. *mittilôdi*, Mitte; zu mittil; *wegôdi*, Hülfe; zu wegôd, m.; *wîsodi*, Geschenk; zu wîsôd, n.; Weinhold (al. Gr. S. 213) führt auszerdem aus den Glossen an:

antilodi, *dichinôdi*, *lîhisôdi*, *murmulôdi*, *sûftôdi*, *selbwaldôdi*, bei welchen aber nicht überall die Lesart feststeht. Auch bei diesen Ableitungen kommt Wechsel mit Formen weiblichen Geschlechtes vor. So findet sich schon früh murmulôdî als fem., im mhd. werden armuot (gen. armüete), einoede und heimuot (heimüete) öfter weiblich als ungeschlechtig gebraucht; nhd. nur *die* Armut, *die* Heimat, *die* Einöde, aber *das* Kleinod.

Die Suffixverbindungen sali und *azi, izi s. o. beim as. und afr.

In *obanenti*, Gipfel, hat sich ja an ein participartiges Suffix angeschlossen; zu obana, von oben; vgl. got. nêhvundjan- und das aus dem dat. pl. ûzsonôndêm bei Is. vielleicht zu erschliessende adj. ûzonôndi.

Die Wörter *innovili*, Eingeweide, und *driscûvili*, Schwelle, sind schon S. 44 bei Besprechung des got. adj. dauthubljaerwähnt.

Wie die vorhin angeführten Neutra auf iskja- von Adjectiven ausgehen, die mit dem im Deutschen sehr verbreiteten Suffix iska- selbst erst abgeleitet sind; ebenso hat sich durch Antritt unseres vielbeweglichen Suffixes ja an das auch in andern indogermanischen Sprachen Eigenschaftswörter ableitende Bildungselement ka- (skr. ka-, gr. κο-, lat. co-, sl. kŭ-, got. ha-, ga-) eine selbständige Kategorie von Nominibus sächlichen Geschlechts entwickelt, nämlich Sammelnamen meist von Bäumen und kleineren Pflanzen. Es entsteht also ein deutsches Suffix ahja-, mit dem sich aus dem Lat. adj. Bildungen vergleichen lassen wie hederâcio-, fabâcio-, und die Substantiva violâcio-, Veilchenwein,

pirâcio-, Birnwein, von L. Meyer vgl. Gr. II, 452 vollständig aufgezählt.

Im Got. findet sich kein einziges Neutrum auf ahja-, diese Collectivbildung ist überhaupt nur im Hd. entwickelt. Die Adjectiva auf aha- fehlen auch dem Got. nicht, z. B. stainaha-, vaurdaha-, und das aus dem Fem. bairgahein-Gebirge, mit Sicherheit zu erschlieszende *bairgaha-; dieses Fem. bairgahein- verhält sich seiner Bildung nach zu ahd. boumahi, wie barniskein- zu barniskja- und enthält, wie wir sehen werden, gleichfalls secundäres ja. Bei Grimm, Gr. II, 312 und Graff finden sich folgende ahd. Collectiva: *binuzahi*, Binsicht; zu binuz, m.; *boumahi* in *vîc-* und *mirtil-boumahi;* zu boum; *brâmahi*, zu brâma, Brombeerstrauch; *dornahi*, Dornicht; zu dorn; *eihahi*, Eichicht; zu eiche; *varmahi*, zu varm, Farnkraut; *vorahahi*, Föhricht, zu voraha; *gabissahi*, Abfall, zu gabissa, ein Unkraut? möglicherweise ist es nur durch die Schreibung abweichend von *gevessahi;* zu vesa, Spreu; *giraspahi*, zu giraspi, Abfall; *hasalahi*, zu hasal, Hasel; *heidahi*, zu heida, Heide; *hriotahi*, zu hriot, Ried; *hrîsahi*, Reisicht, zu hrîs; *hrispahi*, Strauchwerk; zu rispe; *kindahi*, Kinderschaar, zu kind; *mirtilahi*, zu mirtil-; *rôrahi*, Röhricht, zu rôr; *saharahi*, zu sahar, Riedgras; *semidahi*, zu semida, Binse; *spahhahi*, zu spahha, Reisig; *spizahi*, zu spize, Wegerich; *spreidahi*, zu spreid, Strauch; *steinahi*, zu stein, Stein; *stochahi*, zu stoch, Stock; *stûdahi*, zu stûda, Staude; *wîdahi*, Weidicht, zu wîda; *zeinahi*, zu zein, Zweig. Noch einige andere Beispiele s. Weinhold, bair. Gr. 216.

Das Mhd. wirft das i ab: dornach; das Nhd. stützt in den wenigen erhaltenen Worten die Endung durch t: Dickicht, Röhricht, Reisicht, Weidicht; zugleich etwas Verächtliches liegt in den neueren Bildungen: Kehricht, Schabicht, Spülicht; die unmittelbar aus dem Verb hervorgegangen scheinen. Das von Grimm II, 314, Anm. aus dem Nhd. angeführte geschwisterichte (dazu noch andere

Formen im mhd. W. B. unter swester; geswistrigiden, dat. pl.; geschwisteriche) geht wie kindahi auf kindaha-, auf ein *svistraha- zurück; vgl. got. pl. brôthrahans. Aehnliche Bildungen wie diese sind an. fedhgar, pl. Vater und Sohn; moedhgur, Mutter und Tochter; ags. suhtriga?.

Erhalten hat sich die alte Endung ahi als ach in manchen Ortsnamen; s. Belege bei Foerstemann a. a. O. S. 61, aus Ascahi ist z. B. Aschach geworden. Doch darf man nicht aus jedem nhd. Ortsnamen auf ach einen alten auf ahi erschlieszen, da er eben so gut auf ahd. Zusammensetzung mit aha zurückgehen kann.

Im Zusammenhange mit diesen Collectiven steht auch das im späteren Mhd. häufiger vorkommende und in oberd. Dialecten noch bewahrte Suffix lach. Beispiele s. Weinhold, bair. Gr. §. 245, al. Gr. §. 263. Das l ist offenbar nichts als der Rest des Deminutivsuffixes, wie man aus Collectiven wie frewlach, mädlach, plümlach sehen kann. Andere folgten dieser Analogie z. B. tierlach, Gethier, bei dem die deminutive Bedeutung wenigstens nicht mehr vorwiegt.

Zum Schlusz mögen hier auch die Neutra auf ja- eine Stelle finden, die aus dem Lateinischen herübergenommen sind; meistens lag das ja- schon in den fremden Wörtern vor, in einigen Nachbildungen hat es sich nur schmarotzend angedrängt. Neben dem got. masc. faskjan- findet sich ahd. das Neutrum *faski*, Binde; mhd. vasch, stf., aus lat. fascia; mhd. *kabütze*, Kapuze; aus lat. caputium; ahd. *wîtchelle*, Porticus; zu lat. cella; mhd. *kezzi*, Kessel, ahd. kezzin und kezzi, lat catinus; ahd. *crûzi*, mhd. kriuze, Kreuz; lat. crux; ahd. *mutti*, mhd. mütte, as. muddi, Scheffel; lat. modius; ahd. *monasteri*, Münster; zu lat. monasterium; *oli*, olei, mhd. öle, Oel; lat. oleum; ahd. *murmunti*, mhd. mürmendîn, Murmelthier; aus mus montânus; ahd. *pechi*, mhd. becke, Becken; lat. bacinum; mhd. *bütze*, Neutr. und Fem., Brunnen, Pfütze, neben ahd. puzz, puzzi,

m. aus lat. puteus. Dem got. sigljan-, n. entspricht ahd. sigil; in der Comp. *insigili;* an. sigli; aus lat. sigillum; ahd. *paradîsi*, paradîsus; ahd. *scrîni*, mhd. scrîne (auch scrîn, m.), Schrein; lat. scrînium; ahd. *turri*, mhd. turn, Thurm; lat. turris.

In Betreff der neutralen Secundärableitungen im Nhd. ist zu bemerken, dasz, abgesehen von den vereinzelten: Amt, Ei, Elend, Heft, Hirn, Milz, Oehr, Antlitz, in deren allen aber auch das aus dem ja geschwächte e verschwunden ist, nur noch die Zusammensetzungen mit ge- in collectiver Bedeutung in voller Blüthe stehen. Aber auch hier machen sich Verstümmelungen und Unregelmäszigkeiten geltend; das e der Ableitung kann abfallen z. B. in Gebiet, Gestirn, Gebein, Gepäck; es hält sich besonders hinter d: Gebinde, Gesinde, Geschmeide und in den Wörtern, die den ahd. auf idi entsprechen: Gebäude, Gebräude, Gehöfte, Gelübde, Gemälde, Geschäfte (17. Jh.), Getreide. Unter dem Einflusz des Md. und Nd. (s. o. S. 111) hat unsere Schriftsprache und noch mehr die Sprache des gewöhnlichen Lebens die Fähigkeit gewonnen, aus jedem Infinitivstamme durch Vorsetzung der Silbe ge- und Anfügung von e, das aber im Gegensatz zu den echten secundären Collectiven keinen Umlaut bewirkt und auch meist abfällt, neutrale Wörter zu bilden, die neben der Hauptbedeutung von iterativen Nominibus actionis oft einen verächtlichen Nebenbegriff enthalten: Geheul, Geklapper, Geschluchze, Gesinge, Gestampfe u. s. w. Unsere Sprache hat also aus dem ursprünglich einen Suffixe sich zwei Mittel zu zahlreichen Neuschöpfungen gebildet, und zugleich einen Weg gefunden primäre und ältere secundäre Ableitungen zu unterscheiden; z. B. Gespreche und Gespräch; Gesitze und Gesäss; Getrinke und Getränke; Gesaufe und Gesöff; Gefresse und Gefräsz, Gefalle und Gefälle.

Es ist erklärlich, dasz, trotz des noch sehr lebendigen Sprachgefühls für diese Bildung, doch auch manche Wör-

ter unverstanden unter der groszen Menge von unmittelbar verständlichen mitlaufen. Der Art sind beispielsweise: *Geweih*, zu ahd. wîg, Kampf; *Getümmel*, zu mhd. tumel, Lärm; *Ungethüm*, zu mhd. tuom, vgl. âtüeme, ungewöhnlich; *Ungeziefer*, zu Ziefer, Insect; *Geschwader*, zu it. squadra; *Geländer*, zu dial. lander, Zaun.

III. Feminina.

Wir haben die Aufzählung der mit secundärem ja gebildeten *weiblichen* Substantiva bis zuletzt aufgespart, weil hier zwei verschiedene Suffixe secundären Charakters gesondert zu betrachten sind, von denen das eine die weibl. Form desselben Suffixes ist, welches zur secundären Ableitung von Masc. und Neutr. verwendet wird, das zweite aber sich als ein auch in anderen Sprachen erscheinendes specielles Femininsuffix ausweist, das zur Bezeichnung lebender weiblichen Wesen an Stämme männlicher Nomina angehängt wird. Besonders häufig und deutlich vom andern Suffix in der Form geschieden findet sich das letztere im Skr. und Griech. Seine Verwendung und Ausdehnung wollen wir zunächst ins Auge fassen. Im Skr. ist dieses Suffix *yâ- im Nom. sg. zu î zusammengedrängt; auch sonst zeigt die Declination der weiblichen Wörter auf î bedeutende Abweichungen von der genau der â-Declination folgenden Abwandlung der Wörter auf yâ. Dieses ableitende î findet sich: in den Femininalstämmen der Participia praes. und perf. parasm. tudatî, pêcushî; in den weiblichen Comparativen: yavîyasî; ferner in Femininen von Masc. auf an- und in- abgeleitet: maghônî (maghavan-), yûnî (yuvan), çunî (çvan-), râjñî (râjan-), daṇḍinî (daṇḍin-); in den Femininen

der Wörter auf aṅc: samûci (samyaṅc-), prâcî (prâṅc-), udîcî (udaṅc-); in den von Masc. auf ṛ abgeleiteten Fem. varûtrî (varûtṛ-), nârî (nṛ-); in den Fem. von Masc. auf van: pîvarî (pîvan-); endlich in den weiblichen Formen der Adj. auf u: laghvî (laghu-), urvî (uru-). Was aus den verwandten Sprachen hierhergehört, hat Benfey Or. und Occ. I, 230 ausführlich besprochen. Das genaue Uebereinstimmen der griech. Sprache mit dem Skr. beweist uns das hohe Alter dieses schon vor der Sprachtrennung zur Bildung des Femininums in ganz bestimmten Wortklassen verwendeten Suffixes. Auch das Griech. scheidet deutlich in der Declination dieses Suffix *ια* von dem andern, das in der Form *ιη* erscheint. Das Suffix *ια* zeigt sich im Femininum des Part. praes. und perf. *φέρουσα*, *ἰδυῖα*; in den weiblichen Ableitungen von Masc. auf an (*αν-*, *εν-*, *ον-*): *μέλαινα* (*μελαν-*), *τέρεινα* (*τερεν-*), *τάλαινα* (*ταλαντ-* und *ταλαν-*), *τέκταινα* (*τεκτον-*); auf *οντ: δράκαινα* (*δρακοντ-*), *θεράπαινα* (*θεραποντ-*), *λέαινα* (*λεοντ-*), *ἄκαινα* (*ἀκοντ-*); in den Fem. zu Nom. ag. auf *τηρ-: γενέτειρα* (*γενετηρ-*), *ὀρχήστρια* (*ὀρχηστηρ-*); auch in *-άνειρα* (*ἀνερ*); in den Fem. der Adj. masc. auf *ϝεντ-: χαρίεσσα*, **χαρίετϳα* (*χαριϝεντ-*), und *ϝαν-*: *πίειρα* (*πιϝον-*); in den weiblichen Formen der Adjective auf *υ: ἡδεῖα*, skr. svâdvî, (*ϝηδυ-*).

Mit Ausnahme der Stämme auf an, die wir gleich noch näher betrachten werden, zeigen das Lat., Slaw., Lit. und Deutsche nur vereinzelte Wörter, in denen sich das Femininsuffix ja zeigt. Aus dem Lat. kann man aviâ-, Groszmutter, neben avo-, Groszvater, anführen; schwerlich darf man in den Stämmen levi-, suâvi- u. a. alte Feminina = skr. svâdvî erkennen, die dann die Function des Masc. mit übernommen hätten; sondern es ist hier entweder wie auch in andern Fällen ein Eindringen der i-Declination anzunehmen, oder vi ist aus der ältern Suffixgestalt va verkürzt; s. Ludwig in Zs. XV, 445. Die weiblichen Formen des sl. und lit.

Particips praes. und des slaw. Comparativs, die man gern den entsprechenden Bildungen des Skr. gleich stellen möchte, werden wir in einem gesonderten Capitel betrachten, da der Antritt des Suffixes ja- mit Ausnahme weniger Casus geradeso im Masc. und Neutr. stattfindet. Zu dieser Erscheinung stimmt auffallend das Deutsche, das im Ahd., As. und Ags. den Stamm des Part. praes. gleichfalls durch ja erweitert. Gr. I², 1016. Wohl aber kennen diese Sprachen auch die Femininbildung durch ja von Stämmen auf an-. Dasz diese Stämme im Indogermanischen einen gröszeren Umfang hatten, als sie im Sanskrit und Griechischen bewahrt haben, schlieszt Benfey (a. a. O.) aus skr. Femininbildungen wie indrâṇî, rudrâṇî, gr. wie θέαινα, λύκαινα, zu denen die vorliegende Sprache nur Masc. auf a- indra-, rudra-, θεο-, λυκο-, darbietet. Darnach erklären sich auch lat. Feminina wie: rêgîna, concubîna, gallîna, Lâtôna als Secundärableitungen vermittelst des Suffixes ja aus verlornen Masculinstämmen auf an-. Am deutlichsten bewahrten die slawodeutschen Idiome den Suffixcomplex anja- in Femininbildungen auf lit. ėnė, slaw. ŭini (für ŭinja), got. ôn-. Nach Schl. §. 59, 3 wird im lit. ėnė zur Bezeichnung von weiblichen Thieren gebraucht: asilėnė, Eselin (asila-); wilkėnė, Wölfin (wilka-); dann auch zur Bezeichnung der Frau eines männlichen Wesens: karalėnė, Königin (karaliu-), Laurėnė, Frau des Lauras. Ferner in żmonės, pl. urspr. fem; zu got. guman-; lat. homon-; żiuponė, vornehme Frau, zu sl. żŭpanŭ. Auch in dem entlehnten gaspadinė, Hausfrau, sl. gospodŭini, steckt dasselbe Suffix; zu gospodinŭ m. wie gospożda f. zu gospodĭ m. vgl. skr. pati-; gr. πόσι-; skr. patnî, gr. πότνια. Aus dem Slaw. führen wir an: bogŭini, Göttin (bogŭ); drûgŭini, Freundin (drûgŭ); kneĭgŭini, Fürstin, aus deutsch. *kuninginna; rabŭini, Magd (rabŭ); sŭsêdŭini, Nachbarin (sŭsêdŭ). Zu allen angeführten Wörtern liegt zwar kein männl. Stamm auf an- mehr vor; im Slawolettischen sind aber überhaupt die Stämme auf an-

(besonders im Vergleich zum Deutschen) nicht sehr häufig, und das wahre Verhältnisz der Feminina auf anja- zu Masc. auf an- wird erst durch nähere Betrachtung des reichen deutschen Materials klar. Des Weiteren ausgeführt und mit reichen Belegen versehn ist die Darstellung der Entstehung der schwachen got. Feminindeclination auf ôn- aus älterem anja- von Leo Meyer: Ueber die Flexion der Adjective im Deutschen, Berlin 1863.

Zunächst wollen wir hier nur kurz anführen, was, abgesehn von den Wörtern auf ôn-, an solchen Femininbildungen durch ja im Got. und den übrigen deutschen Dialecten erhalten ist.

Im Got. sind es folgende:

frijôndjâ-, Freundin, zu dem als Part. praes. zur Wurzel skr. prî, lieben, gehörenden masc. frijônd-, Freund;

maujâ-, Mädchen; mit Verlust des Gutturals zu magu-, m. Knabe; nom. mavi für magvi; an. maer, gen. meyjar;

thiujâ-, Magd; zu thiva-, m. Knecht; L. M. nimmt Zusammenhang an zwischen thiva- nebst dem Neutr. thêvis-, Knecht, und dem skr. tavas-, thatkräftig, Wurzel tu.

Die Form *bêrusjôs*, nur im pl. vorkommend, könnte, obwohl sie öfter in Verbindung mit dem männl. Artikel thai steht, ursprünglich nur weiblich gewesen sein und erst, nachdem sie als alleinstehende Bildung nicht mehr verstanden wurde, auch männliches Geschlecht angenommen haben. Für das Femin. spricht die gleiche Behandlung der weiblichen Participialstämme des Perf. im skr., gr., lit. und slaw. pêcushî, *ἰδνῖα*, augusi, davŭshi. Jedenfalls kann bêrusjôs nicht dazu dienen, die Entstehung auch von veitvôd- aus dem Part. perf. zweifelhaft zu machen.

Zu dem Fem. *kalkjâ-*, Hure, dessen Grundform auch kalkjôn- lauten kann, da nur der dat. pl. kalkjôm belegt ist, vermuthet L. M. ein Masc. kalka-, Hurer, das er mit skr. jâra-, Buhler, zusammenstellt.

Vielleicht ist auch das der i-Declination folgende magathi-, Jungfrau, aus einem ältern **magathjâ-* = skr. mahatî verkürzt; andere Dialecte zeigen noch mehr an die ursprünglich consonantische Declination dieser alten Participialbildung erinnernde Eigenthümlichkeiten; as. bildet den pl. magadh; ags. pl. mägdh; mhd. acc. pl. maget (der mag. krône; unter d. W. maget). Das ahd. magatî, n. (gen. magatîn) dagegen ist Deminutiv zum Stamm magat, s. u.

In den jüngeren Dialecten verliert sich diese durch ja aus männlichen Stämmen erwachsene Femininbildung. Im Ags. stehen dem Masc. theóv, Diener, die schwachen Feminina theove und theovene gegenüber; im As. bietet der Cott. (4958) des Hêl. den nom. *thiui*, welche Form man dem got. thivi gleichsetzen darf; daneben gilt thiu oder die schwache Stammform thiwun-. Das ahd. stf. diuwa steht möglicherweise für *diuwja (vgl. diuba, got. thiubja-), dagegen geht diu, gen. diuwi nach der i-Declination. Im An. ist die alte Bildung gewahrt *thy*, gen. *thýjar*, (thŷr, m.). Aus dem schwach flectirten Stamme ist das Verbum ahd. dionôn (*divanôn), ferner dionust, mhd. gediene entsprungen. Dem got. maujâ- entspricht genau das an. *maer*, gen. *meyjar;* ags. meovle = got. mavilôn-.

Sonst sind von movirten Femininis noch zu nennen:

ags. *mere*, an. *merr*, ahd. *merihha*, Mähre, zu ags. mearh, an. marr, m. Hengst;

an. *ylgr*, gen. ylgjar, Wölfin; auch ylgja nach schwacher Declination. Das Masc. ylgr, Wolf, Räuber (snótar ylgr) geht wahrscheinlich nach der i-Declination; verwandt mit lat. ulciscor;

an. *fylja*, Stute: zu got. fulan-.

Das ahd. swf. *huarra*, Hure, ist vermittelst des Suffixes ja aus got. hôra- m. movirt, dann aber der Analogie der Feminina auf got. ôn- gefolgt, die vielfach weibliche Wesen bezeichnen; in gleicher Weise ist ahd. winiâ, winiga, mhd. wine swf., Freundin, aus dem stm. wini durch jân- abge-

leitet; wini selbst aber ist nicht (wie S. 34 fälschlich angenommen wurde) im Deutschen ein ursprünglicher ja-Stamm, sondern gehörte, wie das As. und An. beweisen, im ältern Sprachzustande der i-Declination an, aus der es später, wie viele männliche Substantiva im As., Ags. und An., in die Declination der ja-Stämme übertrat.

In fester Verbindung mit dem Suffixe an- hat sich das Femininsuffix ja- häufiger erhalten. Diese aus der Vereinigung zweier ableitenden Elemente erwachsene Verbindung anja nahm später, uneingedenk des beschränkten Gebietes seines Ursprungs, einen ganz selbständigen Character an, so dasz es als alleinstehendes secundäres Suffix aufgefaszt an jeden beliebigen männlichen Stamm zur Bildung des zugehörigen Feminins treten konnte und bis auf den heutigen Tag als fruchtbares Wortbildungselement lebendig geblieben ist.

Im Folgenden seien aus dem Got. und den älteren Dialecten die Wörter genannt, die sich deutlich als durch Suffix ja aus männlichen Stämmen auf an- movirte Feminina erweisen:

Got. (s. L. M. S. 250) *arbjôn-*, Erbin, zu arbjan-; *avôn-*, Groszmutter, zu dem im lat. Deminutiv avunculo- steckenden *avan-; *nithjôn-*, Base, fries. nichte swf., zu einem neben dem S. 69 erwähnten masc. nithja- aus dem an. pl. nidhjar zu erschlieszenden got. *nithjan-; zu *gamarkôn-*, Grenznachbarin, bildet das ahd. gamarcho got. *gamarkan-), Grenznachbar, die Grundlage; zu *malôn-*, Motte, darf man ein männliches nom. ag. *malan- vermuthen; ferner gehört

un-hulthôn-, Unholde, zu unhulthan-; ahd. unholdâ;

ga-raznôn-, Nachbarin, zu ga-raznan- (an. granni);

sunnôn-, Sonne, zu sunnan-, Sonne; nach Benfey = skr. sûryaṇî fem. zu sûrya-, m.;

svaihrôn-, Schwieger, zu svaihran-; J. Grimm (Gr. III, 335) nennt die ahd. Formen swehur m. und swigar f. ver-

wischt; doch haben diese vielmehr, die auch im mhd. noch ihre alte consonantische Declination bewahren, und zu denen ags. sveor gehört, in Uebereinstimmung mit den urverwandten Sprachen skr. çvaçura-; gr. ἑκυρό-; lat. socero-; lit. szeszura-; sl. svekrŭ-; und dem Fem. skr. çvaçrû-; gr. ἑκυρά-; lat. socru-; sl. svekrŭi die Erweiterung durch den Nasal vermieden;

stairnôn-, Stern, zu ahd. sterno, swm.;

un-vaurstvôn-, eine Unthätige, zu vaurstvan-, Arbeiter;

daura-vardôn-, Thürhüterin; zu einem dem ahd. warto entsprechenden *vardan-;

zu *fraujan-*, Herr, läszt sich nach ahd. frouwa, an. Freyja ein **fraujôn-* vermuthen;

zu *qvinôn-*, Weib, an. kona, g. pl. kvenna, bildet ein muthmaszliches **qvinan-* (an. stm. konr, Mann geht nach der i-Declination) die Grundlage, ein Nom. ag. zur Wurzel skr. jan; janana-, zeugend; fem. jananî, Gebärerin, Mutter.

Auszer diesen Substantiven sind als durch dasselbe Mittel gebildete Feminina hierher gehörig zu rechnen alle weiblichen Formen des schwach declinirten Adjectivs, Superlativs und Part. praes. wie hauh-hairtôn-, maistôn-, gibanôn, nasidôn, denen allen männliche Stämme auf an- zu Grunde liegen. Die Feminina *haithnôn-*, Heidin, und *stairôn-* (gr. στείρα, lat. sterîlis, nd. stere, sterke, junge Kuh) sind nichts weiter als die substantivisch gebrauchten Formen der schwachen Adjectiva haithnan- und steiran-.

Aus andern Dialecten sind noch anzuführen:

as. *hîwa*, Gattin; zu ahd. hîwo; *quena*, ags. cvene, ahd. quenâ = got. quinôn-; *thiwa*, Magd, (ags. theóve) zu ags. theóva; ags. *ge-bedda*, Bettgenossin; zu as. gi-beddio; *freá*, Herrin; zu freó (fraujan-); *fridhu-vebbe*, Friedensweberin; zu -vebbe, Weber; an. konûng-vefja, Spinne; zu *up-hebbe*, Wasserhuhn, darf man ein nom. ag. masc. *-hafjan- vermuthen; an. *bera*, Bärin; zu ahd. bero; *fôstra*, Ernährerin;

zu fôstri; *Freyja;* zu got. fraujan; an. Freyr folgt starker Declination; *gydhja*, Priesterin; zu got. gudjan-; *herja-*, Walkyre; zu heri in ein-heri, pl. ein-herjar; *tyja*, Zweifel; zu as. tveho; ags. tveo; ahd. zwêo.

Mehr Beispiele bietet das Ahd.: *affa*, Aeffin; zu affo; *ana*, Groszmutter; zu ano; *chneht-pera*, Gebärerin; zu dem in an. Zusammensetzungen häufig vorkommenden beri, *beran-, s. Gr. II, 487; *horn-plâsa*, Hornbläserin; zu horn-plâso; *bûwa*, Bebauerin; zu bûwo; *ella*, Nebenbuhlerin; zu ello; *gi-vatara*, Gevatterin; zu gi-vatero; *ge-ferta*, Gefährtin; zu ga-ferto; *-geba*, in: lît-, korn-geba, Geberin; zu -gebo, rât-gebo; *hêrra*, Herrin; zu hêrro; *-gengia* in lant-gengia, Hure; zu gengeo; *gi-mahha*, Gemahlin; zu gi-mahho; *gi-mazza*, Tischgenossin; zu gi-mazzo; *seha*, Augapfel zu dem selteneren seho, n. ag. zu got. saihvan; *gi-sella*, Gesellin; zu gi-sello; *gi-sibba*, Verwandte; zu gi-sibbo; *gâch-schepfe*, Schicksalsgöttin; zu schepfo; mhd. *ge-spile*, Gespielin; zu ge-spile m.; ahd. *gi-slâfa*, Schlafgenossin; zu gi-slâfo; *ge-swîe*, Schwägerin, zu ge-swîo; *gi-teila*, Theilhaberin; zu gi-teilo; *tota*, Gevatterin; zu toto; *winna*, Tobende; zu -winno in widar-winno, Gegenkämpfer; *wîzaga*, Wahrsagerin; zu wîzago, aus dem adj. wîzac substantivirt; *mêter-wurcha*, Muse; zu wurcho; *maga-zoha*, Erzieherin; zu *maga-zoho*.

Gewährt uns das Ahd. in den eben aufgezählten Wörtern eine Reihe von Beispielen, die aufs Deutlichste zeigen, wie die Feminina auf ân- aus Masc. auf an- entstanden, so gibt es andererseits uns auch Belege für die Macht der Analogie, durch welche manche Wörter der schwachen Declination zugetrieben wurden, die ursprünglich mit den Stämmen auf an- nichts zu thun hatten. Es kann nicht auffallen, dasz, nachdem sich aus den Femininen, die durch ja von männlichen Stämmen auf an-, meist nominibus agentis, abgeleitet wurden, eine eigene Declination, die der got. Subst. auf ôn-, gebildet hatte, dieser Declination auch viele

Wörter und besonders die Bezeichnungen thätiger weiblicher Wesen anschlossen, deren zugehörige Masculina nicht auf an- ausgingen. So gehen die schwachen Fem. mhd. diube, Diebin, ahd. brôtpechila, Bäckerin, friudila, Freundin, auf die männl. a-Stämme diub, prôtpechil, friudil zurück. Auch die Feminina auf arra, die zu männlichen Bildungen auf ari (arja-) gehören, gehen nach schwacher Declination (viurarra); oder es fügt sich statt ja das Suffix inne an männlichen Stamm (viuraerinne), das, wie wir gleich sehen werden, mit dem Suffixe got. ôn- in engem Zusammenhange steht.

Neben diesen Femininbildnngen auf got. ôn-, ahd. in obl. Casus ûn- finden sich nämlich in ganz gleicher Bedeutung weibliche Substantiva auf ahd. în und inna (*inja), die wir ebenfalls als weibliche Secundärableitungen aus Masculina auf an- betrachten können.

Deutlich aus daneben liegenden männlichen Stämmen auf an- movirte Fem. auf în, inna sind folgende (ahd. und mhd.):

affîn, *affinne*, Aeffin; zu affo; *birîn*, Bärin, zu bero; *botinne* (boto); *breckîn* (bracco); *ge-biurinne* (ge-bûro); *drechîn* (drahho); *ga-ellîn* (ga-ello); *geferîn* (gaverto); *vürstîn*, *vürstinne* (vuristo), *rât-gebinne* (râtgebo); *graefîn* (grâfo); *hanîn*, *hanninna*, *henna* (hano, got. hanan-, Nom. ag. zu lat. cano); *lewîn* (lewo); *mânîn*, *mâninne* (mâno); *phâwîn* (phâwo); *fora-sagîn*, Prophetin (forasago); *heri-zogîn*, *-zoginne* (heri-zogo); ferner in Stammnamen: *Sahsinne* (Sahso); *Suâbin*, *Suâbinne* (Suâbo). Besonders bemerkenswerth sind die unter den schwachen Femininen vorhin aufgezählten Nebenformen auf ân-: *affa*, *bera*, *ella*, *geferta*, *-geba*.

Schon früh indesz wurde die Endung în, inna als selbständiges Femininsuffix aufgefaszt und im Widerspruch zu ihrer Entstehung auch an stark flectirende Masculina gehängt: *admirâtinne* (admirât); *valantinne* (valant); *fiantîn*, (viant); *vogetîn* (voget); *friudilinna* (friudil); *friundinna*

(friunt) im Gegensatz zu got. frijôndjâ-; *fûhsinne* (fuhs); *gestîn*, *gestinne* (gast); *gotîn*, *gotinne* (got); *huntinne* (hunt); *magîn*, *mâginna* (mâg); *moerîn*, *moerinne* (môr): *wirtun*, *wirtîn*, *wirtinna* (wirt); *wölfinne* (wolf). Auch von den Masc. auf âri (arja) werden neben den schwachen Femininen auf arrâ (*arjanja) weibliche Substantive auf arîn, aerinne gebildet: ahd. fiurarâ, mhd. fiuraerinne, zu fiurari, Feurer; folgarâ und folgarîn, zu folgari, folgaere, Folger. Die Form auf în gilt mehr für den nom. sg., die auf inna für die obliquen Casus; doch findet sich auch în z. B. esilîn für den acc. sg. Tat. 116, 1 und umgekehrt inna für den nom.

Im Mhd. lautet das Suffix meist inne, und wird ohne Unterschied an starke und schwache Masculina gehängt; im Nhd. gebraucht man im sg. gleichförmig für alle Casus in, im pl. innen (schwache Flexion); auch hier gilt das Suffix ganz allgemein als Bildungsmittel für weibliche Substantive.

Das Mhd. zieht für den nom. sg. die kürzere Form auf în vor (Gr. II, 320), und gebraucht nur in den obliquen Casus die zweisilbige. J. Grimm will das inna deshalb lieber durch die Einwirkung der Flexion entstanden sehn, als durch Antritt der Silbe ja an die einfacheren Formen auf în, indem er zur Erläuterung die ags. Feminina auf en herbeizieht, die bei antretendem Flexions-e den Nasal geminiren; Gr. II, 319. Wir haben aber S. 22 bei Erklärung der flectirten Infinitive des As., Ags., Ahd. und Mhd. gesehn, dasz der Nom. sg. auch dort das (ursprünglich) secundäre ja abwarf; Formen wie cussiannias bewiesen, dasz hier die Verdoppelung des Nasals nicht eine Folge der Flexion war, sondern der Beginn der Assimilation des ableitenden j an den vorhergehenden Consonanten. Es überragen also diese Formen auf inna das got. ôn- in derselben Weise an Alterthümlichkeit, wie die as. und ahd. Infinitive die des got. auf an, jan und ôn.

In den andern Dialecten zeigen sich zwar die den ahd. auf inna entsprechenden Substantiva seltner, aber die wenigen hierher gehörigen lassen deutlich die ursprüngliche Form des Suffixes anja erkennen.

Das in der as. Psalmenübersetzung vorkommende *timparinna* (g. pl. timparinnô), Paukenschlägerin, steht zu vereinzelt, so dasz es der Entlehnung aus dem Hd. verdächtig erscheint; die as.: *burdhinnia*, Bürde (got. baurthein-, ags. mägen-byrdhen; ahd. burdî und burdîn); *fastunnia*, Fasten; ags. fästen, n.; ahd. fasta swf., auch fastinna, in der Bedeutung von praesidium; *henginna*, dat. sg. henginnia, Zustand des Hängens; ags. hengenne, Galgen; *wôstunnia* (wôstinnia), Wüste; fries. wôstene, wêstenie; ags. vêsten m. n.; ahd. wuostinne; weichen zwar durch ihre Bedeutung von den vorhin betrachteten ahd. Fem. auf inna ab, zeigen aber auch secundäres ja, angeschmolzen an ein auf den Nasal ausgehendes Suffix; ags. *byrgen* (pl. byrgenne), Begräbnisz, *byrdhen*, instr. byrdhenne; *gýmen* (dat. gŷmenne), Sorge; *-raeden* (instr. raedenne), Ordnung; *vêsten* (gen. vêstennes), Wüste, stimmen gleichfalls der Bedeutung und Ableitung nach nicht zu den aus männlichen Stämmen auf an- herstammenden Femininis, doch ist in ihrem Schlusztheil ein secundäres ja nicht zu verkennen. Dagegen stellen sich folgende Bezeichnungen lebender weiblicher Wesen eng zu zu den ahd. Fem. auf inna: *gyden* = ahd. gotinne, gutin, Göttin; zu goda, pl. godena, swm. Gott; ahd. pl. gotir; *mennen*, Magd; ahd. mhd. mennîn, meninne fem. zu got. mannan-; *theóven*, Magd; neben dem swf. theóve zum masc. theóva, aus dessen Grundform *thiuvan- das got. thiva-, ags. theóv verkürzt zu sein scheint (skr. tavas-, kräftig); *thignen* (acc. thînenne) Magd; zu thegen; *grund-vyrgen* (acc. vyrgenne), Wölfin der Tiefe; an. vargynja; zu vearg.

Auch die an. *apynja*, Aeffin, *ásynja*, Göttin, *vargynja*, Wölfin, gehören hierher, obschon von den zugehörigen Masc. api, áss, vargr nur das erste einen an-Stamm zeigt

und auszerdem alle drei Feminina schwacher Declination folgen, was indessen ohne Zweifel, wie bei den ahd. Fem. auf arra, spätere Entartung ist, da andere, dieselbe Ableitung zeigende Substantiva der starken Flexion treu geblieben sind. (Im mnd. z. B. im Rein. Vos sind Wörter wie apinne, koniginne ebenfalls stets schwach declinirt).

Die Feminina Björgyn, fiörgyn, foldyn, hlôdhyn, kjöllyn, Sigyn, die in ihrer Flexion das ableitende j bewahrt haben, gehen offenbar auf Stämme mit n-Suffixen zurück, mögen diese selbst primär oder secundär sein; Björgyn, Namen der Stadt Bergen, hat im gen. Björgynjar und Björgvinar, ist also durch van von bjarg abgeleitet; fjörgyn, Erde, got. fairgunja-; Fjörgynn, m. N. ppr. gen. Fjörgvins; ahd. Virgunnia, Name eines Waldgebietes; s. Grimm Myth.[2] 157; foldyn, Erde, as. ahd. folda, swf.; hlôdhyn, Erde, ist von J. Grimm mit dem Namen der Göttin Hludana verglichen; kjöllin, Erde = *kaldvanja; Sigyn zum N. ppr. Sigi. Zu vergleichen ist auch der Name der Göttin Nehalennia.

Wie wir oben sahen, waren die got. Feminina auf ôn- und die in den andern Dialecten in derselben Weise abgeleiteten Wörter meist Bezeichnungen weiblicher Nomina agentis. Von den übrigen Femininen können wir hier noch eine Gruppe von Wörtern gesondert betrachten, denen sich auch aus den verwandten Idiomen zugehörige Bildungen anreihen. Wir meinen got. Abstracta auf ôn- wie brinnôn-, Fieber; fullôn-, Fülle; faihu-geigôn-, Geldgier; heitôn-, Fieber; reirôn-, Zittern; rinnôn-, Gieszbach; trigôn-, Traurigkeit; vikôn-, Abwechselung; vinnôn-, Leiden. Nehmen wir hier für das Suffix ôn- dieselbe Entstehung aus anja an, so näheren sich diese Abstracta, die auszer dem Begriff des Infinitivs nichts enthalten, in ihrer Bildung den as., ahd. Infinitiven auf anja, nur dasz sich im Got. die Länge festsetzte und das Suffix ja ganz schwand. Auch die vorhin aus dem As. und Ahd. genannten Bildungen wie

fastunnia, henginnia, gŷmen, byrgen passen der Bedeutung nach am besten zu ihnen. Das got. rinnôn-, dem ahd. rinnâ gleichsteht, bedeutete wol ursprünglich nur das Rinnen, Rinnsal; zu trigôn bietet das An. einen männlichen an-Stamm tregi. Als Namen weiblicher Gottheiten kommt im Ahd. und An. Volla und Fulla (= fullôn-) vor; sie erinnern in ihrer Bildung an lat. Morbônia, Pômôna, Latôna, die wieder in Zusammenhang stehen mit regîna, gallîna und gleich diesen deutschen Wörtern das Suffix anja enthalten.

Erklären wir in dieser Weise eine Reihe der got. Feminina auf ôn- im Anschlusz an die Ausführungen Leo Meyers (Flexion der Adjective im Deutschen, 1863, und got. Sprache S. 248) als Bildungen auf anja, so gewinnen wir nicht allein den Vortheil, diese Kategorie auch formell in Zusammenhang zu bringen mit den der Bedeutung nach entsprechenden, vorhin erwähnten Wörtern des Skr., Gr., Lat. und Sl., sondern auch die sonst stets als eine besondere und eigenthümliche Bildung betrachteten ahd. und mhd. Feminina auf în und inna, sowie die wieder von diesen nicht zu trennenden Wörter der andern Dialecte treten mit den got. Subst. auf ôn- in die engste Beziehung. Es soll indessen durchaus nicht verkannt werden, dasz bei einer Anzahl von Wörtern auf ôn- der Nasal spätere Entstehung verräth, dasz eben manche nicht ursprünglich in die sogenannte schwache Declination heineingehörige Substantiva durch Annahme eines secundären n sich der bereits fest geschlossenen Kategorie der Feminina auf ôn- assimilirten; wie überhaupt die schwache Declination im Laufe der Zeit vielfach auf Kosten anderer Declinationen bereichert erscheint. Fremdwörter besonders lieben die nasale Declination: aikklesjôn-, laiktjôn-, kavstjôn-, skaurpjôn-, u. a. Für einzelne got. Wörter erscheint dieser secundäre Zusatz des Nasals wahrscheinlich bei daurôn-, hairtan-, marein-, mizdôn-, tuggôn-, wenn wir die entsprechenden Wörter der verwandten Sprachen vergleichen. Deshalb aber zur Er-

klärung für die ganze Classe der ôn-Bildungen ohne Unterschied eine Ueberführung aus der a-Declination in die n-Declination anzunehmen, scheint uns unnöthig, wenigstens für die vorhin angeführten Feminina, da die Bedeutung und das häufige Entsprechen von got. ôn- und ahd. inna es verbietet, sie von den ahd. und den vereinzelten Bildungen der andern Dialecte auf *anja zu trennen. So müssen wir denn nur auf Grund des deutschen Sprachstoffes diese secundäre Femininbildungen durch ja aus an-Stämmen als urdeutsch anerkennen. Wenn nicht allen skr. Femininen auf ânî Masculina auf an- zu Grunde liegen, welchen Umstand Delbrück (Zs. f. d. Phil. II, 381 ff,) und Schmidt (Zs. f. vgl. Spr. XIX, 268 ff.) besonders geltend machen, um Meyers Ansicht umzustoszen, so würde das gar nichts gegen die Möglichkeit des Entstehens von ôn- aus anja auf deutschem Boden beweisen. Ferner stehen auszer dem unverwerflichen brahmâṇî (zu brahman) auch râjñî, takshnî neben lat. rêgîna, gr. τέκταινα als deutlich durch secundäres ja aus männlichen Stämmen auf an- hergeleitete Feminina da. Einen Unterschied macht nur die andere Behandlung des Vocals, wobei ohne Zweifel der Accent mitwirkte, der in takshnî noch jetzt auf der letzten Silbe ruht. Dasz, wie Delbrück meint, bei Ableitung von got. viduvôn- aus einem muthmaszlichen *viduvan- ersteres durchaus die Frau eines Witwers bezeichnen müszte, liegt gar nicht in dem ganz allgemein das Weibliche bezeichnenden Suffix ja. Indessen ist gerade bei viduvôn- im Vergleich mit skr. vidhavâ, lat. vidua, sl. vĭdova, mir der secundäre Ursprung des n nicht zweifelhaft.

Den gotischen Wörtern auf ôn- läuft eine Klasse von weiblichen Bildungen auf ein- meist abstracter Bedeutung parallel, die mit sehr wenigen Ausnahmen sämmtlich aus Adjectivstämmen hergeleitet sind. L. Meyer (got. Spr. S. 636) erklärt die Entstehung dieser Abstracta auf dieselbe Weise wie die Feminina ahf ôn-, nämlich durch Antritt

von secundärem ja an Stämme auf an-, wie man sie im Deutschen für alle Adjectiva ansetzen kann. Dieser Ansicht steht indessen eine andere gegenüber, von Bopp ausgesprochen, vgl. Gr.[2] §. 896, der unter andern auch folgen Kelle (vgl. Gr. 291 ff.), Heyne (Gr. S. 79), Delbrück (Zs. f. d. Phil. II, S. 381 ff.), Schmidt (Kuhn's Zs. XIX, S. 268 ff.) und die auch L. Meyer selbst in seiner Flexion der Adjective im Deutschen S. 57 vertreten hat. Diese Ansicht ist in kurzen Worten die, dasz an die starken Adjectivstämme das weibliche Secundärsuffix jâ getreten, dieses aber durch den jüngeren Zusatz eines n verstärkt sei; und dasz dadurch eine Trennung zwischen den nach starker und den nach schwacher Declination flectirten, in gleicher Weise durch jâ abgeleiteten Femininen herbeigeführt sei. Es ist nöthig hier genauer auf diese Frage einzugehen und besonders die andern deutschen Dialecte heranzuziehen, da das von diesen gelieferte Material für die Entscheidung von groszer Bedeutung ist. Drei Puncte sind es im Besonderen, die nach unserer Meinung dafür sprechen, dasz das n ein jüngerer Zuwachs zu dem Suffix jâ ist; erstens, die in mehreren Dialecten sich zeigenden deutlichen Spuren von Formen, die ohne dies n gebildet sind; zweitens, die nahe Beziehung, in welcher die got. Feminina auf ein- zu andern besonders ungeschlechtigen Wörtern stehen, die bei gleicher Bedeutung offenbar nur durch ja abgeleitet sind und des unorganischen n entbehren; drittens, die Verwendung des weiblichen Suffixes iâ in den verwandten Sprachen zum selben Zwecke, zu dem wir im Got. das Suffix einthätig sehen, nämlich zur Abstractbildung. Zuerst werden wir die einzelnen deutschen Dialecte der Reihe nach durchgehen, um zu sehen, wie sich in ihnen die Reflexe der got. Wörter auf ein- zu der muthmaszlich ursprünglichen jâ-Bildung verhalten.

Das Got. zeigt mit der ihm eigenthümlichen Regelmäszigkeit bei den aus Adjectiven abgeleiteten Femininen

— die hier aufzuzählen unnöthig ist, da sie theoretisch von jedem Adjectivstamme gebildet werden können — stets das Suffix ein-. Als einzige Ausnahme, die aber gerade deshalb sehr wichtig ist, musz hier ga-riudjôn-, Schamhaftigkeit (von ga-riuda-) erwähnt werden, weil dadurch neben dem in ga-riudja- n. sich zeigenden neutralen Suffixe ja- ein weibliches Abstractsuffix jôn-, das offenbar in secundärer Weise aus jâ verstärkt ist, fürs Got. erwiesen wird. Die in verhältniszmäszig geringer Anzahl vertretenen got. Concreta, sowie die nicht an Adjectivstämme sich anschlieszenden Substantive auf ein- werden wir weiter unten erwähnen.

Zum An. übergehend, das in Betreff der hier behandelten Wörter am genauesten mit dem Got. übereinstimmt, sehen wir den got. Fem. auf ein- die zahlreichen Abstracta auf i entsprechen, das sich unverändert in allen Casus des Sg. zeigt; im Plural werden diese Wörter nicht gebraucht (Wimmer, Gr. S. 59). Wie die got. Bildungen, sind sie meist aus Adjectivstämmen abgeleitet und es decken sich z. B. genau got. bairhtein-, frôdein-, gairnein-, latein- mit an. birti, froedhi, girni, leti. Auch an Participialstämme tritt das ableitende i, wie in hyggjandi (hyggindi), Verstand; kunnandi, Klugheit; denen wir später aus dem ahd. analoge Bildungen zur Seite stellen können. Der Abfall des Nasals, dessen Vorhandensein bei der genauen Uebereinstimmung des An. und Got. (vgl. auch die weiterhin zu behandelnden Comparativ- und Participialstämme) wir einer älteren Sprachstufe des nordischen Dialects zusprechen müszen, erfolgte ganz wie auch sonst in der schwachen Declination (gen. dat. acc. sg. hana, tungu, hjarta).

Gleich dem An. zeigt das As. in der Declination der weiblichen Abstracta auf î, die ebenfalls meist von Adjectivstämmen abgeleitet sind, kein n; dies ist hier sehr auffallend, da sonst in der schwachen Declination das n niemals abgeworfen wird. Die Vermuthung, dasz das n nicht nur

nicht abgefallen, sondern überhaupt niemals dagewesen ist, dasz das î vielmehr als Zusammenziehung des alten Suffixes iâ zu betrachten ist, gewinnt durch Rücksicht auf das nächstverwandte Ags. sowie auf vereinzelte Spuren der älteren Bildungsweise einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Schon von Kelle (vgl. Gr. S. 291 ff.) und Heyne (as. und altnfr. Gr. S. 80) sind die Schwankungen dieser Stämme zwischen î und ja-Declination angemerkt. Es finden sich von huldî g. und dat. pl. huldeo, huldion; der dat. sg. eldiu (Mon. d. Hêl. 194) von eldî (an. elli); ferner blindia nom. sg. (Mon. 3637) gegen blindî (Cott.), und ebenso Mon. 4356 megin-strengiu, wo im Cott. -strengî steht. Die Formen n. sg. herdislo (Mon. 4967. Cott. hat herdislî) und mendislo als n. sg. in beiden Hss. 402 stehen vermuthlich statt herdislia und mendislia = mendislî. In den kl. as. Denkmälern kommt mendisli zwar als Neutr. vor, indessen führt Grimm (Gr. II, 108 u. 334) ahd. fem. auf isalî und fries. fem. auf elsa (siehe oben) an, denen man mendislî anreihen könnte. Vermuthlich stehen auch die von Graff (Diut. 280) angeführten mendislo und wegislo für *mendislja n. *wegislja. Heyne nennt auch noch die Form menigo (dat. sg. Cott. 10) statt des sonst überall in beiden Hss. erscheinenden menigî; er faszt aber die ganze Erscheinung nur als einen Versuch auf, die Fem. der schwachen Declination mit Flexion zu versehn und sie an die a-Declination anzulehnen. Berücksichtigen wir indessen die gleichlaufenden ags. Bildungen, so bleibt nichts anderes übrig, als hier den Rest einer älteren Declinationsweise anzuerkennen, der selbst das Got. an Alterthümlichkeit übertrifft. Auch das Umgekehrte findet statt, dasz nämlich ein im Uebrigen nach der ja-Declination flectirtes Fem. in einzelnen Fällen der Analogie von huldî und ähnlicher Bildungen folgt. Anstatt wôstinnia, dat. sg., wie der Cott. 935 hat, oder wôstunnia (Cott. 2804) schreibt der Mon. wôstunnî (ebenso 860, 864); dagegen hat der Cott. 2640 und 3073 den gen. sg. helli

von hellia, wo der Mon. beidemal hellie bietet; in diesem Falle könnte man vielleicht Composition helli fiures, helliportun annehmen. Als dat. sg. kommt hildi im Mon. 5045 vor, gegenüber ahd. hiltju (Hild. 11) und endlich zeigt die Flexion von heri, das im As. neben m. und n. auch weiblichen Geschlechts ist, im acc. und dat. sg. die schwache Form heri (dat. auch heriu). Neben dem acc. pl. bendî, der nicht unmittelbar zum got. bandjôs zu stellen ist, sondern ein got. *bandeins voraussetzt (schwerlich gehört bendi der i-Declination an), findet sich der dat. pl. bendiun, also wieder nach der ja-Declination; das an. und altfries. Wort lautet benda und alles zusammen läszt also deutsche Urform bandjâ- annehmen. Das lat. Aegyptia wird im dat. zu Êgyptî (Hêl. 768); Aegypteô-land ist dagegen wie Galilêo-land gebildet und der erste Theil als gen. pl. des Volksnamens aufzufassen.

Für das Fries. mag es hier zu erwähnen genügen, dasz Abstractbildungen wie kelde, hrêne im sg. kein n zeigen.

Im Ags. steht an Stelle der got. Nominativendung ei regelmäszig ein dunkler Vocal o oder u, z. B. got. laggei, ags. lengo, lengu; bairhtei — beorhtu; braidei — braedo; managei — menigo; snutrei — snytru; dieser Vocal erschiene bei der sonstigen lautlichen und begrifflichen Gleichheit dieser Bildungen im Got. und Ags. ganz unerklärlich, wenn nicht daneben Formen vorkämen wie menigeo (auch dat. und acc. sg.), strengeo, vlencea (g. pl.), die für *menigjo, *strengjo, *vlencja stehen. Selbstverständlich sind dies die Ueberbleibsel der älteren Bildungsart, während Formen wie menigo u. s. f. durch Ausfall des j, das sein früheres Dasein aber noch durch nie fehlenden Umlaut bekundet, aus ihnen entstanden sind. Das ags. fyllo ist deshalb nicht mit dem got. fullôn- sondern mit fullein-, ursprünglich *fulljâ- zusammenzustellen. Die Declination zeigt als Endung im sg. unverändert o oder u, im pl. nom. acc. gen. a, dat. um; also, abgesehn von der dunkleren Färbung

des Flexionsvocals im sg. und der kurzen Endung des g. pl. a statt ena, welche sich indesz auch bei den â-Stämmen findet, Uebereinstimmung mit der Declination der weiblichen Substantiva auf â. Einen Abfall des n anzunehmen, ist bei dem gänzlichen Mangel an Spuren desselben, durchaus unwahrscheinlich und da das nächst verwandte As. auch niemals den Nasal zeigt, so sind wir berechtigt, die ags. Formen als die am wenigsten entstellten Abbilder der urdeutschen Grundformen dieser weiblichen Abstractbildung anzusehn.

Auch das Ahd. liefert durch seine Behandlung der Wörter auf got. ein- einige Stützen für die eben angeführte Ansicht. Während das As. durch den Mangel des n und durch einzelne Schwankungen im Gebrauche verschiedener Formen an die alterthümliche ags. Behandlungsweise des Suffixes erinnert, stimmt das Ahd. zum Theil mit dem Got., zum Theil mit dem As. Die Anzahl der im Ahd. vorkommenden aus Adjectivstämmen gebildeten Abstracta weiblichen Geschlechts ist eine auszerordentlich grosze, aber die formelle Gestaltung des Suffixes ist nach Ort und Zeit der überlieferten Sprache verschieden. Die Form des Suffixes schwankt nämlich zwischen î und în. Die Länge des î ist durch Doppelschreibung des Vocals (ii) in den ältesten Quellen erwiesen (Gr. I, 618). Was die Stellung der einzelnen Schriftdenkmäler zu den beiden Suffixgestaltungen betrifft, so haben Kero, Tatian, die Hymnen und Otfried im sg. niemals das n. Das bei Kero vorkommende itniwîn, Erneuerung, ist nicht einem got. *id-niujein-, sondern einem aus dem Verbum *id-niujan (ags. ednivjan) entspringenden *id-niujeini- gleichzusetzen. Die Pluralcasus, die der abstracten Bedeutung wegen selten sind, zeigen bei Tatian und Otfried niemals n (der von Kelle, Otfr. II, S. 227 angesetzte gen. pl. suntino, wogegen die Pfälzer und Freis. Hss. suntono lesen, erklärt sich aus dem sonst ganz regelrecht nach der jâ-Declination flectirten Thema suntjâ-; as.

sundeonô; ahd. hellonô); die Hymnen bieten das durch n erweiterte Thema nur im dat. pl. finstrinum, hôhinum (s. Sievers, Murbacher Hymn.). Belege für în, das selbst in den Nom. sg. eindringt, führt Weinhold al. Gr. S. 441 aus dem Vocab. s. Galli an; Jac. Grimm in der Gr. I, 628 aus Isidor und den Junius'schen Glossen. Der nom. sg. auf în ist bei Is. nur durch ôdhîn, guotlîhhîn und restîn zu belegen, von denen letzteres eine Grundform got. *rasteini- voraussetzt. Dagegen zeigen berahtnissî und ubarhlaupnissî, die, wie unten ausführlicher gezeigt werden wird, aus der u-Declination in die der ja-Stämme übergetreten sind, kein n im nom. Die Endungen des Plurals îna, îno, înon, îna finden sich besonders bei Notker. Im Mhd. gebrauchen die höfischen Dichter lieber die Formen ohne n (nur menegîn kommt vereinzelt vor); im gröberen Dialect dagegen erhielten sich die nasalirten Casus bis auf den heutigen Tag, ja es wurde die Form des Suffixes în sogar noch um ein en vermehrt z. B. rechtsaminen; s. Weinhold, al. Gr. S. 442. Die nhd. Schriftsprache hat das n im sg. gänzlich abgeworfen, im Plural aber zeigt es, vielleicht mehr zur deutlichen Scheidung vom sg. als aus historischer Ueberlieferung, die Endung en: Breiten, Höhen, Ebenen, Säuren, Gröszen u. a.

Es ist leicht zu begreifen, dass man zur Erklärung der beiden ahd. Suffixformen î und în auf das got. zurückgegangen ist und demgemäsz în für die ältere, î für die daraus verkürzte Form erklärt hat (Gr. I, 619). Dasz so alte Denkmäler wie das St. Galler Vocabular und der Isidor in den obliquen Casus în zeigen, spricht freilich sehr für die Annahme, dasz in den übrigen Zeugnissen, wo sich statt dessen î findet, dieses die jüngere entartete Gestalt sei. Allein gerade der Umstand, dasz auch der nom. sg. in jenen Quellen auslautendes n erhält, macht das Unorganische, Jüngere des Vorgangs ersichtlich, und die Vermuthung, dasz hier die aus schwachen Verben erster Classe

hergeleiteten weiblichen Abstracta auf got. eini-, ahd. în, die Abstracta auf î nach sich gezogen haben, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Die bei Isidor z. B. vorkommenden chilaubîn, daufîn entsprechen dem got. galaubeini-, daupeini-; ihnen schlossen sich dann wol zunächst solche Wörjer an, bei denen die Abstammung, ob aus Verb oder Adjectiv, zweifelhaft sein konnte; wie bei sniumîn, das auf sniumi oder got. sniumjan, oder reinîn, das auf got. hrainja- oder hrainjan sich zurückführen liesz. Durch diesen Einflusz erklären sich die Notkerschen Pluralformen, und im Besondern die allein von allen Casus durch n gebildeten dat. pl. der Hymnen finstrînum, hohînum, die der Analogie von mendînum folgten. Im Gegensatz zu diesem Uebergange der î-Stämme in die Declination der în- oder vielmehr îni-Stämme, zeigen sich auch diese von jenen beeinfluszt, indem sie, abgesehen davon dasz sie den gen. und dat. sg. dem nom. und acc. auf în gleichmachen, in einzelnen Fällen das n fortwerfen und mit den ursprünglichen î-Stämmen denselben Ausgang haben. Statt toufîn, mendîn findet sich im nom. sowohl als in den obliquen Casus des sg. toufî, mendî; letzteres auch als nom. pl. (Auch das as. dôpî, Taufe, folgt der Analogie der Bildungen auf î.) Die entsprechenden mhd. Bildungen entäuszern sich des Nasals stets: töufe, mende, erberme u. a. Dasz auch die Suffixform în (neben inna) der oben behandelten Feminina auf die Festsetzung des Nasals im nom. sg. der î-Stämme von Einflusz gewesen sein mag, will ich hier nur kurz bemerken, und zugleich nochmals die Dativformen andine, andinum von andi erwähnen, in denen der Nasal offenbar späterer Zusatz ist.

Es ergibt sich aus allem diesem, dasz in den Formen auf î nicht das n abfiel, sondern in ihnen die organischere, mit dem As. übereinstimmende Suffixgestaltung sich erhielt, während die secundäre Bildung durch în, deren hohes Alter zwar verbürgt ist, durch Einflusz der weiblichen Ab-

stracta auf îni- neuen Zuwachs bekam und auch die der alten Formation treu gebliebenen Wörter nach sich zog. Wir haben aber auch auf ahd. Boden noch andre Beweise für die ursprüngliche Gleichheit der jâ- und î-Declination. Wie im As. finden nämlich auch im Ahd. vereinzelte Uebergänge aus der î- in die jâ-Classe statt und umgekehrt. Im Isidor kommt maneghiu vor, das von J. Grimm (Gr. I² 628) für einen Schreibfehler gehalten wurde; Weinhold will in seiner Ausgabe des Is. maneghiu als nom. des adj. auffassen, Kelle (vergl. Gr. S. 299) und Holzmann (Is. S. 216) nehmen es dagegen, und wie mir scheint mit Recht, für eine substantivische Nebenform von managî nach der jâ-Declination, entsprechend dem as. megin-strengiu statt -strengî; Kelle stützt auszerdem seine Annahme durch parallele Formen wie wassiu, neben got. hvassein-; ahd. gewöhnlich wassî und wassîn; giliwiu neben giliwî, slaffiu neben slaffî. Von sperî, Sparsamkeit, kommt ein Adverbium zi speriu, za sperî (Gr. III, 146), von denen die erstere Form deutlich einem jâ-Stamm angehört. Umgekehrt finden sich von wunnâ (*wunnjâ) bei Otfried dat. acc sg. und acc. pl. wunnî; indessen stehen diese Formen sowie die von Kelle (Otfr. II, S. 228 ff.) noch weiter angeführten Wörter, die nach seiner Ansicht zwischen jâ- und î-Declin. schwanken, im Reime, wodurch sie zur Beweisführung untauglich werden. Als das einzige Substantiv adjectivischer Abstammung, das bei Otfried în statt des sonst von ihm allein gebrauchten î zeigt, nennt Kelle (O. II, 237) luzilîn, Kleinigkeit; da es nur an einer Stelle erscheint (O. V, 14, 5. Thoh will ih es mit willen hiar luzilin gizellen), so ist es vielleicht als acc. sg. eines neutralen Deminutivs zu fassen, das in gleicher Weise wie kindilîn (O. I, 9. 7) den Nasal auch in den acc. einführte; oder sollte es ein Fehler für luzilûn (von luzilâ f.) sein?.

Zu den Abstractbildungen aus Adjectivstämmen, die den Hauptstock der weiblichen î-Declination bilden, kom-

men im Ahd. noch die aus Participien, sowohl des Praesens als des Perfects, abgeleiteten Feminina. Sie finden sich nur in den ältesten Quellen (Graff I, 29); es genügt zu nennen: wesantî, Wesen; fartraganti, Geduld; farhapentî, Enthaltsamkeit; farmanantî, Verachtung. Dasz das An. gleiche Ableitungen aus dem Part. praes. aufweist, ist schon vorhin gesagt. Bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung mit lat. Fem. wie substantia, tolerantia, abstinentia, potentia, temperantia. Die Fem. der i-Declination tugundi-, Tugend (daneben tugad, tuged; vgl. ags. dugudh); mugendi-, Vermögen; jugundi- (ags. geogodh), Jugend, könnte man in Verbindung mit diesen Abstractbildungen aus Participien bringen. Während alle übrigen verloren giengen, erhielten sich diese drei durch Uebergang in eine andere Declinationsclasse; zu mugendi- und tugundi- ist das Verbum noch in der Sprache vorhanden; jugundi gehört unmittelbar zum skr. Thema yuvant, Participialstamm zur Wurzel yu (Fick [2] 159). —

In gleicher Weise werden durch Suffix î aus dem Part. pass. Abstracta gebildet. Beispiele bei Graff I, 29; II, 947; Grimm Gr. II, 161, 261. Doch findet sich diese Ableitung nur im Ahd.; neben dem vereinzelt stehenden an umgêgni, Unterhaltung, ist vielleicht das neutr. vitni, Zeugnisz, zu nennen. Bopp [2] §. 895 stellt zu diesen ahd. Femininen slaw. Neutra wie pitije und cajanije und betont als besondere Uebereinstimmung, dasz das Suffix ja in beiden Sprachen sich mit Vorliebe an zusammengesetzte Participia anschlieszt. Den slaw. Abstracten auf anije glauben wir mit ebenso viel Recht die deutschen Infinitive vergleichen zu können (s. o. S. 22).

Schon bei den einzelnen Dialecten wurde der Schwankungen Erwähnung gethan, die bei verschiedenen Wörtern der î- und jâ-Classe in Bezug auf die Flexion stattfanden, Noch auffallender und wichtiger ist es, dasz sich neben den schwach declinirten Bildungen auf ein- oder auch

anstatt derselben in ganz gleicher Bedeutung weibliche auf jâ- und neutrale auf ja- zeigen. Dieser Umstand kann mit zum Beweise dienen, dasz das n der schwachen Flexion auf ein- erst ein secundärer Zusatz ist. Denn dasz diese Stämme ohne n den Nasal verloren hätten, wird niemand behaupten wollen, wol aber ist zu bemerken, dasz ein solches Nebeneinanderliegen von Wörtern ganz gleicher Bedeutung, theils gleichen theils verschiedenen Geschlechts, schwerlich stattfände, wenn nicht auch die Suffixe ursprünglich gleich waren oder doch, wie hier, sich blosz durch die Länge des auslautenden Vocals und die Flexion unterschieden.

An der secundären Natur des Nasals in got. marein-, Meer, kann man nicht zweifeln, wenn man die männlichen und ungeschlechtigen Formen der andern Dialecte (s. o. S. 31) erwägt; das Lit.-Sl. bietet deutlich einen ja-Stamm, das Lat. hat diesen sogar noch verkürzt, indem es mari- als i-Stamm behandelt. Das interessante gariudjôn- wurde schon vorhin berührt; durch seine ungewöhnliche Bildung tritt es aus der groszen Menge von Abstracten auf ein- heraus. Das daneben vorkommende Neutrum gariudja- verhält sich zu ihm wie lat. dîluvio- zu dîluviôn-, während dem fem. dîluviê- ein got. *gariudjâ- gleichstehen würde. Dasz die lat. Fem. auf iôn, wie obliviôn- u. a. am besten mit den got. auf ein- verglichen werden können (lat. commûniôn- = got. gamainein-), hat J. Schmidt in seiner Recension der „got. Sprache“ (Kuhns Zs. XIX) angemerkt. Es lassen sich aus dem Got. und andern Dialecten noch mehr Belege für das gleiche Verhältniss von neutralen ja- zu ursprünglichen weiblichen jâ-Stämmen beibringen. So liegt aglaitja- neben aglaitein-; barniskja- neben barniskein-, hier mit einer leichten Bedeutungsverschiedenheit, indem jenes den Zustand des barniskja- in Bezug auf sein Alter, dieses in Bezug auf sein Thun und Treiben bezeichnet. Dem Fem. bairgahain- gegenüber steht die grosze Anzahl der ahd. ungeschlechtigen Wörter auf ahi; dem Fem. hvairnein- (L. M. nimmt nur

ein adj. hvairneina- an) das Neutr. ahd. hirni (dagegen an. hjarnan-, m.); den got. Zusammensetzungen muka- und lagga-modein die ahd. as. neutralen Compp. mit -muoti, -môdi, neben denen im Ahd. auch zahlreiche Fem. auf -muotî herlaufen; dem neutr. and-vairthja- das ahd. f. and-werdîn. Neben f. lausa-vaurdein- bietet der got. Text selber n. lausa-vaurdja-. Das Fremdwort praizbytairein- ist aus dem gr. πρεσβυτέριο-, das es übersetzt, offenbar durch den Nasal erweitert.

Aus dem As. sind von solchen, nebeneinander hergehenden Stämmen zu nennen:

antsceinî und antsceini; âbulgî (ahd. âpulkî) und ahd. âpulki; finstri und ahd. vinstrî, vinstrîn; ênôdî und ênôdi (gen. ênôdies); herî und heri m. und n.; hiwiski n. und kindiskî, menniskî fem.; herdislî und mendislo erscheinen weiblich, während sonst die Wörter auf isli (siehe oben) neutral sind; thiustri n. und thiustria f., ags. theóstru, thŷstro, das ein got. *thiustrein- voraussetzt; giwitti und witî, unwitî; endlich die Zusammensetzungen mit -nussi n. oder -nessia und -nussî f. (nessî).

Im An. sehen wir in mehreren Fällen den got. Bildungen auf ein- gegenüber Feminina, die nach der starken Declination flectirt werden; byrdhr = baurthein-; fyllr = fullein-; neben aefi, sonst unverändert in allen Casus, kommt der gen. sg. aefar wie zu einem nom. *aefr (Thema aefjâ-) vor; neben helgi die Form helgr in der Zusammensetzung mannhelgr und mit angehängtem Artikel helgrin. In der jüngeren Sprache haben Wörter wie byrdhr, fyllr, sowie auch die meisten der ursprünglich der jâ-Declination folgenden Feminina im Nom. sg. i, gleich den Abstractbildungen, die den got. Wörtern auf ein- entsprechen. Vielleicht ist diese Erscheinung als ein Versuch aufzufassen, auch die der starken Declination von Anfang an treu gebliebenen Feminina in die Analogie der schwach flectirten Abstracta hinüberzuziehen. In wenigen, von Wimmer Gr

§. 41. Anm. 1 angeführten Wörtern findet sich diese Nominativendung i statt r auch schon in älterer Zeit; so lygi, Lüge = sl. luža, ahd. lugî, lugîn; ferner fiski (gen. fiskjar), das im Compositum sildfiski (gen. sildfiskis) neutral ist. Durch eine Zusammensetzung úgledhisklaedhi, Trauerkleider, wird ein Neutrum úgledhi neben dem Fem. gledhi, Freude, wahrscheinlich gemacht; oedhi f. und n. stehen sich gleich als Ableitungen von ódhr; froedhi f. und n. zu fródhr; der neutrale Stamm mengi, Menge, macht in Verbindung mit ags. manigeo f. klar, dasz der Nasal in got. managein-, ahd. manakîn (neben manakî) secundärer Natur ist. Endlich sind noch die oben (S. 100) aufgezählten Neutra auf indi heranzuziehen, neben denen die Fem. auf indi, wie hyggindi, gleich den ahd. schwerlich ein anderes suffixales Element werden enthalten haben.

Aus dem Ahd. lassen sich noch anreihen: âpulkî f. und âpulki n.; heimingî und heimingi, urkundî und urkundi; ûfquimî und ûfkumi; antreitî und mhd. antreite n., neben denen möglicherweise antreita das j ausfallen liesz, aber den Vocal des Suffixes ja bewahrte; forligerî ist nach Tat. 85, 9 f. neben gewöhnlichem n.; gisiunî neben gisiuni; die Composita mit -muotî und -muoti sind bereits erwähnt; nach ihnen richteten sich vielleicht schon im Ahd. armuotî und armuoti, heimôtî und heimoede; neben einôtî wie im as. einôti n.; ebenso wizî neben gawizi (got. unvitja-); wîhî und wîhi. Kelle (Otfr. II, 231) führt ferner aus Otfrid an: analîchî und analîchi; festî und festi; gâhî und gâhi; guallîchî und guallîchi; scônî und scôni. Neutrale und weibl. Secundärbildungen auf isci und iscî s. o. S. 112. Ueber die zwischen beiden Geschlechtern schwankenden Wörter auf nissi, nissî und nessa s. Gr. II, 322.

Zu allem dem kommt noch die gleiche Verwendung des Suffixes jâ zur Bildung von Abstracten, besonders aus Adjectivstämmen in den verwandten Sprachen. Wir würden

die deutsche Sprache um eine höchst wichtige Uebereinstimmung in der Wortbildungslehre mit den verwandten Sprachen berauben, wenn wir die got. Feminina auf eindennoch von den skr., gr. und lat. Bildungen auf yâ-, ιη-, iâ-, iê- trennen wollten. Das dem Deutschen ganz analoge Verhältniss zwischen lat. Neutris auf io- und Fem. auf iôn- ist oben schon in Betracht gezogen. Unnöthig ist es aus den übrigen Schwestersprachen Beispiele dieser Abstractbildung zu geben; eine auffallende Erscheinung aber musz es genannt werden, dasz die slawolett. Sprachen verhältniszmäszig wenig Ausbeute gewähren. Es lieszen sich erwähnen: lit. szentė, Fest (szentas); malonė, Gnade (malonus); meilė, Liebe (mėlas); ferner die Wörter auf -ybė zu Adj. auf ybas; preuss. giwei, Leben (lit. gywas). Wol aber mag das Lit. zur Erklärung beitragen, wie wir uns die Entstehung der beiden Gestaltungen, in denen das weibliche jâ-Suffix im Deutschen begegnet, zu denken haben. Bekanntlich gewährt das Lit. (und Lett.) den ja-Stämmen zwei Declinationsformen, die unzusammengezogene und die zusammengezogene. Das Fem. der letzteren Classe zeigt mit Ausnahme des gen. pl. in der ganzen Declination Zusammenziehung des j mit den Flexionsvocalen zu ė. Das gleiche Verfahren sehen wir im Lettischen eingeschlagen (Bielenstein, lett. Spr. II, S. 46). Mehr vereinzelt ist die Zusammenziehung der Silbe ja zu i, die sich in lit. pati, marti, kuri; lett. schî, patti und im Fem. des Part. praes. und praet. beider Sprachen zeigt. Mit diesem ė der Feminina ist das got. ei = ahd. î vergleichbar. Dasz die Zusammendrängung von ja zu ei dem Deutschen nicht fremd ist, erweisen die got. Abstractbildungen auf eini- von schwachen Verbis auf jan; ferner Genitive wie hairdeis aus hairdjas; im Optativ sehen wir jâ zu ei zusammengezogen. Eine solche Contraction des Ableitungssuffixes jâ, das zum Theil mit den Flexionsendungen verwachsen war, müssen wir uns dem Antritt des Nasals als vorhergehend denken. Die Anfügung oder besser

Einfügung dieses n, der hinter demselben erscheinende Anschub des flexivischen s im g. sg. und nom. acc. pl., des â (got. ô) im gen. pl. und die Gestaltung des m als Suffix des dat. pl. geschah ganz nach Analogie der weibl. Stämme auf ôn-; diese bewahrten nach der Erklärung ihrer Entstehung aus männlichen Stämmen auf an- natürlich ihre Flexionsconsonanten und -vocale hinter dem Thema ôn-. Man könnte sogar versucht sein, den got. dat. pl. auf -eim durch unmittelbaren Antritt von m an das aus jâ contrahirte ei zu erklären, aber bei der sonstigen genauen Uebereinstimmung in der Flexion mit den Fem. auf ôn- ist die Hinweisung auf die analoge Casusbildung dieser älteren Stämme eine genügende Erläuterung.

Nachdem wir uns so für die Entstehung der Feminina auf î und în aus abgeleiteten Stämmen auf jâ entschieden haben, bliebe übrig die im Deutschen vorkommenden Wörter auf î aufzuzählen. Da indessen aus jedem Adjectivstamm ein weibliches Abstractum vermittelst jâ gebildet werden kann, so sehen wir von einer Sammlung der einzelnen Bildungen ab. Nur mögen hier noch die Substantiva weiblichen Geschlechts auf got. ein- genannt sein, die nicht in adjectivischen Grundformen wurzeln und bislang von uns auszer Betracht gelassen waren. Die got. Abstracta *liuhadein-*, Helle; *magathein-*, Jungfernschaft; *veitvôdein-*, Zeugnisz, stellen sich als regelrechte Ableitungen zu den Stämmen liuhada-, magathi-, veitvôd-; das Fem. mitadjôn-, Maasz, dessen Suffix jôn- aus jâ- in secundärer Weise verlängert ist, ist ursprünglich nicht anders abgeleitet als liuhadein-. Zu *frumadein-*, Vorrang, darf man ein Adjectiv *frumada- vermuthen, das von L. Meyer S. 122 mit skr. prathama- verglichen wird. Vielleicht ist es aber auch erlaubt an Vergleichung mit lat. Bildungen wie amîcitiâ-, nigritiâ- zu denken, neben denen auch amîcitiê-, nigritiê- vorkommen; prîmitiae, Erstlinge, würde genau unserm got. Worte entsprechen, wenn dies nicht durch den Nasal erweitert wäre.

Prîmitiae ist selbst nur der in substantivischer Selbständigkeit gebrauchte weibliche Plural vom adj. prîmitio-, durch secundäres tja- aus prîmo- abgeleitet. Dasz dem fem. *vrêkein-*, Verfolgung, ein Nomen vrêkja- zu Grunde liege, wird von L. Meyer vermuthet; jedenfalls hat diese Vermuthung mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die einer unmittelbaren Herkunft des Wortes von √vrag = skr. vraj, da von sämmtlichen got. Bildungen auf ein- kein einziges auf primäre Ableitung Anspruch machen kann. Aus *thaurstein-*, Durst, ergibt sich mit groszer Wahrscheinlichkeit ein Adj. *thaursta-, durstig = an. thurstr, thyrstr. *vaurstvein-*, Verrichtung, gehört entweder zu vaurstva-, n. Werk, oder zu vaurstvan-, Arbeiter, das vor dem antretenden Abstractsuffix sein eignes Suffix aufgab, wie hairtan- in der Composition hauh-hairtein-. Mit inkilthôn-, Schwangere, gehört *kilthein-*, Mutterleib, wahrscheinlich zu ags. cild, ahd. chind. *baurein-*, Last, vielleicht nur verschrieben für baurthein-, läszt ein einfaches *baura = gr. *φόρο-* voraussetzen, in der Bedeutung von getragen; vgl. bauri-, der Geborene, Getragene; ga-baura-, Steuer. Die Wörter *gabein-*, Reichthum, *mundrein-*, Ziel, *thramstein-*, Heuschrecke, wurzeln in *gaba-, *mundra-, *thramsta-, von denen das erste doch wol zu giban gehört, das zweite gleich dem ahd. muntar, aufmerksam, wach, lebendig (vgl. lit. mudru-) zu got. mundôn sis c. acc. = gr. *σκοπεῖν τινα*, Jemanden beobachten, *thramsta- aber nach Leo Meyer zu lat. tremo zu stellen ist. *marein-* und *praizbyterein-* sind schon oben behandelt. Bestätigen die eben genannten Wörter unsere Erklärung der Feminina auf ein- als jâ-Bildungen aus vorliegenden Nominalstämmen, so gerathen wir in Schwierigkeiten, wenn wir auch *aithein-*, Mutter, und *baurthein-*, Bürde, als in derselben Weise entstanden ansehen wollten. Zusammenstellung des ersten Wortes mit attan-, Vater, ist zu gewagt; eher könnte man an Ableitung von aitha-, Eid, denken, das von Fick² 687 mit gr. *ἐξ-αιτο-*, skr. inôti, er drängt, bewältigt, vermag,

verglichen wird; aithein- sowohl als ahd. eidum, eidam, Schwiegervater, Schwiegersohn, sind dann als die durch Versprechen gebundenen zu deuten und aithein- besagte vielleicht ursprünglich nur die Verlobte, wie auch ahd. brût Braut und junge Frau, as. anthêti Verlobte und Verheirathete (Hêl. 508), gr. *κούρη* und *νύμφη* Jungfrau und junge Frau heiszen können. Das ags. ides (ahd. itis, as. idis), das mit aithein- wurzelverwandt erscheint, kann, wie Grimm Gr. III, 322 bemerkt, den Begriff eines noch blühenden sowohl als alternden weiblichen Wesens ausdrücken, auch sogar von einer Mutter und Witwe gesagt werden. Genau dem got. aithein- gleich ist ahd. eidî in vuotar-, vôtar-eidî, Ernährerin; dagegen flectiren an. eidha und mhd. eide nach schwacher Declination, zeigen also abweichend vom got. ahd. keine unmittelbare Ableitung durch jâ, sondern haben das Ansehen wie aus männlichem *aithan- zu bildendes got. *aithôn-.

Das got. *baurthein-*, ahd. purdî, purdîn (Tatian und Otfrid bieten ausnahmslos burdîn, während die weiblichen Abstracta bei ihnen den Nasal niemals haben) Bürde, ist nicht mit den übrigen Abstractbildungen auf ein- in eine Reihe zu stellen, besonders weil das ags. byrdhen, das as. burdhinnia und das neben mhd. bürde sich haltende bürden vermuthen lassen, dasz hier der Nasal nicht ein müssiger Zusatz ist, sondern wie in den oben genannten Bildungen, die den got. auf ôn- entsprechen, Theil eines älteren n-Suffixes. Das an. byrdhr = *burdhjâ-, weicht von den übrigen Dialecten ab; sollte das An. allein die ursprüngliche Bildung gewahrt haben, und auch das As. und Ags. den Nasal als etwas secundäres hinzugefügt haben, so fügte sich alles zu gr. *φορτίο-*, n. Last, das freilich eher wie ein Deminutiv zu *φόρτο-* m. aussieht. Skr. bhṛtyâ-, f. Kost, Pflege, ist in seiner Bildung ganz dem An. byrdhr gleich. Das gleiche Verhältnisz, welches zwischen got. baurthein-, ahd. purdî einerseits und dem ags. byrdhen,

as. burdhinnia andrerseits besteht, finden wir zwischen ahd. wuastî, wuastîn, mhd. wüeste und as. wôstinnia, ags. vêsten, m. n., gen. sg. vêstennes, ahd. wuostinna, wuostunna. Trotz der gleichen Bedeutung beider Wörter dürfen wir die Suffixe nicht für ursprünglich identisch halten und etwa das innia- für secundäre Erweiterung der speciell ahd. Endung în halten. Am wenigsten aber ist es erlaubt, wegen solcher vereinzelter Formen auch. die ahd. mhd. Feminina auf în, inna, wie affinne, graevinne, als nasalirte Stämme auf jâ aufzufassen, was sich schon dadurch verbietet, dasz von diesen Wörtern niemals Nebenformen ohne diesen Nasal gefunden werden. Hingegen sind die Suffixe zu trennen: wuostîn, wuostî = got. *vôstein- gehört als Bildung durch jâ- zum Adjectiv ahd. wuosti; wuostinna aber wird am besten mit lit. Bildungen auf ynė zusammengestellt: pustynė, Wüste (pustas, wüst), klampynė, Sumpf (klampus, sumpfig); berżynė, Birkicht (berżas, Birke) u. a. s. Schl. S. 123. Diese sind wiederum nicht von männlichen Substantiven auf ynas zu trennen (Schl. S. 121), die meist Collectiva bilden: berżynas, Birkenwald; purvynas, Sumpf (purvas, Koth); akmenynas, Steinhaufen (akmen-). Aus dem Lat. lassen sich vergleichen: caepînâ-, Zwiebelfeld; officînâ-, Werkstätte; piscînâ-, Fischteich; râpînâ-, Rübenfeld; u. a. die von L. Meyer, vgl. Gr. S. 572, aufgezählt sind. Den Zusammenhang dieser Collectivbildungen mit den lat. Ajectiven auf îno- (caprîno- L. M. vgl. Gr. II, S. 568) und den got. wie gultheina- darzulegen, würde hier zu weit führen. Von ahd. Wörtern gehören noch hierher: mistunnea (daneben mistîna), Misthaufen, zu got. maihstu-, Mist; teiginna, Teig, zu got. daiga-, Teig; vielleicht ist auch das oben erwähnte nom. ppr. Virgunnia (vgl. an. fjörgyn) als Collectiv aufzufassen; und ebenso der Ortsname Buochunna, Bochonia, Bochenne (zu got. bôkâ-), der von Förstemann; d. d. Ortsnamen (Nordh. 1863) S. 236 unter andern auf enna genannt wird. — kestinna, Kastanie; ketinna neben ketine,

Kette; kuhhina (daneben kuchî) Küche, und darnach lit. kukne sind aus den lat. castanea, catêna, coquina, herübergenommen. Das von Grimm Gr. II, 319 angeführte verenna, navigium, wird von Sievers (Glossar zu Tatian) richtig als flectirter Infinitiv feren (instr. ferennu) erklärt.

Von ahd. Bildungen auf î (in), die nicht auf Adjectivstämme zurückgeführt werden können, mögen hier noch genannt sein:

bruzî, Gebrechlichkeit; zu an. brot, Bruch, von bríóta, brechen; *bruttî*, *bruttîn*, Schrecken; zu bruttan, erschrecken; britten stv. vgl. mnd. bruden; *prurtî*, *prurtîn*, Reihe; zu prort, m. Schiffsvordertheil; ags. brord, Stachel; an. broddr, m. Spitze, Pfeil (indog. bharsta, Fick ² 137); *putîn*, *butinna*, mhd. büte, bütte, büten, Bütte; mnd. bodde, bodene; dazu auch mhd. botech; *hartî*, *hartîn*, mhd. herte, Schulterblatt; an. herdhr f. (herdhja-); *cuzî*, *cuzîn*, grobes Wollenzeug, mhd. kütze, Korb; nnd. koeze (selten koete); zu ahd. cozo, chozzo, m. chozza, f., dass.; *lentî*, *lentîn*, pl. gewöhnlich lentîn, bei Kero acc. pl. lenti, Lende; as. lendin pl.; an. lend f. pl. lendar und lendir; mhd. lende sw. und st. f.; slaw. leńdvija f.; *linsî*, *linsîn*, Linse; aus lat. lens; *lugi*, *lugîn*, Lüge; entsprechend dem sl. luža könnte lugî primäre Ableitung aus dem Wurzelverb liugan sein; oder secundär zu lug, m.?; *mulî*, *mulîn*, Mühle, aus lat molîna; *reitî*, Wagen, neben reita f. dass.; *thekkî*, Decke; an thekja swf. Dach; zu dach.

Die as. Wörter auf î sind mit sehr wenigen Ausnahmen alle auf Adjectivstämme rückführbar. Diese Ausnahmen sind: *dôpî* = got. daupeini- s. o. *hard-burî*, Obrigkeit; *bendî*, pl. Bande = got. bandjâ-; *banedhî*, Mordklage; gr. φόνο-; die nd. Psalmen bieten ein fem. *ginathî*, Gnade, neben ginatha.

Mögen unter diesen zuletzt behandelten Wörtern auf î auch noch einige sich befinden, die in ihrer Bildung Absonderliches darbieten, für die grosze Mehrzahl der aus

Adjectivstämmen abgeleiteten Feminina steht fest, dasz sie vermittelst des secundären jâ- gebildet sind, und dasz das im Got. und Ahd. erscheinende n ein jüngerer Zusatz ist. Was die Anfügung des Suffixes ein- im Got. betrifft, so genügt es hier zu bemerken, dasz wie der Stammauslaut a vor dem antretenden ein- stets verloren geht, so regelmäszig auch die Ableitungselemente u und ja; letzteres aber nur nach langsilbigen Stämmen, während nach kurzsilbigen das j erhalten bleibt: laggein- von lagga-; gaaggvein- von aggvu-; hrainein- von hrainja-; frijein- von frija. — In den andern Dialecten ist bei der Anfügung der entsprechenden Suffixgestaltungen durchaus kein Unterschied mehr zwischen a- oder ja-Stämmen zu bemerken. Umlautsfähige Vocale werden durch das i (im Ags. durch das zum Theil als e erhaltene, meist aber verlorne j) umgelautet.

Erweist sich aber der Nasal in der Declination der got. Substantiva auf ein- als secundär, so müssen wir ein gleiches annehmen für das n, das sich in der got. Femininalbildung der Comparative und Participia praes. zeigt. Auch hier nimmt jetzt L. Meyer (got. Spr. S. 254) gegen die allgemeine und früher (Flex. d. Adj. S. 58. 59) von ihm selbst ausgesprochene Meinung an, dasz die weiblichen Formen bairandein- und maizein- aus den männlichen barandan- und maizan- durch Antritt des Suffixes jâ- gebildet seien. Wie uns aber auszer den abweichenden Formen der andern Dialecte besonders die Rücksicht auf die verwandten Sprachen veranlaszte, den Nasal in der Endung der weiblichen Abstracta für jüngeren Ursprungs zu erklären, so erläutert sich das Vorkommen des Suffixes ein- auch beim Fem. des Comp. und Part. praes. am klarsten aus der Betrachtung der Schwestersprachen. Das Skr. zeigt im Part. praes. und Comp. beim Fem. das Suffix î (tudántî oder tudatî, çrêyasî); das Gr. hat im Part. die Endung ια (φέρουσα).

Abgesehn von dem secundären Nasal stimmt das Got. in seiner schwachen Form des Suffixes ein- genau mit dem

Skr. und Gr. überein, und das An. harmonirt wieder aufs Schönste mit dem Got. in der Flexion seines Comparativs und Part. praes. Denn das Fem. dieser Stämme geht wie die aus Adjectiven abgeleiteten abstracten Fem. auf i aus, welcher Vocal unverändert durch die ganze Declination bleibt; nur die Endung des dat. pl. um weicht ab, sie erklärt sich wol durch Einflusz das masc. und neutr., während andrerseits die Endung i des Fem. in den nom. gen. acc. pl. der beiden andern Geschlechter eingedrungen ist. Zu bemerken ist indessen, dasz nach Wimmer (Gr. §. 92, Anm.) in seltenen Fällen der dat. pl. auch auf i gleich wie in den andern Casus ausgeht. Ganz anders aber gestaltet sich die Flexion des Part. und Compar. in den westgermanischen Dialecten. Im As., Ags. und Ahd. wird nämlich der Stamm des Part. für alle drei Geschlechter durch ja verstärkt. Die ältesten Formen solcher Part. sind uns im Hêl. bewahrt. Beispiele in Heynes alts. und anfr. Gr. §. 92. Meist erscheint das Part. in starker Form, aber auch Belege für die schwache Declination des Suffixes andia- finden sich. Im Ags. und Ahd. erhält sich das ja besonders in der kurzen Form des nom. sg. im praedicativen Gebrauche; es erscheint hier als i oder e und als solches kommt es im Hd. regelmäszig bis ins 16. Jahrh., in einzelnen Spuren noch später vor; Formen schwacher Flexion bietet Is. in nerrendeo, waldendeo. Der Comparativ — um ihn hier gleich anzuschlieszen — zeigt in keinem der westgermanischen Dialecte auch nur irgend eine Spur eines einstigen Suffixes ja, weder im Fem., noch auch im Masc. und Neutr. Wie soll man dieses Verhalten der verschiedenen deutschen Dialecten erklären? Kelle deutet in seiner vergl. Gr. der germ. Sprachen das ja beim Masc. und Neutr. aus dem Bestreben der Sprache, für alle drei Geschlechter Gleichheit in den Suffixen herzustellen; auch die schwachen Formen des got. und an. Masc. und Neutr. Part. praes. erklärt er aus demselben Principe, indem nämlich erst das

Fem., dem allein das Suffix î gebührte, den Nasal zugefügt habe, dann aber der Gleichheit wegen auch dem Masc. und Neutr. die schwache Form verliehen sei. In den jüngeren Dialecten aber habe das Fem. das ursprüngliche î oder iâ ohne Zusatz von n bewahrt, jedoch gleichfalls das Masc. und Neutr. in seine Analogie gezogen, so dasz auch diese das Suffix ja am Ende zeigten. Blicken wir uns aber auszerhalb des deutschen Sprachgebiets um, so bietet sich uns die Möglichkeit, den Antritt des Suffixes ja auch für Masc. und Neutr. in ein höheres Alter zu rücken. Es sind die slawo-lett. Sprachen, die wir schon in so manchen Fälleu als treuste Gefährten des Deutschen erkannten, welche auch hier in der Behandlung des Part. praes. ein gleichartiges Verfahren einschlugen. Das Altsl. bildet alle Casus des Part. praes. mit Ausnahme des nom. sg. masc. und neutr., ebenso das Lit. alle Casus mit Ausnahme des nom. masc. und neutr. sg. und des nom. masc. pl., und das Lett. mit alleiniger Ausnahme des nom. sg. masc. alle Casus aus einem durch ja verstärkten Thema. Das Fem. hat durchweg diese Verstärkung, welcher Umstand — wenn wir zugleich das Skr. und Gr. ins Auge fassen — für das höhere Alter des Antritts von ia an das Fem. spricht. Das Fehlen des ja im Masc. und Neutr. des Got. und An. fällt natürlich auf, und könnte die ganze Erscheinung des volleren Suffixes im As., Ags. und Ahd. als jüngere Entartung erscheinen lassen. Indessen ist es doch auch nicht unmöglich anzunehmen, dasz das Got. und An. für das Masc. und Neutr. das ja wieder fallen lieszen, um das Fem. desto deutlicher durch sein Suffix hervorzuheben. Den Nom. sg. masc. bewahrte das Got. ebenso wie das Lit.-Slaw. in der alten consonantischen Form, auch nachdem die übrigen Casus in die schwache Declination übergetreten waren. Die auffallenden Formen des An. n. g. acc. pl. im m. und n. wie gefandi, die wir oben aus der Analogie des Fem. erklärten, könnten auch Ueberreste eines früher für alle drei Ge-

schlechter geltenden Themas gafandja- sein. Nur müszte dann auch für dieselben Casus des Comparativs (spakari) eine Vermehrung des männlichen Stammes durch ja, oder für diese allein eine Beeinflussung durch das Femininum angenommen werden.

Die Form *bêrusjôs*, Eltern, ist schon S. 68 und 121 besprochen worden. Hier mag sie nur nochmals erwähnt werden, weil sich in ihr der einzige Rest eines Part. praet. erhalten hat, das ganz wie die slawolettischen Part. praet. einen durch ja- erweiterten Stamm zeigt. Lit. heiszt der Stamm des Part. praet. auch für das masc. z. B. augusja- (Schl. S. 210), sl. *davusja-; lett. *mirusja- (Biel. II, S. 187) und der Stamm bêrusja- hätte also für das got. Masc. nichts Auffälliges. Da wir aber in veitvôd-, Zeuge, offenbar einen versteinerten Participialstamm zu erkennen haben, so könnte man neben diesem männlichen in bêrusjôs einen ursprünglich weiblichen Stamm bêrusjâ- annehmen, der mit dem Skr. und Gr. die Zusammenziehung des Participialsuffixes vant zu us und die Zufügung des Suffixes ia gemeinsam hätte. —

Die bisher betrachteten, durch secundäres ja abgeleiteten deutschen Feminina theilten sich in zwei grosze Classen. Zuerst behandelten wir die Wörter, die durch das speciell Feminina aus männlichen Stämmen ableitende Suffix ja gebildet sind, und fanden auszer vereinzelten Bildungen ihre Hauptmasse unter den got. Wörtern auf ôn-, den ahd. auf inna. Die zweite Gruppe bestand aus den Abstracten auf got. ein-, die sich durch diese lautliche Scheidung scheinbar ganz von den übrigen weiblichen jâ-Bildungen gesondert haben. Es bleibt uns noch eine dritte Classe von Feminina zur Behandlung übrig, die, nicht gering an Zahl, meist als Concreta erscheinen. Wenn sie auch deutlich das suffixale jâ zeigen, das in der überwiegend gröszeren Anzahl der Wörter, nach starker Declination flectirt, in selteneren Fällen durch jüngeren Nasal vermehrt wird, so

sind dagegen die Grundformen, auf die sie zurückgeführt werden könnten, sehr häufig nicht klar zu erkennen. Wo aber das Grundwort erkennbar ist, da zeigt es sich meistens als männliches oder neutrales Concretum von derselben Bedeutung wie das abgeleitete Femininum. Hervorgegangen aus dem Bestreben der Ursprache, alle den Menschen umgebenden sinnlich wahrnehmbaren Dinge als lebendige, geschlechtsbegabte Wesen aufzufassen und dies auch äuszerlich durch die Form zu bezeichnen, erscheinen in den jüngern Phasen der Sprache diese weiblichen jâ-Bildungen neben den gleichbedeutenden männlichen und ungeschlechtigen ohne Ableitung öfters als überflüssige Fülle, als Spielerei der sprachlichen Schöpferkraft, die an bunter Mannigfaltigkeit ihre Freude hat und auch heute noch nicht aufhört mit den alten, dem gemeinen Sprachbewusstsein schon längst nicht mehr verständlichen Mitteln gleichsam unbewusst solche Neubildungen zu schaffen. Dieser bedeutungslos erscheinenden Anfügung von ableitendem ja läuft die oben S. 52 besprochene gleiche Behandlung von Adjectivstämmen parallel.

In einzelnen Fällen erlangen diese von Substantiven abgeleiteten Feminina auf jâ die Bedeutung von Collectiven; wo sie aber auf Adjectivstämme zurückgehen, sehen wir sie wie in andern Sprachen und gleich den got. Femininen auf ein- als Abstracta gelten.

Versuchen wir die hierhergehörigen Feminina möglichst vollständig aufzuführen, so sind zuerst an got. Wörtern namhaft zu machen (L. M. S. 343):

aqvizjâ-, Axt; an. öx für öxr = oxjâ-; zu ahd. akus; as. acus f. Axt;

ga-bundjâ-, Band; zu mhd. bunt, m. Fessel; gleich bandjâ- könnte es aber auch als unmittelbar durch ja aus der Wurzel geleitetes Wort betrachtet werden;

-gardjâ- in thiudan-gardjâ-, Königshaus; zu gardi-, garda- m. = lat. horto-, gr. χόρτο-, sl. gradŭ;

haitjâ-, Geheisz; ist S. 35 unter den primären Bildungen genannt, kann aber auch als secundäre Ableitung zu dem im Neutr. ga-haita steckenden Nomen haita- gelten; vgl. das as. *angeheitî, Versprechen, das aber nur im dat. sg. angeheite überliefert ist;

haithjâ-, Heide; ags. haedh; an. heidhr; ahd. heida; Grimm führt II, 237 auch eine Form ahd. heidi an, die ich nicht zu belegen weisz. Im An. und Ahd. ist das j in der Declination ausgefallen; das ags. haedh folgt der i-Declination. L. M. stellt haithjâ- zu skr. kshêtra-, n. Grundbesitz, Feld;

jukuzjâ-, Joch; zu ahd. joh, das ursprünglich ein neutraler as-Stamm war, wie der pl. johhir und das sl. igo, g. ižese (daneben iga nach der a-Declination) beweisen. Auch das Gr. zeigt neben ζυγό- einen sigmatischen Stamm ζεῦγες-;

lauhmônja-, Blitz; zu ags. leóman-, Licht; zur Wurzel ruk, skr. ruc (davon part. âtm. rôcamâna-, leuchtend);

sunjâ-, Wahrheit; ist aus dem adj. sunja- (S. 42) substantivirt;

-tundjâ-, Dornstrauch; schon S. 36 angeführt, ist noch nicht genügend erklärt;

vastjâ-, Kleid; zu einem, vermittelst Dentalsuffixes aus der Wurzel vas abgeleiteten Nomen *vasta- oder *vasti-; lat. vesti-; oder darf man Suffix tja hier annehmen?.

Trifft Fick mit seiner Herleitung von adj. sibja- aus sabha- das rechte, so ist auch das Subst. *sibjâ-*, ahd. sippea (S. 35) unter die Denominativa zu stellen. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat indessen wohl die Ansicht Deeckes (deutsche Verwandtschaftsnamen, Weimar 1870) für sich, der die ganze Sippe zur Wurzel si, binden, oder vielmehr zu ihrer secundären Erweiterung sib stellt.

Die aus dem Lat. herübergenommenen Fremdwörter *plapjâ-*, Strasze (= platea) und *suljâ-* (= solea) sind besser hier als oben S. 36 anzureihen.

In enger Verbindung mit andern ableitenden Suffixen zeigt sich jâ- noch ferner in den Wörtern: *fraistubnjâ-*, Versuchung, zu fraisan; *vundufnjâ-*, Wunde; zu vunda-, wund; über das Suffix ist das oben bei den Neutris (S. 86) Gesagte zu vergleichen. Auch eine weibliche Suffixverbindung undja- zeigt sich in *hulundjâ-*, Höhle, zu ahd. hol und holun-tar, Hollunder; ferner in *thûsundjâ-*, das (wie oben S. 88 bemerkt) auch neutral ist; als fem. entspricht es genau dem sl. tüisaňšta f. = *tüisantja.

Dem f. *hvilftrjâ-*, Sarg (eigentlich Wölbung), musz eine einfachere Bildung wie *hvilftra- zu Grunde liegen; von *hvilban, wozu von L. M. gr. κόλπο- gestellt wird;

hvôftuljâ-, das Rühmen, gehört zu *hvôfti- = ahd. wuoft, von hvôpan, sich rühmen. Das Suffix erinnert an lit. nom. actionis auf ulis, ulys (= uljas), männlichen Geschlechts; z. B. geidulys, Begierde, zu geisti; Schl. S. 113.

Zu dem dat. pl. aurahjôm (Marc. 5; 2, 3, 5) kann das Thema *aurahjâ-* und *aurahjôn-* heiszen; die Herkunft ist dunkel. Die Themaform aurahjôn- leitet uns hinüber zu den übrigen got. Wörtern, die mit dem Suffix jôn- gebildet erscheinen. Nach der oben gegebenen Ausführung über die Entstehung des Suffixes ôn- aus an+ja müszte jôn = jan+ja sein, indessen scheint hier doch die Analogie der weiblichen Bildungen auf ôn- eingewirkt und Wörter auf jâ-, die ursprünglich der starken Declination folgten, in die schwache hinübergezogen zu haben. Den got. Wörtern auf jôn- sehen wir in andern Dialecten öfters stark flectirte Feminina gegenüber stehen. Dem S. 36 als primäre Ableitung angeführten sakjôn-, Streit, entspricht im Ahd. das st. f. secchia; ags. sacu, as. saka, an. sök, ahd. sahha zeigen eine einfachere Grundform, zu der man sakjôn-, secchia auch als Denominativ betrachten kann. Statt einer schwachen Form wie got. rathjôn- begegnen wir im Ahd. und As. dem st. Fem. redea, redhia; ahd. brunja, brünne wird wie got. brunjôn- schwach, daneben aber auch stark flectirt.

Zu den secundären Ableitungen durch jâ gehören folgende got. Wörter auf jôn-:

iumjôn-, Menge; zu an. ymr, Geräusch;

mitadjôn-, Maasz; zu mitadi- (mitath-), f. Scheffel; vgl. Bildungen wie liuhadein-, magathein-;

ga-riudjôn-, Schamhaftigkeit; gehört als Abstractbildung zu gariuda-, schamhaft, wie sonst die Fem. auf ein- und gleich dem oben angeführten Neutrum gariudja-;

snôrjôn-, Korb; zu ahd. snuor, f. Schnur;

tainjôn-, Korb; zu *taina-*, m. Zweig;

ga-timrjôn-, Gebäude; zu *timra- = ahd. zimbar, Zimmer; vgl. ahd. n. gazimbari.

In den drei letzten Wörtern sehen wir Beispiele für die Kraft des Suffixes aus Appellativen Collectivbegriffe zu erzeugen. Hierin begegnet sich wieder das weibliche Suffix jâ- mit dem ungeschlechtigen ja- (S. 80); zugleich wird dadurch die secundäre Entstehung des Nasals in der Suffixgestalt jôn- ganz augenscheinlich. Für ein Collectiv kann man auch *garunjôn-*, Ueberschwemmung, nehmen, das S. 36 als möglicherweise primärer Bildung angeführt wurde. Als Denominativ würde es zu runi- m., ags. ryne, Flusz, Lauf, gehören;

ufjôn-, Ueberflusz; da nur die Redensart ufjô mis ist, *περισσόγ μοί ἐστιν*, 2. Cor. 9, 1 belegbar ist, so hat man ufjô als Adverb zu einem *ufja- = ahd. uppi (S. 45) genommen; als muthmaszliches Substantiv entspricht es dem ahd. uppa, Eitelkeit, das sowohl schwacher als starker Declination folgt.

In fester Verbindung mit vorhergehendem Dental zeigt sich Suffix jôn- in:

hêthjôn-, Kammer, von L. M. zu gr. *κεῖμαι*, *κοίτη* gestellt;

rathjôn-, Zahl; ahd. redea, as. redhia, beide starker Flexion. Die Uebereinstimmung mit lat. ratiôn- auch in Betreff der Suffixgestaltung ist mehr zufällig als ursprüng-

lich, da ratio einer sehr zahlreichen, durch dasselbe Suffix gebildeten Wörterkategorie angehört, der Nasal des got. Wortes aber durch die ahd. und as. Formen als verhältniszmäszig junger Zusatz gekennzeichnet ist. Wir haben als Grundwort eine Form *ratha-, Participialbildung aus Wurzel ra, anzunehmen, oder aber *ra-thjâ- zu trennen und darin das Suffix tja anzuerkennen.

Zu erwähnen sind noch die Fremdwörter *aikklesjôn-*, *laiktjôn-*, *skaurpjôn-*.

Von as. Wörtern sind hier zu nennen:

blindia (Cott. 3637 blindî) Blindheit; zu got. blinda-;

eldia (neben eldî) Alter; zu ald, got. althja-;

thiustria, Finsternisz; zu thiustri;

Diese Wörter, sowie *sibbia*, Verwandtschaft, zu got. sibja-, gehören als Abstracta zu Adjectivstämmen. Ferner:

blîdsea (Cott. blizza), Fröhlichkeit; zu einer sigmatischen Ableitung aus got. bleithja-;

gêdea, Mangel; gehört zum got. Neutr. gaidva-.

Ein Fem. **herija* liesze sich aus dem dat. sg. heriu (neben heri) erschlieszen; als Nom. findet sich heri m. und herî fem., got. harja- m.

lêia, Fels; starker und schwacher Declination folgend. Die Nebenform hlêa, die der Cott. des Hêl. 4078 gewährt, läszt als urdeutsche Form ein *hlaivjâ- vermuthen, zu dem sich als nächste Verwandte lat. clîvo-, got. hlaiva-, Grab, stellen. Weiterhin gehören dann got. hlaina-, Hügel, gr. κλιν- und andere Sproszeu der Wurzel kli dazu. Auch die S. 71 behandelte Gruppe got. hlijan-, hleithra-; as. hleo m. hlea f. u. s. w. ist als wurzelverwandt anzusehn;

redhia s. got. rathjôn-;

skêdhia, Scheide; ahd. skeida; ags. scaedh; zur Wurzel skid spalten;

sorogia, Sorge, das der Cott. des Hêl. 5748 als acc. pl. gebraucht, während sonst sorga entsprechend got. saurjâ-, ags. sorh, ahd. sorga als reiner â-Stamm erscheint,

ist wohl nur Schreibfehler für soroga, veranlaszt durch das unmittelbar folgende ginuogia;

stemnia, Stimme; daneben weist der Cott. gewöhnlich das schwache Thema stemnun- auf; zu got. stibnâ-, ahd. stimna, stimma; Kelle (Otfr. II, 235) rechnet auch ahd. stimma zu den jâ-Stämmen;

sundea, Sünde; kommt als stark und schwach flectirtes Thema vor; ags. synn, an. synd, ahd. suntea, mhd. sünde; zu lat. sont-; Fick [2] 401 setzt ein europäisches santa-, Urheber, an.

Zu jân- erweitert zeigt sich das Suffix in:

âgastria-, Elster; nnd. ekster; fraglichen Ursprungs;

bremmia, Bremse; ein unmittelbar zu Grunde liegendes Nomen fehlt; ahd. bremo, m. Bremse, ist nom. ag. zu breman = fremere;

fêmea, Jungfrau; Cott. fêhmea; fries. fâmne; an. feima; aller Wahrscheinlichkeit nach schwacher Flexion, da das ags. faemne nur der schwachen Declination angehört; Fick [2] 788 zieht es zu an. feiminn, schamhaft, got. infeinan, lat. pûdet;

muggia, Mücke; an. mŷ n. pl. in coll. Sinne (mŷ = myja; vgl. n. pl. neutr. nŷ; mey = maujâ-); ahd. mugga, mhd. mügge; skr. maksha-, m. Fliege, lat. musca; aber auch gr. μυῖα, μονία, sl. mûcha (mûšiza, můšiza, muišiza) scheinen nah verwandt, das Etymon ist noch nicht zweifellos festgestellt; ob zu mû und mak, in der Bedeutung tönen?

ûdhea, Woge; ags. ŷdh, ahd. undea; der Consonant erlaubt nicht, die Wörter an die Wurzel ud, und, sowie an deren reich entfalteten Triebe skr. uda- n., sl. voda f., gr. ὑδατ-, got. vatan-, lit. vanden- anzuschlieszen; Entlehnung aus lat. unda ist aber auch nicht recht wahrscheinlich; an. udhr f. ist ein i-Stamm.

Fremdwörter sind im As.: *leccia* (lectiôn-), *palencea*, (palatio-), *putte* (puteo-), *spunsia* (σπογγιά).

Das Altfries. bietet an weiblichen Substantiven auf jâ:

hnetzie, Kopfbekleidung; zu hnekka, m. Nacken;

môdire, Muterschwester, in môdiran-sunu; ahd. muotera; ags. môdrie.

Wenig hierhergehörige Wörter sind aus dem Ags. zu verzeichnen:

Dem goth. haithjâ- gegenüber scheint das ags. *haedh* in die i-Declination übergegangen zu sein;

môdrie = ahd. muotera für *muoterja, Mutterschwester, „die zur Mutter gehörige"; gebildet wie ahd. fatureo zu fatar.

Schwacher Declination folgen: *aêdre* (doch auch stark flectirt) Ader; an. aedhr; zu ahd. âdara; nur die Uebereinstimmung mit dem An. veranlaszt uns, aedre als Ableitung durch ja aufzufassen, der Vocal ae allein berechtigt nicht zu dieser Annahme;

äsce, acc. äscean, Asche; zu got. azgôn-, ags. asce swf.;

cyrica, g. cyricean; an. kirkja, ahd. kirihha, Kirche; fraglich ist es, ob Ableitung aus circo- oder aus gr. κυριακή vorliegt;

serca, acc. sercean, Panzer; zu an. serkr m., g. sg. serks und serkjar, pl. serkir; ahd. sarh pl. serchi; auch gehört got. sarva- n. dazu;

yppe, Hochsitz; zu up, upp aufwärts.

Mit anderm Suffixe verbunden steckt jâ in *hangelle*, swf. mentula; *raedelle*, swf. Räthsel.

Mehr weibliche Secundärbildungen auf jâ- finden sich im An.; der Nom. sg. geht bei langsilbigen auf r aus, später auf i, was bei einigen Wörtern auch schon in älterer Zeit vorkommt. Ueber Berührungen mit den der schwachen Declin. folgenden Abstractbildungen ist bereits gesprochen.

aedhr, Ader; zu ahd. âdara;

byrdhr, Bürde, dem got. baurthein- entsprechend, ist entweder secundäre Ableitung zu -burdhr, das in gleicher

Bedeutung in nidh-burdhr f. vorkommt, oder aber vermittelst des Suffixes tja aus dem Verbum gebildet; vgl. skr. bhṛtyâ-;

elfr, Flusz; zu Flusznamen wie Alb, Albis; lat. albo-;

ermr, Aermel, zu armr, m. Arm; lat. armo-;

ey, Insel; zu ahd. ouwa, mhd. ouwe, Aue; got. ahvâ- = aqua;

eyrr, sandiges Ufer; zu aurr, m. Sandboden;

festr, Band; zum adj. fastr, fest;

fiski, Fischfang, zu fiskr, Fisch;

fit, Fläche der Hand und des Fuszes, Schwimmhaut; skr. padya-, auf den Fusz bezüglich; padyâ-, f. Fusztritt; gr. πεδίο-, Fläche; πέζα, Fusz;

floedhr, Meer; zu flódh, n. Fluth;

fyllr, Fülle, wie got. fullein- zu fulla-, voll;

görvi, pl. görvar, Kleidung; zu görr (*garva-), bereit;

helgr, häufiger helgi, Heiligkeit; zu heilagr, heilig;

herdhr, Schulter; neben dem der ja-Declination zugehörigen Plural herdhar kommt die Form herdhir nach der i-Declination vor; das ahd. hartî, hartîn folgt schwacher Flexion; mhd. herte starker; ob ursprüngliche Abstractbildung zu hardu-?;

hredhjar pl. Hoden; zu lat. scroto-;

hreysar pl., daneben hreysi, n. Steinboden; zu muthmaszlichem *hraus; zu lat. crustâ-?;

lygi, Lüge; ahd. lugî, lugîn; mhd. lüge; sl. lŭža f.: zu ahd. lug m.; vielleicht auch primäre Ableitung zu liugan;

moer, Erde; zu mór, m. Rasen;

mykr, Mist; ἀπο-μύσσω, μύξα, zu denen Curtius[4] 161 sl. močĭ, urina, stellt;

mýrr, Sumpf; zu ahd. muor, n. Sumpf, Moor;

öx, Axt = got. aquizjâ-;

reydhr, Forelle; zu raudhr, roth?;

skynjar, pl. Klugheit; zu skyn, n. Einsicht; Wurzel sku, sich umsehen;

styrr, Getümmel, Schlacht; zunächst mit ahd. sturm, m.; mhd. stürn, treiben, zu einem Nomen *stura-, dann vermuthlich mit got. skûrâ- zur Wurzel sku, sich bewegen. Oder soll man neben tud, stud, eine einfachere Wurzelform stu annehmen?

sylgr, Strom; primäre Bildung zu svelgja, verschlingen, oder zu svelgr, m. Meer;

thyn, Flusz; thund f. dass.; zu ags. thunian, schwellen, rauschen; primäre Bildung?

veidhr, Jagd; zu ahd. weida f. dass.; veidha, jagen;

Zu *aedhr*, Eidergans (vgl. skr. âti- f. ein best. Wasservogel); *dys*, Grabhügel; *görsimi*, Kleinod; *gýgr*, Riesin; *il*, Fuszsohle; *naefr*, Birkenrinde; *rýgr*, Weib, sind einfachere Nominalformen nicht vorhanden.

Auch an weiblichen Wörtern mit der Suffixgestaltung jôn- ist im An. kein Mangel; theils sind dies Bezeichnungen für weibliche Wesen, vermittelst des alten weiblichen Suffixes ja aus männlichen Nominibus auf jan- movirt, theils sind es Appellativa, bei denen wir die Abwandlung nach schwacher Declination durch den Einflusz der übrigen Feminina auf ôn- erklären müssen. Zur ersteren Gattung gehören:

gydhja, Priesterin = got. *gudjôn-, zu got. gudjan-, Priester; in der Bedeutung von Göttin ist es unmittelbar zu gudh, n. Gott, zu stellen, mit Uebergang aus der starken in die schwache Flexion;

bedhja, Gattin; zu as. gibeddio, m. Gatte; von bedhr, m. Bett;

ekkja, Witwe; wol erst vermittelst einer, wenn auch nur gedachten männlichen Bildung *ekkjan- zu ekki, m. Kummer. Von der Wurzel agh trotz abweichender Lautstufe scheinbar nicht zu trennen;

skytja, Schützin; zu skyti, ahd. scuzzo;

lang-nefja, Langnase, durch *-nefjan- zu nef, n. Nase;

valkyrja, Walkürie; durch ein vermittelndes männliches *valkyrjan- zu ags. cyre, m. Wahl.

Andere Wörter dagegen können als primäre Nomina ag. in weiblicher Form aufgefäszt werden:

etja, Schlacht; zu etja, anreizen; *fylgja*, Gefolge; zu fylgja; *herja*, Schlachtjungfrau, zu herja; *hyggja*, Einsicht, zu hyggja; *kvedhja*, Grusz, zu kvedhja; *hveikja*, Zunder, zu kveikja; *lykkja*, Knoten, zu lykja; *thekja*, Decke, zu thekja; *verja*, Decke, zu verja. Indessen ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, mehrere als secundäre Ableitungen aus Nominibus aufzufassen.. So stellt sich fylgja gleich dem Neutr. fylgi als Collectivbildung zu folg; hyggja zu hugr; kvedhja zu ags. m. cvide (vgl. ahd. quidî fem. und quidi n.); thekja zu ahd. n. dach. Die Auffassung solcher weiblichen Substantiva als Collectiva oder Abstracta wird unterstützt durch die got. Bildungen garunjôn-, gariudjôn-. Unzweifelhaft als Abstracta zu nehmen sind im An : *idhja*, Kunst; zu idh, f. Werk; *venja*, Sitte, zu vanr = ahd. giwon; und die Ableitungen *barnoeska*, Kindheit, *fornoeska*, alte Zeit, *liodhoeska*, Sprache. Das erstere erinnert zu sehr an got. barniskja-, als dasz man darin eine Zusammensetzung mit oeska, Jugendalter (für oerska von ór, jung) sehen sollte. Der Anklang an dies Wort mag zur Entstelstellung des Vocals beigetragen haben. In den andern beiden Wörtern passt oeska nicht als zweiter Theil der Composition; vielmehr haben wir Abstractbildungen aus Adjectiven auf iska- vor uns; fornoeska gehört zu forn, liodhoeska zu liodh. Deutliche Collectivbedeutung sehen wir in drykkja, Trinkgelage, und thilja, Getäfel, haften; zu Grunde liegen drykkr m. = ahd. trunch, und an. thil, n. Planke.

Es bleiben noch eine Reihe von Wörtern, meist Appellativen, deren Grundworte aber in mehreren Fällen nicht recht klar zu erkennen sind:

bryja, *brydhja*, Riesin; zu einem zweifelhaften brý, Riese; *bylgja*, Meer, Woge, mnd. bulge; als primäre oder

secundäre Ableitung zu ahd. belgan (vgl. as. âbulgî); *dyngja*, Haufen; *eimyrja*, Feuer; zu eimr, eimi, m. Feuer; *eskja*, Erde; *genja*, Beil; *hamingja*, weibl. Schutzgeist; *kesja*, Speer; *rekkja*, Bett; zu rekja, auseinanderfalten; *rekstefja*, eingeschaltetes Lied; zu rekstef; *smidhja*, Schmiede; ahd. smidda, mhd. smitte; zu smidhr, Schmied; *skeggja*, Beil, zu skegg, n. Bart; *sleggja*, Hammer; zu slag n.; *styrja*, Stör; ahd. sturo, mhd. stör; mlat. sturio; russ. sterledj; vielleicht zur selben Wurzel wie styrja, Getümmel; *thenja*, Beil; *ívidhja*, Riesin; zu vidhr, als die im Walde hausende.

Schlieszlich sind noch zu erwähnen die Wörter fremden Ursprungs:

fíkja, Feige, fīcus; *lilja*, Lilie, λείριον, lilium; und *kirkja* = ags. cyrica, ahd. kirihhâ.

Zum Ahd. und Mhd. übergehend, führen wir schwache und starke Feminina ungesondert auf, weil in vielen Fällen sich nicht bestimmen läszt, nach welcher Declination die Wörter flectirt werden, manche auch in verschiedenen Casus verschiedene Flexion zeigen.

mhd. *büne*, bün, Bühne; mnd. bone, m. und f. nnd. boene;

mhd. *bürge*, Bürgschaft; zu borg, m. Borg;

mhd. *dille*, Planke, Diele; zu ahd. dil und dilo, Bret; an. thilja;

mhd. *esche*, Asche; ags. äsce; neben asche, got. azgôn-;

mhd. *vürbe*, Reinigung; mit dem schwachen Verbum vürben zu einem einfacheren Nominalstamm;

ahd. *gardea, garta;* mhd. *gerta*, Gerte; zu got. gazda- oder gazdi-; ahd. gart;

ahd. *hegga*, Hecke; zu hag, m.;

mhd. *helse*, Halsschlinge; zu hals, m.; lat. collo-;

mhd. *hüle*, Höhle; zu hol, n. Höhlung; oder als Abstractbildung = ahd. holî zum adj. hol;

mhd. *hürde* und hurt, Hürde; zu got. haurdi-, f. Thür; nach L. M. zu lat. crâti-;

mhd. *krenke*, Taille; ursprünglich wol nichts weiter als das Abstractum „Schwäche“ zu kranc;

amhd. *krenze*, geflochtner Korb; zu kranz, m.;

ahd. *chruckiâ-*, swf. Krücke; zu cruci-;

mhd. *krülle*, Haarlocke: zu mnld. krul, kraushaarig;

ahd. *chumburra*, tribus; von J. Grimm II, 318 zu ags. cumbel, cumbor, Heerzeichen, gestellt; oder Zusammensetzung aus Wurzel gan und bharja?

ahd. *chilburra*, Lamm; zum Stamm kalbir, der im pl. von kalp erscheint; got. kalbôn-; sl. žrêbeńt-; s. unten die Deminutiva;

md. *lippe*, für *lipja; zu mhd. leff (s. Zingerle, der maget krône S. 68); lat. labio-; lambere, mhd. laffen stv.;

mhd. *lücke*, ahd. lucha, Lücke; zu loch, n. Loch;

ahd. *muotera*, Mutterschwester; zu muoter wie fatureo zu fatar;

mhd. *mütze*, Mütze; zu an. motr, weibl. Kopfbedeckung;

ahd. *ritze*, Ritze; zu got. vriti- m.; möglicherweise ist ritze auch primäre Ableitung aus vreitan;

ahd. *rôrea*, mhd. *roere*, Röhre; zu rôr, got. rausa-, n. an. reyr m.;

ahd. *ruoba*, mhd. *rüebe*, Rübe; sl. rêpa, lit. rôpe; gr. ῥαφανιδ-, Rettig; lat. râpâ- und râpo-;

ahd. *ruoga*, mhd. rüege, Rüge; zu got vrôhi-, f.;

ahd. **rûsjâ*, rûssâ, mhd. riuse, Reuse;

ahd. *redia*, mhd. rede; got. rathjôn-;

ahd. *resta* (neben restî, restîn); zu got. rastâ-;

ahd. *siurra*, Krätze; von Fick mit lit. sausys, Räude, identificirt; zu sl. suchŭ, trocken, susha, f. Trockenheit; skr. çushka-; gr. σαυσαρό-;

ahd. *scûria*, *sciura*, mhd. *schiure*, Scheuer; zu ahd. scûr, Obdach; mit ahd. scugîn, scuginna, mhd. schiune zur Wurzel sku, bedecken;

ahd. *spizza*, Spitze; zu spiz, Spiesz;

ahd. *skultarra*, Schulter; mhd. schulter; ags. sculder; vielleicht ist das rr des ahd. nur unorganische Gemination, und nicht, wie man vermuthen dürfte, Angleichung aus rj;

ahd. *steinna*, Steintopf; zu stein, m.;

md. *sturze*, nhd. Stürze, Deckel; zu ahd. sturz, m.;

mhd. *tesche*, Tasche; neben tasche, ahd. tasca;

mhd. *trülle*, Hure; zu trolle, an. tröll, gespenstiges Ungethüm; oder als nom. ag. zum swv. trüllen, bezaubern, kuppeln;

mhd. *trünne*, Schwarm; zu muthmaszlichem *trun, von trinnan;

mhd. *tucke*, mhd. *tücke*, Tücke; zu tuc, stm.;

ahd. *tutta*, auch stn. tutti; daneben mit anderer Lautstufe des Dentals mhd. zitze, f. Zitze;

ahd. *tuolla*, Vertiefung; nnd. delle f. zu tal, n.; mit eigenthümlicher Veränderung des Stammvocals;

ahd. *truphâ*, mhd. trüpfe, Traufe; zu tropfo, m.;

ahd. *undea*, mhd. ünde, Woge; s. as. údhea; an. udhr;

ahd. *uppâ*, Eitelkeit; zu uppi, eitel; got. ufjôn-;

mhd. *üchse*, Achselhöhle; zu ahsa; vgl. tuolla;

mhd. *würze*, Gewürz; zu got. vaurti-, ahd. wurz f. radic-, *ϝϱιδjα-, ϱίζα;

mhd. *wüere*, Wehr; zu wuor stm. dass.; as. werr;

ahd. *zaturra*, Hure; zu *zotar, weitergebildet aus zatâ, Zotte; so erklärt Grimm in der Gr. II, 722 das Wort, das er S. 318 als Composition aus za-turja, die an der Thür sitzende, gefaszt hatte;

ahd. *zeinna*, Korb = got. tainjôn-;

ahd. *zimbirra*, Gebäude; got. ga-timrjôn; zu zimbar, n.

Mehrere als nom. ag. schwacher Verben zu fassende Feminina mögen zusammen genannt sein:

harpfa, *herpfe*, Harfe; zu harpfjan, herpfen; *harstja*, Bratpfanne; zu harstjan, herstaŋ, rösten; *hülle*, Hülle; zu

huljan; *schelle*, Schelle, zu schellen; *stelzia, stelze*, Stütze; zu *stelzjan; *trenke*, Tränke, zu tränken.

Fremden Ursprungs sind: *werze*, verruca; *stadia* aus stadium.

Ohne weiteren Zusammenhang in der Sprache stehen da: mhd. *hütte;* ahd. *chuburra*, Flosz; *snepfa, trappa*, mhd. *treppe;* mhd. *ürte*, Rechnung.

Da sich im Ahd. das j des Suffixes ja meist dem vorhergehenden Consonanten assimilirt hat, so steckt unser ja vermuthlich auch in den Suffixen mit Doppelconsonanz arra, illa, ihha.

1) arra zeigt sich in den Fem. auf arra, die zu Masc. auf ari gehören und unten besonders behandelt werden; einzelne Worte wie chilburra, zimbirra siehe vorhin. chuburra, Flosz (s. Gr. II, 318) erscheint räthselhaft;

2) Wörter auf illa (ulla) s. Grimm, Gr. II, 317: *duahilla*, Handtuch; zu got thvahla-, n. Bad; *gibilla*, Hirnschale; zu gibal m.; *hantilla*, Handtuch; zu hant; *quedilla*, Quaddel; *sidilla*, Bank; zu sedal; *speichilla*, Speichel; zu einem einfacheren Nomen speichal, dem unser nhd. Wort und afr. spêkle m. entsprechen; *sprâchulla*, Schote, Abfall; von Grimm II, 27 zu ags. sprec, [nnd. Sprick-holt,] Reisig, gestellt; *stahilla*, Speer; zu stachel, m.; *stigilla*, Zaunstieg; ags. stigel, m.; Weinhold, al. Gr. 218, führt noch mehr Beispiele an, hält die Doppelung des Consonanten aber für bedeutungslos.

Im Ags. finden sich mit gleichem Suffix gebildet die schon erwähnten: hangelle, und raedelle.

3) Die Verbindung ihha sehen wir in den Fremdwörtern *kirihha*, Kirche und *tunicha*, Tünche (tunica); ableitendes ja steckt vermuthlich auch in *menihha*, Armring (meni); *volihha*, Füllen; *snarahha*, Schlinge. Dieselbe Assimilation fand auch im oben erwähnten merihha, Stute, statt. In fulihha nahm Grimm III, 335 schlechte Schreibung für fulja = an. fylja an.

Im Nhd. gibt es noch eine ganze Reihe von weiblichen Substantiven, die erst in jüngerer Zeit nach Analogie der ja-Declination gebildet sind:

Fährte zu Fahrt; *Schläfe* zum m. Schlaf; *Thräne* zu altem m. trahan; *Stätte* zu stat; *Schürze* zu schurz m.; auch *Hülfe* kann so aus as. hulpa entstanden sein; *Säule*, got. sauli-; *Blüte* aus bluot; *Esche* aus asch m.; *Gräte* aus grât; *Sühne* aus suone; *Düte* neben Dutt; *Grütze*, ahd. cruzi n.; *Zähre*, ahd. zahar m.

Bemerkenswerth dabei ist, dasz es in den meisten Fällen Masculina der i-Declination sind, aus denen diese Feminina gebildet werden. Der im Plural waltende Umlaut gab ganz natürlich den Anlasz zu solcher Umbildung.

Die Suffixverbindung *arja-*.

Bei der Aufzählung der verschiedenen Kategorien von Wörtern, die das Suffix ja enthalten, haben wir an mehreren Stellen Gelegenheit gehabt das Element ja in fester Verbindung mit andern ableitenden Suffixen nachzuweisen, wie in dem Complexe ahi (S. 114), isali (S. 91) und andern.

Einer gesonderten Behandlung unterwerfen wir im folgenden das Suffix *arja-*, ihrer groszen Verbreitung wegen die wichtigste der mit ja zusammengezetzten Suffixverbindungen. Bereits in vorgermanischer Zeit zur Bildung von männlichen Substantiven verwendet, die eine handelnde Persönlichkeit bezeichnen, ist es bis auf den heutigen Tag in allen neuern deutschen Dialecten, im Nhd., Holl., Engl. und Skand. lebendig geblieben und noch immerfort läszt es neue Sprösslinge aus dem alten deutschen Sprachstamme aufschieszen, deren üppige Menge kaum zu übersehen ist. Wir wollen uns hier bei der Betrachtung des Suffixes arja- besonders an die älteren Dialecte halten, in denen es zwar viel sparsamer als in den jüngern, aber auch in seiner Bildung und Verwendung klarer und durchsichtiger erscheint. Indogermanisch ist diese Suffixverbindung nicht nachweisbar. Die Zusammenstellung von arja- mit dem nom. agent. bildenden tar ist von der lautlichen Seite ganz und gar abzuweisen; denn dasz zum Beispiel ahd. gebari got. *gibarja- aus einem ursprünglichen *giftarja- oder auch gib-tarja- hätte werden können, wie Bopp vgl. Gr. §. 961 vermuthungsweise ausspricht, ist unmöglich. Die vereinzelte Aus-

stoszung des Dentals, die das Suffix des nom. ag. tar im Altb. erleidet, wie in qâshar m., der Genieszende, von qâsh, essen, oder in qaṅhar, f. Schwester, beweist nichts für die Entstehung der ganzen Kategorie der deutschen Bildungen auf arja- aus tarja-. In Bezug auf das letzte Beispiel stimmen auszerdem das skr. (svásar-), lit. (sesů, seser-), gr. (ϝοαϱ-), lat. (sorôr-) gegen das got. svistar und sl. sestra, bei denen das t wahrscheinlicherweise erst späterer Zusatz ist, mit dem Altb. überein. Auch in Bezug auf die Verwendung hat die Zusammenstellung der Suffixe arja und tar ihr Bedenkliches; denn das deutsche arja- bildet in der ältesten Zeit niemals reine nom. ag. aus dem Verbum wie tar, sondern tritt nur als Secundärsuffix an fertige Wörter. Wohl aber gewinnt bei genauerer Betrachtung der dem Deutschen nächst verwandten Sprachen das Suffix arja- bedeutend an Alter und mit groszer Wahrscheinlichkeit gehörte es schon der europäischen Gesammtsprache an.

Dasz unser Suffix bereits der slawodeutschen Periode zuzuschreiben ist, unterliegt keinem Zweifel; sl. und lit. haben das dem deutschen arja entsprechende Suffix in derselben Function bis heute bewahrt: sl. als arĭ, lit. als orius. Im Sl. findet es sich besonders häufig in secundärer Verwendung, jedoch auch als Primärsuffix; pekarĭ, Bäcker, vom Verbum peshti; trŭgarĭ, Kaufmann, von trŭgŭ, Markt; chlêbari, Bäcker, von chlêbŭ, Brot; vratarĭ, Thürhüter von vrata, npl. Thür. Die von Schleicher (Gr. S. 111) aufgeführten lit. Substantiva auf orius sind sämmtlich secundäre Bildungen: klastorius (klasta), stiklorius (stiklas). Beide Sprachen nehmen auch Fremdwörter in diese Kategorie auf: sl. drańgarĭ, lit. altorius, kukorius, molorius, gaspadorius. Einige Wörter können wir mit mehr oder weniger Sicherheit als bereits in der slawodeutschen Sprachperiode vorhanden gewesen vermuthen: gardarja-, Gärtner, sl. gardarĭ, ahd. gartari (got. garda-, gardi-, sl. gradŭ); svînarja-, Schweinehirt, sl. sviniarĭ, mhd. svînaere. Das neben diesem

Wort vorkommende mhd. sveinaere, ahd. sveinâri, hat nichts mit swîn zu thun, sondern ist aus swein, Knecht, abgeleitet, das zum Pronominalstamm sva (vgl. svêsa-) zu gehören scheint. Ferner valdarja-, Verwalter, das in beiden Sprachen als primäre oder secundäre Ableitung seine Erklärung finden kann; sl. vladarĭ zu vladĭ, Macht, oder aus vlasti; waltaere aus waltan oder zu -walt in selb-, ana-, gi-walt. Bei sl. mŭitarĭ, got. môtarja-, Zöllner, bleibt es zweifelhaft, welche Sprache entlehnt hat (sl. mŭito n.; got. môtâ- f.). Sicher aus dem deutschen Sprachschatz in den slaw. übergegangen ist mêdarĭ, Schmied, ahd. smîdari, da dem slaw. mêdĭ, f. Erz, gegenüber das got. smithan-, ahd. smîda die zu indogerman. Tenuis stimmende Aspirata bez. Media richtig verschoben zeigen. Vermuthlich gehören die Wörter zu skr smi, lächeln, ursprünglicher wol glänzen; dazu auch lat. mîro-, wunderbar.

Neben offenkundig lat. Wörtern auf ârius nachgebildeten Substantiven auf aire, ire wie ir. tablaire (tabellârius) und notire (notârius) bieten die celtischen Sprachen doch auch aus eignem Sprachstoff durch das alte Suffix arja geschaffene Nomina männl. Geschlechts wie ir. techtaire, Gesandter (von techt, Gang), echaire, Pferdeknecht (von ech, Pferd), s. Zeusz 2 780. Letzteres Wort ist zwar ganz wie lat. equârius gebildet, aber nicht daraus entlehnt.

Fraglich ist noch, ob für das Deutsche der Vocal des Suffixes als lang oder kurz anzusetzen ist. Fick setzt als slawodeutsche Form des Suffixes ârja- an, wol mit besonderer Rücksicht auf lit. orius. Im Got. ist das a zweifellos kurz. Die Formen laisareis für nom. gen. sg. (= hairdeis) beweisen nichts für die Länge, da auch die Feminina mit kurzen Ableitungssilben in der Behandlung ihres nom. sg. ganz der Analogie der Wörter mit langer Stammsilbe folgen (hvôftuli wie bandi). Alts. und Ags. bieten in den Formen des Suffixes eri und ere nur kurzen Vocal; nicht überflüssig aber scheint es auf die noch heute in Mittel- und Nord-

deutschland im Volksmund gebräuchliche Aussprache: Tischlêr, Gärtnêr, Kellnêr hinzuweisen. Damit stimmt die mhd. Schreibung aere und das ahd., besonders notkersche âri. Jedoch ist die Bezeichnung der Quantität im ahd. eine schwankende, s. Gr. II, 125, und neben Wörtern auf âri findet sich bei Otfried solche auf eri (scepheri, alteri, salteri) und iri (spîhiri). Im Tatian zeigt sich âri und umgelautetes eri fast gleich oft; iri erscheint in bigengiri (Sievers, S. 42). Sollte nicht die im Deutschen erstrebte und endlich durchgeführte Festsetzung der Betonung auf der Stammsilbe der Wörter besonders zur Kürzung des ursprünglich langen Suffixvocales beigetragen haben? Stellt sich aber ârja- als vorgermanische Gestalt des Suffixes heraus, so tritt auch das lat. Adjectiva bildende Secundärsuffix ârio- in den Kreis unserer Betrachtung. Zwar ist dies von Kirchhoff und Aufrecht (umbr. Spr. I, S. 102 ff.) mit dem in andern ital. Dialecten erscheinenden Suffixe âsio- in plenâsio-, urnâsio-, sestentâsio- identificirt. Von L. Meyer (vgl. Gr. II, 350) wird indessen dem gegenüber die Selbstständigkeit des lat. Suffixes ârio- behauptet, und von ihm diese häufigen Bildungen in Zusammenhang gebracht mit den Adjectivsuffixen âli-, âri-, gr. ηρο-. Dem Deutschen und Slaw. aber tritt das Lat. noch dadurch näher, dasz es diese Wörter aus ihrer ursprünglichen adjectivischen Anwendung heraus zu substantivischer Selbstständigkeit gelangen liesz. Wir finden sowohl Neutra als Masculina auf ârio-, L. M. II, 475. Wie diese wieder einen Einflusz aufs Deutsche gewannen, werden wir gleich sehen.

Gehen wir nun zur näheren Betrachtung der deutschen Wörter über, so macht sich die beachtenswerthe Erscheinung geltend, dasz je älter der Dialect, desto weniger primäre Bildungen auf arja zu finden sind; das got. kennt gar keine unmittelbar aus dem Verbum gebildete Nomina auf arja. Man darf diese Erscheinung nicht etwa aus der Dürftigkeit des Sprachmaterials der älteren Zeit erklären,

das Ueberhandnehmen der primären Bildungen auf arja in den jüngeren Dialecten findet vielmehr seinen Grund in dem allmählichen Absterben anderer, früher sehr ausgebreiteter Kategorien von gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung.

Im Alts., Ags. und An. finden wir noch sehr häufig das part. praes. in der Bedeutung des nom. ag. angewandt: z. B. as. wâpan-berand, helm-berand, lêriand, hêliand, hêtteand, sak-waldand, u. a.; ags. (s. Koch, hist. Gr. III, 59) nerjend, hetend, sceppend, wîgend, u. a.; an. bôandi, bôndi, byggvandi, dômandi, varnandi, u. a. Nur wenige solcher Part. praes. haben sich in verstümmelter und verdunkelter Gestalt bis ins Nhd. gerettet, wie Freund, Feind, Weigand. Neben dem Part. praes. und der Entstehung nach demselben auch am nächsten verwandt waren es früher die Substantiva schwacher Declination, welche die Function des nom. ag. vertraten; im Ahd. und Mhd. sehen wir sie noch in reicher Fülle aus fast jedem Verbum keimen. Besonders lange hielten sie sich als letzte Glieder von Zusammensetzungen, muszten aber schlieszlich auf dem ganzen Felde ihres Wachsthums den überhandnehmenden primären Nomin. ag. auf arja, aere, ere, er, weichen, so dasz sie in der heutigen nhd. Sprache ganz wie die alten Part. Freund und Feind als unverstanden und ohne Zusammenhang mit dem lebendigen Sprachstoffe, dem Verbum, dastehen. Wörter wie Bote, Bürge, Zeuge, Ferge, Kämpe, oder mit abgeworfenem e Steinmetz, Schenk, Schultheisz erscheinen ganz losgelöst von den zu Grunde liegenden Verben. An ihrer Stelle bildete die Sprache Nom. ag. auf er aus: nhd. Geber ahd. gebo; Schirmer ahd. scirmeo; Brecher ahd. brecho. In den jüngeren Dialecten wird die Entscheidung, ob primäre oder secundäre Bildung durch arja anzunehmen sei, dadurch erschwert, selbst unmöglich gemacht, dasz zwischen den Ableitungen aus Verben und denen aus Nomin. kein äuszerlicher Unterschied stattfindet, und auch die Bedeutung der aus Verben gebildeten Nom. ag. sowohl als der Subst., deren Thä-

tigkeit sich irgendwie auf ein von demselben Verbum stammendes Nomen bezieht, ungefähr dieselbe ist. Man kann deshalb nicht entscheiden, ob das Substantiv Fischer als secundäre Ableitung zu Fisch oder als primäre zu fischen gehört. Jenenfalls steht aber das eine fest, dasz das Ueberwuchern der mit arja gebildeten primären Substantiva als eine verhältniszmäsizg junge Erscheinung in unserer Sprache anzusehen ist, da, wie schon gesagt, im Got. sich keine einzige derartige primäre Bildung findet.

Die uns erhaltenen got. Wörter auf arja- sind (L. M. S. 297):

masc. *bôkarja-*, Schriftgelehrter; zu bôkâ-, f. Buch; gr. *φηγό-*; lat. fâgo-; *laisarja-*, Lehrer; von *laisâ- = ahd. lêra, f. Lehre; zu got. leisan; *liutharja-*, Sänger; von *liutha = ahd. liod, n. Lied; *môtarja-*, Zöllner; von môtâ-, f. Zoll; sl. mŭitarĭ; *sôkarja-*, Sucher, von *sôkâ- = ahd. -suohha, f. Suche, in hûs-suahha; *vullarja-*, Walker; von vullâ-, f. Wolle; lat. villo-; sl. vlŭna; skr. ûrṇâ; lat. lânâ-; gr. *λῆνες-*: endlich das von L. M. als Wort fremden Ursprungs nicht aufgeführte *daimônarja-*, *δαιμονιζόμενος*, gewiszermaszen secundäre Bildung zu einem *daimôna- aus gr. *δαίμον-*.

Unbestimmbaren Geschlechts, ob Masc. oder Neutr., findet sich noch *vaggarja-*, Kopfkissen; ahd. wangeri (Graff I, 895), mhd. wanger m.; zu ahd. wanga n. und f. Wange.

Schlieszen wir hieran die alts. Substantiva auf eri, so können die im Hêliand vorkommenden auch sämmtlich als secundäre Bildungen aufgefaszt werden:

dôperi, Täufer, ahd. toufâri; von dôpi, ahd. toufî; oder auch zu ahd. touf m. n., toufa f,; *driogeri*, Betrüger, zu *driog = ahd. getreog; *fiskari* von got. fiska-, pisci-; *gardari* (Cott. 5929); sl. gardarĭ; ahd. gartari; von got. garda-; *muniteri*, Münzer; ahd. munizari; ags. mynetere; zu ahd. muniza, ags. mynet = lat. monêta; muniteri kann aber auch direct aus lat. monêtârius entlehnt sein; *soleri* = ahd.

solari; ags. solere, Söller; aus dem lat. sôlârium. Aus den kleineren alts. Denkmälern reihen sich hier als deutlich secundäre Ableitungen an: *hulpere*, Helfer; von hulpa, f. Hülfe; daneben helpere primäre Ableitung von helpan; *ketilâri*, Keszelmacher = serb. kòtlar, von ketil, m. Keszel; *suêgere*, Rinderhirt; zu suêga, m. Rinderheerde; ahd. sweigari zu sweiga; *hûdere* = mhd. hiutaere, Gerber; zu hûd, f. Haut; *bathere*, Bader; zu bath, n. Bad; *lêrari*, Lehrer = got. laisarja-; *maltere*, Brauer; zu malt, n. Malz; *bilithere*, Bildner; zu bilithi, n. Bild; *widere*, Holzarbeiter; zu widu, Holz. Ferner die fremden Wörter: *ercetere*, Arzt, *ἀρχιατρό-*; *heretikere*, zu mlat. hêreticus, hêreticâlis; *bikere*, Becher, mlat. bacârius, bacârium; *cocâre*, ahd. kochari, Köcher; mlat. cucurum, das selber aber wahrscheinlich germanischen Ursprungs ist (vgl. Michaelis in Lemcke's Jb. N. F. 1. Band S. 310, die es mit Koffer aus gr. *κόφινος* herleiten will.

hêlire, Heiler; *scirmere*, Schirmer, können zwar auch als secundäre Ableitungen zu hêl, n. Heil, und ahd. scirm, m. Schirm, gestellt werden, doch haben die Verba hêlian, scirman ebensoviel Anspruch darauf. In *bakkeri*, Bäcker; *dragere*, Träger; *jagere*, Jäger; *erlôsere*, Erlöser; *malere*, Maler, sehen wir einfache Ableitungen aus den Verben bakan, *dragan, *jagôn, irlôsan, malan; auch ist bei den vorhin aufgeführten dôperi, driogeri, fiskari, muniteri, lêrari, bilithere die Möglichkeit, sie aus den zugehörigen Verben herzuleiten, nicht ausgeschlossen.

Aus dem Ags. seien genannt die secundären Ableitungen: *bôcere* = got. bôkarja-; *hearpere*, Harfenspieler, von hearpa f; *sangere*, Sänger, von sang, m.; *scotere*, Schütze; von -scot, n. in Compp.; fremde Wörter schlieszen sich auch im ags. gern an diese später sehr gebräuchliche Bildung: *câsere* (caesar), *martyre* (*μάρτυς*), *solere* (sôlârium). Bei einigen Substantiven bleibt die Ableitung, ob vom Nomen

oder Verb, zweifelhaft, so bei *reáfere*, Räuber; reáf, reáfian; *saetere*, Nachsteller, saet; saetan; andere endlich sind offenbar primär: *bindere*, *folgere*, *leornere*, *svingere*, *throvere* u. a. Sie sind aber in ihrer Anwendung selten und kommen besonders in der alten poetischen Sprache nur ganz vereinzelt vor, da eben in dieser noch sehr bedeutend jene Nom. ag. schwacher Declination auf an- und die oben erwähnten Part. praes. überwiegen. Besonders einfluszreich war auf die Vermehrung der ags. Substantive auf ere das eindringende Romanisch, durch dessen Vermittlung die lat. Wörter auf ârius (franz. aire) sich mit den urdeutschen Sprachbildungen vermengten, ebenso wie im Celtischen. Doch zeigte sich das Suffix auf englischem Boden noch besonders fruchtbar. Es gestaltete sich nämlich eine Suffixverbindung ist+arja- = estre, die ursprünglich für alle Geschlechter gebräuchlich, später besonders zur Bezeichnung von Femininen angewandt wurde (s. Koch, hist. Gr. III, §. 85). Im heutigen Neuenglisch hat sich unter Einflusz der romanischen Femininbildungen auf esse nochmals ein neues Suffix, ausschlieszlich zur Formation von Bezeichnungen weiblicher Wesen aus männlichen Stämmen auf ster, nämlich das Suffix stress gebildet, so dasz jetzt nebeneinander liegen masc. songer und songster und fem. songstress.

Aus dem Altfr. nennen wir kurz:

bogere, Schütz (boga); *-brondere* in morth- und nachtbrondere, Brenner (brond); *burgere*, Bürger (burch); *dêder*, Thäter (dêde); *fadere*, Verminderer (fad); *fisker*, Fischer (fisk); *herdere*, Hirt (herde); *hôdere*, Hutträger (hôd); *krâmer*, Krämer (krâm); *ridder*, Ritter (*rid); *sê-londere*, Seeländer (lond); *skutter*, Schütze (skut), *sondere*, Sünder (sonde); *tegothere*, Zehnter (thegotha); *thorper*, Tölpel (thorp); *tolner*, Zöllner (tolne); *sûter*, Schneider (*sût, zu got. siujan) = ahd. sûtari; das scheinbar genau entsprechende lat. sûtor ist Primärbildung durch tar aus Wurzel su, siv.

An Fremdwörter schliessen sich:

kuster (custos); *mastere* (magister); *menotere* (monêtârius); *palmere* (palmârius); *prêstere* (πρεσβύτερος).

Auch zur Bildung von Volksnamen aus Ortsbezeichnungen finden wir das Suffix arja- im Fries. verwendet: *Liowerdere*, Leuwarder; *Rûmera*, Römer; vgl. das vorhin genannte Sêlondere. Ferner findet sich eine Fülle primärer Bildungen, von denen manche vielleicht auch, jedoch künstlich, als secundäre gedeutet werden könnten: *bernere, bonnere, breker, brenger, folgere, haldere, helere, helpere, steler* u. a. Besonders bemerkenswerth sind noch die Bildungen wie *szelner*, Keller, aus lat. cellârium, ahd. chellari; und *morthenere*, Mörder (neben morder; vielleicht steht es für *mortherere, als secundäre Ableitung von got. maurthra-, n. Mord). Für den Einschub des Nasals, der bei szelner unzweifelhaft ist, werden wir im Ahd. noch mehr Beispiele finden.

Im An. sollte dem got. laisareis eine Form wie lêrarir entsprechen und wie hirdhir abgewandelt werden; wir finden aber statt dessen nur Nominative auf ari, die der schwachen Declination folgen. Als einen Rest der alten Declinationsweise führt Wimmer (an. Gr. S. 56) den gen. sg. vom nom. mûtarir, Falke, an (mhd. mûzaere), dem ein got. *mûtareis gleichkommen würde. Wir nennen hier eine Anzahl von schwachen Masculinen auf ari: *fiskari*, Fischer; *harpari*, Harfner; *hlaupari*, Läufer; *játari*, Bekenner; *kantari*, Kantor; *kjallari*, Keller; *kuklari*, Gaukler; *leikari*, Spieler; *réttari*, Richter; *reyfari*, Räuber; *riddari*, Ritter; *skapari*, Schöpfer; *skipari*, Schiffer; *sóknari*, Untersuchungsrichter; *steikari*, Koch; *stallari*, Stallknecht; *hlut-takari*, Theilnehmer; *thorpari*, Bauer. Aus demselben Grunde wie im Ags. finden sich die Substantiva auf ari gar nicht in der Poesie der älteren Edda, später werden sie immer häufiger; die neunordischen Sprachen entfalten gerade wie das Hd. eine Menge von primären Ableitungen, und bilden gerade

so Wörter lat. Ursprungs nach der beliebt gewordenen Kategorie um: schwed. borgare, riddare, talare, dansare, spelare, skärare, handlare, lärare, älskare; kejsare, mästare u. a. m.

Im Hd. hat sich unser Suffix zur höchsten Blüte entwickelt; es mag genügen, im Folgenden eine Reihe von deutlichen secundären Ableitungen aus dem Ahd. und Mhd. zu nennen; der Gleichmäszigkeit wegen bezeichnen wir die Quantität der ahd. Wörter nicht.

achari, Wasserträger (aha); *egidari*, Egger (egida); *eherari*, spîcârius (ahir); *eieraere*, Eierhändler (pl. und Stamm eier); *eselaere*, Eseltreiber (esel); *firinari*, Missethäter (firina); *fogalari*, Vogler (fogal); *fanari*, Fahnenträger (fano); *havanari*, Hafner (havan); *harugari*, Priester (harug); *hirtere*, Hirt (herta); *hrindirari*, Rinderhirt (Thema: hrindir-, nom. sg. hrind, ags. hrýdher); *hunteri*, Hauptmann (hunt, centuria); *huobaere*, mhd. Bauer (huoba); *îtelaere* (mhd.), der eitle Dinge treibt (îtal); *chastari*, Edelsteinfasser (chasto); mhd. *kuefaere*, Küfer (kuofa); *ledirare*, Gerber (leder); *liudari* = got. liuthareis, Sänger (liod); *luppari*, Vergifter (luppe); *mâdari*, Maeder (mâde, â-mâd, uo-mâd); *metalari*, Mittler (metal); *mûrari*, Maurer (mûre); *nâtare*, Schneider, Näther (nât); *nôtnunftari*, Nothzüchter (nôtnunft); *ohsanari*, Ochsenhirt (ohso); *pluostrari*, Opferer (plôstar); *roddari* (*hrottari), Harfner (hrotta); *satilari*, Sattler (satel); *sekilari*, Säckler (seckil = sacculus); *scâphare*, Schäfer (scâph); auch *scâpari*, mhd. schâpaere, Schaffell; *schiltari*, Schilderer (schilt); *scuolari*, Schüler (scuola); *snitari*, Schnitter (snit); *sparwari*, Sperber (sparo); *sweigari*, Rinderhirt (sweiga); *sweinari*, Sauhirt s. S. 171; mhd. *swînaere* = sl. sviniarĭ, zu svîn; *trumbari*, Trompeter (trumba); *waganari*, Wagner (wagan); *wehhari*, Wöchner (wehha); *wurzari*, Gärtner (wurza). An Wörtern wie eherari, scâpari, Schaffell und sparwari, Sperber, sehen wir deutlich, dasz ursprünglich die Bedeutung des Handelnden

gar nicht in diesen Bildungen zu liegen braucht, dasz vielmehr durch das Suffix arja (wie sonst durch ja) nur der Zusammenhang, sei es der der Herkunft, des Besitzes, oder der Beschäftigung, mit dem zu Grunde liegenden Nomen bezeichnet werden sollte; man thut also unrecht die Bildungen auf ari im Allgemeinen als nom. ag. zu bezeichnen.

Ziemlich beträchtlich ist im Ahd. die Zahl der Wörter, die aus lat Masc. oder Neutris auf ârio- entstanden sind, oder aus ähnlichen Bildungen, denen die gebräuchliche Endung ari angehängt wurde. Meist sind es noch in der heutigen Sprache übliche Bezeichnungen für handelnde Personen, für Gebäude oder Geräthe, deren Namen unsere Vorfahren mit ihrem Gebrauche den Römern abborgten, sie aber so zu verdeutschen verstanden, dasz sie in ihrem neuen Gewande von den ältern echten Bildungen kaum abstechen.

bechari, baccârius; *gimmari*, gemmârius; *chamarari*, camerârius; *cancellari*, cancellârius; *carminari*, Zauberer, zu carmen und dem daraus gebildeten Verbum ahd. carminôn; *charnari*, mhd. gerner, carnârium; *kellari*, cellârium; *kellnari*, cellenarius; *karkari*, carcer; mhd. *cursenaere*, zu mlat. crusina; *mangari*, ags. mangere, in N. ppr. noch heute erhalten, z. B. Eisenmenger; zu lat. mango; *mesinari*, mansionârius; *mezelari*, macellârius; *mortari*, *morsari*, mortârium; *mulinari*, *mulnari*, molînârius; frz. meunier; *munizari*, monêtârius; *notari*, notârius; *peterari*, Petarde. petraria; *pfragnari*, zu dem ich das lat. Grundwort nicht kenne; *pharrare*, zu pharra; *pfîlari*, pîlârius; *pimentare*, pigmentârius; *predigari*, praedicâtor; *psalteri*, *salteri*, psaltêrium; *sagarari*, sacrârium; *sextari*, *sehtari*, sextârius; *spîhhari*, spîcârius; *solari*, *soleri*, sôlârium; *soumari*, sagmârius; *wîlari*, villâre; *wîwari*, vîvârium; *zolanari*, telonârius. Im Nhd. zeigen diese entlehnten aber eingebürgerten Fremdwörter gleich den aus eignem Sprachgut geschaffenen Substantiven auf arja- tonloses er, z. B. Kämmerer, Kanzler, Keller, Kürschner, Psalter, Pfeiler, Weiler, Weiher

und unterscheiden sich so vortheilhaft von später vermittelst des Französischen aufgenommenen lat. Bildungen auf ârius: Notär, Secretär, Parlamentär, Proprietär, Referendär, Volontär, Refractär u. a.

Auch schon im Ahd. wird arja- häufig verwandt um die Herkunft oder Abstammung von Land- oder Stadtbewohnern zu bezeichnen:

Kostinzeri, Konstanzer; *Vranhônôvurtari*, Frankfurter; Grimm Gr. II, 128 erwähnt dabei Formen auf arro (gen. pl.), die offenbar durch Angleichung aus arjo entstanden sind; dieselbe Erscheinung der Angleichung des j an das vorausgehende r werden wir noch bei den weiblichen Bildungen auf arra statt arja finden.

Ebenso wenig wie im Got. ist im Ahd. das Geschlecht von *wangari*, Kopfkissen = got. vaggarja-, zu bestimmen; mhd. ist es als stm. wanger erhalten, und gehört als secundäre Bildung zu ahd. f. n. wanga.

Da in nicht wenigen Fällen den Ableitungen mit arja Wörter zu Grunde lagen, deren Stamm auf dentalen Nasal ausging, wie in *gartinari*, *bogenaere*, *waginari*, *havanari*, so bildete sich schon im Ahd. und noch mehr im Mhd. allmählich weiterwuchernd ein unorganisches Suffix anarja-, mhd. enaere aus, das auch heute noch häufig zu secundären, ja selbst primären Ableitungen benutzt wird. Neben richtig gebildeten *lugenari*, *lâchenaere*, *kürsenaere*, *wâpenaere*, *rogenaere*, und den fremden *tavernaere*, *turnaere*, *zentenaere* finden sich *huobenaere* (daneben huobaere), *kistenaere*, *klôsinari*, *kuttenaere*, *portenaere*, *waldenaere*, *wildenaere*, *wochenaere* (daneben wehhari); bei einigen hat die neben der starken vorkommende schwache Grundform das n veranlaszt (z. B. vikôn-); bei den andern hilft nur die Verweisung auf die Analogie aus. Nhd. finden sich so: Kästner, Schaffner, Büttner, Blechner, Flaschner, Taschner, Weidner u. a. (s. auch Weinhold, bair. Gr. S. 211).

Es würde zu weit führen auch noch die prim. Bildungen auf arja anzuführen; sie finden sich schon im Ahd. in ziemlicher Menge, obgleich noch an Zahl den secundären nachstehend; im Mhd. nehmen sie bereits überhand. Interessant ist es in einigen Fällen, beide Bildungen neben einander bestehen zu sehen, die mehrfach von der Sprache, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, auch begrifflich geschieden werden. So trennen sich in Bildung und theilweise auch in Bedeutung: ahd. mâdari (secundär zu mâd), Mähder und nhd. Mäher; ahd. nâtari, Näther und nhd. Näher; mhd. ritter (an. riddari) zu *rit, Ritt, und rîtaere, zu rîten; ahd. snitari (von snit) und mhd. snîdaere; nhd. Schlosser und Schlieszer; Thäter und Thuer (z. B. Nichtsthuer, Dickethuer). Mit Uebergehung des Mhd., dessen Fülle an zugehörigen Bildungen hier nicht zu erschöpfen ist (s. Gr. II, 129), wenden wir uns zum Schlusz noch einmal zum Nhd., um dessen Stellung zum Suffix arja zu erörtern.

Die secundäre Ableitung ist von der primären ganz zurückgedrängt; letztere ist, da sie aus jedem Verb geleitet werden kann, auszerordentlich lebendig, die secundäre dagegen erstarrt und verdunkelt mehr und mehr durch den Mangel oder das Absterben des zugehörigen Grundworts. Der Umlaut scheint ganz nach Willkür einzutreten oder auszubleiben (Gr. II, 130). Einigermaszen häufig finden wir die secundären Bildungen noch in zwei Kategorien, 1) in den Bezeichnungen von Land- und Stadtbewohnern, wie Städter, Rheinländer, Schweizer, Frankfurter, die in der Form des erstarrten gen. pl. als Adjective gebraucht werden: Braunschweiger Messe, Göttinger Wurst; 2) in der Bezeichnung von Handwerkern: Gürtler, Nadler, Fleischer, Sporer, Wagner, Töpfer, Gärtner, Handwerker u. a. Manche sind auch in Eigennamen erhalten wie Schröter (nd. Schrader, Schroeder); Hafner, Krüger, Spörer u. a. Neben solchen schon im Ahd. nachweisbaren unorganisehen Bildungen

wie Brückner (als Eigenname erhalten), Flaschner, Klempner hat sich eine neue Ableitung auf ler eingeschlichen, die, wie jene auf Wörter auf an- oder ana-, ursprünglich auf Substantive auf la- oder Verba auf aljan zurückgeht, später aber auch als selbständiges Suffix an andere Substantive trat. Richtig gebildet sind Sattler, Seckler, Künstler, Kräusler (von Sattel, Seckel, künsteln, kräuseln); nach ihrer Analogie gebildet sind Dörfler, Spengler, Ländler, Tandler, Tischler, Jägdler, Zapfler, Zünftler. Schon im Mhd. sehen wir den Anfang zu dieser Art der Ableitung; schuoplaere, Panzermacher, kann man zu schuope stellen, vielleicht aber auch zum Deminutiv schuepel. Weinhold, der in seiner bair. Gr. S. 211 aus dem heutigen Dialect zugehörige Wörter anführt, nennt auch Beispiele aus der älteren Sprache.

Als eine neue Bildung sind ferner die von Weinhold, bair. Gr. S. 212, genannten Masculina auf er zu erwähnen, die aus Verben abgeleitet eine einmalige Handlung bezeichnen, wie Blitzer, Juchezer, Spritzer u. a. Einige sind auch in die nhd. Schriftsprache eingedrungen: Walzer, Jauchzer, Schleifer.

Verschiedene im Nhd. nicht mehr recht verständliche Ableitungen auf er erklären sich durch die ältere Sprache oder die Dialecte. Zu Zeidler (ahd. zîdalari) gibt es ein Nomen mhd. zîdel, Bienenschwarm; Metzger gehört zu mhd. mezie, Fleischbank; noch oberd. Metzig; Winzer ist ahd. wînzuril, wînzurnil, das aber schwerlich aus lat. vînitor verunstaltet ist.

Blüht und grünt also in unserer neuesten Sprachperiode das alte Suffix noch in voller Ueppigkeit, so ist dagegen das entsprechende weibliche Suffix schon seit langer Zeit völlig abgestorben. Wir finden es überhaupt nur im Ahd. zu wirklichem Leben entfaltet. Gotisch bietet sich keine Spur eines muthmaszlichen *bôkarjâ- nom. *bôkari. An ahd. Wörtern nennen wir: *brievara*, Schreiberin; *folgara*, Folgerin; *fuirara*, Heizerin, *fuotirra*, Füttrerin; *chlagara*,

Klägerin; *lâchanarra*, Aerztin; *werch-meistara*, Werkmeisterin; *pfîfara*, Pfeiferin; *rechara*, Rächerin; *salpara*, Salberin; *sangara*, Sängerin; *suberara*, Säubrerin; *tympinara*, Paukenschlägerin; *zierara*, Ziererin; *zuhtara*, Züchterin. Andere s. Graff II, 338. Meist sind sie secundäre Ableitungen von Substantiven und haben Masculina auf ari zur Seite. Dte Schreibung arra für arja, die sich in manchen Fällen findet (sogar zuhtaria kommt vor), ist natürlich die ältere, aus der ara erst entstellt wurde; zugleich zeigt diese Endung (wie auch die bereits oben erwähnten mit einfachem Suffix ja gebildeten Feminina), dasz das Ahd. die Zusammenziehung des Suffixes ja im Nom. sg. zu i, wie sie im Got. nach langer Stammsilbe oder mehrsilbiger Ableitung Regel ist, entweder nie gekannt hat, oder diese gegen die grosze Menge der Femin. der â-Declin. verschwindende Minderzahl der Analogie jener hat folgen lassen. Recht lebenskräftig scheint diese Bildung aber auch im Ahd. nicht gewesen zu sein. Die angeführten Beispiele sind sehr selten und finden sich nur in den ältesten Sprachdenkmälern. Schon im selben Zeitraume finden sich die Nebenformen auf arîn, arinne; woher dieses în, inna stammt, das hierher nur aus falscher Analogie gerieth, indem man inna für ein selbständiges Femininsuffix nahm, ist oben bereits gezeigt worden. ahd. brôtbecher-, folgar-, follestar-, cheiser-, knetar-, liezer-, meister-, irwurgar-, zamar-, zoubrar-, zuhtar- în, inna; mhd. finden wir nur Feminina auf aerin, aerinne: lâchenaerin Fem. zu lâchenaere; ebenso nhd. Bäckerin, Gärtnerin, Büglerin, Frankfurterin.

Nur die von Weinhold (al. Gr. S. 220) aus der Schweizer Mundart angeführten Feminina auf ere (arjâ) müssen als secundäre Ableitungen durch unser Suffix hier noch angezogen werden. Sie haben aber mit den eben erwähnten Bezeichnungen für weibliche thätige Wesen nichts zu thun, sondern berühren sich durch ihre collective Bedeutung am nächsten mit den oben besprochenen männlichen Concretis

auf arja-, die meist lat. neutralen Bildungen auf ârio- entsprossen waren. Als ältesten Beleg führt Weinhold herbalare, viridarium, aus den Schlettstädter Glossen an; ebenso ist hirserre ein Collectiv zu hirse und die neueren Ebsere, Gerstare, Mistare u. a.

Einige auf arra ausgehende, scheinbar durch Suffix arjâ gebildete Feminina, sind schon unter den einfachen jâ-Bildungen aufgeführt (s. S. 167). In ihnen liesz sich noch das ableitende jâ von den festen Bestandtheilen des Wortes ablösen; bei der Einstimmung des Deutschen, Celt., Slaw. und Lat. in der festen Ausprägung eines Secundärsuffixes arja- ist es auf deutschem Sprachgebiete nicht mehr erlaubt, das Suffix auch in den vorhin behandelten Wörtern zu zerlegen, obwohl es keinem Zweifel unterworfen ist, dasz wir in arja eine Suffixverbindung anzuerkennen haben, deren beweglicherer Theil, das secundäre ja, an Stämme auf ara- oder ar- trat. Dies verwuchs aber im Laufe der Zeit so fest mit jenen Elementen dasz daraus ein neues Suffix arja- entstehen konnte, welches selbständig als Ableitungsmittel auftrat, und so dürfen wir mit vollem Rechte auf dem Gebiete der eben genannten Sprachen von einem Suffixe arja sprechen.

Das Suffix *ja* als Bestandtheil der Infinitivendung.

Schon bei der Besprechung des auch im Deutschen vertretenen Suffixes anja- (skr. anîya-) (S. 22) wurde des Infinitivs Erwähnung gethan, der im Ags., As. und Ahd. im Gegensatz zum Got. und An. das vollere Suffix anja- zeigt; das Got. gewährt die Ausgänge an- und ôn-; das An. hat mit Ausnahme der wenigen Formen auf u (munu, skulu) stets die Endung a bez. ja. Offenbar sind hier die westgermanischen Dialecte im Vortheile durch Bewahrung einer

alterthümlicheren Endung, die sie gemeinsam mit dem Slaw. zur Bezeichnungen von Subst. Verbal. anwenden. (Belege finden sich: Gr. IV, 105. G. d. Spr. 651. Denkm.[2] 549. Kelle, Otfr. II, 129, Heyne, as. Gr. 93). Wir können uns für die urgermanische Zeit recht wol ein vollständig declinirtes Verbalsubstantiv auf anja- denken, von dem besonders häufig Gen. und Dativ im Sprachgebrauch vorkamen, und brauchen nicht mit Jolly, der in seiner Geschichte des Infinitivs gleichfalls das as., ags., ahd. Suffix für älter als das got. hält, erst ein aus dem Dativ erstarrtes Thema ania- anzunehmen, aus dem sich dann ein Genitiv auf anias u. s. w. entwickelte. Dasz, wie schon Curtius (Grundz.[4] 649) und Aufrecht (Umbr. Spr. I, 148) bemerkt haben, das lat. Gerundivsuffix endo-, undo- sich auf ursprünglicheres anja zurückführen läszt, findet, wie Jolly S. 170 ausführt, seine Parallele im Deutschen. Schon im As. und Altfries. kommen Beispiele für die Verwendung eines Suffixes ande, ende zur Bildung von Part. necess. vor; s. Heyne, as. und altnfr. Gr. S. 93; Gr. IV, 113; desgl. im späteren Mhd., und ganz gewöhnlich ist dieser Gebrauch im Nhd. geworden, wo nicht nur die Construction mit zu und dem Dat. dieses Part. nec. gestattet ist, sondern das Part. sogar als Adjectiv flectirt werden kann (ein zu preisender). Die Entstehung dieses ende aus älterem enne ist unzweifelhaft, die lat. Gerundiv-Constructionen mögen nachhelfend eingewirkt haben. Auf italischem Sprachgebiete bietet sich das bekannte osk. úpsannam = operandam dar als Mittelform zu *upsanjam. Die lautliche Dissimilation von nn zu nd ist auch auf deutschem Boden nicht selten; an. findet sie sich in den Nom. sg. brudhr, mudhr, rudhr, Fidhr statt brunnr, munnr, runnr, Finnr (Wimmer, Gr. §. 32 Anm.); ferner in kidhr, genae, für kinnr; in madhr für mannr (Mittelform *mandhr). Im heutigen Isländisch wird überhaupt jedes verdoppelte n wie nd gesprochen. Fürs Dän. beweisen keiserinde (aus keiserinne) etc. s. Gr. II, 321, fürs spätere

mhd. mänder (statt männer) s. Kehrein, Gr. 163, denselben lautlichen Vorgang. Im Mnd. ist aus diesen ursprünglichen Verbalien auf ende eine ganze Classe von Substantiven entstanden, die sich noch im heutigen Nnd. halten: dat levend, rôpend u. a. Gewöhnlich werden die got. Infinitive auf an den skr. Abstractbildungen auf ana- gleichgesetzt, bindan = skr. bandhana- s. o. S. 22. Indessen kann man auch annehmen, dasz das ostgermanische im Infinitiv das früher besessene Suffix ja wieder verloren habe. Der Vorgang wäre ziemlich derselbe wie in den Femininen auf ôn- (arbjôn- u. s. w.) gegenüber den ahd. auf inna wie erbinne.

Deminution durch *ja-*.

Auch bei der Deminution kommt das Suffix ja- in Betracht, indem es sowohl selbständig als in Verbindung mit andern Verkleinerungssuffixen zur Bildung von Deminutiven verwandt wird. Die anderen indogermanischen Sprachen kennen gleichfalls unser Suffix in dieser Function, besonders das Gr. Hier finden wir Neutra, die nur mit dem Suffix io- abgeleitet, das Deminutiv zum Stammwort bilden; ferner aber auch eine grosze Menge Suffixverbindungen, wie *ιδιο-*, *αριο-*, *υδριο-*, *ισκιο-*, *υλλιο* u a , die von L. Schwabe, de demin. gr. et lat., Gissae 1859, ausführlich behandelt sind. Das Lat. kennt das Suffix ja- in der Function eines deminuirenden Elemente gar nicht; dagegen zeigt es sich wieder in groszer Ausdehnung im Lit.-Slaw., meist jedoch in Verbindung mit andern ableitenden Suffixen, so z. B. lit. in -elis, -elė für -eljas, -elja, -aitis, -aitė u. s. w.; altsl. in slŭnĭce, n. Sonne, Deminutiv zu *slŭno; dětĭza, f. Kinder, zu dětĭ.

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir in dem zur Deminution verwendeten Suffix ja- kein anderes zu erblicken als das gewöhnliche secundäre Suffix, welches unter anderm auch die Zugehörigkeit, Abhängigkeit, Abstammung bezeichnet; am nächsten stellen sich zu den Deminutiven die Patronymika auf ja-, die wir im Skr. in reicher Fülle antreffen, freilich in der Stammsilbe noch durch das speciell indische Vṛddhi verstärkt. Auch das Gr. kennt diese Art von Vaternamen wie *Τελαμώνιος*, der telamonische, oder der kleine Telamon; und das Lat. in der N. ppr. auf -êjus.

In Bezug auf das Deutsche lassen uns die älteren Dialecte im Stich, indem das As. und An. keine oder wenig Deminutive bieten, das Got. nur die Verkleinerung durch das Suffix la- kennt, das mit dem lat. Deminutionselement lo- in: hortulo- übereinstimmt. Auch aus den übrigen Dialecten lassen sich nur wenig Wörter namhaft machen, die allein mit Hülfe des Suffixes ja verkleinert sind.

J. Grimm führt als solche aus dem Ahd. an (Gr. III, 683): *eimberi*, Eimer (zu eimbar); *fuli*, *fulîn*, Füllen (zu folo); *fingiri*, Ring (zu fingir); *fugili*, Vöglein (zu fogal); *magatî*, Mägdlein (zu magat). Alle theilen mit den gleich zu besprechenden Deminutiven auf lî die Eigenschaft, in den obliquen Casus das Suffix durch zugefügtes n zu verstärken, das sich in mehreren Fällen auch in den nom. sg. drängt. Seiner Bedeutung wegen ist aber eimberi schwerlich ein Deminutiv, sondern die Ableitung ja ist angetreten wie so häufig in neutralen Zusammensetzungen, s. o. S. 104. Dem ahd. fuli entspricht an. fyl; fingiri verhält sich in Betreff seiner Bedeutung „Fingerring“ zu seinem Grundwort wie frz. doigtelle zu digitus, wie mhd. vingerlîn mit einem verwandten Verkleinerungssuffix zu vinger; wie ermel zu arm; nd. Wristken, Ristwärmer, zu wrist; vgl. auch nhd. Fingerling, Däumling, Beinling. fugili ist möglicherweise des Wohllautes wegen für fugilili gesetzt (vgl. lat. stipendium für stipipendium und ähnliches). Das gleiche gilt von *chezili*, chezilîn,

Kesselchen, und *epfili*, Apfel (an. epli). Zu erwähnen sind ferner *oere*, Oehr, zu ôre; *zikki*, zikkîn, Zicklein, zu zigâ, Ziege; *chizzi*, chizzîn, Zicklein, zu got. gaiti- f. Das an. kidh, in gleicher Bedeutung, zeigt gleichfalls ein durch ja abgeleitetes Thema, weicht aber durch an- und auslautenden Consonanten ab. Dasz man im got. acc. sg. gaitein (gr. ἔριφον), dessen Stamm neutral gaiteina- oder weiblich gaitein- sein kann, eine Verkleinerungsform vermuthen könnte, hat schon L.M. S. 640 bemerkt. Genau dazu stimmt die bei Is. sich findende Form gheizssinu, die von Weinhold als dat. fem., von Holtzmann als instr. masc. genommen wird, aber richtiger doch wol instr. neutr. ist. Bei dem völligen Alleinstehen des Wortes gaitein im Got., das andere auch als acc. sg. eines Stoffadjectivs gaiteina- auffassen, darf man in dem n des got. keine Stütze zu finden hoffen für die Annahme, dasz in der ahd. Suffixgestalt în- der Nasal ursprünglich sei. Denn in den ältesten ahd. Denkmälern hat der nom sg. niemals consonantischen, sondern stets kurzvocalischen Auslaut; auch erweisen die nom. acc. pl. auf iu der Stämme auf li, die den eben besprochenen Wörtern ganz parallel laufen, sowie die von Weinhold al. Gr. S. 233 belegte Form des ohne nasale Erweiterung gebildeten Genitivs enis ganz augenscheinlich den jüngern Zusatz des Nasals

Auch in as. kurni, Korn; ahd. luzilîn (s. S. 139), abgudi, Abgott, Götze, und in chilburra, Lamm, stecken möglicherweise alte Verkleinerungswörter. Letzteres würde ein Beleg für die weibliche Form des Verkleinerungssuffixes sein, während sonst alle ahd. Deminutiva ungeschlechtig gebraucht werden, im Gegensatz zum Got., wo das Geschlecht des Deminutivs stets dem des Grundworts folgt. In mhd. *götze*, Abgott, und *snitz*, Schnittchen, Verkleinerungen zu got und snit zu sehen, wäre kühner, weil hd. tz sonst nur nd. tj, nicht eher aber dj entspricht. Diese Wörter erinnern durch ihr tz an die Kosenamen auf zo (s. Stark, Sitzungsber. d. Wien. Ac. 1866, S. 305), die vermuthlich das Suffix ja

(oder jan) in Verbindung mit einem vorausgehenden Dental zeigen; da in den ältesten dieser Namen der Verkleinerungssilbe immer ein Vocal vorausgeht, so ist der Gedanke Pott's (Personennamen S. 123), dasz dies z sich aus einem Dentale, wie ihn viele der gekürzten Compp. als Schluszlaut ihres ersten Theiles enthalten, könne entwickelt haben, abzuweisen.

Erhalten hat sich die Bildung von Verkleinerungswörtern durch bloszes ja im Schweizer und Holländer Dialect. Gr. III, 684, Weinh. al. Gr. 232. Für unsere Schriftsprache ist das Verkleinerungssuffix ja verloren gegangen.

Einfache Verkleinerung der Personennamen durch ja finden sich schon in der ältesten Zeit; s. Stark, Kosenamen, S. 300; heute noch lebt sie in Schweizernamen wie Ruodi u. a. und in engl. Koseformen wie Charley, Billy (s. Höfer, Zs. I. 316 ff.). Auch der Name des jungen Fuchses Reinaerdijn ist durch ja aus Reinaerd abgeleitet (Rein. 3880) und das nach Grimm aus je entstandene nd. tje findet sich vielfach in Familiennamen, s. Pott, Person. 553. Dabei mag erwähnt werden, dasz auch im Russ. männliche und weibliche Kosenamen durch ja gebildet werden. Wasja von Basilius, Sascha von Alexander, Mascha von Maria, Sonja, von Sophia, Mischa von Michael, Mitja von Demetrius u. a.

Gegenüber diesen mehr vereinzelten Erscheinungen besitzt das Oberdeutsche in dem zusammengesetzten Suffixe li ein wirksames und weitverbreitetes Mittel neutrale Deminutiva zu bilden. Grimm führt ahd. und mhd. Beispiele Gr. III, S. 667 ff. an; es ist überflüssig diese zu wiederholen. Wie schon vorhin bemerkt, schieben diese Neutra auf i in den obliquen Casus ein n ein, das schon im Mhd. auch in den Nom. sg. dringt, so dasz dort lîn als Suffix erscheint. Hierauf beruht unser nhd. schriftgemäszes umlautendes lein; oberdeutsche Dialecte bewahren theilweise in den Formen auf el und li die ältere Gestaltung des Suffixes. Auch im Lit. ist die Deminution durch lja die gebräuchlichste. Wie

offenbar das Suffix li (lîn) aus einem deminuirenden Elemente la-, das als solches seine Geltung im Got. hat, und aus ja zusammengesetzt ist, so läszt sich eine ähnliche Verschmelzung von Suffixen vermuthen für das dem Nd. eigne Verkleinerungssuffix kîn (Beispiele s. Grimm III, 678); ka ist im Skr. und Slaw. ein häufiges zur Deminution verwendetes Suffix, im Gr. finden wir es in den Verbindungen *αχιο-, ισχο-, ισχιο-;* im Lat. in der Verbindung culo-, auch in homun-cion-. Aus dem Deutschen weist Grimm (Gr. III, 676) ältere Verkleinerungswörter nach, in denen nur das Suffix ka (hd. ha) zur Deminuirung verwendet ist. Im Hd. verschwindet dann dieses Element gegenüber dem lîn ganz, erscheint aber durch ja vermehrt als kîn überhaus häufig im Nd. und zeigt sich endlich seit der Reformatien als ichen, chen wieder in der nhd. Schriftsprache (s. Kehrein II, S. 307).

Schlieszlich ist die Verbindung beider Suffixe zu einem noch kurz zu erwähnen; es findet sich schon in dem as. Wurmsegen das Deminutiv nessiklîn (oder nessikli?); dann ahd. hanchli, huoniclîn acc. pl., lewinchli, tubiclîn pl.; wir haben hier also eine dem lat. culo- entsprechende Suffixgestaltung, nur noch durch ja vermehrt. Nhd. sind aus solchen Verkleinerungen Hinkel und Enkel entstanden.

Auch die Umstellung beider Suffixe zu lachi findet sich: Grimm III, 681; Kehrein II, 307; ringelchen, löchlichen; Weinh. bair. Gr. S. 245 fischelech, geltlich; bei mehreren der dort angeführten Wörter ist aber auch Vermengung mit den oben erwähnten Collectiven auf ahi nicht unmöglich. Noch andere alem. Verkleinerungssuffixe (ti, schi, tschi, ji) s. Weinh. al. Gr. S. 236.

Die starke Adjectivflexion.

Die sogenannte starke Adjectivflexion, die bekanntlich in mehreren Casus von der Declination der substantivischen a-Stämme abweicht, geht uns hier bei der Behandlung des deutschen Suffixes ja nur insofern etwas an, als nach der Meinung Bopps, L. Meyers und anderer diese Abweichung in einer Zusammensetzung des adjectivischen Stammes mit einem pronominalen Zusatz ja besteht. Mit diesem Pronominalstamm ja ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich unser Secundärsuffix ja identisch. Bopps Auffassung hat indessen Widerspruch erfahren, z. B. von Holtzmann (Germ. VIII); und noch vor kurzem hat Sievers (Beiträge z. Gesch. d. d. Sprache u. Lit II, 98 ff.) die entgegengesetzte Ansicht, nach welcher alle von der Substantivdeclination abweichenden Formen durch Uebertragung pronominaler Flexionsendungen auf die Adjectivstämme entstanden sind, von neuem ausgesprochen und zu begründen gesucht. Da Sievers selbst gesteht (S. 103), dasz die Form des ahd. nom. sg. m. auf êr sich seiner Erklärung nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten fügen will, glaube ich die Gründe für beide Ansichten hier nochmals prüfen zu müssen. Für Bopp und seine Nachfolger ist allerdings, wie Sievers 101 sagt, das Vorhandensein der lit.-slaw. zusammengesetzten Adjectivflexion der Grund gewesen, auch für das Deutsche eine Zusammensetzung von Adjectivstamm und Pronomen anzunehmen. Die Uebereinstimmung beider Sprachgruppen in Bezug auf die Adjectivflexion ist aber auch ohne Zweifel eine sehr bedeutsame. Abgesehn von der dem Deutschen eigenthümlichen schwachen Adjectivflexion zeigen beide Sprachgruppen zwei Arten die Adjectiva zu flectiren, die der Substantivdeclination sich anschlieszende, von der im Deutschen nur noch vereinzelte Casus erhalten sind, und die lit.-slaw.

bestimmte, deutsche starke Declination. Zwar macht Sievers gegen die Uebereinstimmung hinsichtlich der Form im Allgemeinen geltend, dasz nach Analogie des bestimmten lit.-slaw. Adjectivs auch im Deutschen das artikelartige Pronomen selbständig flectirt an die ebenfalls flectirten Casusformen des Adj. treten müszte. Indessen hat er hier offenbar mehr die litauischen als die slaw. und lett. Formen im Auge. Denn das letztere zeigt vor dem Antritt des flectirten Pronomens jis keine Veränderung des Adjectivstamms, geschweige denn einen Rest von einstiger Flexion; das Slaw. steht zwischen dem Lett. und Lit., indem die schweren consonantischen Flexionsendungen des Adj. vor dem Antritt des Pronominalzusatzes abfallen, dagegen die auslautenden Vocale des Adjectivs meist zu ŭi (= lett. á) gedehnt werden; vgl. besonders den instr. sg. dobrŭimi, instr. dual. dobrŭima, loc. pl. dobrŭichŭ. Zeigt sich also schon in den ältesten Schriftdenkmälern des Slaw., gegenüber dem Lit., das streng an dem Nebeneinanderbestehn beider Flexionen festhält, das Bestreben die Endungen des Adj. zu verstümmeln, warum sollte nicht das Deutsche, seit der Trennung vom Lit.-Slaw. selbständig seinen eigenen Weg gehend, unter dem mächtigen Einflusse des auf die erste Wortsilbe rückenden Accentes den Stamm der Adjective nach Abwurf der Flexionsendungen so mit dem antretenden Pronomen verschmolzen haben, dasz bis auf wenige Ueberbleibsel auch jede Spur der Nath, wo jene beiden Elemente zusammengeschweiszt wurden, für uns unsichtbar ward? Was die Bedeutung anbetrifft, so stimmen hierin freilich mit den slawolett. best. Adjectiven mehr unsre schwache Adjectiva in Verbindung mit dem Artikel; da diese aber im Deutschen formell und der Bedeutung nach eine ganz besondere Stellung einnehmen, so dürfen wir vielleicht eine Bedeutungsverschiebung annehmen. Jedenfalls ist die Uebereinstimmung hinsichtlich der Bedeutung zwischen dem Deutschen und Slawolett. nicht auszer Acht zu lassen, welche sich darin

zeigt, dasz die nach subst. Weise flectirten Casus des Deutschen gerade so wie die unbestimmten Adjectiva in allen neueren slaw. Dialecten fast ausschlieszlich in praedicativer Stellung verwendet werden.

Für eine ganze Reihe von Casus der starken Adjectiva musz man ganz unbedingt Bildung nach der Weise der Substantiva annehmen; für eine zweite Gruppe ist die Formation nach Analogie der pronominalen Declination, wie sie im Skr. und Lit. sich zeigt, sehr wahrscheinlich. Mehrere Formen sowohl des Got. als des Ahd. widerstreben aber der Einzwängung in eine von diesen beiden Declinationsweisen, und es bleibt nur der Ausweg, in ihnen eine Stammerweiterung anzunehmen. Die Formen, auf die sich Bopps Theorie besonders stützt, sind die got. Genitive blindaizôs, blindaizê und blindaizô und die ahd. Formen blintêr und blintiu. Bemerkt mag hier werden, dasz sich der nom. pl. blindai jedenfalls ebensogut aus *blindaijai erklären läszt, als durch Formübertragung der Endung des einsilbigen thai. Wunderbar ist Sievers' Erklärung des dat. sg. fem. blindai als Rückkehr zur substantivischen Declination, weil alle übrigen Dialecte pronominale Endung zeigen. Warum sollen im Urgermanischen nicht Formen nach beiden Flexionsweisen neben einander bestanden haben? müssen wir doch auch sonst noch vereinzelte Ueberreste der älteren substant. Flexion anerkennen. In den ahd. (im Is., Tat., Otfr.) vereinzelt vorkommenden Nominativen des männlichen Plurals auf a (mîna, dîna u. s. w.) kann man schwerlich andere als im Gegensatz zu got. meinai = ahd. mînê nach substantivischer Flexion wie dagôs, taga gebildete Formen erkennen. Der Instr. sg. der Adjective ist stets nach Weise der Substantive geformt und aus ihm wahrscheinlich auch der Dat. sg. des Neutrums im An. zu erklären. Zu got. blindai darf man aber wol das ahd. dino (Wess. Geb.), ferner das otfridische frenkiska (O. I, 1, 122) stellen, Formen welche Holtzmann (Is. S. 146) für Instr. erklärt, die

sich indessen ebensogut als Dative auffassen lassen. Den Vocal a bietet Otfrid auch sonst in der Endung des Dat. sg. fem. s. Kelle, Otfr. II, 274.

Um nun die Formen blindaizôs u. s. w. als zur pronominalen Flexion gehörige erklären zu können sind verschiedene Versuche gemacht. Scherer hat einfach das got. ai für aí = ahd. e genommen. Dabei begnügt sich Sievers nicht; er versucht blindaizôs durch eine doppelte Formübertragung zu erklären. Aus *blindizôs, wie die Analogie von thizôs verlangt, wird blindaizôs, weil der Plural blindaizô lautete; in diese Form soll aber der Diphthong selbst erst durch Uebertragung aus dem Masc. blindaizê gerathen sein, obwohl Got., Ahd., Fries. und As. im Pronomen kurzen Vocal zeigen: thizô, derô, thera, therô, das Ags. dagegen einen Vocal von zweifelhafter Quantität gewährt (thâra, thara) und nur das An. in theirra den Diphthong hat, der im Gegensatz zu allen übrigen Dialecten auch in theim (dat. sg. m.), theirrar (gen. sg. f.) und theirri (dat. sg. f.) erscheint. In den von Sievers dem An. gleichgesetzten ags. Formen thâm (dat. sg. m.), thaere (g. dat. sg. f.), thâra (g. pl.) sind die langen Vocale durchaus nicht sicher. Grimm (Gr. I ² 791) läszt es ungewisz, ob in diesen Formen Kürze nach dem As. und Got., oder Länge nach dem An. anzusetzen ist. Heyne in seiner altgerm. Gr. schreibt tham, thäre, thara. Da auch thaet, thaer geschrieben wird, wo doch sicher ursprünglich Kürze waltete, so kann man in dem ae jener Formen einen Beweis für die urdeutsche Länge nicht sehen. Die Erklärung von got. blindaizôs durch doppelte Formübertragung musz daher als zu gezwungen zurückgewiesen werden. Auch bei der Erläuterung von got. blindaizê kann sich Sievers nur auf das analoge an. theirra berufen, nach welchem er im Widerspruch mit allen andern Dialecten für das Pronomen als urdeutsche Form thaisê ansetzt.

Die meisten Schwierigkeiten bereiten aber offenbar die ahd. Formen blintêr, blintiu bei der Annahme einer rein pronominalen Declination der Adjectiva. Auch hier nimmt Sievers zu mannigfaltigen Formübertragungen seine Zuflucht, indem er auf die Pronominalformen ahd. der und diu als Vorbilder für die Adjectivbildungen aufêr und iu hinweist. Und gerade der Stamm, aus dem diese Pronominalformen gewöhnlich hergeleitet werden, nämlich tja-, soll nach Sievers gar nicht deutsch, ja nicht einmal europäisch sein. Gegenüber Bopp hat auch schon Graff (V, 3) versucht, dem Deutschen den Stamm tja- abzusprechen; wir wollen sehen ob wir ihn nicht retten können. Auszerhalb des deutschen Sprachgebietes finden sich, ganz abgesehn vom Arischen, sichere Spuren eines tja-Stammes im Irischen. Dort bildet das Demonstrativpronomen de in der Composition side (s. Zeusz, Gramm. [2] 349 ff.) den dat. suidiu, den nom. pl. m. sidi, fem. sidi, n. suidi; acc. pl. m. suidiu; als ähnliche Zusammensetzung ist ade, pl. adi, zu betrachten; in didiu, igitur (Z. [2] 712), steckt gleichfalls der Stamm tja. Durch diese Formen scheint mir der Pronominalstamm tja als europäisch einigermaszen gesichert zu sein, und wir haben das Recht uns im Deutschen nach Spuren dieses alten Stammes umzusehen. Diese glaubte man im ags instr. theós, thỳs, im nom. fem. sg. theós, im friesischen fem. thiu, thius und instr. thiu, der as. und ahd. Formen ganz zu geschweigen, längst gefunden zu haben. Sievers aber spricht dem Ags. und Fries. allen Anspruch auf den Stamm tja- ab und erklärt die as. und ahd. Formen für junge Neubildungen, indem z. B. die Pluralcasus des ahd. dea, dia; deam, diêm aus dê und dêm (= got. thai, thaim) entstanden sein sollen. Dabei zieht Sievers die Entwicklung eines diphthongischen ie aus ê, wie es sich in den reduplicirten Verben findet, zur Erläuterung heran. Aber hier haben wir ja gerade das Umgekehrte: der Laut ê ist in den reduplicirten Verben das Ergebnisz der Zusammenziehung des Diphthongen

ie. Für das As. ist die Entstehung von thia, thea aus thê noch viel unglaublicher. Ferner soll nach Sievers die Abweichung der Pluralendungen des Demonstrativpronomens von denen des persönl. Pronomens (st. sja-) ein Grund gegen die Ansetzung eines deutschen Stammes thja- sein. Indessen ist im As. und im Ahd., abgesehn von einzelnen Denkmälern, alles in schönster Uebereinstimmung. Es ist unrichtig, wenn Sievers sagt, der Cott. des Hêl. schreibe überwiegend thea im pl. neben sie. Im Gegentheil: in den Stücken des Hêl., die der Cott. allein bietet, kommt für nom. und acc. pl. ausschlieszlich (etwa 30 mal) nur die Form thia, daneben die Form sia für den n. pl. 80, für den acc. pl. 7 mal vor; dagegen finden sich die geschwächten Formen sea nur 5, sie nur 2 mal. Ebenso genau stimmen in ihrer Bildung die nom. acc. sg. fem. und n. acc. pl. n. thiu, thia, thiu zu siu, sia, siu. Was das Ahd. betrifft, so laufen im Otfr. und Tatian die fraglichen Casus von tja- und sja- ganz parallel: masc. pl. thie (selten thia) = sie (sia); neutr. pl. thiu = siu; fem. sg. thiu, pl. thiô, thia, thie = siu, pl. siô, sia, sie. Die Form des nom. pl. m. dhea (für dhia wie waldendeo für waldendio) bei Isidor, dia in Glossen (Graff V, 5), die für den acc. ganz gerechtfertigt erscheint (= *thjans), weicht allerdings von den Pluralcasus sie für nom. und acc. pl. ab; zu ihnen sind die im Otfr. sehr selten an Stelle von thie und sie erscheinenden thia und sia zu stellen, die, wenn man das a der Endung nicht wie im As. als aus altem ai verkürzt ansehn will oder als aus dem Fem. oder dem acc. m. eingedrungen, für eine ganz besondere Bildung gelten müssen; nämlich für einen nach substantivischer Weise geformten Plural des Stammes tja-, vgl. die ahd. Pluralformen mîna, dîna statt mînê, dinê. Natürlich ist ahd. dê = as. thê = got. thai als richtige Form des nom. pl. zum Stamme tha- ganz von den Formen dea, dia zu trennen, wie dêm = got. thaim = as. thêm

von diêm, deam. Letztere Form steht sehr vereinzelt da, sie findet sich in den Hymnen. Jac. Grimm (Hymn. S. 9) vergleicht das a in dieser Form mit dem in den as. Flexionsendungen der ja-Declination erscheinenden a nach e wie in hirdeas, hirdea. Sollte nicht in deam eine dem skr. dat. pl. fem. tyâbhas entsprechende Form vorliegen? Gibt man auch zu, dasz durch die Annahme eines Pronominalstammes tja- noch nicht alle lautlichen Schwierigkeiten dieser Formen gehoben sind, so stellt sich doch der von Sievers vertretenen Ansicht, dasz sich ausgehend von diesen aus dê und dêm diphthongisirten Formen dea, dia, diêm überhaupt erst die sonst von einem Stamme thja- hergeleiteten Casus vornehmlich nach Analogie der entsprechenden Casus des geschlechtigen Personalpronomens neu gebildet hätten, schon das Bedenken entgegen, dasz bei dieser Annahme eine so grosze Anzahl der gebräuchlichsten Casus des Demonstrativpronomens gar keine wirkliche Wurzel im Sprachboden hat, sondern ganz und gar durch Formübertragung, wie durch Einpfropfung eines fremden Treibschösslings auf den alten Pronominalstamm ta- entstanden sein soll. Da ist aber nun zu fragen, nach welchem Vorbilde Formen wie as., ahd. n. sg. m. thie, instr. thiu; as. gen. dat. sg. thies, thiem neu geschaffen sind; ferner, ob die Sprache einen solchen künstlichen Scheinstamm thja- zu Compp. wie ahd. dheasa, as. thieses, thieson verwendet haben würde? Wenn aber vielleicht angenommen wird, dasz, nachdem einmal durch Uebertragung der Endung in einem Casus, z. B. im nom. pl., der Anfang zu einer später weitergehenden Neubildung gemacht war, sich auch andere Casus von selbst dieser Formation anschlossen, warum setzte sich dann diese Neubildung nicht für alle Casus fest? Gerade in dem Umstande, dasz einige Casus nur den Stamm tha- zeigen, andere nur thja-, wieder andere aus beiden Stämmen gebildet werden können, glaube ich mit mehr Wahrscheinlichkeit auf ein Nebeneinanderliegen

mehrerer gleichbedeutender Stämme von uralter Zeit her schlieszen zu dürfen, als auf einen nicht ganz durchgeführten Versuch der Sprache, die Endungen eines verwandten Pronominalstammes (sja-) auf den Stamm tha- zu übertragen. Ich kann daher Sievers' Ansicht nicht billigen, dasz der nom. sg. ahd. der aus de entstanden sei durch Anfügung von r nach Analogie von ir, noch weniger aber seine Meinung, nach welcher dieses der, oder vielmehr ein vermuthetes *dêr das Muster für die starken Adjectivnominative wie blintêr geworden ist. Für diese Form bleibt meines Erachtens gar keine andere Erklärung, als Bopp zu folgen und blintêr einem got. *blindais = *blindajas gleichzusetzen. Faszte Bopp so den neben der kurzen praedicativen Form blint stehenden Nominativ blintêr als eine Zusammensetzung auf, so lag von vornherein die gleiche Erklärung für nom. sg. fem. und n. acc. pl. blintiu sehr nahe. Um die Boppsche Theorie für diese Casus zu widerlegen, wollen Sievers (S. 120 ff.) und Braune (Beitr. S. 164 ff.) auch hier alles durch Formübertragung erklären. Dabei nimmt Sievers blintu als älteste Gestalt an, und setzt dies trotz des daneben liegenden blint dem got. blinda gleich. Ursprünglich seien, meint er, die Adjectiva im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. in derselben Weise wie die ags. as. neutralen Substantiva im nom. acc. pl. je nach der Quantität der Stammsilbe differenzirt gewesen; dann aber im Ahd. von allen Adjectiven beide Formen mit und ohne u promiscue gebildet und schlieszlich durch Einflusz der Pronomina diu und siu die Form auf u bei den Adjectiven erhalten geblieben, während die Substantiva sie aufgaben. Das nach seiner Ansicht jüngere iu der Endung ist ihm entweder aus diu, siu herübergenommen oder durch Einwirkung der ja-Stämme entstanden. Braune dagegen, der iu nicht allein für die ja-Stämme, sondern auch für die a-Stämme als älteste Endung festhält, setzt dem got. blinda die kurze Form blint gleich und erklärt dann die Endung iu im pl. des neutr. der

adjectivischen a-Stämme durch Uebertragung aus den ja-Stämmen, die, gleich wie die Subst. der ja-Declination in manchen Fällen thun, die vollere Endung bewahrt hätten. In Betreff des nom. sg. fem. der a-Stämme wird gleich Uebertragung aus den ja-Stämmen angenommen und endlich die kurzen Formen der ja-Stämme im fem. sg. und n. pl. wie mitti aus dem masc. und neutr. sg. herübergeholt.

Gegenüber diesen mannigfachen Uebertragungen von Endungen der Subst. auf Adj., von einem Geschlecht aufs andere erscheint uns die Erklärung der ahd. Endung iu aus einem angehängten Pronominalstamm viel natürlicher und wir bleiben also in Bezug auf die Formen got. blindaizôs, blindaizê, blindaizô, ahd. blintêr, blintiu bei Bopps Erklärung stehen, indem wir in diesen Formen den Antritt eines pronominalen Elementes anerkennen, das am besten mit dem ja-, wie es sich in der slawolett. bestimmten Adjectivflexion zeigt, zusammen zu stellen ist Es sei hier zum Schlusz noch erwähnt, dasz eine Erweiterung des ursprünglichen a-Stammes, zwar nicht durch ja- sondern durch i, auch von Windisch angenommen wird (Curt. Stud. II, 287; 295). Einen solchen erweiterten ai-Stamm sieht er neben got. blindaizôs u. s. w. auch in an. theirrar, theim, theirri und zieht zur Vergleichung die lat Pronomina hîc, quî heran.

Der Stamm der Adjectiva auf ja- erleidet im Got. vor dem Antritt der starken Flexionsendungen keine andere Veränderung als die a-Stämme: niujamma ist gebildet wie blindamma, niujaizê wie blindaizê. Ueber Einzelheiten der Adjectivflexion s. den folgenden Abschnitt.

Behandlung des Suffixes *ja-* in der Flexion.

Nachdem wir im Einzelnen gesehen haben, in welcher Weise die Sprache das wortbildende ja- verwendet, ist zum

Schlusz hier noch zu behandeln, welche Abweichungen die Declination der substantivischen und adjectivischen ja-Stämme von der der a-Stämme zeigt, und besonders welche Schicksale das anlautende j des Suffixes im Laufe der Zeit erlebt hat. Betrachten wir zunächst das Gotische. Hier lautet das Suffix ja- stets consonantisch an, und die Declination weicht im Groszen und Ganzen von der der a-Stämme nicht ab. Was zunächst die Declination der Substantiva anlangt, so ist zu bemerken, dasz, wo die alte Flexionsendung abgefallen ist, wie im acc. und voc. masc. und im nom. acc. und voc. neutr. des Singulars, und also j in den Wortauslaut tritt, sich der Consonant zu i vocalisirt. Beispiele s. L. M. S. 354. Für die Behandlung des Genitivs sg. im m. und n. macht sich ein Unterschied zwischen lang- und kurzsilbigen Stämmen geltend, welch erstern auch die Stämme mit Ableitungssilben gleich geachtet werden. Von einem kurzsilbigen männliche Stamme, z. B. harja-, heiszt es ganz analog dem gen. sg. dagis (Stamm daga-): harjis; von einem langsilbigen hairdja- dagegen mit Zusammenziehung hairdeis; was das Neutr. betrifft, so gilt hier für langsilbige Stämme neben der Endung eis (trausteis) auch die Endung jis (gavairthjis), die sich in kunjis als an kurzen Stamm getreten zeigt. Der Nom. sg. masc. lautet dem Gen. gleich: harjis, hairdeis; Formen, die für *harjas, hairdjas stehen, also im Vorzug vor den a-Stämmen den Vocal des Themas, wenn auch geschwächt, vor dem nominativischen s erhalten.

Fürs Fem. ist zu bemerken, dasz die Wörter mit langer Stammsilbe und die mit ableitender Bildungssilbe versehenen im nom. und voc. sg. das Suffix mit der Flexionsendung zu i zusammengezogen, oder wie man auch sagen könnte den auslautenden Vocal abgeworfen haben, während die kurzsilbigen als Endung ja zeigen: bandi, hvôftuli; sunja. Mavi hat ohne Zweifel vor dem v einen gutturalen Laut verloren (vgl. magu-), zeigte also früher lange Stammsilbe; weniger sicher ist der Ausfall eines Consonanten in

thiujâ-. Es mag hier die Vermuthung ausgesprochen werden, dasz nicht allein die Länge der vorhergehenden Stammsilbe bei dieser Behandlung des Suffixes wirksam war, sondern auch die Art der Ableitung. In mavi und thivi, sowie auch in *frijôndi, wie wir den Nom. sg. des Themas frijôndjâ- unbedingt ansetzen dürfen, haben wir das speciell zur Bildung weibl. Wesen verwendete Suffix jâ- gefunden; s. S. 121. Dieses Suffix weicht auch in den verwandten Sprachen in der Flexion durch seine Form von dem gewöhnlichen Suffix jâ-, mit dem weibl. Abstracta gebildet werden, ab. Das Skr. gewährt für den nom. sg. jener alten Femininbildungen die contrahirte Form î gegenüber sonstigem yâ; das Griech. behandelt die weibl. Formen der Participia oder der u-Declination anders als die grosze Menge der abstracten Feminina auf ιη, die ganz der a-Declination folgen, und auch das Slaw. und Lit. zeigen im Nom. sg. der zugehörigen Feminina eine sonst ungewöhnliche mit dem Skr. stimmende Zusammenziehung des Suffixes zu i: sl. pekaṅshti; lit. auganti, und Wörter wie marti, pati, kuri, vëszni. Die vom nom. sg. abweichende Behandlung des got. acc. sg. (bandja, mauja, thiuja wie sunja) macht wahrscheinlich, dasz die Nominative in vorgotischer Zeit *mauja, thiuja, aber *sunjâ lauteten, und dann behandelt wurden wie *hairdja, *harja, aus denen die Accusative hairdi, hari entstanden. Eine andere Zusammenziehung von ursprünglichem ia zeigt das ei (î) des Nom. sg. der weiblichen Part. praes. und Comparative; s. o. Die Trennung der got. Feminina in zwei Classen nach dem äuszeren Grunde der vorhergehenden Länge oder Kürze ist eine spätere Willkür der got. Sprache, die in allen grammatischen Kategorien auf eine feste Regelung hinzielte, wodurch manches Alterthümliche in ihr verwischt wurde. Für die ursprüngliche Abhängigkeit der Endungen i oder ja von den vorhergehenden Silben darf man nicht das Verhältnisz von hairdeis zu harjis geltend machen; denn dasz auch diese Trennung späteren

Ursprungs ist, beweist die überwiegende Mehrzahl der ungeschlechtigen Genitive auf jis auch nach langer Stammsilbe, der Gen. des Adjectivstammes vilthja-: vilthjis und die as. Genitive hirdeas, kunneas, die auf einer höheren Stufe der Alterthümlichkeit stehen als die got. Dasz mit einer einzigen Ausnahme die übrigen Dialecte diesen Unterschied zwischen Formen auf i und ja im nom. sg. fem. nicht kennen, wird im Einzelnen weiterhin erwähnt werden. Bemerkt mag hier nur sein das gleiche Verhältnisz von got. si (*sja, skr. syâ) zu ahd. as. siu.

Für die adjectivischen ja-Stämme wird es schwer aus den got. Denkmälern ein vollständiges Paradigma aufzustellen. Die Sammlung aller hergehörigen Formen bei L. M. S. 357 ff. ergibt, dasz, abgesehn von einigen stärkeren Verkürzungen wie fairnin für fairnjin, skeiris für skeireis (vgl. laisaris nom. sg. Luc. 6, 40), die obliquen Casus in Hinsicht des Suffixes ganz wie die Substantiva auf ja- behandelt sind. Auch der nom. sg. fem. vôthi vom Stamme vôthja- schlieszt sich ganz an die eben besprochenen Nominative von langsilbigen Substantiv-Stämmen wie bandi an. Ganz abweichend von diesen mit den substantivischen ja-Stämmen in der Behandlung übereinstimmenden Adjectiven werden die Nomin. sg. aller drei Geschlechter derjenigen Adj. auf ja- gebildet, von denen unsere Untersuchung ausging, die wir als in ihrer Bildung den skr. Part. necess. gleichsetzten. Der nom. m. und f. sg. dieser Adj. lautet in gleicher Weise mit möglichst groszer Verkürzung des Suffixes auf bloszes s aus: brûks zu brûkja-. Das Neutrum zeigt mit Verlust des jaden verstümmelten Rumpf brûk. Andere Beispiele s. L. M. S. 358. Auch Adjective, von denen nicht erwiesen ist, ob sie sich in ihrer Ableitung unmittelbar an Verben anschlieszen, und sogar solche, die offenbar von Nominibus abgeleitet sind, folgen dieser Analogie (unsêls, alja-kuns, skeirs). Holtzmann (Germ. VIII, 257 ff.) hat in allen diesen Bildungen Adjective auf i- erkennen wollen, die ihren Nomi-

nativ sg. ganz in derselben Weise behandelten, wie die Subst. der i-Classe, so dasz z. B. m. hrains einem gasts, f. hrains dem nom. ansts entspräche; in den übrigen Casus seien sie in die ja-Classe übergegangen. In der Germ. IX, 137 ist diese Ansicht von Leo Meyer mit genügenden Gründen widerlegt. Einmal sind Adjectiva auf i im Indogerm. überhaupt sehr selten (speciell im Slawolett. gar nicht erhalten), so dasz es schon an sich auszerordentlich unwahrscheinlich ist, dasz gerade das Deutsche, dem auch die substantivischen Neutralbildungen auf i völlig abgehn (eine Ausnahme bildet der Pl. thrija), eine so stattliche Reihe gerettet haben sollte; zweitens stimmt die Bedeutung fast aller dieser Adjective so auffällig zu der skr. Nothwendigkeitsparticipia, dasz, da anerkannten Maszen die obliquen Casus das Suffix ja- zeigen, die Annahme des Gegentheils von Holtzmann's Ansicht nichts wunderbares hat, dasz diese Adjective ursprünglich durch Suffix ja- gebildet sind, der Nom. aber arg verstümmelt und wie die Nom. der i-Declination gestaltet ist. Im Einzelnen widerspricht der Annahme von i-Stämmen, wie L. M. got. Spr. S. 358 bemerkt, das in der Composition hrainja-hairta- vorkommende Thema hrainja-, während i-Stämme in der Composition stets den reinen Stamm zeigen (z. B. gasti-gôda-). Dasz aber ursprüngliches *hraini- auch in der Composition das zu hrainja- erweiterte secundäre Thema der Casus obliqui zeigen sollte, widerspricht allen sonst bei der Composition zu Tage tretenden Erscheinungen, indem gerade das erste Wort der Zusammensetzung in seinen Schlusztheilen häufig verkürzt wird, und so gewöhnlich auch das Suffix ja- der Adjective mit langer Stammsilbe zu i, z. B. thûsundi-faths. Ferner ist alja-kunja- (nom. aljakuns) doch nichts anderes als eine Bahuvrîhicomposition mit dem ja-Stamme kunja- als zweitem Theil, und hier ein Grund zu einer Ausweichung in die i-Classe gar nicht einzusehn. Gerade dieser offen zu Tage liegende ja-Stamm im nom. aljakuns erweist auch für

die anderen ja-Bildungen die Möglichkeit einer Verstümmelung wie die von *brûkjas zu brûks. Trotz der genauen Uebereinstimmung von got. gamains mit lat. commûni- musz dennoch für das Deutsche eine Grundform gamainja- und nicht gamaini- angesetzt werden. Viel eher glaublich und in manchen hier nicht weiter aufzuzählenden Fällen wahrscheinlich ist das Umgekehrte, dasz Nominalstämme auf i- aus solchen auf ja- entstanden sind.

Von allen jüngeren Dialecten hat am getreuesten das As. die ursprüngliche Declination der ja-Stämme gewahrt. Substantiven und Adjectiven gemeinsam ist die Wiederverwandlung des consonantischen j, für das sich im As. kein besonderes Zeichen findet, in i, in dem wir aber nicht den alten vocalischen Anlaut des Suffixes ia- suchen dürfen, da statt j auch zuweilen ge geschrieben wird, s. Heyne, as. Gr. S. 23; ferner die Verdünnung dieses i in ein wahrscheinlich nur ganz schwach klingendes e vor schwervocalischen Endungen, endlich die Einbusze auch dieses Vertreters des j. Nach kurzen Stammsilben werden die Consonanten, sofern sie im Inlaut stehen, verdoppelt, worin man nicht eine Assimilation zu sehen hat, da die Verdoppelung auch stattfindet vor bleibendem i oder e des Ableitungssuffixes und Liquidae überhaupt im Wortinnern gern geminirt werden. Tritt, wie z. B. im nom. sg. der kurzsilbigen Neutra, der Schluszconsonant des Stammes in den Auslaut, so zeigt sich einfache Consonanz. Für die Verdoppelung haben wir fast von allen Consonanten Beispiele: bb (webbiu), dd (beddiu), gg (eggia); pp (stuppi), tt (netti), kk (wrekkio); nn (kunni), ll (hellia). Nur r wird nicht von dieser Erscheinung berührt: beri, heri. Eine wirkliche Assimilation haben wir in der Form suottera (kl. Denkm.) anzuerkennen.

Was im besondern die Declination der Substantiva anlangt, so stimmt das As. im masc und n. fast noch ganz mit dem Got. überein, ja es übertrifft die ältere Schwester durch Bewahrung des volleren Suffixvocals im gen. sg. noch

an Alterthümlichkeit: mâkeas, rîkeas, wîteas, kunneas gegen got. *mêkeis, reikjis, *vîteis, kunjis; ferner bisprâkias, overmôdias. Doch sind die geschwächten Formen auf ies bereits häufiger; dann bleibt das j fort: billes, rîkes, hîwiskes, giwâdes, arbhêdes, gisídhes finden sich schon im Hêl. Neben der Endung es zeigen die kl. Denkm. häufig is, das aber auch als Genitivausgang von a-Stämmen gilt. Bei den Neutris fällt nach kurzer Stammsilbe schon im Hêl. das Ableitungssuffix mit sammt der Flexionsendung des Nom. acc. sg. fort: net (neben netti), bil, invid, flet, giwit, wigg. Bewahrt bleibt es nach Liquiden als i: meni. Neben älteren Formen auf ea und ie zeigt der Dat. sg. auch die jüngere Entartung der Endung i: kunni, arbhêdi, fádhi, sinweldi; dann auch bereits im Hêl. Formen auf bloszes e. Im nom. acc. pl. ist die Flexionsendung abgefallen, und das in den Auslaut tretende j vocalisirt: beri, wîti, arbhêdi, kunni. Eine Ausnahme macht der acc. pl. Mon. 1186 nettiu.

Das Fem. steht gleichfalls im Hêl. noch auf ziemlich alter Stufe; s im gen. sg. und nom. acc. pl. ist zwar geschwunden, das j aber in Gestalt von i oder e durchweg erhalten. Einen Unterschied im Nom. sg. zwischen lang- und kurzsilbigen Stämmen, wie ihn das Got. macht, kennt das As. wie auch das Altfries. (brigge, helle, sibbe) und Ahd. nicht; es heiszt gleichmäszig eggia, redhia, hellia wie sundea; siu = got. si. Doch ist offenbar in der Form des nom. sg. thiwi (Cott. 4958. Mon. thiuu), für die sonst thiu oder thiwa gebraucht werden, eine alte wichtige Uebereinstimmung mit dem got. thiwi erhalten.

Das As. kennt neben den Formen des sg.: hellia, helliu auch den Dat. sg. hell (Cott. 3606) und hel (Cott. 3389), den acc. hel; ja das Wort auch als masc. Von der Berührung mit der schwachen Declination auf i wurde oben gesprochen; dahin gehört die Form des gen. sg. helli; des dat. sg. hildi, heri, eldi, ênôdi, wôstunni.

Schon im As. findet eine schädliche Mischung der ursprünglichen ja-Stämme mit der i-Classe statt; s. o. S. 33. Im Fries., Ags. und An. wiederholt sich dieselbe Erscheinung, dasz eine Reihe von Wörtern, meist in der Bedeutung von nominibus actionis, gleich den Wörtern der ja-Classe im nom. sg. auf i (bez. e) auslauten oder ihre Casus obl. mit j ansetzen, und dadurch das Ansehn von Subst. erhalten, die vermittelst ja- abgeleitet sind. Dasz sie aber nur falscher Analogie gefolgt sind, beweisen einerseits erhaltene Casus, die nur der i-Declination angehören können, andrerseits die Uebereinstimmung mit got. und ahd. Subst. der i-Classe, zuletzt auch ihre Bedeutung. Heyne rechnet in seiner kl. alts. und. altnfr. Gramm. S. 71. 72 Wörter wie hugi, wini, quidi u. a. zum Paradigma hirdja-. Mag sich dies auch der Praxis wegen, da diese Wörter wirklich eine Reihe von Casus bilden, die zu diesem Paradigma stimmen, einigermaszen rechtfertigen laszen, so sollte doch nicht vergessen sein das ursprüngliche Verhältnisz zu erläutern, dasz nämlich diese Wörter alle einst zur i-Classe gehörten. Bespricht man doch auch alte u-Stämme wie fôtu- und handunoch gelegentlich unter der u-Declination, wenn sie auch in Wirklichkeit bereits der i-Declination angehören. Es scheint der Mühe werth, hier sämmtliche Flexionsformen solcher Zwitterstämme genauer zu prüfen. Es finden sich im Hêliand auszer den oben als ja-Bildungen erkannten noch folgende Wörter auf i, die scheinbar mit hirdi oder kunni harmoniren: biti, Bisz; hugi, Sinn; meti, Speise; -scepi n. in Comp., -schaft; -wini in mâg-wini, Freund; -wliti in siun-wliti, Antlitz. Aus der Analogie der übrigen Casus und der übereinstimmenden Formen des Ags. gehören ferner dazu: beki, Bach, in zusammengesetzten N. ppr.; brunni, Verbrennung; gruri, Graus; heti, Hasz; kumi, Kunft; quidi, Sprache; seli, Saal; slegi, Schlag; stedi, Stätte (auch f.); thrummi, Kraft. Von allen diesen Wörtern lautet der acc. sg. dem nom. gleich; beim Genitiv und Dativ aber finden

Schwankungen statt. Es finden sich Belege für die ja-Declination wie hetias, -skepies; hugea, bikie, grurie, skepie, metie, selie, wlitie. Ueberwiegend aber bietet der Hêl. für den Dativ Formen auf i: hugi, meti, scepi, scipi, -quidi, seli, wliti, oder seltner mit e: huge, skipe, wlite. Was im Besondern den Dativ von hugi betrifft, so hat mit wenigen Ausnahmen der Mon. stets hugi, dagegen der Cott. hugie oder hugiu. Diese Instrumentalform (für die M. gleichfalls hugi setzt) entscheidet nichts über die Einordnung der Wörter in die fraglichen Declinationsclassen, da auch von unzweifelhaften i-Stämmen der Instrumental auf iu ausgeht (wihtiu). Im Plural können nur nom. acc. den Ausschlag geben, da gen. und dat. beider Declinationen zusammenfallen, indem die i-Declination abweichend vom Got. den Dat. auf iun, ion statt auf in bildet. Nun finden sich von den angeführten Wörtern meist nur Nom. oder Acc. nach der Weise der i-Declination auf i: kumi, quidi, huofslegi, hornseli, wini; dagegen einmal im Cott. seliôs und *gruriôs, wo aber die Hs. grurio hat, also wahrscheinlich Verderbnisz vorliegt. Dazu kommt die auffallende Erscheinung, dasz, obwohl diese Wörter stellenweis wie nach der ja-Declination flectiren, dennoch niemals die Gemination der Schluszconsonanten eintritt; es heiszt hugiu gegen eggiu; metie gegen flettea, quidi gegen beddiu; wini (wie suni, urspr. u-Decl.) gegen kunni. Die Verdoppelung in brunni (dat. sg. kl. Denkm.), an. brunni, ags. bryne, und thrummi, von dem nur der Cott. den dat. pl. thrūmeon bietet, können nichts beweisen, da schon im got. brinnan der Nasal geminirt erscheint, und aus dem dat. thrūmeon gar nicht sicher auf eine Grundform thrummi = thrumja- geschlossen werden kann; an. entspricht thrymr, ags. thrym, pl. thrymmas. Es spricht also schon die schwankende Declination für einen jüngeren Versuch diese urspünglich der i-Classe folgenden Wörter in die ja-Declination überzuführen; indessen liefert uns das Got. und Ahd. noch einen weiteren Beweis für ihre

ursprüngliche Zugehörigkeit zur i-Declination. Den oben angeführten Wörtern entsprechen: ahd. biz; got. hugi- (oder huga-), ahd. hugn; got. mati-; ahd. skaf f. [as. skap nach der a-Decl.]; an. skapr m., nach der i-Decl., an. vinr, zur i-Decl.; an. litr (u-Stamm); got. vliti- (oder vlita-); ahd. haz [an. hatr n. = got. hatis-]; got. quumi- (oder quuma-); an. -kvidhr in heimis-kvidhr; an. salr, ahd. sal n., mhd. sal m.; got. slahi-; got. sladi-. Soweit die Wörter im Got. belegt sind, gehen sie alle mit Ausnahme von dem mit anderm Suffix gebildeten hatis- nach der i-Declination, oder werden auch, was wegen mangelnder Belege nicht jedesmal entschieden werden kann, möglicherweise nach Analogie der a-Stämme flectirt. Das Ahd. bietet auch fast lauter i-Stämme, mit Ausnahme von hugn, das aber schwerlich gegen die Uebereinstimmung von an. und got. hugi- (huga-) ursprünglich der u-Declination angehört; die Verteter des as. kumi, quidi und wini hat auch das Ahd. versucht in andre Declinationen überzuführen: wini geht wie hirti; chumi und quidi (quiti) dagegen sind offenbar wegen der Pluralformen kumî und quidî in die schwache Declination der Feminina oder in die der Neutra auf ja- übergegangen. Das gleiche Ausweichen gilt von kurî, f. Prüfung, dem ags. cyre, m., gegenübersteht. Müllenhoff und Scherer, Denkm. S. 186, wollen statt des as. selfkuni (s. S. 34) selfkuri lesen, das die hier behandelte Reihe von Wörtern noch vermehren würde. Zu den neutralen oder weiblichen Bildungen auf ja- stimmt auch am besten die abstracte Bedeutung. Diese abstracte Bedeutung ist der dritte Grund, jene Wörter vor Vermischung mit der ja-Declination fernzuhalten. Die meisten der angeführten Wörter haben die Bedeutung von nominibus actionis. Wie das Got. und auch andere deutsche Dialecte in vielen Beispielen zeigen, ist für die Bezeichnung männl. nom actionis besonders häufig das Suffix i angewandt; es seien nur erwähnt: muni-, Gedanke; laiki-, Tanz; saggvi-, Gesang; und eine ganze Reihe, für die auch die Grundform

auf a möglich, aber wegen ahd. oder an. Formen unwahrscheinlich ist: gafahi-, Fang; gaggi-, Gang; thagki-, Dank; saggqui-, Untergang; stiki-, Stich; striki-, Strich; vriti-, Strich; drusi-, Fall; runi-, Flusz; krusti-, Knirschen. —

Wir haben es hier also nicht mit Wörtern zu thun, die durch Suffix ja- gebildet sind, sondern mit ursprünglichen i-Stämmen, die in der Grammatik ein besonderes Paradigma verlangen, da sie zwischen beiden Declinationsweisen die Mitte halten. Es folgen dieser Flexion alle kurzsilbigen Stämme der ursprünglichen i-Declin., mit welcher der Plural bis auf wenige Ausnahmen noch übereinstimmt. Ihr Sg. zeichnet sich durch Erhaltung des charakteristischen Vocals im nom. dat. acc. aus; gen. und dat. nehmen häufig die Endung der ja-Stämme an, verleitet durch den gleichen Auslaut des nom. acc. sg. beider Classen. Das As. übertrifft in Erhaltung dieser älteren Declinationsweise das Got., welches den sg. seiner männlichen i-Declination ganz mit der der a-Stämme zusammenfallen lässt.

Beiläufig mag hier bemerkt sein, dasz der ursprüngliche i-Stamm des Zahlwortes drei in verschiedenen Formen des Ahd., As., Ags., Fries. und An. durch secundäres a erweitert ist und dadurch den Anschein eines a- oder ia-Stammes gewonnen hat; vgl. die Formen ahd. drîê (neben drî); as. thria; ags. threó; fries. thrium (neben thrim); an. thria.

Bei der Declination der adjectivischen ja-Stämme zeigen sich im As. dieselben Erscheinungen, wie bei der der Substantive: Verwandlung des in den Wortauslaut tretenden j in i (später e); Vertretung des got. j im Wortinnern durch i oder e (vor a und o); in den jüngeren Denkmälern Ausfall des j; Doppelung des der Ableitung vorhergehenden Consonanten. Der nom. sg. aller Geschlechter und nom. acc. pl. n.. gleichviel ob von Wörtern mit kurzer oder langer Stammsilbe, lauten in gleicher Weise auf i aus. Der as. nom. sg. m. middi verhält sich zu got. midjis genau so

wie heri zu harjis; ebenso auch die Neutralformen des Sg. und Pl. middi zu midi und midja wie kunni zu kuni und kunja. Für den nom. sg. fem. in der Form auf i finden sich häufig Belege von langsilbigen Stämmen, kurzsilbig ist möglicherweise das fragliche unuali (Cott. 4959), wo der Mon. unwânlîk hat; oder sollte es gleich dem ags. unfaele sein?° Das i im nom. sg. des Fem. erklärt sich am einfachsten durch Abfall der eigentlichen Flexionsendung, der bei den a-Stämmen gleichfalls stattfindet, wodurch auch dort im Singularnominativ die Formen aller drei Geschlechter zusammenfallen: mâri wie gôd für alle Geschlechter. Der Voc., für den sich im Hêl. 4153 ein Beleg bietet, ist dem Nom. gleich. Der Accusativ zeigt aber seine unverkürzte Endung: mârea, anthêtia; dadurch stellen sich diese drei Casusformen des Fem. genau zum Got, wo nach der Declination von bandi, bandja, bandi anzusetzen sind: vôthi (belegt), *vôthja, *vôthi. Man könnte also auch an eine mit dem got. Gebrauche übereinstimmende Behandlung der langsilbigen Adjectivstämme auf ja- im nom. sg. fem. im As. denken. Als auffallend verkürzte Formen müssen die nur im Cott. des Hêl. vorkommenden nom. pl. m. faganôndi 5984, libbiandi 5674, sorogôndi 5874 und f. griotandi 5743 hier noch erwähnt werden; sonst gehen nom. pl. m. und f. auf ia, ea, ie aus, entsprechend den Endungen der a-Stämme a und e für beide Geschlechter. Von besonderem Interesse sind ferner einige kürzere Formen von ja-Stämmen, die sich durch den Abfall des j gar nicht von Formen der adj. a-Decl. unterscheiden. Im Hêl. finden sich skîr als acc. n. sg. 2909 [C. skîrana], hrên als nom. und acc. n. an mehreren Stellen. Die von J. Grimm Gr. I ², 731 noch angeführten diur, mild, mirk, suot, thrîst, weisz ich nicht zu belegen; fast, hard, suârzeigen im As. niemals einen ja-Stamm. Das Ags. gewährt in der Form scîr als nom. sg. m. und acc. sg. n. neben scîre eine bedeutsame Uebereinstimmung mit dem As. In obliquen Casus findet sich diese Ausstoszung von j im As.

freilich nicht selten: spâha, spâhorô, spâhun, derbharo, thrîstero, frôcne u. s. w., am Ende eines langsilbigen Wortes ist sie sonst aber unerhört; es ist deshalb zu vermuthen, dasz hier eine alte Uebereinstimmung stattfindet mit der Art wie das Got. die Nominative der meisten ja-Stämme mit langer Stammsilbe behandelt: as. hrên, skîr sind dann ganz gleich got. hrain, skeir. Riegers Vorschlag (alt. u. angels. Leseb. zu S. 20, 17 u. s. w.) als Composition hrêncorni im Hêl. zu schreiben, wodurch das S. 88 angeführte corni in Wegfall kommen würde, ist bei Berücksichtigung, dasz schon das Got. diesen Mangel des j im nom. kennt, zurückzuweisen. Neben der Form des nom. acc. pl. n. auf i (middi = got. midja) kommt im Hêl. auch eine scheinbar ältere mit erhaltenem Flexionsvocal vor lâria 1729, fêcnea 5233, swôtea 3785, bêdhiu: sie findet ihr Analogon in den Pluralformen mînu, managu und managa, die zuweilen neben mîn und manag erscheinen. Ob hier eine das Got. an Alter noch überragende Casusbildung vorliegt, die aus a mit folgendem Nasal entstand, wie Heyne (alts. u. anfr. Gr. S. 70) meint, indem er an das skr. âni erinnert; oder ob die Endung des Masc. und Fem. hier auf das Neutrum eingewirkt hat, will ich nicht entscheiden.

Die andern deutschen Dialecte bieten in Hinsicht ihrer Flexion der ja-Stämme nur wenig Interesse, da durch das Schwinden des j sie alle mehr oder minder veranlaszt werden ja- und a-Declination in eine zu verschmelzen.

Das Ags. hat nur selten als Vertreter von j ein e bewahrt, so mêceas = as. mâkeas; -sercean in heoro-sercean, acc. sg. von serce swf.; vreccea; aglaecean, Beov. 2593; zuweilen das j zu g verhärtet, besonders nach r, z. B. here gen. heriges, herges; dat. herige, herge; n. acc. pl. herigeas, hergas; gen. herigea, herga; dat. hergum; berigea, Beere; npl. berigean; auch von vine gpl. vinigia. Sonst ist j verschwunden und nur am Umlaut und an der Doppelung des stammschlieszenden Consonanten sein früheres Dasein zu

spüren. Verdoppelt wird b in cribbe dat. von crib; d in vedde dat. von ved; dh in vidhdhe; g in ecga pl. von ecg; l in billum instr. pl. von bil; n in benne pl. von ben; t in nette dat. von net. Das Ags. wirft nach kurzsilbigen Stämmen im nom. u. acc. nicht nur des masc. und n., sondern auch des fem. die Ableitungssilbe ganz ab: crib, ved, ecg, u. s. f. (in hild auch nach langer Silbe). Zuweilen findet sich noch Doppelconsonanz im Auslaut: benn neben ben; bill neben bil; vynn neben vyn. Nur langer Stammsilbe hält sich das e (für i) ende, esne, hirde, hvaete, vaede, wîte. Auszerdem hält sich e im Auslaut nach r wie in here, mere und vereinzelt in mene. Durch regelmäsziges Erhalten des e auch nach kurzer Silbe treten Wörter wie vine, myne, ryne u. s. w. in scharfen Gegensatz zu hrycg, vecg; noch mehr wie im As. haben sich diese Stämme der ja-Declination genähert, indem sie zum Theil die Endung des nom. und acc. pl. as angenommen haben. Es findet sich nom. pl. byras neben byre von byre; mettas von mete; vine und vinas als acc. pl. von vine; maeg-vlitas als nom. pl. von -vlite. Von sele und seinen Compositis finde ich nur sele im pl. Die Zahl der dieser Mischdeclination folgenden ags. Wörter, meist wie im got. und as. nom. actionis, ist sehr grosz; sie aufzuzählen ist unnöthig; nur bemerkt mag sein, dasz auch Koch sie ohne weitere Bemerkung zur ja-Declination rechnet (histor. Gr. III, §. 72).

Bis auf wenige verkümmerte Reste ist das j auch in der ags. Adjectivflexion geschwunden; als g ist es erhalten in frig, Nebenform zu freó; pl. frige, Helden; als e zeigt es sich in êcean, schw. gen. und dat. sg., êceum, instr. sg. von êce; Grimm führt Gr. I^2, S. 735 auch middea an. Statt des gewöhnlichen dat. sg. f. middre findet sich auch middere = as. middieru. Sonst zeigen sich die Spuren des j nur im Auslaut langsilbiger Stämme: maere, cêne, behêfe u. a., während die kurzsilbigen den nackten Stamm aufweisen: mid, nyt u. a., daneben wohl auch noch die

Gemination bewahren: midd. Diese Doppelung in den obliquen Casus der kurzsilbigen Stämme und der überall durchgeführte Umlaut sind die untrüglichen Anzeichen des früheren Vorhandenseins von ableitendem j. Zu der as. Form hrên = got. hrain stellt sich das ags. scîr, nom. sg. m. und acc. sg. n. neben der sonst gebräuchlichen Form: nom. sg. f. und n. scîre; s. vorhin beim As.

Im An. gelten für die Erhaltung oder Ausstoszung des j ziemlich dieselben Regeln, welchen das ableitende j der schwachen Verben unterworfen ist. Es fällt demnach im ganzen Plural von männlichen Wörtern mit langer Stammsilbe aus, so dasz sich hirdhar, hirdha, hirdhum, hirdha in nichts von der Declination des pl. von úlfr unterscheiden. Im acc. sg. ist wie im Got. das in den Auslaut tretende j zu i verwandelt, ebenso wie im n. acc. sg. der langsilbigen Neutra. Dat. sg. masc. und n. acc. pl. neutr. stimmen überein, indem die alte Endung ja zu i wurde wahrscheinlich durch Abfall des a, wenn man nicht eine Zusammenziehung wie von got. bandja zu bandi annehmen will. Nom. und Gen. sg. zeigen in den Formen hirdhir und hirdhis dem got. Laute gegenüber nur Vocalverkürzung.

Bei den kurzsilbigen Neutris hat, abgesehn vom Umlaut, der ganze Sing. und nom. acc. pl. keine Spur der ja-Ableitung bewahrt, und fallen diese Casus mit der a-Declination zusammen. Gen. und dat. pl. zeigen vor der Flexionsendung das j.

Unter dem Paradigma der männlichen ja-Bildungen mit kurzer Stammsilbe, zu denen auch die auf Gutturale mit oder ohne vorhergehende Consonanz gerechnet werden, stellt Wimmer in seiner Gr. S. 40 eine Menge Wörter zusammen, die ursprünglich der i-Declination angehörten. Es sind die Gründe für die Annahme einer ursprünglichen Verschiedenheit der Suffixe der in dieser Classe zusammengestellten Wörter schon oben angeführt; es genügt hier den an. die entsprechenden got. und ahd. Wörter gegenüberzustellen,

die die Zugehörigkeit jener zur i-Declination erweisen: bekkr, ahd. bach; bekkr, banc, dabei ist zu bemerken, dasz an einer Stelle des Hêl. 5271 der Dat. von dem sonst als fem. gebrauchten bank, benkia lautet; belgr, got. balgi-; drykkr, ahd. trunch; fengr, fang; hrekkr, rank; reykr, rouh; seggr = as. segg, pl. seggi; sekkr, sac; strengr, strang; thytr, got. thuti- oder thuta-; andere mit diesen Wörtern in eine Bedeutungskategorie gehörige Bildungen sind bei der i-Declination verblieben: hugr, munr, grunr, skridhr. Von eigentlichen ja-Bildungen gehören dieser Declination nur an: bedhr, herr, hryggr, hyrr, vefr, die im Gen. ausschlieszlich oder doch meist die Endung jar haben, während die andern Wörter zwischen s oder jar schwanken. Die Flexion ist bedhr, bedhjar und bedhs, bedh, bedh; bedhir, bedhja, bedhjum, bedhi. Die Verkürzung der Flexionsendungen ist sehr arg; verschiedene Casus scheinen der i-Declination entlehnt. —

Auch beim Fem. sind zwei Arten der Flexion zu unterscheiden; je nachdem der Stamm lang- oder kurzsilbig ist. Letztere zeigen im nom. acc. und arbiträr auch im dat. des sg. den nackten Stamm (vgl. das ags.); im gen. sg. und im ganzen pl. tritt das j nach dem Stamm hervor, an das sich die gewöhnlichen Flexionsendungen der a-Declination: gen. sg. ar; pl. ar, a, um, ar anschlieszen. Die Fem. mit langsilbigem Stamm folgen in der Ausstoszung des j ganz der Analogie der Masc. wie hirdhir; und haben sonst die Endungen der a-Declination. Dat. und acc. sg. zeigen gleich dem Masc. die Endung i, die schwer zu erklären ist, wenn man nicht starke Verstümmelung der Endungen oder Uebergang in die Declination der Masc. annehmen will. Der nom. sg. soll nach Wimmer (S. 41) in der älteren Sprache auf r ausgehn; „später zeigt sich Neigung zur Vertauschung des r mit i“: was als Anlehnung an die Declination der schwachen Femin. auf i gefaszt werden kann. Unursprünglich ist das r aber in den ja-Stämmen jedenfalls, da in

keiner indog. Sprache ein weiteres Casussuffix hinter dem langen â des Nom. erscheint. Wimmer führt daneben auch einige Beispiele für älteres nominativisches i an: fiski, Fischfang, lygi, Lüge, die sich zu got. bandi und letzteres zu slaw. lǔža (lugja) stellen.

Uebergänge aus der i-Declination in die der ja-Stämme kommen auch noch vereinzelt vor; so gehen brúdhr, Braut, vaettr, Wesen (goth. brûthi- und vaihti-) im sg. nach der Declination von heidhr; vgl. den vorhin angeführten as. dat. sg. benkia.

Eine Verdoppelung des stammschlieszenden Consonanten im Inlaut findet im An. nicht statt, wol aber der Umlaut des Stammvocals, den auch natürlich die aus der i-Declination herübergegangenen Substantiva zeigen; hierdurch scheiden sie sich wesentlich von den der alten i-Classe verbliebenen Wörtern, in denen der Stammvocal unverändert bleibt: munir, hugir.

In der Declination der adjectivischen ja-Stämme finden wir das j im An. nur vor den mit a oder u anlautenden Endungen erhalten; und auch dieses nur bei Adjectiven, die entweder kurze Stammsilbe zeigen (midhjum von midhr) oder deren Stamm vocalisch oder guttural schlieszt (nŷjum, fraegja, ríkjum von nŷr, fraegr, ríkr). Diesem gutturalen Schluszlaut des Stammes oder der Wurzel wird ja auch in der Declination der Substantiva und in der Verbalflexion die Erhaltung von folgendem alten j verdankt. Sonst schwindet ganz wie bei der Substantivdeclination das Ableitungs-j nach langem Stammvocal (maeran, maeru) und selbst nach kurzsilbigen Stämmen kommt Ausstoszung des j vor: midhar (nom. pl. f.) statt midhjar. Da müszen Umlaut, die Uebereinstimmung der andern Dialecte und die ganze Art der Bildung und Bedeutung über die Zugehörigkeit solch fraglicher Adjectiva zur ja-Declination entscheiden.

Wir wenden uns zu den oberdeutschen Dialecten. In gleicher Weise wie im As. wird in ahd. Denkmälern der

Consonant j durch i mitausgedrückt. Dasz seine Aussprache aber nicht auch vocalisch war, geht aus den vereinzelten Schreibungen herige für herje, frîge für frîje hervor. Dieses i für j findet sich im Allgemeinen nur in den ältesten Schriftdenkmälern: Is. minniu; Hildebr. heriun, hiltiu, billiu; Tatian hat Neutra pl. wie gistrîtiu, gizimbriu, cunniu; instr. oliu, wîziu; Otfr. bietet brunia, redia, herie u. a. Die Endung iu des Neutr. pl. hält sich noch lange in der Sprache, besonders bei den Deminutivstämmen auf ilja-, s. Weinh. al. Gr. S. 234. Häufiger findet sich das j zu e entstellt: chrippea, betteo (Tat.); arbeo, reccheo, gudea (Hild.); sunteono (Fränk. Taufgel.); sipbea, nerrendeo, waldendeo (Is.). Holtzmann (Umlaut S. 8) erklärt das e als Umlaut des i, hervorgerufen durch den nachfolgenden a-Vocal. Gegen Ende des 9. Jahrh. verschwinden i und e immer mehr; der vorhergehende Consonant wird geschärft gesprochen und in der Schrift gedoppelt. Diese Gemination geht indessen, wie im As., der völligen Aufgabe des Suffixanlautes vorher, wie kunniu, minniu beweisen. Otfrid hat schon neben redia reda, vom Stamme halja- hella, hellu, hellono. Bei einigen Consonanten unterbleibt die Verdoppelung, so im ebenangeführten reda, in bilidu, ferner wie im as. meist bei r. Doch findet sich bei Isidor der dat. pl. herrum, wo Weinhold ohne zwingenden Grund in herum ändert; ferner suârrer (Hymn.), swârriu (Bened.). Nach langem Vocal unterbleibt später die Doppelschreibung des Consonanten. Auch wo ja an andere ableitende Suffixe getreten ist, zeigt sich sein Dasein noch in der Doppelconsonanz, so in den Fem. auf arra, inna. Was die Declination der ja-Stämme anbelangt, so weicht sie, abgesehn von den ebengenannten Formen, die den Suffixanlaut erhielten, nur in wenigen Fällen von der a-Declination ab. Wo das j in den Auslaut trat, blieb es zu i vocalisirt bewahrt; später zu e geschwächt, bildet es noch im Mhd. den einzigen Unterschied zwischen ja- und a-Stämmen, natürlich den Umlaut ungerechnet. Nhd. fällt aber auch dies

Merkmal häufig fort; man sagt jetzt lieber Hirt, Bett als Hirte, Bette, wie auch mehr unnütz als unnütze. Die Formen des nom. acc. pl. neutr. auf iu bei Tatian sind vorhin genannt; doch finden sich daneben schon häufiger die Casus auf u, auch die Form auf i für den acc. pl. ist belegt; cunni 106, 5; nezzi 19, 3. Dies ist die später gebräuchliche Gestalt (regelmäszig bei Otfrid); vereinzelte Bildungen wie nezza, das nahe ans got. natja rückt, u. a. s. Weinh. al. Gr. S. 423. —

Statt der got. Endung -jam für dat. pl. masc. und n., der sowohl -iun in heriun (Hild.), als -um in bilidum, chunnum, endum, herrum (Is.) entsprechen, haben einige Denkmäler im (in), sei es, dasz hier Ausdrängung des Themavocals und Vocalisation des j stattgefunden hat, oder die gleiche Form des dat. pl. der i-Declination von Einflusz gewesen ist. So findet sich in den Hymn. (21, 2. 2) kawâtim, in Glossen andim, entim, stuckim, ôtmahalim, kiwickim, pettim (s. Weinh. al. Gr. 426, bair. Gr. 350), im Tatian arnârin, asnerin, entin, herin, hirtin, lâhhin, lêrârin, nezzin, giwiggin, wortbilidin; im Otfrid der adjectivische dat. pl. ginuagin. Dasz später alle diese früheren Unterschiede durch das Zusammenfallen der verschieden gefärbten Vocale in e verschwinden, ist bekannt.

Für den nom. sg. des Fem. macht auch das Ahd. keinen Unterschied zwischen Wörter mit langer und kurzer Stammsilbe; dieser Casus geht stets gleichmäszig auf ia, ea, a aus. Sollte diu, gen. diuwi, auch ursprünglich vielleicht got. thivi gleichgewesen sein, nach den Belegen der ältesten Schriftsteller geht es nach der i-Declination. Gegenüber dem dat. pl. der männl. und neutr. Substantiva auf im, in zeigen die weiblichen jâ-Bildungen die Endung -ôm für -jôm: hizzôm, hellôm (Hymn.).

Dasz auch im Ahd., gleichwie im As., Ags. und An., einige Substantiva, die ursprünglich der i-Declination angehörten, in die ja-Declination übergegangen sind, ward

schon oben (S. 208) erwähnt. Es sind dies wini, Freund; -chumi, Kunft; quidi, Rede. Letztere beiden werden als Neutra angegeben; die anderen Dialecte bieten statt dessen Masculina: as. kumî pl., quidi, ags. cyme, cvide; an. kvidhr; got. qvumi- (qvuma-?); auch finde ich keinen Beleg, der uns zwänge, sie im ahd. als Neutra anzusetzen. Dafür dasz quidi der i-Decl. angehört, kann man noch einen Beweis sehen in der Form des Dat. pl. quhidim (zweimal) bei Isidor, der sonst den Wörtern der ja-Declination die Dativendung um gibt (endum, herrum, chunnum, mit alleiniger Ausnahme von ab-gudim). Der Mangel der Consonantenverdoppelung (wini gegen minnia) zeigt ebenfalls die Unzugehörigkeit dieses Wortes zur ja-Classe.

In der Adjectivdeclination ist das j noch rascher untergegangen. Als vereinzelter Ueberrest ist ahd. vruoge, vruoie, mhd. vrüeje, vrüege, nhd. frühe, zu betrachten, in welchem j oder g (h) zur Vermeidung des Hiatus erhalten blieb. Mit Ausnahme des von Kelle (Otfr. II, 281) genannten nom. pl. redie (seltsani als acc. pl. f. der Hs. F. Otfr. V, 4, 28 darf als Schreibfehler gelten) und der vorhin erwähnten Participia wie waldendeo ist schwerlich noch ein Beispiel für erhaltenes j aufzutreiben. Assimilation des wie j und Umlaut findet wie bei den Substantivstämmen statt. Als selbstverständlich betrachten wir die Erhaltung des ableitenden j in der Gestalt von i (später e) in den nach substantivischer Weise gebildeten, besonders prädicativ gebrauchten Formen des Adj. und Part. Der nom. sg. und pl. aller Geschlechter (sowie acc. sg. und pl. n.) lautet in diesen Formen auf i (e) aus, während in attributiver Stellung des Adjectivs die Nom. des Pl. auf ê, ô, iu und u ausgehen. Das e des n. sg. m. und n. hält sich durch die Periode des Mhd. bis in unsere Zeit, obwohl wir heutzutage lieber die Formen ohne e, wie schön, grün, gebrauchen. Der Abfall dieses alten ableitenden Elementes findet sich aber auch schon vereinzelt im Mhd., s. Weinh. bair. Gr. S. 383.

Diese Formen des nom. sg. masc. und neutr., und pl. nom. acc. n. auf i stehen den substantivischen Formen hirti, chunni völlig gleich; die andern Casus aber weichen von der Substantivdeclination ab; nom. sg. fem. blîdi weicht von hellia, helle; nom. acc. pl. masc. und fem. blîdi, gimuati von hirta und minna (Otfr. 2, 19, 25) ab. Indessen stimmen auch die Adjective der a-Declination in den sogenannten verkürzten (praedic.) Formen mit der Substantivdeclination des Ahd. nicht überein, indem z. B. die durchweg geltende Form *lang* nicht zu fiscâ, kepô stimmt. Es liegt hier also schon eine ältere Verstümmelung des alten Casussuffixes vor und die ja-Stämme erhielten nach Abfall des Suffixvocales nur das auslautende j, das sich zu i vocalisirte.

U-Stämme im Uebergang zur *ja*-Declination.

Das Slawodeutsche hat die Kategorie der adjectivischen i-Stämme ganz verloren; das Slaw. auch die der u-Stämme. Im Litauischen und Gotischen haben die letzteren sich zwar erhalten, aber in beiden Sprachen nur in verkümmerter Gestalt, indem die meisten Casus nach der ja-Declination abgewandelt werden. Im Lit. herrscht die u-Form nur im nom. acc. sg. und nom. pl. des masc.; im instr. sg. und pl. und im gen. sg. stehen die u- und ja-Form gleichberechtigt neben einander, in allen übrigen Casus des masc. und im ganzen fem. ist die ja-Form die allein gültige. Das Neutrum ist von u-Stämmen nur in sparsamer Anwendung in praedicativen Sätzen im Gebrauch; Schleicher, Gr. 257. Joh. Schmidt hat (Beitr. IV, 257 ff.) gezeigt, dasz durch diese Vermischung der beiden Declinationsweisen manche ursprüngliche, durch ja- abgeleitete Adjectivstämme im Nom. sg. die Endung us angenommen haben.

Im Got. ist von der ursprünglichen u-Declination auszer dem nom. sg. masc. und n. gar nichts erhalten; der gen. filaus (von filu-) ist als Substantiv aufzufaszen. Der reine Stamm zeigt sich in einigen Adverbialableitungen auf -uba. Von den obliquen Casus finden sich überhaupt sehr wenig Belege; was erhalten ist zeigt die Endungen der ja-Stämme. Die entsprechende Behandlung der u-Stämme im Lit., wo fast alle Casus nach der ja-Declination gehen, berechtigt zu der Annahme, dasz schon in vorgermanischer Zeit der Anfang zu diesem Uebergange gemacht wurde und wir also z. B. im dat. pl. manvjaim das zu manvja- umgebildete Thema + Endung aim zu sehen haben. Bopp dagegen und ihm folgend L. Meyer (got. Spr. S. 349) vermuthen in dem j den erhaltenen Anlaut des pronominalen Zusatzes der starken Declination. Leider sind Genitive sg. und pl. des Fem. von u-Stämmen im Got. nicht belegt, so dasz sich diese Frage nicht bestimmt entscheiden läszt. — Der einzige Beleg für eine Form eines u-Stammes nach der schwachen Declination ist der acc. sg. laushandjan, der gleichfalls Uebergang in die ja-Declination zeigt.

Ganz in die ja-Declination hinübergegangen ist got. *sûtja-*, das auch den nom. sg. sûts (vgl. hrains von hrainja-) bildet; bei der sonstigen genauen Uebereinstimmung mit skr. svâdú, gr. ἡδύ, lat. suâvi-, lit. saldu- [sl. sladŭkŭ- mit l für v wie in sl. slăkŭ-, mhd. swanc; vgl. auch lat. cras, skr. çvas; got. slêpan und an. sofa] ist wol eher anzunehmen, dasz der deutsche Stamm sûtu- verloren gegangen, als dasz gegenüber den andern Sprachen unmittelbar aus der Wurzel svad ein Adjectiv *svâdja, sûtja- gebildet ist. Ob die Abwandlung des lat. suâvi- für *suâdvi- nach der i-Declination einem ähnlichen Uebergang aus der für Adjective ganz eingebüszten u-Declination in die i-Declination, die besonders viele Adjectiva umfaszt, allein zuzuschreiben ist, oder ob hier vielleicht die alte Femininform = skr. svâdvî, gr. ἡδεῖα erhalten blieb und auch fürs masc.

mit verwendet wurde, oder endlich, ob das Lat. allein von allen Verwandten in dem vi- den Rest einer älteren Suffixgestaltung va- erhalten hat (vgl. Osc. Weise, de linguarum indog. suff. prim. Gott. 1873), musz hier unerörtert bleiben. Gleich sûtja- kann auch das dem skr. gurú-, gr. βαρύ-, lat. gravi- entsprechende *kauru-, von dem nur der nom. pl. fem. kaurjôs belegt ist, ganz in die ja-Declination übergegangen sein und seinen nom. sg. m. nicht kaurus sondern kaurs bilden. Die Ableitungen kaurithâ- und kaurjan sind mit gleichem Recht auf einen u-, wie auf einen ja-Stamm zurückzuführen (vgl. hrainithâ-, manvithâ-). Desgleichen bleibt für den dat. pl. *hnasqvjaim* die Grundform fraglich; hnasqvja- oder hnasqvu-? Ohne Zweifel ist es nah verwandt mit skr. çlakshṇa-. Ganz in gleichem Verhältnisz wie sûtja- zu den entsprechenden Bildungen der Schwestersprachen steht *mildja-* (S. 43) zu den verwandten u-Stämmen: skr. mṛdú, gr. βραδύ, sl. mladŭ, lat. molli, *moldvi.

Was die Abwandlung der adjectivischen u-Stämme in den jüngeren Dialecten betrifft, so ist zu bemerken, dasz sie alle noch einen Schritt weiter gehen als das Got., indem sie auch den nom. sg. masc. und n., die im Got. allein noch den reinen u-Stamm bewahrten, in die ja-Declination übergeführt haben. Sie unterscheiden sich dadurch in ihrer äuszeren Gestalt durchaus nicht von ursprünglichen ja-Ableitungen und nur der durch das u der Ableitung im An. hervorgerufene Umlaut von vorhergehendem a zu ö oder die verwandten Sprachen können uns ihre einstige Zugehörigkeit zu den u-Stämmen erweisen. Statt der got. Nominative aggvus, hardus, thaursus bietet das as. engi (acc. engean) thiori (kl. Denkm.); ags. änge, thyr; an. öngr; ahd. engi, herti, durri; dem got. aglus entspricht ags. egle; got. quairrus ist mhd. kürre, nhd. kirre, an. kyrr; ags. thynne, (an. thunnr), ahd. dunni wird durch skr. tanú-, lat. tenui- als ursprünglicher u-Stamm erwiesen; ebenso ahd. ringi durch skr. laghu-, gr. ἐλαχύ-, lat. levi-; den Einschub des

Nasals zeigt auch das lit. lengva-. Mit letzterer Form würde genau das got. *riggva- in unmanariggva, ungezähmt, stimmen. Das oben S. 53 angeführte ahd. radi, *hradi könnte auch für *hradu- stehen und dem gr. κρατύ gleich sein; dasz das An. und Ags. einen a-Stamm zeigen, beweist kaum etwas dagegen, da öfter got. u-Stämmen in den jüngeren Dialecten a-Stämme entsprechen. So erscheint das ebenfalls mit griech. κρατύ- sich deckende got. hardu- im As., Ags. und An. als a-Stamm: hard, heard, hardhr; thaursus im An. als thurr; skr. tanú als an. thunnr. Aus ags. Compositionen wie hasu-fâg, hasu-pâd ist ein deutsches Adjectiv hasu-, bleigrau, zu entnehmen; as. höss, ahd. heswe, zeigen das Thema hasva- bez. hasvja-; vielleicht hängt der gr. Name des Zinns κασσίτερος damit zusammen. Auch got. a-Stämmen mit vorhergehendem v entsprechen in andern Dialecten Stämme, die durch secundäres ja erweitert sind: got. triggva-, as. triwi, ags. trŷve, an. tryggr, ahd. triuwi; got. nêhva-, mhd. naehe, neben nâh. Es ist deshalb nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob für folgende Wörter im Got. Stämme auf u- oder va- anzusetzen sind: an. dyggr, treu; döckr, dunkel; hryggr, as. ahd. hriwi, betrübt; löskr, träge; myrkr, as. mirki, dunkel; röskr, md. resche, ahd. rasch; thröngr, ahd. gidrangi, eng; örr, rasch (vielleicht got. airu-); thykkr, as. thikki, ahd. dicchi. Nur wenige der Wörter, die im got. auf u-, va- oder vu- ausgingen, haben in den jüngeren Dialecten den Uebergang in die ja-Declination vermieden; diese haben in der kurzen Form des nom. sg. den auslautenden Vocal bewahrt oder den Halbvocal zu o (u) aufgelöst: got. filu, ahd. filo; got. fava-, ahd. fao; an. fölr, ahd. falo; got. glaggvu-, an. glöggr, ahd. glau; an. görr, ahd. garu; got. taihsva-, ahd. zeso (der bei Otfrid I, 4, 22 erscheinende d. f. zesawî ist vermuthlich durch den Reim veranlaszt); gr. μαυρό-, ahd. maro; ags. mearu; daneben auch ahd. muruwi, mhd. mürwe. —

Wenn auch die adjectivische u-Declination im Got. schon stark im Begriff ist, in die ja-Declination überzugehn, so ist doch die Declination der substantivischen u-Stämme in hoher Alterthümlichkeit und Reinheit erhalten. (Nur die Fremdwörter auf us, aius haben im pl. nom. eis, gen. ê, wie Wörter der i-Declination, ferner findet sich aggileis neben aggiljus, sabbatim neben sabbatum.) Nicht so in den jüngeren Dialecten. Wir begegnen hier einem allmählich sich vollziehenden Uebergang zur i-Declination. Im As. findet sich ein Schwanken im dat. sg. zwischen hendi und hand, im dat. pl. zwischen lidhiun und lidhon; im g. pl. zwischen lidhio und lidho; thorniun und skildion (Hild. sciltim) kommt vor neben thornun, handon, fôtun; ahd. sigi ist das got. sihu-; firihi = got. fairhvu-. Auch das got. haidu- ist im As. und Ahd. in die i-Declination übergegangen: as. dat. sg. lêf-hêdi, magadh-hêdi, acc. pl. lêf-hêdi; ahd. heit. Die Schwächung des auslautenden u zu i (e) vermengte ursprüngliche u- und ja-Stämme; so ist es nichts wunderbares, wenn wir got. u-Stämmen in andern Dialecten ja-Stämme gegenüber stehen sehen: an. hellir ist das got. hallu-; dagegen enthält an. thyrnir, Dornbusch, gegenüber got. thaurnu- wirklich das Suffix ja-, dessen Antritt es die collective Bedeutung verdankt. Got. kinnus wird zu as. ahd. n. kinni, chinni. Wollte man hier statt des einfachen Uebergangs aus der u- in die ja-Declination eine Weiterbildung durch ja annehmen, so entspräche es gr. *γένειο-*. Nach der Lesart des Mon. 3205 und 3214 (thea kinni) ist das Wort Masc. oder Fem. der i-Declination. Ferner ist got. *spairu- = an. spjör = ags. spere; ulbandu- = as. olbhundeo; gaidvâ- = as. gêdea. Dem got. Thema grundu- entspricht ags. n. grynde; in der Zusammensetzung afgrundi, abgrunti haben auch As. und Ahd. die Erweiterung durch ja. Die Lesart des Cott. 1953 an grundiun, wogegen Mon. an afgrundi hat, kann als Beleg für einen as. ursprünglichen u-Stamm gelten, der in die i- oder ja-Declination

ausgewichen ist. Das der ja-Declination folgende as. fletti, ahd. flezzi (S. 29) ist ein substantivirtes Adjectiv *flatja- = gr. πλατύ- Auszer diesen vereinzelten Uebergängen ist noch besonders zu erwähnen die Entartung des got. Suffixes assu-, wie es ursprünglich lautete, zu nassja-. Durch häufigen Antritt an Verbalstämme auf inôn, z. B. drauhtin-assu- von drauhtinôn (s. L. M. S. 171), bildete sich die Suffixform nassus aus, die selbständig an beliebige Nominalstämme trat. In den jüngern Dialecten sehen wir das Suffix die u-Declination verlassen und sich der ja-Declination zuwenden, indem es bald als Fem. in der Form nessî, bald als Neutr. in der Gestalt nessi oder nissi auftritt. Auch die weibliche Form nissa findet sich, besonders bei Is. und Kero (Gr. II, 322). Dasz sowohl nissî als nissa aus nissja entsprungen sind, beweist das as. gôdlîknissea (Cott. 2085); vgl. das oben besprochene Verhältnisz von blindî zu blindia.

Die Nomina auf *ja-* in der Zusammensetzung.

Bildet im Got. ein ja-Stamm den ersten Theil einer Zusammensetzung, so bleibt bei kurzer Stammsilbe das Suffix unverändert; nach langer Silbe wird ja zu i. Folgende Wörter kommen bei Ulfilas vor:

a) kurzsilbige Stämme: *alja-kunja-*, *frathja-marzeini*, *lubja-leisein-*, *midja-sveipaini-*, *vadja-bôkôs*, *vilja-halthein-*; bei letzterem ist zu bemerken, dasz das n des Stammes viljan- abgeworfen ist, wie z. B. auch in guma-kunda-. Neben der Form midja- findet sich die auffallende Bildung midjun-gardi-, ahd. mittin-gart, as. middil-gard. Auch der vielleicht nicht ganz correct überlieferte Eigenname *Sunjaifrithas* mag hier seine Stelle finden; andere mit sunja- zusammengesetzte got. Namen s. Bezzenberger, Ueber die A-Reihe der got. Sprache, S. 11.

b) langsilbige Stämme: *aglaiti-vaurdein-*, *andi-lausa-*, *arbi-numjan-*, *thûsundi-fathi-*; eine Ausnahme bildet hrainja- in der Composition *hrainja-hairta-*.

Eine Unregelmäszigkeit der Bildung haben wir auch in *mari-saiva-* anzunehmen, dessen erster Theil doch wol = marja- ist und mit dem as., ahd., sl., lit. Reflexen des S. 31 erwähnten marja- genau sich deckt. Faszt man es dagegen als Verstümmelung von marein-, das, wie oben gezeigt ist, den andern Dialecten gegenüber sich als jüngere secundäre Bildung auswies, so kann man sich auf die analogen Verkürzungen von augan- und quinôn- in auga-dauran- und quina-kunda- berufen. Da für das As. und Ahd. jedenfalls eine Grundform marja- anzusetzen ist, so kann man, ohne sich durch Rücksicht auf das got. mari-saiva- beeinfluszen zu lassen, im Wess. Gebet mareo-seo als Composition nehmen, was entschieden besser zum Sinne passt als die Schreibung mâreo; ähnliche Zusammensetzungen haben wir in arbeo-laosa (Hild.), vielleicht in cunio-widi des Mers. Spruches, und in as. hellie-gethwing (Hêl. Mon. 5171). Endlich kann man auch mari- im got. mari-saiva als i-Stamm dem lat. mari- gleichsetzen.

Bemerkt mag hier noch sein, dasz die Stammform des als erster Theil der Zusammensetzung vorkommenden vinthi- in *vinthi-skaurôn-*, Wurfschaufel, möglicherweise auch vinthja- lautete.

Ein Unterschied zwischen lang- und kurzsilbigen ja-Stämmen in Bezug auf ihre Form in der Composition besteht in den jüngeren Dialecten nicht mehr. As. heiszt es sowohl heri-togo wie erbhi-ward; beni-wundun und hildiskalk, helli-gethwing. Im Hêl. 5171 hat der Mon. dafür hellie-gethwing, wo hellie freilich auch als gen. sg. gefaszt werden kann. Beispiele für gänzlichen Abfall des Suffixes sind: thrîst-môd; ben-wundon (C. 4881). Das schon oben erwähnte beki, Bach, ein ursprünglicher i-Stamm, der aber seinen dat. sg. nach Analogie der ja-Stämme bildete

(z. B. Vorkon-bikie, Poppon-bikie, Lêm-bikie, Freckenh. Heber. 244, 399, 400; aber auch Oron-beki, 46, zeigt in der Composition gleichfalls einen ja-Stamm: Bikie-seton (eb. 172), Bikie-tharp, Bikie-sterron (daneben Beki-sterron), s. Grimm, Gr. II, S. 421.

Im Ags. ist das aus ja entstandene i weiter zu e geschwächt: mere-streám gegen as. meri-strôm u. s. f.

Nur im An. besteht eine Verschiedenheit, indem die langsilbigen Stämme das i bewahren, die kurzsilbigen dagegen jede Spur des Suffixes abwerfen und nur durch den ursprünglichen ja-Stamm verrathen: erfi-meidhr, aber hertogi. —

Das Ahd. hat wieder ohne Unterschied i: erbi-lôs, herizogo; neben helli-rûna auch hella-rûna, beides auf helja weisend.

Das Mhd. nur noch e, wenn es nicht überhaupt den Vocal ganz abwarf: erbe-lôs, künne-schaft, her-zoge.

Die Steigerung der *ja*-Stämme.

Wenn wir die Steigerung der Adjectiva im Got. näher ins Auge fassen, so scheint es, als ob die Suffixe des Comparativs und Superlativs izan-, ista- und ôzan, ôsta- vor ihrem Antritt an den Stamm der Adjectiva diesen zwängen, sich seiner auslautenden vocalischen Elemente a oder u, ja sogar des ganzen ableitenden Suffixes ja, zu entledigen. Denn die Comparative bez. Superlative zu den Stämmen managa-, hardu-, svintha-, lasiva-, sûtja- lauten: manag-izan-, manag-ista, hard-izan-, svinth-ôzan-, lasiv-ôsta-, sût-izan-. Da auch im Skr. und Gr. vor dem Antritt der Stei-

gerungssuffixe îyâns, ishṭa-, ιον-, ιστο- die Endvocale der Adjectivstämme unterdrückt werden: svâdîyâṅs, ἡδίων von svâdú = ἡδύ-, ja sogar ganze Suffixe fortfallen: kshêpishṭa-, αἴσχιστο- von kshipra-, αἰσχρό-, so ist man versucht gewesen, das Verhalten des Got. mit dem der beiden Hauptvertreter der arischen und europäischen Gruppe unseres Sprachstammes auf gleiche Stufe der Alterthümlichkeit zu stellen. Aber schwerlich mit Recht. Bei dem Antritt der Suffixe ôzan-, ôsta- ist der Mangel des stammauslautenden Vocals nur scheinbar, denn er steckt eben im Suffixe selber; ôzan-, ôsta- steht nach got. Lautgesetzen für *ajazan-, *ajasta-. Unter den Adjectiven, die ihre Steigerungsstufen durch Antritt von ôzan-, ôsta- bilden, findet sich im Got. (L. Meyer S. 179) kein einziges und in den andern Dialecten nur als leicht erkennbare Ausnahme hie und da ein Wort, das durch Suffix u- oder ja- abgeleitet ist. Daher erscheint die Annahme als ganz natürlich, dasz ursprünglich nur Adjectiven der a-Declination diese Art zu steigern zukam. Hierbei ist daran zu erinnern, dasz von den drei Classen der abgeleiteten Verba die auf ôn (aus *ajan) sich vorzugsweise auf Nominalstämme der a-Declination zurückführen läszt.

Was zweitens die Suffixe izan-, ista-, betrifft, so treten auch diese nicht an den aller suffixalen Elemente beraubten Stamm, wie es nach dem Got. den Anschein hat. Den Beweis liefert das As. Wie in mehreren Fällen, hat auch hier ein jüngerer Dialect besser als das Got. das Ursprünglichere bewahrt. Es zeigt uns nämlich sowohl im Comparativ als im Superlativ Formen, in denen das j des ableitenden Suffixes ja erhalten ist (s Grimm, Gr. III, 577; Heyne, as. und anfr. Gr. S. 90). Solche Formen sind: mâriarô, mârierô, rîkiorô, skôniera, swôtiera, wôdiera; mâreôst, rîkeôst, skôniôst. Daneben finden sich auch Belege für die Unterdrückung des j: blôdhôra, mârist, triwist, swôtera, rîkôst, und mit Assimilation suottera. Von u-Stämmen findet sich

keine gesteigerte Form mit erhaltenem j; engira von engi zeigt Unterdrückung des j oder vielmehr Zusammenziehung mit dem Anlaut des Steigerungssuffixes. Es kann jedoch keinem Zweifel unterworfen sein, dasz die u-Stämme, in der Declination schon den ja-Stämmen ganz gleich, auch in der Anfügung der Comparativ- und Superlativsuffixe ihrer Analogie folgten. In keinem der übrigen Dialecte findet sich eine Spur des erhaltenen j; denn der in den Steigerungsstufen eintretende Umlaut ist natürlich nicht Einflusz des ableitenden ja, sondern des Steigerungssuffixes und trifft in gleicher Weise auch die adjectivischen a-Stämme. In dieser Uebereinstimmung aller Dialecte mit dem Got. einen Beweis gegen die Ursprünglichkeit des allein im As. erhaltenen j zu sehen, wäre verkehrt. Denn sollte wohl, wenn wirklich im Einklang mit dem Skr. und Gr. auch im Urdeutschen vor den antretenden Steigerungssuffixen die stammschlieszenden Vocale und Ableitungselemente unterdrückt waren, das As. noch fähig gewesen sein, nur um eine formale Gleichheit herzustellen, aus dem durch ja abgeleiteten Positiv das j auch wieder in den Comparativ und Superlativ zu bringen? noch dazu in einer Zeit, wo das j entschieden auf dem Wege war, ganz aus der Ableitungssilbe zu verschwinden? Ich denke, diese Annahme ist zu unwahrscheinlich, als dasz wir nicht lieber dem Got. und den andern Dialecten die Unterdrückung des j zutrauen wollen; und demgemäsz erklären wir got. sûtizan-, sûtista- aus sûtjizan-, sûtjista- zusammengezogen. Wir sahen vorhin, dasz die Suffixe ôzan-, ôsta- im Got. ausschlieszlich zur Steigerung von Adjectiven der a-Declination dienten; man ist daher zu dem Schlusze geneigt, dasz es die Adjectiva auf u- und ja- sind, denen die Gradation durch izan- und ista- zukommt. Zwar bilden auch bereits im Got. ganz deutlich einige Adjectiva mit der Grundform auf a- ihren Comparativ und Superlativ durch izan-, ista-, wie: managa-, fava-, azêtâ-; dagegen gehören die übrigen im Got. belegten Steigerungs-

formen auf izan-, ista- entweder zu bekannten u- oder ja-Stämmen wie hardu-, althja-, *spêdja-, sûtja-, oder zu bis jetzt unbekannten Positiven. Es fehlen die Grundformen zu airizan-, batizan-, iusizan-, juhizan- (jugga- ist eine Weiterbildung), maizan (magu-?), minnizan- (minva-, minu-), rathizan-, sinista-, vairsizan-, vulthrizan-, die möglicherweise u- oder ja-Stämme gewesen sein können. Die Superlative adverbiellen und pronominellen Ursprungs wie undarista- und die auf mista- kommen als offenbar jüngere Bildungen hier nicht mit in Betracht. Mit diesem Verhältnisz im Got. stimmt es aufs schönste, dasz die von J. Grimm III, S. 570, 571 angeführten ahd. Comparative und Superlative auf iro und ist fast ausnahmslos von Stämmen auf u- oder ja- herzuleiten sind; und wenn auch einige wenige a-Stämme in gleicher Weise ihre Steigerungsstufen bilden, so zieht dennoch die grosze Mehrzahl derselben die Formation durch ôro und ôst vor, welche dagegen von ursprünglichen u- und ja-Stämmen durchaus verschmäht wird. Aehnlich ist das Verhältnisz beider Classen im Ags. und An., und deutlich die ursprüngliche Verschiedenheit noch zu merken, obwohl es an Vermengungen nicht fehlt. Das As. dagegen zeigt hinter dem erhaltenen j meist das schwerere Suffix ôro, ôsto, seltner aro oder ero; es kommen aber auch Formen vor, in denen gleichwie im Got. die Suffixsilbe ja- und die Steigerungselemente zu iro, isto zusammengezogen sind, mildiran (Hêl. 1955), mâriston (Hêl. C. 2807), mâristun (kl. D. Gl. A. 12).

Weitere Ableitungen von *ja*-Stämmen.

Der Gegensatz von lang- und kurzsilbigen Stämmen der Nomina auf ja tritt im Got. auch bei weiteren Ableitungen

zu Tage, indem die Wörter mit kurzsilbigem Stamme das ableitende j bewahren, die mit langsilbigem es mit dem Suffixvocal zu i zusammendrängen, oder gar die Ableitungssilbe ganz abwerfen. So stehen sich gegenüber bei der Bildung von weibl. Abstracten durch ein- (s. L. Meyer, S. 360): ga-frathjein-, frijein-, ana-viljein- und ana-laugnein-, airzein-, ga-mainein-, hrainein-; ferner niujithâ- und airzithâ-, milditha-, fairnithâ-, hrainithâ-, authidâ-. Erhalten ist das j auch in sunjeina- gegen hvairneina- *) (zu einem aus ahd. hirni zu erschlieszendem hvairnja-, s. S. 103 u. 104); in gudjinôn, fraujinôn gegen lêkinôn; in gabaurjôthu- zu gabaurja- oder einem davon abgeleiteten Verbum *gabaurjôn. Auch die von Nominibus auf ja- abgeleiteten schwachen Verba bewahren das j des Suffixes, enthalten also zweimal das Element ja (jôn = jajan); es sind: auhjôn, frijôn-, gasibjôn, gasunjôn, suthjôn (neben suthjan), gavadjôn; indessen zeigen auch beistjôn und hausjôn (neben hausjan) nach langer Stammsilbe bewahrtes j, wogegen in raginôn, das in der Bedeutung „Landpfleger sein“ eher von raginja- als von ragina- abzuleiten sein wird, das j ausgefallen ist. Denn es geht hier kurze Ableitungssilbe voraus, nach welchen ja denselben Gesetzen unterliegt wie nach langer Stammsilbe; auch in sipônjan ist j nur einmal enthalten.

An Ableitungen von Wörtern mit vorhergehender langer Stammsilbe sind noch zu nennen: gavairtheiga- von gavairthja-, mavilôn- für *magvja-lôn- und endlich die des Ableitungssuffixes ganz entrathenden gamainthi- und gamaindûthi- zu gamainja-. Eine eigenthümliche Weiterbildung ist haithiviska- von haithjâ-; auch kann hier noch erwähnt werden das Neutrum aljana, ahd. ellian, as. ellien, ags. ellen, n., an. eljan, eljun f. Eifer, Muth. Dazu gehört got. aljanôn, eifern; ahd. ellinôn mit noch weiteren Derivationen, und ahd. ello, Nebenbuhler, fem. giella, an. elja, Neben-

*) wenn man mit L. M. einen Adjectivstamm hvairneina- gegen das sonst angesetzte Fem. annehmen will.

buhlerin; alle sproszen aus einer Grundform *alja- und damit aus der Wurzel ar, skr. ṛṇômi, lat. orior, gr. ὄρνυμι. L. Meyer stellt zu *alja gr. ἐριδ-, skr. ari, begierig. Eine gleiche Erweiterung eines ja-Stammes durch Suffix na kann man annehmen in dem Adv. bi-sunjanê, von L. Meyer zu sunja- = *santja-, dem durch ja verstärkten Part. praes. der Wurzel as, gestellt. Demnach wäre es ein erstarrter gen. pl. vom Thema bisunjana-. Mit ebenso viel Wahrscheinlichkeit ist es aber auch als gen. pl. vom schwach flectirten Thema bisunja- aufzufassen. Die Bedeutung ist in beiden Fällen „Umwohner"; die Präposition bi bezeichnet öfter das ringsum wie in bi-standan, bi-skeinan, bi-sitand-. Das letztere Wort wird im gen. pl. in der Verbindung and all gavi bisitandê καθ' ὅλης τῆς περιχώρου Luc. 4, 14 ganz ähnlich gebraucht wie bisunjanê Luc. 4, 37 and allans stadins this bisunjanê landis, εἰς πάντα τόπον τῆς περιχώρου. Auch die andern Stellen, an denen bisunjanê vorkommt, lassen deutlich eine ursprünglich locale Bedeutung des Adverbs erkennen, die sich aus dem Plural von Umwohner, oder in collectivem Sinne Umwohnerschaft, leicht entwickelte. Jac. Grimm III, 134 sieht in bisunjanê den gen. pl. eines schwachen Masc. bisunjan-, dem er die Bedeutung visus, contuitus oculorum, gibt. Er dachte dabei offenbar an siunja- und saihvan, und das Adverb hätte dann die Bedeutung „im Rundblick, rundblicks". Trotz der Stelle Marc. 3, 34, wo es ganz adverbialisch „im Kreise" bedeutet, musz das Wort doch noch für das Sprachgefühl des Goten deutlichen Zusammenhang mit einem nom. agentis gehabt haben, sonst wären Constructionen wie Neh. 5, 17 thaim bisunjanê unsis und 6, 16 allôs thiudôs thôs bisunjanê unsis nicht möglich, wo man unsis doch nur als acc. fassen kann; „alle Völker die der uns Umwohnenden". Wir entscheiden uns deshalb für die Erklärung des Adverbs aus dem gen. pl. der schwachen Declination eines Themas bi-sunja-, umwohnend.

In den jüngeren Dialecten, in denen schon das j des Suffixes ja- in der Declination nur noch spärlich oder in verkümmerter Gestalt auftritt, ist der Halbvocal vor dem Antritt weiterer suffixaler Elemente noch mehr dem Verderben ausgesetzt gewesen. Ueberall ist er ausgefallen oder dem Schluszconsonanten des Stammes angeglichen, und nur in den seltensten Fällen erhalten geblieben; wie z. B. in ahd. heriôn, got. *harjôn, ags. hergian, praet. hergôde, an. herja, verheeren.

Adverbia aus *ja*-Stämmen.

Einige Worte mögen hier auch noch den Adverbien gewidmet sein, die sich an adjectivische ja-Stämme anschlieszen. Das Got. kennt zwei Arten der Herleitung von Adverbien aus Nominalstämmen durch ba und ô; vgl. A. Bezzenberger, Untersuchungen ü. d. got. Adv. und Part. Halle 1872. Vor dem ô wird der auslautende Vocal des Stammes eingebüszt bez. mit dem Adverbialsuffix verschmolzen. Mit Ausnahme von glaggvô (von *glaggvu- in glaggvuba, daneben auch glaggvaba) haben sämmtliche Adverbien auf ô Nominalformen auf a- oder ja- zur Seite. Was die Herleitung des in dem got. ô steckenden Suffixes betrifft, so mögen hier die Ansichten der namhaftesten Forscher angeführt sein. Grimm identificirte die Adverbia auf ô mit dem Accus. sg. neutr. der schwachen Adjectivform. Auszer andern, schon von Bopp dagegen geltend gemachten Gründen kann man noch erwähnen, dasz die Adverbialform von glaggvu- dann glaggvjô heiszen müszte, da, wie der acc. sg. laushandjan beweist, die u-Stämme auch in der schwachen Form der Analogie der ja-Declination folgen. Bopp, Leo Meyer, Scherer (z. Gesch. d. d. Spr.) sehen in dem ô ein veraltetes Casussuffix, und zwar das des Ablativs. Bezzenberger endlich läszt ô durch Zusammenziehung

und Abwurf des auslautenden Dentals aus avat entstehen. Da letzteres lautlich auf keine Schwierigkeiten stöszt, so ist die Entscheidung zwischen beiden Ansichten schwer. Wir begnügen uns hier diejenigen got. Adverbien anzuführen, die auf ja-Stämme zurückführen. Es sind die schon S. 44 erwähnten: alakjô, allandjô, andaugjô, arvjô, gahahjô, thiubjô, zu denen der Reihe nach folgende nominale ja-Stämme mit Sicherheit erschloszen werden können: *alakja-, *allandja-, *andaugja-, *arvja-, *gahahja-, *thiubja-; andaugjô und thiubjô könnte man auch unmittelbar zu den Substantiven andaugja-, thiubja- stellen. Grimm hat seiner Erklärung zu lieb diese got. Adverbia auf ô von den ahd. und as. auf o getrennt, dagegen die ags. und an. auf e und a für gleiche Bildungen wie die got. erklärt. Die ahd. und as Adverbia will er aus den got. auf aba herleiten. Hier fehlt es aber in zu auffallender Weise an jeder Spur eines formellen Uebergangs; und man wäre genöthigt anzunehmen, dasz in den der Zeit nach nicht sehr weit aus einander liegenden Denkmälern zweier, der Abstammung nach unmittelbar zusammengehöriger Dialecte, wie des as. und ags., sich zweierlei Bildungen von Adverbien fänden, von denen jeder Dialect die eine ohne Spur eines Ueberbleibsels verloren, die andere aber in groszer Fülle ausgebildet erhalten hätte. Diese Annahme erscheint indesz viel weniger glaublich, als die, dasz das lange got. ô dieser Adverbien im Ahd. und As. als o, im Ags. als e, im An. als a reflectirt wird. Mit Bezzenberger (S. 3) betrachten wir also die Adverbien aller dieser Dialecte als identisch. Eine Aufzählung der belegten Adverbien erscheint unnöthig, da theoretisch aus jedem Adjectiv auf ja ein Adverb auf o, e, a gebildet werden kann. In den jüngeren germanischen Sprachen ist das j des Ableitungssuffixes in diesen Adverbien ganz geschwunden, ja sogar im Gegensatz zu den Adjectiven auch die Einwirkung des j auf den Vocal der vorhergehenden Silbe durch Umlaut unterblieben. Wie schon Grimm (III,

113) bemerkt, gereicht dies der Sprache sehr zum Vortheil, indem sie, obwohl beider Endungen sich allmählich zum tonlosen e abstumpfen, dennoch Adjectiv und Adverb ursprünglicher ja-Stämme deutlich durch die Form scheiden kann; natürlich nur bei Stämmen mit umlautbarem Vocal. Das Nhd. hat diesen Unterschied wieder aufgegeben, auszerdem das auslautende e meist abgeworfen. Die Ueberreste alter Bildung *fast* und *schon* stehen für das gemeine Verständnisz nicht mehr in Verbindung mit den Adjectiven fest und schön.

Das zweite got. Adverbialsuffix ba, über dessen Herleitung die Forscher gleichfalls noch nicht übereinstimmen (s. Höfer's Zs. II, 203 ff.; Bezzenberger a. a. O. S. 19), tritt unmittelbar an den Stammauslaut; es wird also gebildet von raihta- raihtaba, von hardu- harduba, von sunja- sunjaba. Es ist hier für die ja-Stämme nur noch zu bemerken, dasz nach langsilbigen Stämmen die Ableitungssilbe ja zu i zusammengezogen wird, wobei an das schon öfter berührte analoge Verhältnisz, von sunja zu bandi, von nasjith zu sôkeith, zu erinnern ist. Die im Got. vorkommenden Adverbia auf ba von ja-Stämmen sind (L. M. S. 67): *arniba*, *and-augiba*, *ga-baurjaba*, ana-laugniba, un-ana-siuniba, sunjaba, *us-stiuriba*, *ga-têmiba*, zu denen die adjectivischen ja-Stämme theils vorliegen, theils nur erschloszen werden können. Adverbia, bei denen das letztere der Fall ist, sind durch liegende Schrift bezeichnet.

War bei der vorliegenden Betrachtung der durch das Suffix ja gebildeten deutschen Nomina durch die Ueberfülle des Stoffes eine möglichst enge Beschränkung auf das deutsche Sprachgebiet geboten, und nur dann und wann eine Hinweisung auf die nächst verwandten Sprachen erlaubt, so mag hier zum Schlusz noch gestattet sein, einen Blick über die Grenzen selbst der indogerman. Sprachfamilie hinaus in ein sprachliches Nachbargebiet zu werfen, ob sich von dort noch etwas zur Erläuterung oder Vervollständigung der hier besprochenen deutschen Bildungen holen läszt. Ich meine das benachbarte Gebiet der finnischen Sprachen; und in der That ist es möglich, einen uralten Einflusz unserer Sprache auf diese Gruppe des ural-altaischen Stammes auch in Betreff der Nomina auf ja nachzuweisen. Wir erlangen dadurch eine Bestätigung — wenn es deren noch bedürfte — für das hohe Alter dieser Bildungen.

In einem Aufsatze in Höf. Zs. III, 32 ff. hat Dietrich die Zeugnisse für einen vorhistorischen Stand der nord. Sprachen aus dem Lappischen und Finnischen zusammengestellt. Wir beschränken uns darauf, die schlagendsten Beispiele aus Dietrichs Sammlungen hier wiederzugeben, die aufs deutlichste beweisen, dasz in der vorhistorischen Zeit des Einflusses germanischer Sprache und Cultur auf die der finnischen Völker unser Suffix ja in voller Kraft war, dasz es den consonantischen Anlaut fest bewahrte, auch im nom. sg. der Adjective noch nicht jene Verkürzungen erfahren hatte, die im Got. die Nomin. mancher Stämme so unkenntlich gemacht haben, dasz man sie fälschlich der i-Declination hat zurechnen können.

Beispiele solcher entlehnter Wörter sind: lapp. *aksjo*, Axt = got. aqvizjâ-, an. öx; *harja*, Haarbürste, zu dem Dietrich (S. 31) das an. haera, Haarfilz, anführt; zu hár; finn. *hartio*, (lapp. hardo) Schulter = an. herdhar pl., ahd. hartî, hartîn; lapp. ribja, Querhölzer des Netzes = an. rif und rifr; ahd. rippa; salja, Weide = an. selja; ahd. salaha; skarja pl. skarjah, Scheere = an. skaeri; sturje, Aufstand = an. styrr, m. styrja, f. Schlacht; tuoje, Werk = got. tôja-, warjo, Waffen, bes. Schild, Helm, Panzer; an. verja, f. Decke; wiljo, Wille, got. viljan-. In halsi, Halstuch = an. helsi, n.; mhd. helse, f.; heiwe, Gestalt = got. hiuja-, n.; rike (rik), Reich = got. reikja-, hat sich der consonantische Anlaut unsers Suffixes nicht so gut erhalten; vielleicht war in diesen Wörtern schon bei ihrem Uebergang ins Finnische die Endung des Nominativs neutr. zu i zusammengeschmolzen. Aus dem finn. estn. kaunis, lapp. kaunas (kaudnes = kaunnes), das von Thomsen (Ueber den Einflusz d. germ. Sprachen auf d. finn.-lappischen) dem got. skaunja- gleichgesetzt wird, darf man vielleicht schlieszen, dasz zur Zeit, als dies Wort aus dem Germanischen ins Finnische aufgenommen wurde, der nom. sg. mindestens noch skaunis lautete, aus welcher Form das got. *skauns erst durch Syncope entstand. Ebenso entspricht lapp. faiges dem ahd. feigi got. *faigs (faigja-). Wie lapp. sturje gegenüber an. styrr den ursprünglichen Vocal unumgelautet bewahrt hat, so steht auch murko, Nebel, murkos, neblig, auf einer ältern Stufe im Vergleich zu an. myrkr, dunkel, in welchem Adjective sich der Umlaut erst durch Uebergang des Wortes aus der u- in die ja-Declination sich einnistete. Als auffallend musz erwähnt werden, dasz die dem Germanischen entlehnten Wörter auf ar wie rewar, tuojar, weidar, wisar (s. Dietr. a. a. O. S. 50) das ja des Suffixes arja verloren haben.

Wir sind manchen andern Völkern gegenüber in der glücklichen Lage, unsere Sprache von der Zeit ihres eben besprochenen, vorhistorischen Einfluszes auf benachbarte Zungen an bis zum heutigen Tage durch einen Zeitraum von nahezu zweitausend Jahren verfolgen zu können. Die vielhundertjährige Geschichte eines einzelnen aus dem groszen Sprachschatze herausgegriffenen Wortbildungselementes kann immer nur das für alle Sprachen, und besonders für die Sprachen der auf geistigem Gebiete rührigsten Völker, geltende Gesetz des allmählichen Lautverfalls bestätigen. Uns ist das Suffix ja zur abgegriffnen, unscheinbaren Scheidemünze geworden, während fern im lappischen Norden sich einige Wörter wie Schaumünzen von uraltem Gepräge erhalten haben, die die Urväter jener Völkerschaften in friedlichem Verkehr mit unsern Vorfahren sich eintauschten. Die Geschichte des Suffixes ja kann aber auch zeigen, dasz es unsere Muttersprache verstanden hat, den Verlust an schöner Lautfülle und Formendurchsichtigkeit durch Gewinn behender Kürze und vielseitigerer Verwendbarkeit der wenigen ihr gebliebenen Mittel einigermaszen zu ersetzen.

Nachträge.

Bemerkung: Die vier ersten Bogen vorstehender Abhandlung sind im Jahre 1874 als Göttinger Inaugural-Dissertation bereits gedruckt.

S. 7, Z. 17 ist irrthümlicher Weise die Ansicht Bopps in Betreff des skr. Suffixes ya auch Schleicher zugeschrieben; vergl. dessen Comp.[2] §. 226, S. 451. — S. 10 gadôbja- = slaw. doblĭ; s. Bezzenberger, A-Reihe S. 57. — S. 11 swâri vergl. S. 210; es finden sich im Hêl. keine Formen, die uns berechtigen, als Nom. swâri anzusetzen. — S. 15 zu aetr lit. ëdis, m. Frasz; ferner einzufügen: an. draegr, S. 16 -skaefr. — S. 17 zu trâgi s. Fick[2] 96. — S. 28 einzufügen: unvitja-, Unwiszenheit; as. giwit, gen. giwitteas; skr. vidyâ- f. — S. 31 zu an. skaeri vergl. adj. hrae-skaerr, leichenzernagend. — S. 36 zu sakjôn- ahd. secchia; ags. säcca; im As. ist auszer dem Dat. sg. hildi von diesem Stamme kein Casus zu belegen. — S. 46 zu tuêdi; ebenso as. bêdhia zu got. bai, bajôth-; S. 47 zu ôstrôni vergl. auch lat. Bildd. wie extrâneo-. — S. 88 einzufügen: as. inwid, gen inwiddies; ags. invit, invid; got. invinda-. — S. 159 zu stemnia vergl. ahd. dat. sg. stimmi in den Hymn. I, 7, 2. — S. 167, Z. 4 hinzuzufügen: lectia, calizia, fîrra. — S. 182. Passive Bedeutung macht sich geltend in Wörtern wie Ableger, Ueberzieher; vgl. Höf. Zs. IV, 201 ff. — S. 198. Die Form skônniu (Hymn.) ist = skônjiu; dasz nicht die Endung iu, sondern das j die Doppelung des Consonanten bewirkte, erweisen die Formen wie

dîniu, tauganiu, wâriu, heitariu, unfruatiu gegenüber von gascônnôta, reinnenti, kafuarre, suârremu, peittentəmu. — S. 204. Holtzmann folgend müszte man auch für den nom. sg. m. sûts einen Uebergang aus der ursprünglichen u-Declination in die i-Declination annehmen, statt, wie weiter unten gezeigt wird, in die der ja-Stämme.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Druckfehler.

S. 14, Z. 13 v. o. lies -tŷme statt -tyme.
„ 17, „ 11 v. u. „ macro „ maero-.
„ 21, „ 8 v. o. „ Grünsein „ Grünstein.
„ 42, „ 4 v. u. „ an zweiter Stelle „altha-“ statt althja-.
„ 44, „ 8 „ „ „ innovili statt innoviti.
„ 65, „ 19 v. o. „ Substantiva „ Nomina.
„ 95, „ 10 v. u. „ gebloimeze „ gabloimeze.
„ 106, „ 4 „ „ „ as. „ an.
„ 112, „ 6 v. o. „ mensche „ menscbe.
„ 129, „ 17 „ „ „ kjöllyn „ kjöllin.
„ 188, „ 3 v. u. streiche „eher“.
„ 197, „ 6 v. o. lies tyâbhyas „ tyâbhas.
„ 199, „ 4 „ „ „ gleiche „ gleich.
„ 208, „ 3 „ „ „ hugu „ hugn.
„ 208, „ 8 „ „ „ stadi „ sladi.
„ 208, „ 14 „ „ „ hugu „ hugn.
„ 236, „ 5 v. u. streiche „sich“.